Acc. 5524 W (2

Pt. II

363

Der

kurze, leichte und sichere Weg

zur

christlichen Vollkommenheit,

Sündern sowohl, als Gerechten gezeigt

durch kurze

Andachts-Uebungen oder geistliche Unterhaltungen

auf alle Tage des Jahres

nach den Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage, und anderer heiliger Zeiten.

Aus dem Französischen

des

ehrwürdigen P. B. Le Maistre,

aus der Gesellschaft Jesu;

sammt einer Zugabe

von

Morgen-, Meß-, Beicht-, Communion-,

nachmittägigen und Abend-Gebeten,

von

K. Zwickenpflug,

Pfarrer in Reischach.

Zweiter Band.

Mit Approbation des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariats Paßau.

Landshut 1833.

Druck und Verlag von Jos. Thomann.

(Joh. Nep. Uttenkofer.)

7a/71/90

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der

Weg zur christlichen Vollkommenheit

durch

kurze Andachts-Uebungen

oder

geistliche Unterhaltungen

auf alle Tage des Jahres.

Zweiter Band.

Enthaltend:

I. Die Zeit vom heiligen Dreifaltigkeits-Sonntage bis zum ersten Sonntage im Advent;

und

II. Die Festtage der Heiligen vom heiligen Dreifaltigkeits-Sonntage bis zum Advent.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Römer.
11tes Hauptstück, Vers 33—36.

O! wie tief geht der unermeßliche Schatz der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie ganz unbegreiflich sind seine Urtheile, wie ganz unerforschlich seine Wege!

Wer kann seinen Sinn durchschauen? oder wer kann sich als seinen Rath ansehen?

Oder wer hat ihm zuerst gegeben, daß er ihm Ersatz schuldig wäre?

Es ist ja Alles nur aus Ihm, und durch Ihn, und in Ihm! — Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Amen!

Evangelium.

Matthäus, 28stes Hauptstück, Vers 18—20.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Gehet also hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Und lehret sie halten Alles, was ich euch anbefohlen habe. Und sehet! ich bin alle Tage bei euch bis ans Ende der Welt.

Betrachtung.

Welches unser Gegenstand ist.

I. Gott ist der Gegenstand unsers Glaubens. Es ist nur Ein Gott in drei Personen. Diese drei Personen haben Eine Macht, Eine Weisheit und unendliche Vollkommenheiten. Sie sind alle drei von Ewigkeit her. Jedoch erzeugt der Vater den Sohn, und der heilige Geist geht von Vater und Sohn zugleich aus. Gott ist ein purer Geist, unendlich vollkommen, er ist überall, und sieht Alles.

*Ja, o mein Gott! ich glaube dieses große Geheimniß. Ich bethe an, was ich nicht begreife.

II. Unserer Hoffnung. Was sollen wir hoffen — von einem allgütigen und allmächtigen Vater, der uns erschaffen hat; von dem Sohne, der Mensch geworden ist, um uns zu erlösen; und von dem heiligen Geiste, der über uns herabgekommen ist, um uns durch die Fülle seiner Gnaden zu heiligen?

*Ach, mein Gott, dessen Größe ich niemals fassen werde! ich werde dich einstens im Himmel von Angesicht zu Angesicht sehen, und dich dort ewig besitzen. Wie sehr belebt mich diese Hoffnung!

III. Unserer Liebe. Wer soll den liebenswürdigsten Gegenstand, den es in der ganzen Welt gibt und geben kann, nicht lieben? Wer kann Gott an Güte, Schönheit, Weisheit, Größe, Macht und Freigebigkeit gleich seyn? Wenn du die Geschöpfe liebest, die so voll Unvollkommenheiten sind, warum willst du denjenigen nicht lieben, der alle nur erdenklichen Vollkommenheiten besitzt?

*Erwecken wir oftmals erhabene Acte des Glaubens,

der Hoffnung und der Liebe! O wie groß, Bewunderungs- und unsrer Verehrung würdig ist doch Gott! »Der Herr sey in Ewigkeit gebenedeit. Also sey es! also sey es! Psalm 88, 53.

Betrachtung am Montag.

Vollkommenheiten Gottes.

I. Er ist ewig. Tausend Millionen Jahre und eine ganze Ewigkeit her war Gott, ohne daß je eine Zeit gewesen ist, wo man sagen könnte, daß er nicht war. Nicht so ist es mit uns. Vor hundert Jahren waren wir nicht. Wir waren eine Ewigkeit in dem Nichts, und würden noch darin seyn, wenn uns Gott aus seiner puren Güte nicht erschaffen hätte.

*Bewundere diese Ewigkeit Gottes; liebe deinen Schöpfer, und demüthige dich, in Anbetracht, daß du so wenig gewesen bist, und daß, wenn dich Gott nicht jeglichen Augenblick erhielte, du in dein Nichts zurückfallen würdest!

II. Er ist unermeßlich. Mit Gott ist es nicht, wie mit den Geschöpfen, die auf einen Ort beschränkt sind. Wenn du hier bist, so bist du nicht anderswo; Gott aber ist zu gleicher Zeit hier und anderwärts. Er ist im Himmel, auf Erden, und überall. Er ist da mit seiner Wesenheit, Gegenwart und Macht.

*Sey also überall recht sittsam, da Gott überall ist! Fürchte, eine Sünde zu thun, und ermuthige dich zur Tugend in diesem Gedanken: »Wo ich immer bin, sieht mich Gott, und nie wendet er seine Augen von mir ab.«

III. Er ist unveränderlich. Gott ist jetzt so groß, so vollkommen, so heilig und so schön, als er vor und seit zehn Millionen Jahren war. Er hat

sich niemals geändert, und wird sich nie ändern. Nicht so ist's mit den Geschöpfen, die einer immerwährenden Veränderung unterworfen sind. Auf den Tag folgt die Nacht. Nach dem Herbste kommt der Winter. Die Reiche verfallen. Die Königreiche ändern sich. Die Häuser stürzen mit der Zeit zusammen. Der Mensch bleibt nimmermehr in demselben Zustande. Er wächst in seiner Jugend; er ergraut in seinem Alter, und von der Wiege an geht er ohne Unterlaß dem Grabe zu.

*O mein Gott! du allein bist unveränderlich und keiner Veränderung fähig. Du allein bist vollkommen.

»Der Herr ist groß und überaus lobenswürdig.«
Psalm 95, 4.

Betrachtung am Dienstag.

Andere Vollkommenheiten Gottes.

I. Seine Allmacht. Sieh an — die Sonne, die Gestirne, den Himmel, die Erde, die Gefilde, die Flüsse, die Meere, die Berge, die Menschen, die Engel, und Alles, was in der Welt ist! Es ist sämmtlich das Werk der Macht Gottes, der diese Welt durch ein einziges Wort erschaffen hat, und der tausend andere vollkommenere Welten, als diese ist, erschaffen könnte.

*O Gott der Heerscharen, der durch ein einziges Wort tausend Welten erschaffen und vernichten kann; dessen Stimme die ganze Hölle und die ganze Welt zittern macht; dessen Macht keine Schranken hat; der du Alles kannst, was du willst! ich vertraue auf dich, ich bethe dich an, und demüthige mich vor dir.

II. Seine Weisheit. Betrachte diese schöne Ordnung der Welt; den regelmäßigen Lauf der Gestirne; die Abtheilung der Tage und Nächte; die Ordnung der Jahreszeiten; die Vorsicht, welche in der Führung der Menschen hervorleuchtet; die Verschiedenheit der Stände, damit einer den andern an die Hand gehen könne! Denk an die Mittel, die Gott allen Geschöpfen gibt, um ihr Ziel zu erreichen, und besonders dem Menschen, um in den Himmel zu gelangen; wie viele Prediger, Priester, Verhaltungsregeln, Beispiele er ihm gibt.

*Lobe Gott, bewundere ihn, danke ihm!

III. Seine Allwissenheit. Gott weiß Alles, was vergangen ist, was gegenwärtig ist, und was die ganze Ewigkeit hindurch seyn wird. Es ist keine Kunst, keine Wissenschaft, kein Geheimniß, kein Gedanke, nichts in der Welt, was ihm nicht bekannt ist. O unergründlicher Schatz der Weisheit und Erkenntniß Gottes! O Tiefe der Geheimnisse Gottes! O Größe! O Allmacht! O Weisheit!

*O mein Gott! ich bethe dich an, und bewundere dich. Wann werde ich deine anbethungswürdigen Vollkommenheiten sehen?

»O wie tief geht der unermeßliche Schatz der Weisheit und Erkenntniß Gottes!« Röm. 11, 33.

Betrachtung am Mittwoch.

Andere Vollkommenheiten Gottes.

I. Seine Heiligkeit. Höre, wie die Seraphine, hingebeugt vor Gott, zu ihm sprechen: »Heilig, heilig, heilig!« Gott ist die Heiligkeit selbst, und theilt sie Andern mit. »Seyd heilig,« spricht er zu uns, »weil ich heilig bin.

*Hast du dich ernstlich bemüht, zur Heiligkeit zu gelangen? Ach, mein Gott! ich bin eine lautere Bosheit. Scham bedeckt mich beim Anblicke meiner Sünden. O Heiligster, o Quelle der Heiligkeit, mein Gott! heilige mich!

II. Seine Güte. Sie ist so groß, daß es kein Geschöpf gibt, gegen welches er sich nicht überaus freigebig erzeigt. Er thut Jedermann Gutes. Er liebt die Menschen so sehr, daß er ihnen ohne Unterlaß mit seinen Gnaden zuvorkommt. Wie barmherzig erzeigt er sich nicht gegen die Sünder, da er sie ruft, erwartet und aufnimmt?

*O mein Gott! deine Güte ist übermäßig groß. Ei! was ist an uns fähig, deine Freundschaft zu gewinnen? Mache, daß wir deine Güte nicht mehr mißbrauchen!

III. Seine Gerechtigkeit. Wie erschrecklich ist sie in der Bestrafung der bösen Geister; in der Züchtigung Adams, den er aus dem irdischen Paradiese vertrieb; der Welt, die er durch die Sündfluth verwüstete; jener lasterhaften Städte, die er durch Feuer vom Himmel verzehrte! O wie sehr müssen uns die Armseligkeiten, die wir sehen, die Geißeln der Pest, des Krieges und der Hungersnoth, die Krankheiten, die Uebel dieses Lebens, die wir empfinden, die Flammen des Fegfeuers und das Feuer der Hölle die Gerechtigkeit Gottes fürchten machen!

*Fürchte sie, und gedenk, daß Gott ein sehr genauer Richter ist, der Jeglichem nach dem Guten oder Bösen, das er gethan hat, vergelten wird!

»Niemand ist gut, als Gott allein«. Luk. 18, 19.

Am Feste des heiligen Fronleichnams Jesu Christi.

Lection.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 11tes Hauptstück. Vers 23—29.

Denn ich empfing von dem Herrn, was ich auch euch beigebracht habe: Der Herr Jesus nahm in der Nacht, da er verrathen wurde, Brod,

Sagte Dank, brach es, und sprach: Nehmet hin, und esset; das ist mein Leib, der für euch wird dahin gegeben werden. Thut das zum Andenken an mich!

So nahm er auch den Kelch, nachdem er abgegessen hatte, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. Thut das, so oft ihr trinket, zum Andenken an mich!

Denn so oft ihr dieses Brod essen, und diesen Kelch trinken werdet, sollt ihr den Tod des Herrn, bis er wieder kommt, in Erinnerung bringen.

Wer immer also dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, und das unwürdig, der versündiget sich am Leibe und Blute des Herrn.

Daher muß sich der Mensch selbst prüfen, und dann erst von diesem Brode essen, und von diesem Blute trinken.

Denn wer das unwürdig ißt oder trinkt, ißt und trinkt sich das Gericht hinein, weil er dabei den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

Evangelium.

Johannes, 6tes Hauptstück. Vers 56—59.

In derselben Zeit sagte Jesus zu den Schaaren der Juden: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Getränk.

Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.

Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich durch den Vater lebe; so wird auch der, der mich ißt, durch mich leben.

Dieses ist das Brod, das vom Himmel herabgekommen ist, nicht wie euere Väter das Manna gegessen haben, und gestorben sind; wer dieses Brod ißt, der wird in Ewigkeit leben.

Betrachtung.

Die Absicht Jesu Christi bei Einsetzung des heiligsten Altarssacraments.

I. Um seinen Vater zu ehren. Er ehret ihn in dem heiligen Sacramente als Schlachtopfer und als Opfer; und diese Ehre, die er ihm gibt, ist so groß und erhaben, daß alle Engel und alle Heilige, das ganze Weltall, und tausend Welten, wie diese, ihm nicht soviel Ehre geben könnten, als er durch Jesum Christum in dem heiligen Altarssacramente empfängt. O wie viele herrliche Akte der Anbetung, Aufopferung und Liebe macht da Jesus Christus!

*Trag große Hochschätzung und Ehrerbietung gegen dieses hochheilige Sacrament, welches Gott so viele Ehre gibt!

II. Um seine Menschheit zu ehren. Er

will nun die Beschimpfungen wieder erstatten, die er vormals empfangen hatte. Er wurde herumgeschleppt, gekreuziget wie ein Mörder. Er wurde mißhandelt durch Backenstreiche, Geißeln, Lästerungen und tausend Beleidigungen, die man ihm zufügte; und heute wird er im Triumphe durch die Strassen getragen. Fürsten, Könige und Kaiser schätzen sich's zur Ehre, ihn mit entblößtem Haupte und die brennende Kerze in der Hand, zu begleiten, gleichsam um ihm öffentliche Ehren-Abbitte zu thun. Man wird ihn auf reich gezierte Altäre stellen. Man wird sich auf die Kniee vor ihm niederwerfen, um ihm Rauchwerk darzubringen, und ihn als den höchsten Herrn der Menschen und der Engel zu bekennen.

*O Jesu! wie freue ich mich über die Ehren, die du heute empfangen wirst! Ich will auch mein Möglichstes beitragen, dich zu ehren.

III. Um die Menschen zu ehren. Welche Ehre für uns, daß der König Himmels und der Erde, der anbethungswürdige Jesus, unter uns wohnen, und in unsern Kirchen und auf unsern Altären wie ein König in seinem Pallaste und auf seinem Throne seyn will. Wenn sich Martha so geehrt schätzte, Jesum einmal in ihr Haus aufgenommen zu haben, um wie viel größer ist unser Glück, daß wir ihn immer bei uns haben!

*Sey ewig gepriesen, o göttlicher Erlöser! für die Ehre, die du uns erweisest! O wie gottlos wären wir, wenn wir dich durch unsere Unehrerbietigkeiten in den Kirchen verunehren würden, da du daselbst, um uns zu ehren, dich aufhältst!

»Du, Herr unser Gott, bist es würdig, Ehre und Herrlichkeit zu haben«. Offenb. 4, 11.

Betrachtung am Freitag.

Gebrauch des heiligsten Altarssacraments.

I. Es dienet uns auf den Altären zum Troste. Sieh da, glaubige Seele, den Hauptgegenstand deines Trostes! Es ist dein göttlicher Bräutigam, der immerhin in seinem Pallaste wohnt; dein König und Oberherr, der in unsern Tabernakeln ruht. Bist du betrübt? Suche Trost bei ihm! Wirst du verfolgt? Geh zu ihm, als zu deiner Freistätte! Stehst du im Zweifel? Frage ihn um Rath! Leidest du Noth? Nimm deine Zuflucht zu ihm, und er wird dir helfen!

*Ja, ich gelobe, nicht mehr so unhöflich zu seyn, wie ich gewesen bin. Ich will den liebenswürdigen Jesus öfter besuchen. Ich will diesem großen Könige meine Aufwartung machen, und mich höchst ehrerbiethig und möglichst andächtig vor ihm benehmen.

II. Es dienet uns in der heiligen Kommunion zur Nahrung. Jesus Christus befindet sich in diesem hochheiligen Sacramente, um sich unter den Gestalten des Brodes und Weines uns zu schenken. Er begnügt sich nicht, auf unsern Altären zu seyn, um nur unsere Anbetung zu empfangen; er will auch in unsere Herzen eingehen, um die Nahrung unserer Seele zu seyn, und ihr, wie das Brod dem Leibe, Kraft und Leben zu geben.

*Danke Jesu Christo für alle heilige Kommunionen, die du dieses Jahr verrichtet hast! Bitte um Verzeihung aller Nachlässigkeiten, deren du dich dabei schuldig gemacht hast!

III. Es dienet uns beim Tode als Wegzehrung. Die Reise aus dieser Welt in die andere ist sehr weit und beschwerlich. Sterben ist wohl er-

schrecklich. Die Feinde, die man antrifft, sind sehr gefährlich. Wir brauchen also eine starke Wegzehrung und eine mächtige Hilfe. Jesus hat auch dafür gesorgt, indem er in dieser äußersten Noth sich uns schenket. Sei also getröstet! Wenn Gott für dich ist, wer will wider dich seyn?

*Danke ihm; bitte ihn, daß er dir bei einem Tode kräftig beistehe!

»Sie verharrten in der Lehre der Apostel, und in der Gemeinschaft des Brodbrechens! Apostelg. 2, 42.

Betrachtung am Samstag.

Von dem guten Gebrauche der heiligen Kommunion.

I. Die Güte Jesu Christi, der sich uns schenkt. Sieh da vorzugsweise das Sacrament der Liebe, wo uns Jesus sein Fleisch, sein Blut, seine Seele und seine Gottheit schenkt! Der Himmel mit allen seinen Gestirnen, die Erde mit allen ihren Schätzen, und alle Reichthümer der Welt sind nichts im Vergleiche mit dem Geschenke, das uns Jesus Christus in der heiligen Kommunion macht. Was aber das Uebermaß seiner Liebe kund gibt, ist, daß er die Armen, Kranken, Elenden und Niedrigsten von seinem Tische nicht ausschließt. Er ruft sie zu sich, eben so wie die Fürsten und größten Häupter der Welt, indem er zu ihnen spricht: »Kommet, liebe Freunde! esset und trinket, was ich euch aufsetze; es kostet euch nichts. Ich will, daß mein Tisch Jedermann offen stehe.« Endlich schenkt er sich nicht nur ganz, und Allen, sondern er schenkt sich immerhin, ohne je zu ermüden. Schon über achtzehn hundert Jahre schenkt

er sich den Menschen, und er wird sich ihnen schenken bis ans Ende der Zeiten. Er ist stets bereit, zu dir zu kommen, wenn du zu ihm kommen willst; und sein kostbares Fleisch wird dir nicht verweigert werden, wenn du es empfangen willst.

*Ach! säumen wir nicht mehr, uns diesem göttlichen Liebhaber unserer Seelen gänzlich hinzugeben! Schenken wir uns ihm ganz, da er sich uns ganz schenkt!

II. Die Vorbereitung, die er fordert. Da wir einen so großen König in unsere Herzen aufnehmen sollen, der daselbst seinen Einzug halten will, so ist es wohl billig, daß wir dieselben zubereiten. Erstlich, muß man im Stande der Gnaden seyn, und deßhalb beichtet man zuvor. Zweitens, ist es gut, sich dazu schon vom Vorabende an durch große Eingezogenheit, Abtödtung, Gebet, Almosen, Besuchung des heiligsten Altarssacraments, geistliche Lesung über diesen Gegenstand oder durch irgend ein anders gutes Werk vorzubereiten. Mache einige Gemüthserhebungen zu Gott über die morgige Communion! Drittens, am Morgen des Communiontages denk alsobald an das Glück, das du haben wirst, und sprich öfter: »Komm, o Jesu! komm o liebenswürdiger Jesu! in mein Herz, und mache dich zum Herrn desselben«! »Ich will aufstehen, und suchen, den meine Seele liebt.« Laß dich vor der Communion nicht in irgend ein Geschäft ein, damit du bei derselben nicht zerstreut werdest; sondern wende die nöthige Zeit an, um an die heilige Communion zu denken, und dich dazu vorzubereiten! Mache es nicht wie jene, die ohne Beherzigung, und ohne einige andere Vorbereitung, als daß sie in der Eile einige kurze Gebete herabsagen, zum heiligen Tische gehen! Sie ziehen sofort

aus ihren Communionen sehr wenig Frucht. Fünftens, entflamme in dir die Andacht und Liebe gegen dieses anbetungswürdige Sacrament durch verschiedene innerliche Acte!

*O Jesus! verzeih mir die Nachlässigkeit, womit ich bisher bei deinem heiligen Tische erschienen bin!

III. Die Erkenntlichkeit, die wir ihm schuldig sind. Nachdem man den großen Gott empfangen hat, muß man ihm danken, und ihn unterhalten, um nicht jenen Unhöflichen und Unandächtigen nachzufolgen, die nach der Communion alsobald die Kirche verlassen, ohne sich Zeit zu nehmen, ihre Danksagung zu verrichten. Soll man so mit Gott umgehen, der nur gekommen ist, um uns seine Gnaden mitzutheilen? Sey erkenntlicher für eine so große Wohlthat! Unterhalte dich demüthig und vertraulich mit Jesus durch Acte der Danksagung, der Anbetung, der Aufopferung, und so weiter! O wie kostbar ist diese Zeit! Wie glücklich sind diese Augenblicke, wo du Jesus Christus in dir hast! Ach! wie unsinnig wärest du, wenn du sie dir nicht zu Nutzen machen würdest! Die Erkenntlichkeit verbindet dich auch noch, am Communiontage behutsamer zu wandeln, dich der Ergötzungen zu enthalten, und den Uebungen der Gottseligkeit eifrig obzuliegen. Endlich mußt du Jesus etwas hinwieder thun; sollst ihm treu dienen, ihn inbrünstig lieben, und aus Liebe zu ihm mehrere gute Werke verrichten, da er bei der heiligen Communion für dich so viele Wunder thut.

»Herr ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest.« Matth. 8, 8.

Am zweiten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Johannes.
3tes Hauptstück. Vers 13 — 18.

Brüder! verwundert euch nicht, wenn euch die Welt hasset.

Wir wissen ja, daß wir aus dem Tode in's Leben übersetzt worden sind, weil wir die Brüder lieb haben. Wer sie nicht lieb hat, bleibt im Tode.

Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Mörder; und ihr wisset, daß kein Mörder das ewige Leben weiter in sich selbst haben kann.

Daraus erkennen wir Gottes Liebe, daß er für uns sein Leben gelassen hat, so müssen dann auch wir unser Leben für die Brüder lassen.

Wenn einer Güter dieser Welt besitzt, und seinen Bruder in Noth sieht, sein Herz aber dagegen verschließt, wie kann weiter Gottes Liebe in ihm seyn?

Meine Kindlein! Wir wollen nicht mit Worten, nicht mit der Zunge lieben; sondern in der That und in der Wahrheit.

Evangelium.

Lukas, 14tes Hauptstück. Vers 16 — 24.

Zur selben Zeit sagte Jesus zu den Pharisäern dieses Gleichniß: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl, und lud viele dazu ein.

Und er schickte seinen Knecht zur Stunde der Abendmahlzeit aus, um den Eingeladenen zu sagen, sie möchten kommen, denn es wäre schon Alles bereitet.

Und sie fiengen Alle einhellig an sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Mayerhof gekauft, und es ist nöthig, daß ich hinausgehe, um ihn zu besichtigen. Ich bitte dich, halte mich für entschuldiget.

Und ein Anderer sagte: Ich habe fünf Joche Ochsen gekauft, und ich will hingehen, um sie zu versuchen. Ich bitte dich, halte mich für entschuldiget.

Und ein Anderer sagte: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen.

Und der Knecht kam zurück, und berichtete dieses seinem Herrn. Alsdann wurde der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Geschwind geh hinaus auf die Strassen, und Plätze der Stadt, und führe die Armen und Schwachen, und Blinden, und Lahmen herein.

Und der Knecht sprach: Herr es ist geschehen, wie du befohlen hast; aber es ist noch Platz übrig.

Und der Herr sprach zu dem Knechte: Geh hinaus auf die Wege, und an die Zäune; und nöthige sie herein zu kommen, damit mein Haus voll werde.

Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen waren, etwas von meiner Abendmahlzeit kosten werde.

Betrachtung.

Die Güte Jesu Christi in der heiligen Communion.

I. Er schenkt sich ganz. Was kann er uns kostbareres geben, als daß er sich selbst schenkt; und was kann er uns mehr geben, als daß er uns bei der heiligen Communion sein Fleisch, sein Blut, seine Seele

und seine Gottheit mittheilt? Der Himmel mit allen seinen Gestirnen, die Erde mit allen ihren Reichthümern, die ganze Welt, haben sie wohl etwas, das mit dem Geschenke verglichen werden kann, welches uns Jesus Christus macht?

*Ei! da er sich dir ganz ohne Vorbehalt schenkt, so mußt du es nicht mehr verschieben, dich ihm ganz zu schenken.

II. Er schenkt sich Allen. »Kommet,« spricht er, »meine lieben Freunde! kommet herbei; esset und trinket, was ich euch auffetze; es kostet euch nichts; mein Tisch steht Jedermann offen, den Armen eben sowohl, wie den Reichen, den Krüppeln und Elenden eben sowohl, wie den größten Fürsten der Erde, wenn sie nur wohl bereitet sind.«

*O Jesu! wie entzückend ist deine Liebe, und wie bewunderungswürdig deine Freigebigkeit! Folge Jesus Christus nach! Sey gefällig gegen Alle! Beschränke deine Liebe nicht auf Einige, sondern sey soviel möglich liebreich gegen Jedermann!

III. Er schenkt sich immer. Er schenkt sich, ohne je zu ermüden. Schon seit mehr als achtzehnhundert Jahren schenkt er sich den Menschen, und er wird sich ihnen schenken bis ans Ende der Zeiten. »Sehet,« spricht er, »ich bin bei euch bis ans Ende der Welt.« Er ist stets bereit, zu dir zu kommen, wenn du nur zu ihm kommen willst.

*O wie beständig ist seine Freigebigkeit! Sey also stets mit Jesus, weil er stets mit dir ist! Sey standhaft seinem Dienste ergeben!

»Kommet herbei, esset mein Brod, und trinket den Wein, den ich euch zubereitet habe!« Sprüchw. 9, 5.

Betrachtung am Montag.

Die Namen des heiligen Abendmahles.

I. Das Brod der Engel. Es ist ein Brod. Man muß also zum Genuße desselben geschickt seyn; und darum muß man lebendig, und vorbereitet seyn, um diese Nahrung zu sich zu nehmen. Gäbe man einem Todten Brod, so würde es ihm zu nichts dienen. Communizirest du im Stande der Todsünde, so wird dieses Brod, weit entfernt, dir etwas zu nützen, dich nur noch tiefer ins Verderben bringen. Du mußt dich bereiten durch eine gute Beicht, durch Acte des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Demuth, der Begierde. Es ist das Brod der Engel, weil es uns an Reinigkeit und Heiligkeit den Engeln gleich macht.

*Wie hast du dir dieses Himmelsbrod zu Nutzen gemacht?

II. Das Lamm ohne Mackel. Sieh das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt! Es ist jenes sanftmüthige Lamm, welches am Kreuze geopfert wurde, und sich unter allen seinen Qualen nicht beklagte.

*Man muß also mit großer Reinigkeit des Leibes und der Seele hinzutreten. Man muß hinzutreten mit eingezogenen Augen, mit reinen Händen, mit einer Zunge, die nicht durch schmutzige Reden verunreiniget ist. Man muß mit der Sanftmuth eines Lammes hinzutreten.

III. Das göttliche Feuer. Es ist der Schmelzofen der heiligen Liebe. Es ist jenes göttliche Feuer, das Jesus Christus auf die Erde zu bringen gekommen ist, und womit er alle Herzen entzünden will.

*Ach, mein Gott! kann ich wohl in Mitte so großer Hitze so kalt und lau seyn? Woher kommt es,

daß ich einen Gott so wenig liebe, der mich so sehr liebt? Ach, mein Gott! gib, daß ich dich mein ganzes übriges Leben hindurch zärtlich, vollkommen, über Alles, als mein höchstes Gut, als den Gegenstand meines höchsten Glückes und meiner ewigen Glückseligkeit liebe! Ich bitte dich um diese Gnade durch Jesus Christus, meinen Erlöser.

»Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christus Glieder sind? Darf ich nun Christus Glieder nehmen, und sie zu Gliedern einer Hure machen? Das sey ferne!« I. Korinth. 6, 15.

Betrachtung am Dienstag.

Die Eigenschaften Jesus Christus in dem heiligen Abendmahle.

I. Er ist unser König; also müssen wir ihn mit Demuth empfangen. Wiewohl deine Sinne nur die geringen Gestalten des Brodes und Weines wahrnehmen, so ist doch Jesus Christus, der König der Könige, der große Gott der ganzen Welt, und zwar als Gott und Mensch, wahrhaft und wesentlich da gegenwärtig. Die Engel erzittern vor Ehrfurcht in seiner Gegenwart.

*Wie groß soll also deine Demuth seyn! Wie groß soll deine Ehrfurcht in Gegenwart dieses großen Gottes seyn, vor dem die Cherubim ihr Angesicht verhüllen und die Säulen des Himmels zittern! Erwecke Acte des Glaubens und der Demuth! Wirf dich zu den Füßen Jesu, wie die Weisen aus Morgenland, als sie kamen, ihn anzubeten; und wie Petrus, als er zu ihm sprach: »Herr! geh hinweg von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch.«

II. Er ist unser Richter; also müssen wir ihn mit Furcht empfangen. Dieser Jesus, der sich unter diese geringen Gestalten erniedriget, so daß er sich sogar unter der Gestalt des Brodes verbirgt, ist der Richter der ganzen Welt. Er wird am Ende der Welt kommen, um an jenem schrecklichen Tage des Gerichtes alle Menschen zu richten. Er wird dich zur Rechenschaft ziehen über das, was er für dich gewesen ist, und über den Nutzen, den du aus so vielen Communionen geschöpft hast.

*Nahe dich ihm also mit Furcht, eingedenk seines Wortes, daß er von dem mehr fordern wird, dem er mehr gegeben hat!

III. Er ist unser Wohlthäter; also müssen wir ihn mit Liebe empfangen. Sieh die Gnaden, die er dir in der heiligen Communion erweiset! Er vermehrt in dir die heiligmachende Gnade. Er gibt dir viele wirkliche Gnaden. Er vermindert die Hitze deiner Leidenschaften. Er vermehrt in dir alle Tugenden, und zwar besonders die Liebe und Andacht. Er erfüllt deine Seele mit Trost. Er gibt dir die Hoffnung der Auferstehung und ein Unterpfand der ewigen Herrlichkeit.

*Danken wir einem so erhabenen Wohlthäter! Bereiten wir uns zum Empfange seiner Gnaden! Es verhält sich mit dem heiligen Abendmahle, wie mit dem Meere. Schöpfest du mit einem großen Geschirre daraus, so wirst du viel mit dir wegtragen; bringst du nur ein kleines Geschirr mit dir hin, so wirst du wenig wegtragen. Nahe dich also zur heiligen Communion mit großem Herzen und mit heiliger Verfassung, um daraus mehr Gnaden zu schöpfen!

»Alles, und in Allen Christus.« Koloss. 3, 11.

Betrachtung am Mittwoch.

Das Meßopfer ist das heiligste.

I. In sich selbst; denn es ist das Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi. Alle Opfer Noes, Abrahams und Salomons waren Gott nicht so angenehm, als dieses Opfer. Nimm zusammen alle Verdienste der heiligen Jungfrau, der Engel und Heiligen; den Glauben der Patriarchen, die Reinigkeit der Jungfrauen, den Eifer der Apostel; wie wird ihm alles dieß miteinander so viel Ehre geben, als eine einzige heilige Messe, weil ihm da sein vielgeliebter Sohn geopfert wird, der ihm angenehmer ist, als die ganze Welt, und weil der nemliche Leib und das nemliche Blut dargebracht wird, die ihm am Stammen des Kreuzes geopfert wurden.

*Trag also eine große Hochschätzung für das heilige Meßopfer, und wohne demselben täglich, wenn es anders seyn kann, mit Ehrerbietung und ganz besonderer Andacht bei!

II. In seinem Ziel und Ende. Dieses Opfer gilt allein mehr, als alle Opfer des alten Bundes. Es wird dargebracht: 1) als ein Brandopfer, um die Majestät Gottes zu ehren, und ihn als den Oberherrn aller Dinge zu bekennen. 2) Als ein Versöhnungsopfer, um die Verzeihung unserer Sünden zu erhalten, und den Zorn Gottes zu besänftigen. 3) Als ein Dankopfer, um Gott für das uns erwiesene Gute zu danken. 4) Als ein Bittopfer, um für uns und Andere Gnaden zu erflehen. Alles dies zu erlangen, gibt es nichts Kräftigeres in der Welt, als das anbetungswürdige Blut Jesus Christus.

*Bring es also oftmals dar, und betrachte dieses vierfache Ziel und Ende, wenn du der heiligen Messe beiwohnest!

III. In seiner Weise. Was ist heiliger und erhabener, als die Ceremonien der heiligen Messe? Alles, was der Priester thut, ist geheimnißvoll. Seine Kleider, die Kreuzeszeichen, die Erhebung der heiligen Hostie stellen uns das Leben und Leiden Jesus Christus vor.

*Denk also oft an das Leiden Jesus Christus! Opfere wenn der Priester opfert! Bete an, wenn er anbetet! Bitte, wenn er bittet! Communizire geistlicher Weise, wenn er wirklich communiziret; danke Gott, wenn er ihm dankt!

»Lasset uns gehen, und dem Herrn unserm Gott ein Opfer darbringen!« Exod. 5, 3.

Betrachtung am Donnerstag,
als am achten Tage nach dem Feste des heiligen Fronleichnams Jesus Christus.

Unterschied zwischen der Freundschaft Gottes und der Freundschaft der Menschen.

I. Die Freundschaft Gottes ist uneigennützig, und die Freundschaft der Menschen ist eigennützig. Wenn du Menschen und Freunde so sehr liebest, deren Freundschaft so wenig zu bedeuten hat, warum willst du Gott nicht lieben, dessen Freundschaft so unschätzbar ist? Diese Person bezeigt dir Liebe; aber diese Liebe ist nicht aufrichtig. Sie liebt dich, weil sie ihren Vortheil dabei findet, dich zu lieben, und weil sie irgend etwas von dir erwartet; und ohne diese Hoffnung würde sie dich, als eine gleichgiltige Person, verlassen. Die Freundschaft Gottes aber ist ohne Eigennutz. Er hat weder dich,

noch deine Güter vonnöthen. Er wird nicht minder mächtig und vollkommen seyn, du magst seyn oder nicht. Wenn er dich erschaffen, wenn er dich erlöset, wenn er dir so viele Gnaden erwiesen hat, und wenn er dir eine unvergängliche Glorie im Himmel zubereitet, so ist's das Werk seiner unendlichen Güte.

*Liebe diesen höchst liebenswürdigen Gott, wie er dich liebt, ohne Eigennutz, nur allein aus Verlangen, ihm zu gefallen und ihm zu dienen, aus Liebe zu ihm!

II. Die Freundschaft Gottes ist beständig, und die Freundschaft der Menschen ist unbeständig. Wie viele Untreue und sogar Treulosigkeiten sieht man unter den Freunden! Der dich jetzt liebt, wird dich morgen hassen. Jetzt bist du mit dieser Person wohlan; in acht Tagen wird sie mit dir brechen. Die Freundschaften der Menschen sind so unbeständig, daß es nur ein Wort braucht, sie zu vernichten, und den kleinsten Unfall, um sie zu verändern? Die Freundschaft Gottes aber ist immerhin beständig. Du magst glücklich oder unglücklich, gesund oder krank, reich oder arm seyn, Gott wird dich stets lieben, und dich nie verlassen, wenn du ihn nicht zuerst verlässest. Diese seine Freundschaft gegen die Menschen ist nicht nur beständig, sondern sie ist auch sehr groß, so daß Gott durch den Propheten Isaias sagt, er liebe uns zärtlicher, als eine Mutter ihre Kinder liebt; und wenn auch eine Mutter ihre Kinder vergessen könnte, so werde er uns nicht vergessen.

*Lieben wir also standhaft diese unendliche Güte! Seyen wir nicht mehr leichtsinnig und unbeständig; sondern tragen wir eine aufrichtige, beständige und muthige Liebe: die sich weder durch die Vorspiegelungen der Menschen, noch durch die Versuchungen des Satans je überwünden läßt!

III. Die Freundschaft Gottes ist vortheilhaft; und die Freundschaft der Menschen ist unnütz. Du wirst deswegen weder heiliger, noch größer, weil du irgend eines Menschen Freund bist. Da du aber Gottes Freund wirst, bist du zur nemlichen Zeit mit seiner Gnade bekleidet; du bist sein angenommenes Kind; du hast das Recht zur himmlischen Erbschaft; er erweiset dir als seinem Lieblinge viele Gnaden; du bist geehrt von den Engeln und Heiligen, und erschrecklich den bösen Geistern. Wenn es so vortheilhaft ist, die Freundschaft eines Königs zu genießen, und sein Liebling zu seyn; ist es nicht noch weit vortheilhafter, Gottes Freundschaft zu genießen, und Gottes Liebling zu seyn?

*Zieh also nicht mehr die Freundschaft der Menschen der Freundschaft Gottes vor! Entsage für immer dem menschlichen Ansehen und den feigen Gefälligkeiten, die dich dahin gebracht haben, Gott zu beleidigen! Achte die Freundschaft Gottes als das größte Gut in der Welt! Bewahre sie mit aller möglichen Sorgfalt, und verliere lieber Alles, als nur die Freundschaft Gottes nicht!

»Gleichwie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibet in meiner Liebe!« Johann. 15, 9.

Betrachtung am Freitag.

Beweggründe, Gott zu lieben.

I. Seine Schönheit. Du fühlest dich von Natur aus angetrieben, zu lieben, was schön ist. Warum liebest du nicht die höchste Schönheit, die Urquelle aller Schönheiten? Alles auf Erden, was dir gefällt, was dich ergötzt, was dein Herz einnimmt,

ist nur ein leichter Gegenschein dieser Urschönheit; und alle Geschöpfe sind nur schön, weil Gott schön ist.

*Warum, meine Seele! halten wir uns hin, diese Schönheiten zu lieben, von denen eine nach der andern vergeht? Lieben wir sie alle miteinander, sie liebend in ihrer Quelle! Lieben wir die ewige Schönheit! Mein Gott! ich will nur dich lieben.

II. Seine Freigebigkeit. Nichts gewinnt das Herz so sehr, als die Wohlthaten. Ei! von wem, meine Seele! empfängst du deren mehr, als von Gott? Wen müssen wir also mehr lieben, als ihn? Er ist es, der uns erschaffen hat, der uns erhält, der uns ernähret; er ist es, der den Himmel, die Erde, die Luft, die Gewässer und alle Geschöpfe zu unserm Gebrauche unterhält; er ist es, der uns verzeiht, wenn wenn wir ihn beleidiget haben; der uns zur Buße aufnimmt, und der uns einen ewigen Wohnort der Freuden zubereitet hat.

*Fluch dem, der einen so wohlthätigen Gott nicht lieben wird.

III. Seine Liebe. Nichts zieht mehr zur Liebe hin, als Liebe. Man liebt dich. Du kannst dich, zu lieben, nicht erwehren.

*Wirst du dich erwehren, Gott zu lieben, der dich so zärtlich liebt? Zweifelst du an seiner Liebe, so betrachte den gekreuzigten Heiland, und du wirst sehen, wie weit ihn seine Leibe zu dir gebracht hat! Höre, was er durch seine Gnaden, durch seine süßen Einladungen jeglichen Augenblick in dein Innerstes spricht! Kannst du ihm länger wiederstehen? »Mein Sohn! ach, mein Sohn! liebe mich!

»Mein Sohn! schenke mir dein Herz.« Sprüchw. 23, 26.

Betrachtung am Samstag.

Wirkungen der Liebe Gottes.

I. Sich selbst hassen. Wenn du Gott recht liebest, so wirst du dich nicht mehr so sehr lieben. Du wirst diese unmäßige Pracht, diesen deinen außerordentlichen Aufwand für deine Einrichtung beseitigen. Du wirst nicht mehr die Zärtlichkeit deines Geschmackes zu Rathe ziehen. Du wirst nicht zu den Lustbarkeiten gehen. Du wirst deinen Leib durch freiwillige Bußwerke züchtigen.

*Hieraus wird man erkennen, daß du in Wahrheit Gott liebest.

II. Seine Brüder lieben. »Wenn du sagst, du liebest Gott, und hassest deinen Bruder, so bist du ein Lügner,« spricht der heilige Johannes, die Liebe Gottes und die Liebe des Nächsten sind eine und dieselbe Liebe. So lange Haß gegen Jemand in deinem Herzen ist, liebest du Gott nicht. Die Größe deiner Liebe zu Gott hingegen magst du aus der Zärtlichkeit ermessen, die du gegen deine Brüder fühlest.

*Ach! mein Gott! wie wenig liebe ich dich, da ich so gleichgiltig gegen meinen Nächsten bin!

III. Mit Leichtigkeit dem Göttlichen obliegen. Alles, was zur Tugend gehört, erschreckt dich. Eine heilige Messe ist dir unerträglich lang. Der Prediger macht stets lange Weile, und du schläfst immer unter der Predigt. Die kirchlichen Fasten sind viel zu viel und zu strenge, sagst du. Mit Einem Worte, du fühlest einen unüberwindlichen Widerwillen gegen alle Pflichten der Frömmigkeit und Religion.

*Dieß kommt davon her, weil du Gott nicht liebest. Dem Liebendem kommt Alles angenehm und leicht vor;

er findet Geschmack und Vergnügen am Fasten, am Beten, daran, daß er von Gott redet und reden hört.

»Dein Gesetz in meinem Herzen.« Psalm 39, 9.

Am dritten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Petrus.
5tes Hauptstück. Vers 6 — 11.

So demüthiget euch dann unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch am Tage der Heimsuchung erhöhe.

Werfet allen euren Kummer auf ihn; denn ihr lieget ihm selbst schon am Herzen.

Seyd nüchtern und wachsam; denn der Teufel euer Widersacher geht umher wie ein brüllender Löwe, und lauert, wen er verschlingen könne.

Widerstehet ihm muthig im Glauben; und wisset, daß auch eure übrigen Brüder, wo sie auf der Welt auch seyn mögen, gerade das, was ihr, zu leiden haben.

Der Gott aller Gnade, der uns in Christus Jesus zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat, möge euch selbst, nach kurzem Leiden, vollenden, stärken und befestigen.

Ihm sey Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evangelium.

Lukas, 15tes Hauptstück, Vers 1 — 10.

In derselben Zeit nahten sich die Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören.

Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und sagten: Dieser nimmt die Sünder auf, und ißt mit ihnen.

Er aber sagte zu ihnen dieses Gleichniß, und sprach:

Ist wohl ein Mensch unter euch, der hundert Schafe hat, und wenn er eines davon verliert, läßt er nicht die neun und neunzig in der Wüste, und geht hin, das Verlorne zu suchen, bis er es findet?

Und wenn er es gefunden hat, so nimmt er es auf seine Schultern und freuet sich.

Und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen, und sagt zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein verlornes Schaf gefunden.

Ich sage euch: Eben so wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.

Oder ist wohl ein Weib, das zehn Drachmen hat, und wenn es eine davon verliert, zündet sie nicht ein Licht an, kehret das Haus aus: und suchet genau nach, bis sie dieselbe findet?

Und wenn sie dieselbe gefunden hat, so ruft sie ihre Freudinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe die Drachme gefunden, welche ich verloren hatte.

Eben also, sage ich euch, wird eine große Freude bei den Engeln Gottes über einen Sünder seyn, der Buße thut.

Betrachtung.

Das verlorne Schaf.

I. Gott betrachtet den Sünder als ein verlornes Schaf, das er zurückbringen will. Der gute Hirt hat eines seiner Schäflein verloren, und läßt deren neun und neunzig in der Wüste um das verlorne zu suchen.

*Betrachte die Bemühungen dieses göttlichen Hirten für diesen Sünder, der sich ins Verderben gestürzt hat! Er geht ihm nach; er drängt ihn; er bittet ihn; er drohet ihm; er ruft ihn; er sucht ihn. Endlich nachdem er ihn gefunden, nachdem er ihn bekehrt hat, bezeigt er darüber eine unbegreifliche Freude. Soll ich also so viele Sorgfalt verdienen, o liebenswürdiger Hirt? Ach! was, deiner Bemühungen Würdiges, siehst du an mir, nach so vielen Vergehungen?

II. Er betrachtet ihn als eine verlorne Drachme, die er zu finden verlangt. Nachdem jenes Weib ihre Drachme verloren hat, sucht sie selbe allenthalben mit großer Sorgfalt; und nachdem sie dieselbe wieder gefunden, ruft sie alle ihre Nachbarinnen zusammen, um ihr über das Wiederfinden dessen, was sie so mühsam suchte, Glück zu wünschen.

*Eine Seele ist Jesus Christus von weit höherm Werthe, als alles Gold und Silber der Welt. Er ist über die Bekehrung eines Sünders wunderbar vergnügt. »Es wird,« spricht er, im ganzen Himmel Freude seyn, da sich ein Sünder bekehrt.« Gib Jesus Christus nicht mehr Anlaß, dich zu suchen! Sey gänzlich sein, ohne dich je mehr durch die Sünde von ihm zu trennen!

III. Er betrachtet ihn als Jemand, den er gewinnen will. Die Schriftlehrer und

Pharisäer ärgern sich darüber, daß Jesus Christus bei den Sündern einkehrt, und traulich mit ihnen ißt. Allein sie beachten nicht, daß es aus Uebermaaß von Liebe geschieht, um diese Sünder zu gewinnen, und sie dahin zu bringen, ihr ausschweifendes Leben zu verlassen.

*Ich danke dir, o Jesu! für alle Güte, die du mir bezeigt hast. Ich will gänzlich dein seyn.

»Mach mir auf, meine Schwester, meine Liebste!« Hohelied. 5, 2.

Betrachtung am Montag.

Die Blindheit des Sünders.

I. Er sieht nicht das Uebel, das er Gott zufügt. Der Sünder sollte die nemliche Bitte an Gott stellen, die der Blinde im Evangelium an Jesus Christus stellte: »Herr! mache, daß ich sehe!« Ganz blind, sieht er nicht, daß er durch seine Sünden Gott alles Uebel zufügt, das er ihm zufügen kann; daß er ihn schwer beleidiget, und daß er der Gegenstand des göttlichen Hasses und Zornes wird. Der Sünder sieht nicht mehr, daß er durch seine Missethaten Jesus Christus kreuziget, und ihn empfindlichst betrübt.

*Ach! unmenschlicher Sohn! betrachte den kläglichen Zustand, in den du deinen Vater, und deinen liebevollen Erlöser versetzt hast! Siehst du diese Dörner, die du in sein Haupt eingedrückt; diese Nägel, womit du seine Hände und Füße durchbohrt, diese Geißeln, womit du ihn unmenschlich zerfleischt; diesen ganzen heiligen Leib, den du mit Blut und Wunden bedeckt hast? Das haben deine Sünden gethan. Verfluche sie also, und verlaß sie gänzlich aus Liebe Gottes, der dagegen unendlichen Abscheu trägt, und den

sie mehr mißfallen, als alle Uebel, die sich in der Welt ereignen können.

II. Er sieht nicht das Uebel, das er sich selbst zufügt. Wahr ist es, daß er durch seine Sünde seiner Lust und Leidenschaft Genüge thut; aber ach! in wie viele Uebel stürzt er sich zugleich! Er verliert die Gnade und Freundschaft Gottes. Er verliert alle seine Verdienste und die Frucht aller seiner guten Werke. Er verliert das Himmelreich. Er wird der Sclave des Satans, und ist den ewigen Peinen verfallen. Ach! welche Blindheit, wegen einer einzigen Todsünde, einer geringen Lust willen so viele Güter zu verlieren, und sich in so viele Uebel zu verwickeln!

*Ach! öffnet die Augen, arme Unglückselige! um den kläglichen Zustand zu sehen, worinn ihr euch befindet! Es ist um euer Beßtes, und um ein ewiges Gut zu thun. Herr! erleuchte so viele Sünder, die der Satan so unglückselig verblendet hat.

III. Er sieht nicht das Uebel, das er Andern zufügt. Er ist einem mit der Pest Behafteten gleich, der Alle ansteckt, mit denen er umgeht. Seine vergifteten Reden, sein ärgerliches Benehmen, seine verderblichen Beispiele bringen Alle, mit denen er Umgang pflegt, zur Sünde und Ausgelassenheit. O wie viele unschuldige Seelen hat er verführt! O wie viele Sünden hat er veranlaßt! O wie Viele hat er in die Hölle gestürzt! Unglückliches Werkzeug des Satans! halt endlich ein deine Wuth wider die mit dem kostbaren Blute Jesus Christus erkauften Seelen! Du mußt Rechenschaft geben, Unglückseliger! über Alle, die du durch die Beispiele deines zügellosen Lebens und durch deine bösen Reden ins Verderben gestürzt hast.

*O mein Gott! bewahre mich durch deine heilige Gnade, und laß nicht zu, daß ich je in gleiche Blind-

heit falle! Verzeih mir die Sünden, die ich selbst begangen habe, und an denen ich durch meine bösen Beispiele und durch meine unordentlichen Reden Schuld bin!

»Herr! daß ich sehe!« Luc. 18, 41.

Betrachtung am Dienstag.

Die Thorheit des Sünders.

I. Er verliert ein unschätzbares Gut. Und was für ein Gut verliert er? Er verliert die Gnade Gottes, die Freundschaft und Huld Gottes, die ewige Glorie des Himmels, den Schatz aller seiner guten Werke und alle seine erworbenen Verdienste. Durch eine einzige Todsünde verliert er alle diese Güter; mit Einem Worte, er verliert Gott selbst.

*O Sünde! wie kläglich bist du! O wie thöricht sind die Menschen, die dich begehen, und so leicht Güter verlieren, die kostbarer sind, als alles Gold und alle Reichthümer der Welt!

II. Er verliert es für etwas Geringes. Wegen einer geringen Lust, um einer Leidenschaft zu genügen, um einem elenden Geschöpfe zu gefallen, verräth er sein Gewissen, verdammt er sich, und verkauft seinen Gott, indem er, wie Judas, spricht: »Was wollet ihr mir geben, und ich will ihn euch überliefern?« Dieser Gottlose verkaufte ihn um dreißig Silberlinge, und du hast ihn mehrmal um noch weniger verkauft. Den Himmel wegen der Erde, die Freundschaft Gottes wegen der Freundschaft eines Geschöpfes, die ewigen Wonnen des andern Lebens wegen den augenblicklichen Lüsten dieses Lebens zu verlieren, o äußerste Thorheit!

*Welche Thorheit, Gott zu beleidigen! Denk daran in der Versuchung, und trachte jetzt, tief in diese Gedanken einzugehen!

III. Er ist unempfindlich, nachdem er es verloren hat. Man wird über den Verlurst eines zeitlichen Gutes, über den Verlurst eines Freundes, und manchmal über den Verlurst eines geringschätzigen Thieres weinen; über den Verlurst seines Gottes, seiner Seele und des Himmels aber wird man nicht weinen. Man wird für alle seine zeitlichen Vortheile empfindlich, zur Beleidigung Gottes aber unempfindlich seyn, wie ein Felsen. Man stellt diesem Sünder den entsetzlichen Verlurst vor, den er erlitt; das äußerste Unheil, in das er sich gestürzt; den Zorn Gottes, den er gereizt hat; allein er wird durch alles das nicht gerührt.

*Weine über die Thorheit des Sünders, und fürchte, in gleiche Blindheit zu fallen, wenn du die Gnaden Gottes verachtest! Wirke Buße, wie David!

»O Gott! erbarme dich meiner nach deiner großen Barmherzigkeit!« Psalm 50 3.

Betrachtung am Mittwoch.

Verlassung des Sünders.

I. In Ansehung Gottes. Er bekümmert sich nichts mehr weder um seine Güte, noch um seine Gerechtigkeit, noch um seine Verheißungen, noch um seine Drohungen, noch um seine Belohnungen, noch um seine Züchtigungen. Gott ruft ihn; allein er ist taub. Gott zeigt ihm, um ihn zu gewinnen, seine höchst liebreizende Schönheit, seine Barmherzigkeit, seine Freigebigkeit und alle seine Vollkommenheiten; allein er wird dadurch nicht gerührt.

*Fürchte, daß es dir ergehe, wie diesem Sünder! Die Geduld Gottes verändert sich in Zorn. Nach so vielen Drohungen schlägt er darein, schickt Krankhei-

ten, Trübsale, Verlurst an Gütern. Er läßt hernach zu, daß man vom gähen Tode überrascht wird, und in die Hölle stürzt, um dort ewig zu brennen.

II. In Ansehung seiner selbst. Auch sein eigener, sowohl zeitlicher als geistlicher Vortheil rührt ihn nicht. Er sieht den Himmel für sich verschlossen, und kümmert sich nichts darum. Er sieht die Hölle offen, um ihn zu verschlingen, und er fürchtet sie nicht. Er sieht den Tod sich nahen, und er fürchtet ihn nicht. Ach! in wie viele Verbrechen wird dieser Sünder fallen, da ihn weder Gottes Sache, noch sein eigener Vortheil, noch der Anblick des Himmels, noch der Anblick der Hölle, noch Liebe, noch Furcht zurückhält!

*Wenn du deinen Leidenschaften nachhängest, so wirst du in diese Verlassung fallen. Widersteh ihnen also aus allen Kräften gleich im Anfange!

III. In Ansehung Anderer. Man bittet ihn, man tadelt ihn, man ermahnt ihn, man drohet ihm, man verspottet ihn, man straft ihn, man zeigt ihm die großen Sünden, die er durch seine Aergernisse veranlaßt, und wie viele Seelen er durch seine verderblichen Beispiele in den Untergang stürzt. Allein er lacht über Alles; er spottet über alle Ermahnungen der Eltern, Freunde, Prediger und Beichtväter; und, unempfindlich für sein eigenes Unglück, ist er noch unempfindlicher für das Unglück Anderer.

*Ach, Herr! mache, daß ich mich niemals von dir entferne, und daß ich nicht in dieses äußerste Unheil falle! Steh mir bei mit deiner heiligen Gnade! Ach! ohne sie wäre ich schlimmer, als dieser Sünder.

»Sie haben ihre Augen mit Vorsatz zur Erde geschlagen.« Psalm 16, 11.

Betrachtung am Donnerstag.

Wie man in die Verlassung fällt.

I. Durch die Verachtung der Gnaden. »Ich habe euch gerufen,« spricht Gott, »und ihr habet euch geweigert. Ich habe durch meine Gnaden meine huldvolle Hand ausgestreckt, und ihr habet nicht darauf gemerkt. So will ich dann auch in eurem Untergange lachen, und eurer spotten.« »Wir haben Babylon heilen wollen,« spricht Gott durch den Propheten Jeremias; »allein sie ist nicht geheilet worden; so wollen wir sie dann verlassen.« Du verlässest Gott, und Gott verläßt dich. Er bietet dir so oft seine Gnaden an, und du verschmäheſt sie. Er wird sie gänzlich entziehen. Du bist krank; Gott bietet dir Heilsmittel dar, und du verwirfst sie. Du wirst darüber sterben, und sterben in deiner Sünde.

*Ach, mein Gott! laß nicht zu, daß ich in meiner Sünde sterbe! Ich bin entschlossen, sie von nun an mit dem Beistande deiner Gnade zu verlassen.

II. Durch die oft wiederholten Sünden. Heute begehst du einen Fehler; und morgen einen andern. Eine Sünde zieht die andere nach sich. Vom Lügen fällt man ins Schwören, vom Schwören in den Meineid; von der Ungeduld fällt man in Verwünschungen; von einer sinnlichen Leichtfertigkeit fällt man in sträfliche Unlauterkeiten. Der Satan wird stärker, und du wirst schwächer. Gott weicht zurück; und um eine Sünde zu strafen, läßt er eine andere zu. Endlich fällst du in die äußerste Verlassung.

*Man wird nicht auf einmal gottlos; sondern durch oft wiederholte Sünden fällt man in die Verhärtung.

III. Durch die Gewohnheit in der Sünde. Anstatt nach seiner Sünde aufzustehen, lebt man da-

rin ganze Monate fort. Man verharret ohne Furcht in diesem schlimmen Zustande. Man gewöhnt sich an seine Sünden, und denkt nicht mehr daran, davon aufzustehen, und zu Gott zurück zu kehren; und so fällt man in die Verlassung. Sobald man die Gewissensbisse erstickt hat, um mit mehr Freiheit seine Gottesräubereien zu begehen, denkt man nicht mehr daran; man fährt stets darin fort, und wird indeß immer zum größern Feinde Gottes, welcher zuläßt, daß irgend ein kläglicher Zufall diesen Sünder hinwegnimmt.

*Ach! wenn du in die Sünde gefallen bist, verharre nicht darin! Je länger du zögerst, desto mehr wirst du dich darein verwickeln, und zuletzt wird es dir beinahe unmöglich, dich davon los zu machen.

»Ich will dem Herrn meine Ungerechtigkeit wider mich bekennen.« Psalm 31, 5.

Betrachtung am Freitag.

Der Mißbrauch, den der Sünder macht.

I. Von der Gnade. »Die Gnade wird mir nicht ermangeln,« spricht der Sünder; »die Güte Gottes ist größer, als meine Bosheit. Was hätte er davon, mich zu verdammen? Er befiehlt mir, auf ihn zu hoffen. Warum soll ich nicht auf ihn hoffen? Endlich da er dem Schächer bei seinem Tode Barmherzigkeit gethan hat, so wird er auch mir diese Gnade nicht verweigern.«

*O Unsinniger! die Gnade kann dir ermangeln. Du schmeichelst dir nach einem lasterhaften Leben mit der Hoffnung eines seligen Todes. Wisse, Gott wird deinerwegen den gewöhnlichen Lauf der Dinge nicht

einhalten. Wer als Sünder lebt, wird als Sünder sterben.

II. Von der Zeit. »Ich werde Reue tragen,« sagt dieser Sünder, »wann ich will. Ich werde immer Zeit genug haben.« Warum bekehrest du dich jetzt nicht? »Weil ich nicht will.« Und ich sage dir, daß du es in zehn Jahren noch weniger wollen wirst. »Die Furcht des Todes und der Hölle werden machen, daß ich mich bekehre.« Du irrest dich; denn jetzt fürchtest du den Tod und die Hölle, und dessen ungeachtet bekehrest du dich nicht. Wer hat dir aber gesagt, daß du immer Zeit genug haben wirst?

*Betrüge dich nicht mehr durch die falsche Sicherheit! Das Sicherste ist, daß du dich jetzt bekehrest; denn je länger du es aufschiebest, desto härter wirst du dich bekehren.

III. Von der Macht der Heiligen. Wahr ist es, daß die Heiligen mächtig sind; allein weder die seligste Jungfrau, noch die Engel, noch die Heiligen sind so mächtig, wie Gott, und begünstigen das Laster nicht. Du verrichtest einige Gebete, nicht aus Andacht, sondern um freier zu sündigen, im Vertrauen, daß du nicht plötzlich sterben, sondern Zeit haben werdest, in dich zu gehen. Heißt das nicht alles Heilige mißbrauchen? »Gott läßt mit sich nicht scherzen,« sagt der heilige Paulus. Tausende haben gesprochen, wie du, und brennen in der Hölle.

*Vertraue auf die Barmherzigkeit Gottes; aber vertraue nicht vermessentlich! Wende dich zu den Heiligen um ihre Fürbitte; glaube aber nicht, daß du vermittelst ihres Schutzes in deinen Sünden fortfahren könnest!

»Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen, und werdet in eurer Sünde sterben.« Johann. 8, 21.

Betrachtung am Samstag.

Falsches Mißtrauen des Sünders.

I. Unmöglichkeit, sich seiner Lüste zu enthalten. Was den Sünder in seinen Sünden unterhält, ist, daß ihn der Satan beredet hat, es werde ihm unmöglich seyn, sich seiner Lüste zu enthalten. Diese Versuchung hätte den heiligen Augustin bald in den Untergang gestürzt.

*Glaube nicht diesem Lügengeiste; du wirst dich nicht nur, wie so viele Andere, deiner Lüste entschlagen, sondern auch durch große Bußwerke abtödten können. Da du an diese Lüste gewohnt bist, so wird es dir anfänglich schwer fallen, dich derselben zu enthalten; allein in der Folge wirst du es nicht mehr so beschwerlich finden; und für diese irdischen Lüste, denen du entsagt haben wirst, wird dir Gott himmlische Wollüste und übernatürliche Tröstungen geben.

II. Unmöglichkeit, sich von seinen Gebrechen zu bessern. Wenn ein Kranker sich einbildet, er könne nicht geheilet werden, und die Arzneien zurückweiset, so ist er verloren. Wenn ein Soldat sich einbildet, sein Feind sey zu stark, so wird er den Muth nicht haben, ihn zu bekämpfen. Es liegt nur bei dir, deine Fesseln zu zerbrechen, und dich von deinen Gebrechen los zu machen, da die Gnade dich unterstützt.

*Bekämpfe muthig deine Feinde! Bist du von ungefähr gefallen, so steh geschwind wieder auf! Hast du ein Mal überwunden, so wirst du auch die andern Male Obsieger seyn. Hoffe auf Gott! Kämpfe herzhaft, und du wirst alle Hindernisse überwinden, die dir so groß vorkommen.

III. Unmöglichkeit, die Tugend zu üben.

Ach! wie viele Seelen sind durch diese unselige Furcht von dem Wege der Vollkommenheit zurückgehalten worden! Wahr ist es, es wird dich schwer ankommen, etwas zu thun, was du nie geübt hast, allein die Uebung wird es dir leicht machen. Mit jeglichem Acte der Abtödtung und Demuth, den du unternimmst, wirst du dir diese Tugenden stets erleichtern. Und fändest du auch Beschwerniß, sollst du deßhalb den Muth verlieren?

* Ermuthige dich mit dem heiligen Augustin: »Ei, warum solltest du nicht auch thun können, was so viele Jünglinge, so viele zärtliche Mägdlein, so viele von Krankheiten entkräftete Alte gethan haben!«

»Ich habe Zuversicht im Herrn.« Philipp. 2, 24.

Am vierten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Römer. 8tes Hauptstück. Vers 18—23.

Und da denke ich doch, daß alle Leiden dieser Zeit gar in keinen Vergleich kommen dürfen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die sich an uns offenbaren wird.

Auch die Geschöpfe sehnen sich eines Sehnens, daß doch die Kinder Gottes in dieser ihrer Herrlichkeit erscheinen möchten.

Denn auch die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht weil sie wollte, sondern weil sie mußte, wegen dessen, der sie ihr unterwarf, jedoch auf Hoffnung hin,

Daß auch sie, die Schöpfung, vom Dienste der Verwesung erlöset, und mit den Kindern Gottes in Freiheit verherrlichet werden soll.

Denn wir wissen ja, daß die ganze Schöpfung seufzet, und bis diese Stunde in Geburtsnöthen liegt.

Ja nicht allein die übrige Schöpfung; sondern sogar wir selbst, die wir doch die Erstlinge des Geistes haben, wir selbst seufzen innerlich in uns, und sehnen uns nach der vollendeten Aufnahme der Kinder Gottes, und nach der Verherrlichung unsers Leibes.

Evangelium.

Lukas, 5tes Hauptstück. Vers 1 — 11.

In derselben Zeit, da das Volk sich zu Jesus drang, um das Wort Gottes zu hören, und er am See Genesareth stund,

Sah er zwei Schiffe am Ufer stehen; die Schiffer aber waren ausgestiegen, und wuschen ihre Netze.

Da er aber in eines dieser Schiffe stieg, welches des Simons war, bat er ihn, ein wenig von dem Lande zu stossen. Dann trug er sitzend vom Schiffe aus seine Lehren vor.

Als er aber zu reden aufhörte, sagte er zu Simon: Fahr in die Tiefe hinaus, und werfet eure Netze zum Fischfange aus.

Und Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister! wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Auf dein Wort aber will ich das Netz auswerfen.

Und da sie dieses thaten, schloßen sie eine große Menge Fische ein, ihr Netz aber zerriß.

Und sie winkten ihren Gehilfen, die in dem andern Schiffe waren, daß sie kämen, um ihnen zu helfen. Und diese kamen, und sie füllten beide Schiffe also an, daß sie beinahe sanken.

Da aber Simon Petrus dieses sah, fiel er Jesus zu Füßen, und sprach: Herr! geh von mir hinaus; denn ich bin ein sündiger Mensch.

Denn es hatte ihn der Schrecken ganz eingenommen, und alle, die bei ihm waren, über diesen Fischfang, den sie machten.

Deßgleichen auch den Jakobus, und Johannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Gesellen waren. Und Jesus sagte zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.

Und sie führten die Schiffe an das Land, verließen alles, und folgten ihm nach.

Betrachtung.

Der wunderbare Fischzug.

I. Die vergebliche Arbeit der Apostel. Nachdem sich die Apostel die ganze Nacht am See Genesareth mit dem Fischfange abgemattet hatten, sprachen sie zu Jesus: »Herr! Herr! wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.«

*O wie sehr ist zu fürchten, daß du auf deinem Todbette gleichfalls sprechen müssest: »Herr! ich habe so viele Jahre gearbeitet, Reichthümer zu erwerben, verständig zu werden, mein Hauswesen empor zu bringen, habe Leib und Geist so sehr angestrengt, habe aber nichts gewonnen für die Ewigkeit, weil ich nicht aus Liebe zu dir gearbeitet habe.«

II. Ihr Gehorsam. »Fahret in die Tiefe hinaus, und werfet euer Netz aus,« sprach Jesus; und alsobald, ohne ihm vorzustellen, daß sie ihr Netz schon mehrmal ausgeworfen hätten, ohne etwas zu fangen; daß der Tag zum Fischfange nicht so günstig sey, wie

die Nacht; daß sie von der großen Anstrengung, die sie die ganze Nacht hindurch gemacht hatten, schon müde seyen, thaten sie ohne Widerrede, was ihnen Jesus befahl. »Auf dein Wort,« sprach Petrus, »will ich mein Netz auswerfen.«

*Lerne gehorsam seyn, ohne zu prüfen, was dir befohlen wird, und ohne Ausflüchte zu suchen, dich davon zu entbinden!

III. Die Frucht ihres Gehorsams. Ihr Netz war mit einer so großen Menge von Fischen beladen, daß sie Leute zu Hilfe rufen mußten. Sie füllten mit den gefangenen Fischen zwei ganze Schiffe an. Da sprach Petrus: »Herr! geh von mir hinaus; denn ich bin ein sündiger Mensch!«

*So segnet Gott den Gehorsam. Durch Gehorsam wirst du viel weiter kommen, als wenn du deinem eigenen Urtheile folgest.

»Ein gehorsamer Mensch wird vom Siege reden.« Sprüchw. 21, 28.

Betrachtung am Montag.

Man soll sich zu Gott wenden.

I. Vor seiner Arbeit. Fang Alles an im Namen Gottes, und um ihm wohl zu gefallen! Unternimm nichts aus Uebereilung oder aus Gewohnheit, sondern beachte, was du thun willst! Opfere es Gott auf, um seinen heiligen Willen zu thun!

*Wenn du Sorge trügest, deine Werke auf solche Weise Gott aufzuopfern, so würde deine Mühe nicht vergeblich seyn, sondern du würdest für deine mindesten Verrichtungen und Leiden belohnt werden.

II. Während seiner Arbeit. Um im Verfolge deiner Arbeit nicht überdrüßig zu werden, ist es

nöthig, daß du Muth fassest; und du mußt von Zeit zu Zeit das Opfer, das du Gott mit dieser Verrichtung gemacht hast, erneuern, damit sich keine böse Absicht der Hoffart oder Eigenliebe darunter einschleiche, und dir den Verdienst derselben raube.

*Sein Gemüth zuweilen zu Gott zu erheben, ist so schwer nicht. Warum willst du dir dies nicht angewöhnen, da es doch so vortheilhaft wäre?

III. Nach seiner Arbeit. Folge dem Petrus nach, der sich nach seinem reichen Fischzuge zu den Füßen Jesus warf, um ihm zu danken! Du sollst Gott danken, und ihn auch um Verzeihung bitten wegen den Fehlern, die du in dieser Verrichtung begangen hast. Stelle über das, was du gethan hast, eine kleine Prüfung an, und gelobe, das, was du in der Folge zu thun hast, besser zu thun!

»Ich habe meine Augen zu dir erhoben, der du in dem Himmel wohnest.« Psalm 122, 1.

Betrachtung am Dienstag.

Vortheil der guten Meinung.

I. Die gute Meinung ist nothwendig, um gute Werke zu thun. O welchen Schatz kann man vermittelst der guten Meinung gewinnen! Zähle, wie viele Unterredungen, Mahlzeiten, Lesungen, Geschäfte und Verrichtungen du jeglichen Tag, jegliches Jahr und dein ganzes Leben unternimmst! Es liegt nur bei dir, alle diese Werke gut und der Belohnung im Himmel würdig zu machen.

*Ist es denn etwas so beschwerliches, sie Gott aufzuopfern, ehe du sie anfängst?

II. Je besser die Meinung ist, desto bes-

ser sind die Werke. Wer sollte glauben, daß ein kleines Almosen, ein kurzes Gebet, und eine kleine Abtödtung eben so viel verdienen könne, als ein großes Almosen, ein langes Gebet und große Strengheiten? Dessen ungeachtet ist es so, wenn du nur diese kleinen Tugendwerke mit erhabener Meinung verrichtest, und dabei sprichst: »O mein Gott! wenn ich große Almosen geben, lange beten könnte, ich würde es recht gerne thun. Ach! könnte ich dir doch durch dieses Werk die Ehre geben, welche dir die Engel und Heiligen im Himmel geben!« Solche Meinungen erhöhen wunderbar den Verdienst deiner guten Werke; und ein, auch noch so kleines, gutes Werk, das mit erhabener Meinung, Gott zu gefallen, verrichtet wird, wird ihm weit angenehmer seyn, und reichlicher belohnt werden, als an sich selbst größere Tugendwerke, die aber mit minderer Meinung verrichtet werden. Dies zeigt sich augenfällig an jenen zwei Hellern, welche die arme Wittwe in den Opferkasten legte, und die weit höher angesehen wurden, als die großen Gaben der Pharisäer, und der Reichen Jerusalems.

*O mein Gott! verleih mir in meinen Werken die rechte Meinung! Ich will sie in Zukunft verrichten, um dir wohl zu gefallen.

III. Selbst die Meinung ohne Werk wird belohnt. Ist das nicht wunderbar? Die Ursache davon ist, weil Gott auf das Herz und auf den guten Willen sieht; und er belohnt stets die Begierden, die man hat, Gutes zu thun, wenn man es auch nicht zu thun vermag. Nicht so ist es bei den Menschen, die sich um die Meinungen nichts bekümmern.

*Wie höchst wichtig ist es also, gute Meinungen zu haben.

»Ich thue allezeit, was ihm wohlgefällig ist.« Johann. 8, 29.

Betrachtung am Mittwoch.

Die Uebel, welche die böse Meinung verursacht.

I. Die Werke sind verloren. Wenn du bei Verrichtung deiner gewöhnlichen Werke keine gute, oder eine böse Meinung hast, so sind alle diese Werke verloren, und du wirst dafür nie einen Lohn empfangen.

*Ist's nicht große Thorheit oder äußerste Faulheit, die Frucht so vieler Bemühungen, Arbeiten, Unterredungen und Werke zu verlieren, die du täglich unternimmst?

II. Die Werke werden unnütz. Du gehst in die Kirche, nur um gesehen zu werden. Du verrichtest Bußwerke und verhältst dich sittsam, um für heilig gehalten zu werden. Du gibst Almosen aus Eitelkeit. »Wahrlich sage ich dir,« spricht Jesus, »du hast deinen Lohn schon empfangen, und wirst durch alle diese Werke nichts verdienen.

*Weine über Alles, was du da verloren hast!

III. Diese Werke sind nicht nur verloren und unnütz, sondern auch noch böse. Entsetzliche Sache! Du hast nicht nur den Verdienst dieses Almosens, dieses Gebetes, dieses Werkes, die du ohne gute, oder mit böser Meinung verrichtet hast, verloren; sondern du wirst dafür sogar gestraft werden, weil Gott nicht will, daß man um der Eitelkeit oder um des menschlichen Ansehens, sondern um seiner Liebe und Ehre willen wirken soll.

*Ach, mein Gott! für wen soll ich arbeiten? Soll ich Jemanden in der Welt mehr zu gefallen trachten, als dir?

»Ihre Werke sind unnütze Werke.« Isaias 59, 6.

Betrachtung am Donnerstag.

Gute Meinungen.

I. Die sich auf Gott beziehen. Folge Jesus Christus nach, der in allen Handlungen seines Lebens nur seinen Vater wohl zu gefallen suchte. Die Hauptmeinungen, die du haben sollst, sind, Gott wohl zu gefallen, seinen heiligen Willen zu thun, und ihn zu verherrlichen!

*Was hindert dich, oft mit dem heiligen Ignatius zu sprechen: »Zur größten Ehre Gottes?« Befiehlt dir nicht der heilige Paulus: »Du magst essen, oder trinken, oder was immer thun, thu Alles zur Ehre Gottes?«

II. Die sich auf dich selbst beziehen. 1) Um Verdienste zu erwerben. Verrichte deine Werke in der Meinung, den Himmel zu gewinnen, und deine Glorie im Himmel zu vermehren! Jedes derselben vermag eine neue Stuffe der Glorie zu verdienen. 2) Um etwas zu erlangen. Verrichte sie, um für dich und Andere die Gnaden Gottes zu erhalten! Habe die Meinung, diese Tugend, den guten Fortgang dieses Geschäftes zu erlangen! 3) Um Genugthuung zu leisten. Wenn du etwas thust oder leidest, so sprich: O mein Gott! ich thue, ich leide dies, um für meine Sünden genug zu thun.

*Denkst du wohl an diese Meinungen? Erwägest du das Ziel und Ende, wofür du arbeitest?

III. Die sich auf den Nächsten beziehen. Verrichte deine Werke zum zeitlichen oder geistlichen Nutzen deines Nächsten! Der Beweggrund der Liebe gibt eine sehr gute Meinung; und so kannst du arbeiten, um für deine Kinder etwas zu erwerben, und aus andern billigen Endzweck; allein beziehe diese Verrichtungen stets auf Gott! Sprich zu ihm: O mein Gott! da du mich in diesen Stand gesetzt hast, und willst, daß ich für meine Kinder sorge, diesem Geschäfte, dieser leiblichen Arbeit obliege, so thue ich es aus Gehorsam, um deinen heiligen Willen zu erfüllen.

* Entschuldige dich in Zukunft nicht mehr damit, daß du sagest, du wissest nicht, was für Meinungen du haben könnest, um Verdienste zu erwerben!

»Alles, was ihr immer thuet, im Worte oder Werke, Alles thuet im Namen des Herrn Jesu Christi!« Kolos. 3, 17.

Betrachtung am Freitag.

Böse Meinungen.

Man handelt.

I. Aus Eitelkeit. Ach! die verfluchte eitle Ehre verdirbt unsere meisten Handlungen. Welche äußerste Verblendung! Wie, du willst lieber den Menschen, als Gott gefallen? Wenn Niemand auf dich Acht hat, so thust du nichts; und wenn man auf dich Acht hat, so arbeitest du mit Eifer. Wohlan, nach allen deinen Arbeiten, und nach allem dem, was du gethan haben wirst, wirst du keinen andern Lohn haben, als den, welchen du gesucht hast, nemlich die Hochschätzung der Menschen. Ach! dieser armseligen Hochschätzung wegen, die nichts ist, als ein Gedanke, den man von

dir hat, sollst du den Verdienst aller deiner Handlungen verlieren, und sogar Strafe leiden?

*Fürchte so großes Unheil!

II. Aus Eigenliebe. Man sucht sich selbst, sagt der heilige Paulus, und nicht Jesus Christus. In der That, wie viele Handlungen hast du nur allein wegen Gott unternommen, ohne deine Lust, dein Genüge und deinen Vortheil zu suchen? Hast du diese Lesung, diese Unterredung, diese Mahlzeit, diese Erholung, diese Arbeit und diese Verrichtungen nur allein wegen Gott unternommen? Ich weiß wohl, daß du nicht ohne Vergnügen essen und dich unterhalten kannst; allein du mußt dabei nicht stehen bleiben; du mußt Alles dies auf Gott beziehen, und nicht auf dich selbst.

*Wohl ein großes Uebel, daß man nur sein Interesse, sein Genügen, seine Eitelkeit und seine Lust, nicht aber das Wohlgefahlen Gottes sucht!

III. Aus Leidenschaft. Weit entfernt, daß wir aus dem erhabenen Beweggrunde handeln, Gott zu gefallen, handeln wir nur aus Leidenschaft, aus Uebereilung und aus natürlichem Ungestümm. Der Eine handelt aus Zorn, der Andere aus Widerwillen; dieser, um seinen Geiz zu befriedigen; jener, um seiner viehischen Leidenschaft zu genügen. Einige werden keinen andern Beweggrund haben, als ihre Neugierde zu befriedigen; Andere werden noch schlimmere Absichten haben; und da sie sämmtlich durch die Bewegungen der Natur, und nicht durch die Bewegungen der Gnade getrieben werden, so verlieren sie die Frucht aller ihrer Handlungen, und werden Gott darüber, als von bösen Handlungen, Rechenschaft geben müssen.

*O mein Gott! dich allein will ich suchen, da alles Uebrige nichts, als Eitelkeit ist.

»Eitelkeit über Eitelkeit; und Alles ist nur Eitelkeit.« Eccles. 1, 2.

Betrachtung am Samstag.

Um gute Werke zu thun, muß man

I. Im Stande der Gnade seyn. »Gäbe ich all mein Gut zur Speisung der Armen hin, opferte ich selbst meinen Leib, so daß ich mich verbrennen ließe,« spricht der heilige Paulus, »hätte aber keine Liebe, so wäre das alles für mich durchaus nichts.« »Wenn die Reben nicht am Weinstocke bleiben,« spricht Jesus Christus, »so sind sie todt, und tragen niemals Frucht.« »Ein böser Baum,« spricht Jesus Christus abermal, »kann keine guten Früchte bringen.«

*Dies will sagen, daß Alles, was du im Stande der Todsünde thun wirst, und solltest du auch zehn tausend Thaler Almosen geben, im Himmel niemals belohnt werden wird. Dessen ungeachtet sollst du diese guten Werke thun, um die Bekehrung zu erlangen.

II. Eine gute Meinung haben. Die Meinung gibt unsern Handlungen Werth. Vermeide zwei große Fehler! Der erste ist, daß du keine gute Meinung habest, und nur aus Gewohnheit oder natürlichem Ungestüm handelst. Verwende vor allen deinen Verrichtungen einige Zeit, deine Meinung zu machen! Der zweite Fehler ist, daß man böse Meinungen hat, als: der Eitelkeit, der Eigenliebe. Weit entfernt, diese bösen Meinungen zu haben, habe gute Meinungen, und irgend eine von denen, wovon gesprochen worden ist!

III. Seine Werke mit Pünktlichkeit verrichten. Das heißt, du mußt von allem dem, was zur Vollkommenheit dieses Werkes gehört, nichts unterlassen. Du mußt nicht nur innerlich gute Meinungen haben, sondern auch äußerlich Alles thun, um das, was du thust, wohl zu entrichten.

*Denk oft ernstlich an die gute Verrichtung deiner Werke, da deine Vollkommenheit davon abhängt, und dein Leben nur eine Aufeinanderfolge der Handlungen ist, die du täglich verrichtest! Nimm dich in Acht, daß deine Werke nicht verloren seyen, und daß dir nicht der Vorwurf gemacht werde, wie jenem Bischofe in der geheimen Offenbarung: »Deine Werke sind nicht vollkommen.«

»Ich finde deine Werke nicht vollkommen.» Offenb. 3, 2.

Am fünften Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Petrus.
3tes Hauptstück. — Vers 8 — 15.

Endlich sollet ihr alle einmüthig, mitleidig, voll brüderlicher Liebe, voll Erbarmen, bescheiden, und klein in euren Augen seyn.

Sollet nicht Böses mit Bösem vergelten; gelästert nicht wieder lästern, sondern statt dessen vielmehr segnen, als die ihr ja berufen seyd, den Segen als euer Erbtheil zu besitzen.

Wer immer seines Lebens froh werden, und gute Tage erleben will, der bewahre seine Zunge vor dem Bösen, und kein betrügerisches Wort entfalle seinen Lippen.

Er stehe vom Bösen ab, und thue das Gute; er suche Frieden, und jage ihm nach.

Denn die Augen des Herrn wachen über die Gerechten, und seine Ohren stehen ihrem Gebete offen; sein Antlitz aber hat er wider die gewandt, die Böses thun.

Wer wird euch dann auch schaden können, wenn ihr mit Eifer dem Guten nachstrebet?

Ihr seyd ja auch dann selig, wenn ihr um der Gerechtigkeit willen leidet. Fürchtet euch also nicht, wenn sie sich noch so fürchterlich zeigen, und lasset euch dadurch nicht in Verwirrung bringen.

Heilig sey euch aber Christus der Herr in euren Herzen; seyd immer in Bereitschaft jedem, der dem Grunde jener Hoffnung, die in euch hinterlegt ist, nachforschet, ein Genüge zu thun.

Evangelium.

Matthäus, 5tes Hauptstück, Vers 20 — 24.

Zur selben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich! ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener seyn wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.

Ihr habet gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, wird schuldig des Gerichtes.

Ich aber sage euch, daß ein jeder, der sich über seinen Bruder erzürnet, des Gerichtes schuldig seyn wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! wird des Rathes schuldig seyn. Wer aber sagt: Du Narr! der wird des höllischen Feuers schuldig seyn.

Wenn du daher deine Gabe auf den Altar bringest, und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich hat,

So laß deine Gabe dort vor dem Altare, und geh zuvor hin, versöhne dich mit deinem Bruder, und hernach komm, uud opfere deine Gabe.

Betrachtung.

Die falsche Andacht der Pharisäer.

I. Sie waren nur um das Aeußerliche besorgt. Sie waren bis zur Aengstlichkeit pünktlich, die kleinsten Ceremonien des Gesetzes, und die Ueberlieferungen ihrer Väter zu beobachten. Sie suchten aus großer Heuchelei mit einem wohlgeordneten Aeußern zu erscheinen, während ihr Inneres voll Unordnung war, und während sie die Beobachtung der Gebote Gottes vernachlässigten. Darum sagt Jesus: »Wenn eure Tugend jene der Schriftlehrer und Pharisäer nicht übertrifft, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.«

*Bist du keiner aus denen, die sich um Erwerbung der innerlichen Tugenden nichts bekümmern, wenn man nur an ihrem Aeußerlichen nichts zu tadeln findet?

II. Sie suchten nur den Menschen zu gefallen. Sie beteten mitten auf öffentlichen Plätzen, um von Jedermann gesehen zu werden; sie bliesen die Posaune, wenn sie Almosen geben wollten. Darum verwirft sie Gott als Hoffärtige und Falsch-Andächtige.

*Bist du nicht beschaffen, wie sie? Du verlangest nichts so sehr, als für gelehrt, andächtig, klug gehalten zu werden. Du thust Alles, was du kannst, um dahin zu gelangen, und wenn du es nicht durchsetzest, so sieht man dich niedergeschlagen, und Traurigkeit bedrängt dein Herz. Wenn man auf dich sieht, so

benimmst du dich weit eifriger, als wenn Niemnad zugegen wäre. Du wirst, wie diese Pharisäer von Gott verworfen werden.

III. Sie schätzten nur sich selbst hoch, und verachteten Andere. Es gibt Falsch-Andächtige, die über alle Andere hervorzuragen, und stets die ansehnlichsten Plätze einzunehman suchen. Sie hegen eine wunderliche Hochachtung gegen sich selbst und für Alles, was sie thun, während sie Andere durch ihre Reden auf alle mögliche Weise herabzusetzen trachten. Man wird nie Jemanden loben, ohne daß sie etwas einzuwenden finden, oder verkleinern.

*Ersticke alle diese Regungen der Hoffart! Erfreue dich, wenn Andere gelobt und geschätzt werden!

»Der Mensch sieht nur, was äußerlich ist; der Herr aber erkennt das Herz.« I. König. 16, 7.

Betrachtung am Montag.

Die wahre Andacht besteht

I. In der Uebung der Tugenden. Bete, so viel du willst; verrichte dem Ansehen nach so viele gute Werke, als du magst; ich sage dir, wenn du nicht gründliche und christliche Tugenden hast, so wirst du nie zur Heiligkeit gelangen. Du mußt tiefe Demuth, inbrünstige Liebe, großmüthige Abtödtung, unüberwindliche Geduld, steten Frieden und stete Sanftmuth zu erlangen dich befleißen.

*Suche von heute an — dir diese großen Tugenden eigen zu machen; und um sie wirklich zu erwerben, übe sie täglich oftmals!

II. In der Uebung der christlichen Werke. Die wahre Frömmigkeit besteht nicht in ausserordentlichen Dingen. Gott verlangt, daß du deine gewöhn-

lichen Werke in dem Stande, worin du bist, wohl verrichtest; und dadurch wird er dich zur Vollkommenheit führen.

*Erforsche, welches die Vollkommenheit jeglichen Werkes sey, und sieh, worin du es nicht recht machest! Du wirst die Uebung aller dieser Werke im ersten Bande dieses Buches finden.

III. In der Uebung der vorzüglichsten Andachten. Du mußt gegen Jesus, Maria und Joseph, gegen die Engel und Heiligen eine besondere herzliche Liebe und Verehrung tragen. Beobachte genau deine Schuldigkeit gegen sie; verrichte deine Gebetsübungen mit größtmöglichster Andacht!

*Vernachlässige diese Gebetsübungen nicht! Sie sind wie die Aussenwerke einer Stadt; sind diese erobert, so wird auch die Stadt bald genommen seyn. Eben so, wenn du deine Andachten aufgibst, wirst auch du bald in die Sünde fallen, und der Sclave des Satans seyn.

»Die ihn anbeten wollen, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.« Johann. 4, 24.

Betrachtung am Dienstag.

Fortsetzung von der wahren Andacht.

I. Der Eifer in den Begierden. Gott hat sein Wohlgefallen daran, wenn er sieht, daß wir ernstlich verlangen, ihm wohlzugefallen, und daß wir voll Eifer sind, seine Ehre zu befördern. In dieser Bereitwilligkeit gegen Gott besteht auch, nach der Meinung des heiligen Thomas, die Frömmigkeit.

*Fühlest du diese heiligen Begierden? Du solltest so inbrünstig seyn, daß man deine Begierden mäßigen müßte. Aber, ach! vielleicht bist du sehr hinlässig,

und sagst oft, du thuest schon zu viel, und könntest immer mehr thun!

II. Der Eifer in den Werken. Dieser Eifer ist eine Wirkung der Liebe Gottes, welche alle Werke, wo es um die Ehre Gottes zu thun ist, mit Inbrunst zu verrichten antreibt. Es gibt Viele, welche die nemlichen Werke thun, als: beten, Messe hören; allein der Eifer, welchen einige dabei bezeigen, macht, daß sie ohne Vergleich mehr Verdienst haben, als die andern.

*O wenn du stets diesen Geist des Eifers gehabt hättest, du würdest in der Vollkommenheit viel weiter vorwärts gekommen seyn, als du wirklich gekommen bist! Meide also diese Nachlässigkeit, welche unsere meisten Werke zu verderben pflegt, und Ursache ist, daß wir dabei viele Fehler begehen!

II. Der Eifer in den Beschwernissen. Stets andächtig seyn, wenn wir getröstet sind, und in Allem, was wir thun, Vergnügen finden, ist nicht schwer; aber in der Andacht standhaft ausharren, wenn Trockenheit, Eckel und innerlicher Mißtrost uns niederbeugen, wenn Andere uns verläumden und verfolgen, heißt zeigen, daß man wahrhaft andächtig sey.

*Man muß eine gründliche, unerschütterliche und alle Arten von Widerspruch aushaltende Andacht haben. Man muß seine Andachts- und Tugendübungen nie unterlassen, und wenn auch alle Versuchungen der Welt sich dawider setzten.

»Wer bis an das Ende ausharret, der wird selig werden.«
Matth. 10, 22.

Betrachtung am Mittwoch.

Die Haupt-Andachten.

I. Gegen Jesus, als unsern Vater. Liebe ganz besonders Jesus Christus, der dein Vater, dein Erlöser, dein Bräutigam, dein Freund und dein Wohlthäter ist! Verehre andächtig alle seine Geheimnisse, und ganz vorzüglich seine Menschwerdung, seine Geburt, sein heiliges Leiden, seine glorreiche Auferstehung, und das hochheilige Altarssacrament!

*Rede oft von Jesus! Fördere bei allen Gelegenheiten seine Ehre! Unterhalte dich mit ihm in der Kirche! Empfang ihn oftmals in der heiligen Communion, und hege gegen ihn alle schuldige Ehrerbietung und alles schuldige Vertrauen!

II. Gegen die seligste Jungfrau, als unsere Mutter. Sie ist so liebenswürdig in sich selbst, und liebet dich so sehr, daß du der undankbarste Mensch wärest, wenn du sie nicht liebtest. Sie ist deine Sachwalterinn und deine Zuflucht. Sie ist deine Wohlthäterinn und deine Königinn.

*Setze großes Vertrauen auf ihre Fürbitte! Verehre sie fleißig! Betrachte ihre Geheimnisse! Ganz besonders aber folge ihr in der Liebe, in der Demuth, in der Reinigkeit und in den übrigen Tugenden nach, auf daß du ein würdiger Sohn einer solchen Mutter seyest!

III. Gegen die Engel und Heiligen, als unsere Sachwalter. Sie lieben dich; es ist also billig, daß du sie hinwieder liebest. Sie sind deine Sachwalter und Fürbitter bei Gott. Sie haben, und werden dir viele Gnaden erhalten. Danke ihnen also, besonders aber deinem heiligen Engel, der dir stets zur Seite ist, um dir beizustehen und dich zu beschützen!

*Ahme ihre Tugenden in dieser Welt nach, damit du ihrer Glorie in der andern Welt theilhaftig werden könnest.

»Der Herr wird mich erhören, wenn ich zu ihm rufen werde.« Psalm 4, 4.

Betrachtung am Donnerstag.

Die Hindernisse der Andacht.

I. Der zerstreute Geist. Dieser herumschweifende, stets nach Aussen ergossene, Geist ist der Andacht, die sich nur bei zurückgezogenen und mit Gott vereinigten Seelen findet, gänzlich zuwider. Hättest du auch die erhabensten Gefühle der Andacht gehabt, sorgest du aber nicht dafür, deine Augen in Sittsamkeit, deine Zunge und alle deine Sinne im Zaume zu halten, so wirst du in kurzer Zeit alle Andacht, zu der du nach vieler Mühe gelangt bist, einbüßen.

*Verwickle dich nicht mehr in die Geschäfte, und trachte ihnen nicht so hitzig nach! Gehöre nicht der Aussenwelt und den Geschöpfen, sondern Gott und dir selbst an!

II. Der sinnliche Geist. Dieser Geist, der allenthalben seine Bequemlichkeit sucht, der keine Ruhe hat, der ganz den Ergötzungen, Gesellschaften, Possen angehört; der die kleinste Mühe scheut, und in Allem seiner Eigenliebe Genüge thut; wie sollte er nicht der Andacht zuwider seyn, die einen abgetödteten, ernsthaften und von den Geschöpfen abgesonderten Geist fordert?

*Wenn du die Andacht üben willst, so mußt du dich entschließen, dich abzutödten; denn der Geist Gottes und der Geist des Fleisches können nicht beisammen bestehen.

III. Der furchtsame Geist. Der Satan, um dich von der Andacht abzuschalten, macht dir bange, durch Furcht der Unlust, worin du leben, und durch die Furcht der Spöttereien der Welt, denen du ausgesetzt seyn müßtest. Ach! wie Viele haben aus eitler Furcht die Andacht verlassen! Die Andacht hat ihre Freuden.

*Fürchte die lange Weile nicht; fürchte vielmehr die Freuden der Welt, die Gott so sehr entfernen! Du wirst in der Uebung der Tugend mehr Trost finden, als du glaubest. Man wird daran zu tadeln finden, daß du lange in der Kirche bist, oft communizirest, dich der Ergötzlichkeiten entschlägst. Sollst du das Urtheil der Gottlosen und Ausgelassenen fürchten? Von den Sündern gelästert werden, wird deine Ehre seyn.

»Ich bin es, fürchtet euch nicht!« Luk. 24, 36.

Betrachtung am Freitag.

Vortheile der Andacht.

I. Man ehret Gott. Der erste Vortheil der Andacht und der Uebung guter Werke ist, daß man Gott ehret, während die Welt ihm den Krieg ankündet, während so viele Ausgelassene die Andacht verlachen, während in dieser verdorbenen Zeit die Tugend sich zu verbergen gezwungen ist. Gereicht es Gott nicht zu großer Ehre, treue Diener zu haben, die ihr Knie vor Baal nicht gebeugt haben, und die es sich's zur Ehre rechnen, sich für die Tugend und den Dienst Gottes zu erklären?

II. Man erwirbt sich viele Verdienste. Dich der Andacht zu ergeben, ist dein eigener Nutzen;

denn du wirst täglich an Heiligkeit zunehmen, und einen Schatz von Verdiensten und guten Werken sammeln. Wie ein Ausgelassener, der sich einem liederlichen Leben überlassen hat, täglich sehr viele Sünden begeht, so verrichtet ein Mensch, der sich der Andacht ergeben hat, täglich viele gute Werke und herrliche Tugendacte, die ihm Zuwachs an Gnade und Glorie verschaffen.

*Welcher Vortheil, die Partei der Andacht zu ergreifen!

III. Man gewinnt durch sein gutes Beispiel Andere für die Andacht. Viele haben das Gute zu thun gelernt, da sie es Andere thun sahen. Diese Unverdrossenheit, die du in der Kirche hast; diese Geduld und Sanftmuth, die du an Tag legest, da man dich beleidiget hat; diese standhafte Uebung deiner Andachten, ist ein stiller Unterricht, den du Andern ertheilest, und ein Beweggrund, der sie antreibt, dir nachzufolgen. Du mußt aber nicht aus Eitelkeit handeln, und hocherfreut seyn, daß Gott verherrlichet werde.

*O heiliger Geist! gib mir die Gnade, zur wahren Andacht zu gelangen, und auch Andere dafür zu gewinnen!

»Auf daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater preisen, der im Himmel ist.« Matth. 5, 16.

Betrachtung am Samstag.

Von der falschen Andacht.

I. Man will Alles nach seinem Willen thun. Glaube nicht, daß alle Gesinnungen, so gut sie dir auch vorkommen mögen, von Gott kommen. Du mußt um Rath fragen, und gehorsamen. Deine

Andachten müssen durch den Gehorsam geordnet seyn; sonst wird sie Gott verwerfen, wie er die Fasten der Juden verwarf, weil sie sich dabei eigenwillig benahmen.

*Fürchte ein so großes Unglück!

II. Man vernachlässiget das, wozu man verbunden ist. Man wird keinen Anstand nehmen, durch anzügliche Reden die Liebe zu verletzen, von Anderer Fehlern frei heraus zu sprechen, im Gebete hinlässig zu seyn, indeß man ängstlich seyn, und groß gefehlt zu haben glauben wird, daß man einige Gebete, oder irgend eine andere Uebung vergessen hat. Du wirst Leute sehen, die pünktlichst die Satzungen ihrer Bruderschaften halten, und ohne Aengstlichkeit fluchen und sich betrinken. Das ist falsche Andacht.

*Nimm dich vor derselben in Acht!

III. Man beladet sich mit zu vielen Andachten, oder vernachlässiget sie gar alle. Beides ist gleich fehlerhaft, denn beladet man sich mit zu vielen Andachten, so wird man irre, und kann sie nicht alle verrichten, wie es seyn soll. Vernachlässiget man sie aber alle, so beraubt man sich großer Mittel zur Heiligkeit, und geräth unmerklich in ein freies Leben.

*Berathe also deinen geistlichen Führer wegen den Andachten, die du regelmäßig verrichten sollst! Verrichte deine Gebete und gottseligen Uebungen pünktlich und andächtig! Beherzige wohl diese zwei letzten Worte: »Pünktlich und andächtig!«

»Er hat Alles wohl gemacht.« Mark. 7, 37.

Am sechsten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Römer. 6tes Hauptstück, Vers 3—11.

Wisset ihr denn nicht: Alle, die wir immer in Christo Jesu getauft wurden, sind in seinem Tode getauft?

Und wir sind mit ihm, durch die Taufe auf seinen Tod, zugleich begraben worden. Wie nun aber Christus durch die herrliche Macht des Vaters von den Todten auferstanden ist, eben so müssen auch wir im erneuerten Leben wandeln.

Denn wie wir durch einen ähnlichen Tod mit ihm in Eins verbunden werden; so müssen wir in der Auferstehung zugleich mit ihm Eins bleiben.

Wir müssen wissen, daß unser alter Mensch mit ihm zugleich gekreuziget worden ist, damit der Sündenleib zerstört werde, und wir keine Sclaven der Sünde mehr seyen.

Wer nun der Sünde so abgestorben ist, der ist von der Sünde los und gerecht hergestellt.

Wenn wir aber so mit Christus gestorben sind, so werden wir sicher auch in der Vereinigung mit Christus leben.

Denn wir wissen, daß Christus, der von den Todten auferstanden ist, forthin nicht wieder stirbt, daß ihn der Tod nimmermehr bemeistern kann.

Daß er gestorben ist, geschah nur einmal, der Sünde wegen; wie er aber jetzt lebt, lebt er für Gott.

Auf ähnliche Weise müsset auch ihr denken: Ihr seyd zwar der Sünde abgestorben, lebet aber jetzt für Gott in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evangelium.

Markus, 8tes Hauptstück, Vers 1—9.

In derselben Zeit war viel Volkes bei Jesus, und hatten nichts zu essen. Da rief er seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen:

Es erbarmet mich dieses Volkes; denn sie haben nun schon drei Tage bei mir ausgeharret, und haben nichts zu essen.

Und wenn ich sie ungespeiset nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten; denn etliche unter ihnen sind von ferne gekommen.

Und seine Jünger antworteten ihm: Woher wird man sie hier in der Wüste mit Brod speisen können?

Und er fragte sie: Wie viel Brode habet ihr? Sie aber sprachen: Sieben.

Und er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brode, und dankte, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselben vorlegten; und sie legten dieselben dem Volke vor.

Und sie hatten auch etliche wenige Fischchen, und er segnete sie, und hieß auch diese vorlegen.

Und sie assen, und wurden satt, und hoben von den übrig gebliebenen Stücken sieben Körbe voll auf.

Es waren aber bei viertausende, die da gegessen hatten, und er entließ sie.

Betrachtung.

Beweggründe der Barmherzigkeit Gottes.

I. Seine Güte. Was Jesus bewog, jenes große Wunder zu thun, da er mit sieben Broden und etlichen Fischchen vier tausend Menschen speisete, das war seine Güte. »Mich erbarmet dieses Volkes,« sprach

er, das mir schon drei Tage folgt, und nichts zu essen hat.«

*Danken wir dieser unendlichen Güte, und lieben wir sie! Ach! wenn du alle Gnaden erkenntest, die dir Gott erwiesen hat, du würdest ihn weit mehr lieben. Sey auch gütig und mitleidig gegen deinen Nächsten!

II. Unsere Armseligkeiten. »Wenn ich diese Leute ungespeiset zurückschicke,« sprach er, »so werden sie auf dem Wege verschmachten.«

*Stelle Gott deine Noth vor, und er wird durch deine Armseligkeiten gerührt werden! Sprich zu ihm: Herr! erbarme dich über mich armen Unwissenden, über mich Hoffärtigen, Sinnlichen und Zornmüthigen! Demüthige dich vor Gott, und erkenne deine Armseligkeiten selbst recht, damit du mit mehr Eifer davon befreit zu werden verlangest!

III. Unsere Dienste. Was Jesus noch bewog, diesen guten Leuten zu Hilfe zu kommen, war, weil sie ihm drei Tage nachgefolgt waren, sein göttliches Wort zu hören.

*Fürchte nichts im Gefolge des Sohnes Gottes! Er wird dich wohl zu belohnen wissen. Ueberlaß dich seiner Vorsicht! Suche zuerst das Reich Gottes und das Heil deiner Seele, und du wirst an nichts Mangel leiden!

»Steh auf, o Herr! erlöse mich, mein Gott!« Psalm. 3, 7.

Betrachtung am Montag.

Von der Losreissung von den Geschöpfen, und von der Eitelkeit der Welt.

I. Die Beweggründe dieser Losreissung. Alle Geschöpfe insgesammt sind nichts, als Eitelkeit,

und können uns nicht zufrieden stellen. Sie sind mit Mängeln, Treulosigkeiten und Armseligkeiten erfüllt. Die Freuden, Ehren und Reichthümer der Welt sind nur kleine Güter, die schwer zu erlangen und zu bewahren sind, und sehr schnell vergehen.

*Verlaß also die Geschöpfe, ehe sie dich verlassen! Hänge dich einzig an Gott an, in dem du allein gründliche Zufriedenheit finden wirst. Gott schenkt sich dir nicht, weil du dich den Geschöpfen schenkest, und weil dein Herz zertheilt ist.

II. Die Gefahren der Anhänglichkeit an die Geschöpfe. Die erste Gefahr ist, daß sie dich in unzählige Sünden stürzen, und daß deine Liebe gegen Gott, und die Liebe Gottes gegen dich erkalten wird. Wenn man eine Leidenschaft, oder ein Vorhaben im Kopfe hat, so sieht man nicht mehr darauf, ob Gott beleidiget, oder ob das Gewissen beeinträchtiget wird; sondern man denkt nur an das, was man liebt. Die zweite Gefahr ist, daß man durch den üblen Erfolg beunruhiget wird, und dies ist das ächte Kennzeichen, daß man zu sehr an den Geschöpfen hängt.

*Wenn du durch eine Krankheit die Gesundheit, durch Armuth deine Güter, durch Verachtung deinen guten Namen verliereſt; wenn man nicht Hochschätzung genug für dich getragen, dein Benehmen nicht gut geheißen hat, so ist dein Herz alsobald in Traurigkeit versenkt; wogegen, wenn du von den Geschöpfen recht losgerissen wäreſt, dir Alles gleichgiltig wäre, und du über nichts unruhig würdeſt, weil du stets zufrieden wäreſt, wenn du nur Gott Genüge gethan hätteſt.

III. Die Uebung der Losreissung von den Geschöpfen. Wenn Gott zuläßt, daß du an mehreren, und selbst an den nothwendigen Dingen Mangel leideſt; daß man für dich nicht die gebührende

Sorge, Achtung und Liebe trägt; daß deine beßten Freunde treulos gegen dich sind; so übertrag diese Trübsale und Hilfslosigkeit mit Geduld und Freude! Folge Jesu nach, der so viele Beschimpfungen, Beschwerlichkeiten und Verfolgungen erduldet hat, ohne sich zu beklagen! Wie, Jesus hat an Allem Mangel gehabt, und du willst an Nichts Mangel leiden? Er hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegen konnte, und du suchest allenthalben deine Vergnüglichkeiten. Er hat arm gelebt, und ist von Allem gänzlich entblößt gestorben; und du bist mit dem, was du hast, nie zufrieden.

*Ach! wann wirst du von Allem vollkommen losgerissen seyn? Alsdann wird Gott freigebiger sich dir mittheilen. Das beßte Mittel, zur vollkommenen Losreissung von den Geschöpfen zu gelangen, ist, daß du eine große Anhänglichkeit und eine inbrünstige Liebe gegen Gott habest.

»Um seiner willen habe ich alles andere für Nachtheil angesehen, habe es wie Auskehricht verachtet, nur damit ich Christus gewinnen möchte.« Philip. 3, 8.

Betrachtung am Dienstag.

Die Freigebigkeit Gottes.

I. In den zeitlichen Gütern. Was hat dir bis jetzt gemangelt? Hast du nicht Alles gehabt, was zu deinem Unterhalte nothwendig war? Betrachte, wie Gott diese ganze Welt für dich gemacht hat, und alle Geschöpfe, um dir zu dienen, die einen zu deiner Nahrung, die andern zu deiner Bekleidung, diese zu deiner Ergötzung! Betrachte auch, von wie vielen Gefahren dich Gott errettet, und wie er dich bisher erhalten hat!

*Danke ihm für alle diese Güter, und mache davon guten Gebrauch für Gott, für dich und für den Nächsten!

II. In den geistlichen Gütern. Erwäge die Güter der Seele, die da sind: die heiligmachende Gnade, die wirklichen Gnaden, die für deinen Stand geeigneten Gnaden, die himmlischen Erleuchtungen, die guten Regungen, die Gelegenheiten und Mittel zur Uebung der Tugend, das Wort Gottes, die guten Beispiele, die Tugenden und die Gaben des heiligen Geistes.

*Sieh da lauter Talente, wovon du Gott Rechenschaft geben mußt, wenn du sie nicht gut anlegest!

III. In den ewigen Gütern. Die Freigebigkeit und Herrlichkeit Gottes offenbaret sich hier mehr, als in allem Andern. Er bereitet uns einen herrlichen Pallast, einen Thron im Himmel und ewige Wonnen. Er wird unsern Leib glorreich, behend, durchdringlich, glänzend und der Leiden unfähig machen. Er wird unserer Seele das Glück gewähren, ihn zu sehen, zu lieben und die ganze Ewigkeit hindurch zu genießen.

*Liebe eine so große Freigebigkeit, und trachte durch deine Treue und guten Werke, dich der Gnaden Gottes nicht unwürdig zu machen!

»Hochgelobt sey Gott, und der Vater unsers Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit Segen aller Art.« Ephes. 1, 3.

Betrachtung am Mittwoch.

Jesus ermuthiget seine Apostel.

I. Indem er ihnen die Herrlichkeit seiner Verklärung zeigt. Er hatte oft von Kreuz und Leiden mit ihnen gesprochen. Um sie dazu mehr

zu ermuthigen, nahm er den Petrus, Jakobus und Johannes mit sich auf den Berg Thabor, und verklärte sich da vor ihnen. Sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, wie Schnee. Moyses und Elias erschienen ihm zur Seite, und redeten mit ihm von dem Uebermaaße der Leiden, die er zu Jerusalem zu dulden haben würde. Seine Apostel waren hoch erfreut, und ganz entzückt, so, daß Petrus in seinem Entzücken sagte: »O wie gut ist hier seyn!« Zu gleicher Zeit umgab sie eine glänzende Wolke, und sie hörten eine Stimme vom Himmel, welche sprach: »Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; diesen höret!«

*Welch große Wunder! Welches Glück, mit Jesus zu seyn! O wann wird der selige Augenblick kommen, wo wir in den Himmel eingehen, und sagen werden: »Hier ist gut seyn;« denn in diesem armseligen Leben können wir dieß nicht mit Wahrheit sagen.

II. Indem er ihnen große Belohnungen verheißt. Der Sohn Gottes führte alle seine Apostel auf einen Berg, und machte sie mit ihrem Glücke bekannt, wenn sie die Tugend üben und seinem Beispiele nachfolgen würden. »Selig,« sprach er zu ihnen, »sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die weinen, denn sie werden getröstet werden. Selig sind die Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben; denn sie werden ersättiget werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die

um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen meinerwegen alle Schmach anthun. Ihr müsset euch darüber erfreuen; denn euer Lohn ist groß im Himmel.«

*Beherzige wohl diese Worte des Sohnes Gottes, und thue, was sie dir sagen, wenn du selig seyn willst.

III. Indem er ihnen in den Verfolgungen, die sie erdulden werden, seinen Beistand verheißt. »Entsetzet euch nicht darüber,« sprach er zu ihnen, »wenn man euch verfolgen wird! Die Welt, die mein Feind ist, und mir den Krieg ankündet, wird auch euch nicht verschonen. Es wird die Stunde kommen, wo sich Alles wider euch erheben, und wo man Gott einen Dienst zu erweisen glauben wird, wenn man euch verfolgt, und tödtet. Erinnert euch alsdann an meine Worte! Bereitet euch, Schmach, Unbilden, Widersprüche und Verfolgungen zu leiden; lasset es aber wegen dem Allem nie an Treue gegen Gott ermangeln! Ich werde euch in euren Kämpfen beistehen, und euch in allen euren Mühseligkeiten Standhaftigkeit verleihen.«

*Du darfst in deinen Leiden gleichen Beistand von Gott erwarten, wenn du getreu bist.

»Fürchtet jene nicht, die den Leib tödten!« Matth. 10, 28.

Betrachtung am Donnerstag.

Jesus Christus erwählet die zwölf Apostel.

I. Die Würde des Amtes, zu dem sie Jesus Christus beruft. »Kommet,« sprach er zu ihnen, »ich will nicht mehr, daß ihr Fische, sondern daß ihr Menschen fanget; ich will, daß ihr in alle Welt ausgehet, um die Sünder zu bekehren.«

O edles Geschäft, wegen welchem auch Jesus Christus in die Welt gekommen ist! Die Menschen selig zu machen, sie zur Andacht anzuleiten, ihre Laster zu bestrafen, sie von der Hölle zurück zu ziehen und zum Himmel zu führen, welch eine herrliche Sache!

*Erfreue dich mit den Aposteln über das große Glück, das sie hatten, stets mit Jesus zu seyn, und zu dem wichtigen Geschäfte des Heiles der Seelen berufen zu werden! Fördere, so viel du kannst, durch deine Bemühungen, durch deine Beispiele und durch deinen Eifer die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten! Bitte zu Gott um den apostolischen Geist!

II. Die Eigenschaften, die er von ihnen fordert. Die erste ist das gute Beispiel. »Ihr seyd das Licht der Welt,« sprach er zu ihnen; »ihr seyd wie eine auf dem Berge gelegene Stadt, die Jedermanns Anblick ausgesetzt ist.« Wenn ihr am Heile des Nächsten arbeitet, so müsset ihr ihn eben so durch die Heiligkeit eures Lebens, wie durch die Vortreflichkeit eurer Lehre erleuchten und zum Guten führen. Die zweite Eigenschaft ist die Klugheit. »Seyd klug, wie die Schlangen,« sprach er zu ihnen, »und einfältig, wie die Tauben.« Die dritte Eigenschaft ist die Sanftmuth und Geduld in den Mühseligkeiten und Verfolgungen. »Sehet,« sprach der Erlöser, »ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe.« Die vierte Eigenschaft, die er von ihnen verlangt, ist der Eifer, der sich mit Unterweisung aller Menschen beschäftiget, sie mit dem Lichte des Evangeliums zu erleuchten allenthalben hingeht, und Gott bittet, ihnen apostolische Männer zu Hilfe zu schicken; denn, sprach er zu ihnen: »die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige.«

*Hast du alle diese erhabenen Eigenschaften?

III. Wie die Apostel dem Rufe Gottes entsprochen haben. Sieh, wie sie alsobald Alles verließen, was sie hatten, und der Stimme des Sohnes Gottes, der sie berief, Gehör gaben! Betrachte, wie sie Jesus nachfolgten, ihn auf allen seinen Reisen begleiteten, und mit ihm an der Bekehrung der Sünder arbeiteten! Allein noch mehr zeigte sich ihre Treue nach der Ankunft des heiligen Geistes; denn da vertheilten sie den ganzen Erdkreis unter sich, und der Eine ging nach Griechenland, der Andere nach Persien; dieser nach Aegypten, jene Andere nach Indien. Jeglicher aus ihnen ging mit großem Eifer in verschiedene Provinzen, um das Apostelamt zu verwalten, zu dem sie berufen waren; sie krönten ihr Leben mit glorreichem Marterthume, und versiegelten den Glauben Jesu Christi mit ihrem eigenen Blute.

*So mußt auch du der Gnade, und dem Stande, zu dem dich Gott berufen hat, getreu entsprechen.

»Ihr Schall ist in alle Länder ausgegangen.« Psalm 18, 5.

Betrachtung am Freitag.

Belohnungen der Tugend.

I. Die Entfernung von der Sünde, und die Vereinigung mit Gott. Nach dem Maaße, wie du an Tugend zunimmst, entferneſt du dich von der Sünde. Du verabscheuest sie immer mehr; die Gewohnheit darin und die Neigung dazu wird immer schwächer, und du näherst dich stets mehr Gott. Er theilt dir mehrere Gnaden mit. Du pflegest vertraulicheren Umgang mit ihm im Gebete. Du fühlest mehr Reue bei deinen Beichten und Gewissenserforschungen. Du hast mehr Vertrauen auf ihn in deinen Trübsa-

len, und bist mehr versammelt und mehr vereiniget mit ihm in deinen gewöhnlichen Verrichtungen.

*Suche täglich an Tugend zuzunehmen, bis du zur Vollkommenheit gelangt bist!

II. Die Leichtigkeit zur Tugend. Dieser Vortheil ist nicht klein, weil du die Tugend, wenn sie dir leichter wird, öfter übest. Diese Leichtigkeit kommt davon her, daß durch häufige Uebung Gewohnheit erwächst. Dessenungeachtet läugne ich nicht, daß du manchmal große Beschwerniß findest; allein dieß geschieht nur im untern Seelenvermögen; denn das obere Seelenvermögen ist stets bereit, die Tugend zu üben, und diese Beschwernisse zu überwinden. Diese Leichtigkeit zur Tugend kommt auch noch davon her, daß eine Tugendübung dir als sehr mächtige Vorbereitung zu einer andern dient, weil du durch die Gnade, die du in der vorigen Tugendübung erhalten hast, eine andere Gnade für die nachfolgende Uebung verdienest.

*O wie sehr verdienen diese Wahrheiten beherziget zu werden!

III. Die geistliche Freude. Der Friede und die Ruhe des Gewissens sind kein kleiner Vortheil der Tugend. Welches Vergnügen hat man nicht, wenn man sich in der Gnade Gottes sieht, und nichts hat, was Unruhe macht!

*O mein Gott! ein Tag, in deinem Dienste zugebracht, gilt mehr, als tausend Tage, hingebracht im Dienste der Welt. Die Freuden der Sünder sind mit vielen Bitterkeiten vermischt. Die Gewissensbisse und die Furcht deiner Gerichte stören sehr ihre Ergötzlichkeiten; die Freude deiner Diener aber, und die

Tröstungen, die du ihnen gibst, sind ganz rein und himmlisch.

»Ich bin auf dem Wege deiner Gebote gelaufen, da du mein Herz erweitert hast.« Psalm 118, 32.

Betrachtung am Samstag.

Von dem Himmel.

I. Man wird dort kein Uebel haben. Dort wird es weder Hunger noch Durst, noch Traurigkeit, noch Furcht, noch Feind, noch Krankheit, noch Tod, noch Armseligkeiten mehr geben. Wenn du nichts zu leiden hast, so sagst du, du seyest glücklich. Ei, wie glücklich wirst du erst im Himmel seyn, wo du dich sogar in der Unmöglichkeit, etwas zu leiden, befinden wirst!

»Wenn irgend eine Trübsal über dich kommt, so tröste dich mit dem Gedanken: »Ich werde nur mehr kurze Zeit zu leiden haben, und hernach werde ich niemals mehr leiden!« Verachte diese Welt, wo es so viele Trübsale gibt, und trag Verlangen nach dem Himmel, wo man nichts mehr zu dulden hat!

II. Man wird dort alle Arten von Gütern haben. Wir können die Freuden, die uns Gott im Himmel zubereitet, gar nicht begreifen, noch aussprechen, sagt der heilige Paulus. Stelle dir einen König auf seinem Thron vor, wohnend in einem herrlichen Pallaste, bedient und verehrt von Jedermann, glücklich lebend im Genuße aller Arten von Vergnügungen! Du wirst im Himmel ohne Vergleich größer, glücklicher und reicher seyn, als dieser König. Dein Leib wird schöner und glänzender seyn, als die Sonne.

Du wirst dich in der Gesellschaft der Engel und Heiligen befinden. Deine Seele wird Gott sehen, und stets die höchsten Entzückungen und unbegreifliche Wonne genießen.

*O, wann wird mir dieses Glück zu Theil werden! Ach! um zu einem kleinen Gute zu gelangen, bemühest du dich so viel. Was sollst du nicht thun und leiden, um alle Arten von Gütern zu erhalten! Erkaufe den Himmel durch deine Leiden und guten Werke! Der Himmel ist es wohl werth.

III. Man wird alle diese Güter die ganze Ewigkeit hindurch haben. Diese glückselige Ewigkeit ist etwas so Großes, daß du sie nie genug zu Gemüthe führen kannst. Die Freuden, Unterhaltungen, Gastmahle und Belustigungen dieser Welt vergehen bald. Die Könige finden nach einigen Jahren das Ende ihrer Herrlichkeiten und Reichthümer im Grabe; allein die Freuden, Ehren und Reichthümer, die du im Himmel haben wirst, werden niemals abnehmen, und die Dauer so vieler Jahrhunderte wird deine Glückseligkeit nie vermindern können.

*Ei! wenn wir die Güter und Ehren so sehr lieben, warum suchen wir die wahren Güter und Ehren nicht, die nur im Himmel anzutreffen sind, wo man sie ewig, ohne Furcht, sie je zu verlieren, besitzen wird?

»Gleichwie ein Hirsch nach Wasserquellen verlangt, so verlangt meine Seele nach dir, o Gott!« Psalm 41, 2.

Am siebenten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Römer.
6tes Hauptstück. Vers 19 — 23.

Lasset mich menschlich mit euch reden, weil ihr doch noch so schwach seyd bei eurer sinnlichen Denkart: Wie ihr ehevor eure Glieder zum Dienste der Unzucht und Bosheit im gottlosen Wesen dahin gegeben habet; eben so müsset ihr jetzt eure Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit in eurer Heiligung dahin geben.

Denn so lange ihr Sclaven der Sünde waret, konnte bei euch an den Dienst der Gerechtigkeit gar nicht gedacht werden.

Was hattet ihr aber damal für eine Frucht von dem, worüber ihr euch jetzt schämen müsset? Das Ende davon ist der Tod.

Jetzt entgegen seyd ihr des Sündenjoches entlastet; seyd aber Gottes Knechte geworden; und da ist eure Frucht die Heiligung, und das Ende hievon ewiges Leben.

Denn der Sold, den die Sünde ausbezahlt, ist der Tod. Gottes Gnade aber ist ewiges Leben in Christo Jesu unserm Herrn.

Evangelium.

Matthäus, 7tes Hauptstück. Vers 15 — 21.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern; Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in den Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.

Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Man

sammelt ja keine Weintrauben von den Dörnern, oder Feigen von den Disteln.

So bringet ein jeder gute Baum gute Früchte; ein böser Baum aber bringt schlechte Früchte.

Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen, und ein böser Baum kann keine guten Früchte bringen.

Ein jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden.

Daher sollet ihr sie aus ihren Früchten erkennen.

Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.

Betrachtung.

Von dem guten Baume.

Seine Wurzeln.

I. Die Demuth. Dieser Baum stellt die Vollkommenheit vor. Seine erste Wurzel ist die Demuth. Die Wurzel ist mit Erde bedeckt; man geht darüber; sie ragt nicht empor, wie die Aeste. Dessenungeachtet erhält sie die Blätter und Früchte des Baumes. Wenn sie verdorren würde, so würden die Aeste, Blätter und Früchte auch verdorren.

*Die Demuth ist eine verborgene Tugend; allein sie ist der Grund aller andern Tugenden, die ohne sie nicht bestehen können. Befleiße dich also dieser so nothwendigen Tugend!

II. Die Beständigkeit. Die Wurzel ist sehr tief in die Erde versenkt. Sie hält den Baum wider alle Winde fest, und trägt die ganze Schwere seiner Aeste.

*Woher kommt es, daß der mindeste Wind der Versuchung dich niederreißt, und daß die mindeste Beschwerniß dich zu Boden stürzt? Es kommt davon her, weil du in der Tugend nicht tiefe Wurzeln geschlagen hast. Gründe dich also fest in der Tugend, und sey darin unerschütterlich beständig! Sey standhaft in deinen guten Vorsätzen, und widersteh allen Angriffen der Feinde deines Heiles!

III. Das innerliche Leben. Was den Baum erhält, das ist sein Leben, ohne welches seine Zweige und sein Laub absterben würden. Dessenungeachtet ist dieses Leben nicht sichtbar.

*Was erhält dich in der Tugend? Es erhält dich darin das Leben der Gnade, ohne welches du todt wärest, so wie deine Werke todt wären. Es erhält dich darin der innerliche Geist der Andacht und Versammlung. Er ist es, der alle deine Werke belebt, und, da er sie durch reine Meinungen erhöhet, sie zu Früchten macht, die der Augen Gottes würdig sind. Habe also diesen innerlichen Geist der Versammlung und der Gegenwart Gottes!

»In Liebe tief gewurzelt, und fest gegründet.« Epheſ. 3, 17.

Betrachtung am Montag.

Von den Früchten des Baumes.

Die guten Werke.

I. Das Gebet. Es ist das erste unter den guten Werken. Es begreift alle Uebungen der Andacht in sich, die sich auf Gott beziehen. Es dienet wunderbar, Gott zu ehren, seine Gnaden zu erlangen, die Sünden zu meiden, die Tugenden zu erwerben, sich in sei-

nen Trübsalen zu trösten, sich wider die Versuchungen zu stärken; kurz es ist zu Allem nützlich.

*O! wie herrlich und Gott gefällig ist diese Frucht! Bete also fleißiger, und verrichte deine Gebete ehrerbietiger und inbrünstiger, als bisher!

II. Das Almosen. Es schließt in sich alle guten Werke, die sich auf den Nächsten beziehen, — die Liebe, die man ihm erweiset, und alle Dienste, die man ihm in seinen leiblichen und geistlichen Anliegen leistet. Es löscht die Sünden aus. Es erhält die Gnaden des Himmels, und macht sich Gott selbst zum Schuldner, da er sagt, was man einem Armen gethan habe, das nehme er so auf, als habe man es ihm selbst gethan.

*Bezeige von heute an mehr Liebe gegen deinen Nächsten!

III. Das Fasten. Ich verstehe darunter alle guten Werke, die dich selbst betreffen, als die Enthaltsamkeit, Bußwerke, Demüthigungen und Abtödtungen. Sie sind die Früchte der Buße, die Gott so sehr gefallen. Es gibt Einige, die viel beten, und sogar Almosen geben; die sich aber nicht abzutödten, noch die Fasten pünktlich zu beobachten, noch sich ihrer Lüste zu entschlagen wissen. Sie sind stets weichlich, und Götzendiener ihres Leibes.

*Betrüge dich hierin nicht! Es ist der Ausspruch Jesu Christi: »Das Himmelreich leidet Gewalt.«

»So bringet dann würdige Früchte der Buße!« Luc. 3, 8.

Betrachtung am Dienstag.

Vom Seelenheile.

I. Wir sollen selig werden. Wir sind nur auf dieser Welt, um unser Heil zu wirken. Dazu hat

uns Gott erschaffen, auf daß wir durch Beobachtung seiner Gebote den Himmel gewinnen, und ihn mit den Engeln im Himmel ewig verherrlichen sollen. Alles Uebrige ist nichts im Vergleiche mit dem Geschäfte unsers Heiles. Es liegt wenig daran, ob du reich oder arm, gelehrt oder unwissend, von der Welt verachtet, oder zu hohen Würden erhoben seyest, wenn du nur deine Seele selig macheſt. Aber ach, wie viele gibt es, welche leben, als ob sie keine Seele hätten! Ihre Sorgen, ihre Bemühungen, alle ihre Begierden gehen nur darauf, in der Welt Aufsehen zu machen, daselbst ihr Glück zu begründen, tausenderlei Geschäfte zu schlichten, anstatt daß sie an der Hauptsache, nemlich an ihrem Seelenheile, arbeiten. Sie sind nur bedacht, ihrem Leibe zu schmeicheln, während sie ihre Seele vernachlässigen. Sie widmen alle ihre Zeit der Unterhaltung, den Mahlzeiten, dem Schlafe, den Wissenschaften, dem Handel, den Geschäften der Welt; und kaum verwenden sie von so vielen Stunden und Tagen eine halbe Stunde für das Heil ihrer Seele. »Was nützt es dem Menschen,« spricht Jesus Christus, »wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?« Armer Thor! wenn du, nachdem du dir so viele Mühe gegeben hast, die Reichthümer und Ehren der Welt zu erlangen, deine Seele verliereſt, so hast du Alles verloren, und es bleibt dir nichts übrig, als die ewige Bedauerniß, viel für Freunde, für Kinder, für die Eitelkeit und für Tändeleien gearbeitet, für dein Seelenheil aber nichts gethan zu haben. Warum bist du so mühsam darauf bedacht; dich in dieser Welt fest zu stellen, wo du nur mehr einige Jahre zu verbleiben hast, und denkest nicht an deine Begründung in der andern Welt, wo du ewig wohnen mußt?

*Denk ernstlich an das Heil deiner Seele, deren Verlurst unschätzbar und unersetzlich ist!

II. Wir können selig werden. Alle Geschöpfe, die du siehst, sind aus Liebe zu dir, und um dir durch den guten Gebrauch, den du mit dem Beistande der Gnade davon machen wirst, zu deiner Seligkeit verhilflich zu seyn, von Gott gemacht worden. Die Sonne, um dir zu leuchten; die Erde, um dich zu nähren; das Feuer, um dich zu erwärmen; die Thiere, die Elemente und Alles, was du siehst, um dir zu dienen. Welchen Gebrauch machest du von allen diesen Geschöpfen? Die Hauptsache aber ist, daß Jesus Christus um deines Heiles willen selbst in diese Welt gekommen ist. Er hat dir durch sein Blut die Gnaden verdient, die dir nothwendig sind, um in den Himmel zu kommen. Er hat dir Priester gegeben, um für dich zu beten; Prediger, um dich zu unterweisen; Sacramente, um dich zu heiligen; sein Fleisch und Blut, um dich zu nähren; seine Einsprechungen, so viele gute Bücher, so viele gute Beispiele, so viele andere Mittel, um dir zur Seligkeit zu verhelfen. Alles redet zu dir von Gott; Alles zieht dich zu Gott, Alles überzeugt dich, daß du selig werden sollst.

*Wenn du hienach durch Verschmähung aller dieser Mittel dich unglückseliger Weise verdammest, wird Gott nicht mit Recht zu dir sprechen können, was er ehemals gesprochen hat: »O Israel! du bist die Ursache deines Unterganges!?«

III. Wir müssen fürchten, daß wir nicht selig werden. Die große Zahl derjenigen, die sich in die Verdammniß stürzen, muß uns in Furcht setzen, auch verdammt zu werden. Wir haben mächtige Feinde, die sich unserm Heile widersetzen; die Welt

durch ihre falschen Grundsätze; der Satan durch seine Versuchungen; das Fleisch durch seine Schmeicheleien; die Gottlosen durch ihre bösen Beispiele, und die Geschöpfe durch die Gelegenheiten, die sie uns geben. Wir haben so viel Hang zum Bösen, und so wenig Neigung zur Tugend. Wir sind so empfindlich für das, was unsern Leib angeht, und so unempfindlich für das, was unsere Seele betrifft. Wir sündigen so oft, und wirken darüber so selten Buße. Eine einzige Sünde ist erflecklich, uns in den Untergang zu stürzen. Wir können jeglichen Augenblick durch den Tod dahingerafft werden, und wir sind so wenig auf unserer Hut. Wir haben einen peinlichen Prozeß, der bald abgeurtheilt wird. Unser Richter ist strenge, unsere Gegner sind mächtig; die Zeit ist kurz; die vorläufigen Urtheile wider uns sind gewichtig; es handelt sich um unsere Güter, um unser Leben und um unsere Seele, und dennoch bringen wir unsere Zeit in Unterhaltungen und Ergötzlichkeiten hin.

*O mein Gott! wo denken wir hin!

»Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und Verlurst an seiner Seele litte?« Matth. 16, 26.

Betrachtung am Mittwoch.

Vortheil der guten Werke.

I. Der Verdienst. Die guten Werke, die man für Gott thut, sind nicht verloren, wie das, was man für die Menschen thut. Das mindeste Werk, das du aus Liebe zu Gott thust, wird im Himmel einen Lohn empfangen, der alle Freuden, alle Güter, alles Gold, alle Edelgesteine der Welt und alle Scep-

ter der Könige weit überwiegt. O erstaunlicher Gedanke! Stelle auf eine Seite die Sonne, den Mond und alle Gestirne, alle Kronen der Erde und alle Gold- und Silber-Bergwerke; und auf die andere Seite stelle eine einzige Stuffe der Glorie; diese letztere wird alles Uebrige übertreffen. Bestrebe dich ernstlich, eine so bewunderungswürdige und für etwas so Weniges zu habende Glorie zu erlangen!

II. Die Erlangung. Jedes gute Werk erlangt nebst dem Verdienste, den es hat, von Gott eine neue Gnade, und, indem du einer Gnade entsprichst, bereitest du dich zum Empfange einer andern. Du möchtest, daß dir Gott Alles gebe, was du verlangest; und du willst nichts für ihn thun? Wenn du seine Huld zu gewinnen, und das, was du begehrest, leicht zu erhalten wünschest, so thue gute Werke! Nichts ist Gott wohlgefälliger.

III. Die Genugthuung. Jedes gute Werk gewährt den Vortheil, nicht nur, daß man dadurch etwas verdiene und erlange, sondern auch, daß man dadurch Genugthuung leiste. Du schuldest der göttlichen Gerechtigkeit viele Strafen, die du in dieser und in der andern Welt, in den Flammen des Fegfeuers ausstehen mußt. Thue gute Werke! Bete, gib Almosen und faste! Dies sind die Mittel, Gott genug zu thun, und nach deinem Tode, ohne Fegfeuer, in den Himmel einzugehen.

»Handelt damit, bis ich komme!« Luc. 19, 13.

Betrachtung am Donnerstag.

Nutzbarkeit der guten Werke.

I. Um von der Sünde wieder aufzustehen. Wahr ist es, daß die guten Werke, die man im

Stande der Todsünde thut, todt sind, und daß man, selbst wenn man wieder in den Gnadenstand gelangt, dafür keinen Lohn im Himmel empfangen wird. Nichts desto weniger soll der Sünder sie nicht vernachlässigen, weil Gott, da er seinen gutgemeinten Eifer, zu beten, Almosen zu geben, und andere gute Werke zu thun, sieht, ihm leichter die Gnade, sich zu bekehren, gewähren wird. Ein solcher Sünder ist wie ein Mensch, der in eine tiefe Grube gefallen ist; er ruft, er bittet, daß man ihn herausziehe. Er ist wie ein in Ungnade gefallener Edelmann, der durch seine guten Dienste wieder in die Huld seines Fürsten zu kommen trachtet.

*Fürchte die Sünde; und bist du in dieselbe gefallen, so thu gute Werke, und bitte Gott, daß er dir die Gnade gebe, davon wieder aufzustehen!

II. Um sich in der Tugend zu vervollkommnen. Du zweifelst nicht, daß die guten Werke eines der beßten Mittel seyen, dich in der Tugend vorwärts zu bringen. Mit jeglicher Tugendübung, die du vornimmst, wird die beiwohnende Gnade in dir vermehrt. Du empfängst neue wirkliche Gnaden, und machest neue Fortschritte in der Vollkommenheit.

*Befleiße dich also der guten Werke!

III. Um darin zu verharren. Der heilige Petrus befiehlt dir, daß du dich durch gute Werke deines Heiles und deiner Beharrlichkeit versichern sollst. Alle deine Werke werden an jenem schrecklichen Tage, wo du gerichtet werden wirst, abgewogen werden.

*Woher kommt es, daß Einige, nachdem sie gut angefangen, unglückselig geendet haben, und in ihren Lastern und in ihrem Abfalle gestorben sind? Es kommt davon her, weil sie allgemach die Uebung der guten Werke verlassen haben. Heute unterließen sie einen Theil ihres Gebetes; späterhin unterließen sie es gänz-

lich. Eine Woche vernachlässigten sie die Erforschungen ihres Gewissens; eine andere Woche achteten sie wenig auf ihre geistlichen Uebungen; und zuletzt, nachdem sie die Tugend vernachlässiget hatten, überließen sie sich dem Laster.

»Lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden.« Galat. 6, 9.

Betrachtung am Freitag.

Beweggründe der Furcht.

I. Man thut wenige gute Werke. Man muß gute Werke thun, um in den Himmel zu kommen. Das ist die Münze, womit man ihn erkaufen muß. Ich frage dich, wie viele gute Werke thust du? In Betreff des Gebetes begnügest du dich Morgens mit einer ganz kurzen Andacht. In Betreff des Almosens wirst du jegliches Jahr kaum zwanzig Kreuzer geben, während du zwanzig Dukaten auf Unterhaltungen und Völlerei verwendest. In Betreff des Fastens beobachtest du kaum die kirchlichen Fasten.

*Fürchte also! Allein fürchte nicht ohne Frucht; sondern fange an, so viele sich darbietende Gelegenheiten der Tugend zu benützen!

II. Man thut dieses Wenige sehr unvollkommen. Man wird zu Gott beten, da man allenthalben heumschaut, mit andern redet, sich tausend Zerstreuungen überläßt. Man wird Almosen geben entweder aus Verdruß oder aus Hoffart. Man wird fasten, aber ach, welche Fasten! Man hält Kollationen, die eigentlich Abendschmause sind. Man wird einen Act der Demuth, der Geduld vornehmen; aber wie nachlässig! Man wird ein Liebeswerk thun;

aber mit dem Bedinge, daß man dir dafür Dank wisse. Man wird gehorsamen; allein es wird oft nur aus Politik geschehen.

*O mein Gott! gib mir die wahren und gründlichen Tugenden!

III. Man thut wenig, und fürchtet sich nicht. Ach, Verstockter! höre die Worte Jesu Christi: »Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist.« Gott begnügt sich nicht mit deinen schönen Worten, mit deinen Vorsätzen, Verheißungen und guten Willensmeinungen; er will gute Werke sehen.

*Fürchte, daß dieser Baum, der keine Frucht trägt, umgehauen und in's Feuer geworfen werde! Gott hat dich in diese Welt gesetzt, damit du dein Heil wirkest; warum vernachlässigest du es also? Ach! anstatt gute Werke zu thun, thust du täglich unzählig viele böse Werke.

»Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern wer den Willen meines Vaters thut.« Matth. 7, 21.

Betrachtung am Samstag.

Der böse Baum wird in das höllische Feuer geworfen werden.

I. Man wird dort alle Qualen des Leibes erleiden. Verfüge dich im Gedanken in diese entsetzlichen Gefängnisse! Sieh diese verzehrenden unbegreiflichen Flammen, diese Feuerteiche! Denk an die unbegreiflichen Schmerzen, welche die unglückseligen Verdammten in diesen Gluthen ewig erleiden werden! Ach! schon seit mehr, als achtzehn hundert Jahren bittet der reiche Prasser um einen Tropfen

Wasser, seine Zunge zu erfrischen; er hat ihn noch nicht bekommen, und wird ihn nie bekommen. Sie werden von Feuer ganz durchdrungen seyn, und in einer Stunde mehr leiden, als alle Missethäter durch die grausamsten Qualen je erlitten haben. Diese armen Unglücklichen werden zur Kleidung, zur Liegerstätte, zur Wohnung, zu Speise und Trank lauter Feuer haben. Klägliche Blindheit, nicht darauf bedacht zu seyn, diesen entsetzlichen Qualen zu entgehen!

*Zittere, dein Platz in der Hölle ist schon zubereitet, wenn du dein Leben nicht besserst, die Sünde nicht meidest, und der Gnade nicht getreuer bist!

II. Man wird dort alle Qualen des Geistes erleiden. Alle auch bittersten Verdrießlichkeiten, alle auch größten Trübsale des Geistes, alle Schmerzen, Unruhe und Verzweiflung der unglücklichsten Menschen werden im Vergleiche mit denen, die der Verdammte erleiden wird, nichts seyn. Wenn er erwägen wird, daß er Gott verloren hat, den er niemals sehen wird, — jene unvergleichliche Schönheit, und jene unendlichen Vollkommenheiten, die er nie anzuschauen das Glück haben wird; wenn er sehen wird, daß er den Himmel verloren hat, ohne Mittel und Hoffnung, je in denselben eingehen zu können; wenn er stets die Abscheulichkeit seiner Sünden, und die Größe seiner Missethaten vor Augen haben wird; o, welchen Schmerz wird ihm der grausame Gewissens-Wurm, der ihn beständig nagt, verursachen?

*Ei, sey so unsinnig nicht, durch eine Sünde das Glück zu verlieren, Gott im Himmel zu sehen, und die unvergänglichen Freuden des Paradieses zu genießen!

III. Man wird dort ewig leiden. Die

Schmerzen dieses Lebens nahmen mit der Zeit ab. Man tröstet sich damit, daß man einige Erleichterung hofft, und daß sie später mit dem Tode enden werden. Aber, ach! in der Hölle wird kein Trost, keine Ruhe, keine Linderung, kein Ende seyn. Immer, ach! immer, und nach zehn tausend Jahren wird es seyn, wie am ersten Tage. So lange Gott Gott seyn wird, und so lange die Seligen im Himmel seyn werden, werden die Verdammten in der Hölle brennen. O unglückselige Ewigkeit! kann man an dich denken, ohne zu erzittern? O Sünde! wie abscheulich bist du, da dich Gott so strenge bestraft!

*Ei! wenn einige Stunden anhaltendes Kopfweh, oder ein Feuerfunken, der dir auf die Hand gefallen ist, oder ein Tag Fasten, oder einiger Schmerz des Leibes oder des Geistes dir so hart und unerträglich scheint; wie hart und unerträglich wird es erst seyn, ganze Jahre und Millionen Jahre vom Feuer durchdrungen zu seyn? ewigen Hunger und Durst zu leiden? die ganze Ewigkeit hindurch von den bösen Geistern gequält zu werden? O Ewigkeit! O Ewigkeit! O Ewigkeit! Ach, Herr! schicke mir Armuth, Krankheiten, Trübsale, laß mich Alles, was du willst, in dieser Welt leiden, wenn ich nur den ewigen Peinen entgehen kann! Ich will mich nicht um eines augenblicklichen Vergnügens willen in ewige Peinen stürzen.

»Wo der Schatten des Todes, und keine Ordnung, sondern ein ewiger Schrecken sich befindet.« Job 10, 22.

Am achten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Römer.
8tes Hauptstück, Vers 12 — 17.

Also, Brüder! sind wir ja nicht dem Fleische verbunden, daß wir nach dem Fleische leben sollten.

Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, so seyd ihr des Todes; wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Fleisches ertödtet, so werdet ihr leben.

Denn alle, die der Geist Gottes treibt, die sind Kinder Gottes.

Und da habet ihr dann nicht wieder einen sclavischen Geist der Furchtsamkeit empfangen; sondern den Geist wirklich angenommener Kinder Gottes habet ihr empfangen; und als solche rufen wir in ihm: Abba! Vater!

Und der Geist selbst gibt unserm Geiste das Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind.

Sind wir nun Kinder, so sind wir auch Erben; und zwar Erben Gottes, und Miterben Christi: doch nur, wenn wir auch leiden, wie Er, damit wir verherrlichet werden können, wie Er.

Evangelium.

Lukas, 15tes Hauptstück. Vers 1 — 9.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushälter, und dieser wurde ihm angegeben, als hätte er ihm seine Güter durchgebracht.

Und er rief ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner Haushaltung; denn du wirst hinführ nicht mehr haushalten können.

Der Haushälter aber sprach bei sich selbst: Was soll ich thun, weil mein Herr die Haushaltung von mir nimmt? Graben kann ich nicht, und des Bettelns schäme ich mich.

Ich weiß, was ich thue, damit, wenn ich von meiner Haushaltung abgesetzt werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen.

Und er berief einen nach dem andern von den Schuldnern seines Herrn zu sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

Der aber sprach: Hundert Tonnen Oel. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Schrift, setze dich geschwind nieder, und schreib fünfzig.

Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der aber sprach: Hundert Malter Waizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Schrift, und schreib achtzig.

Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er es klug gemacht hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, als die Kinder des Lichtes in ihrem Geschlechte.

Und ich sage euch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon; damit, wenn ihr Mangel leidet, sie euch aufnehmen in die ewigen Gezelte.

Betrachtung.

Das Unglück des ungerechten Haushälters.

I. In Ansehung der Vergangenheit; er hat die Güter seines Herrn verschwendet. Dieser Unglückselige, anstatt die Güter seines Herrn zu Nutzen zu wenden, verschwendete sie, und ließ sie aus seiner Schuld zu Grunde gehen.

*Wie sehr sollst du es bereuen, daß du dir so schlecht zu Nutzen gemacht hast — die Einsprechungen des heil. Geistes, die Gesundheit, die Reichthümer, die Gelegenheiten zur Tugend, und so viele Mittel, die dir Gott gegeben hat, um ihn zu verherrlichen, dich zu vervollkommnen, und deinem Nächsten nützlich zu seyn! Verabscheue das Vergangene, mache es in Zukunft besser, und bitte um Gnade dazu!

II. In Ansehung der Gegenwart; er muß ihm Rechenschaft ablegen. Komm herbei, böser Knecht! leg Rechnung ab! Was hast du mit allem dem gethan, was ich dir anvertraut hatte?

*O entsetzliche Schärfe des Gerichtes, wo ich wegen allen meinen Gedanken, Worten und Werken zur Verantwortung werde gezogen werden! O erschreckliches Gericht, wo ich nicht nur wegen dem Bösen, das ich gethan, sondern auch wegen dem Guten, das ich unterlassen habe, Rechenschaft werde geben müssen!

III. In Ansehung der Zukunft; er wird sich dieselbe nicht mehr zu Nutzen machen können. Alsdann wird nicht mehr Zeit zur Reue seyn, indem das Uebel unheilbar seyn wird. Die Zeit verfließt, das Leben vergeht, die Werke gehen vorüber, und die Nacht des Todes, wo man nicht mehr wirken, noch die begangenen Fehler verbessern kann, nahet sich. Laß dich nicht überraschen! Halte dich stets wohlbereit auf die Abrufung Gottes! Benütze die Zeit, die dir noch übrig ist, und mache einen bessern Gebrauch von den geistlichen und zeitlichen Gütern, die dir Gott gegeben hat!

»Du wirst einem Jeden nach seinen Werken vergelten.«
Psalm 61, 13.

Betrachtung am Montag.

Von der Gefahr der Welt.

I. Die Welt ist dem Geiste des Gebetes entgegen durch ihre Belustigungen. Woran denkt man in der Welt? Daran, wie man sich erlustigen, sich unterhalten und die Zeit vertreiben könne. Man wird kaum eine halbe Stunde zum Gebete verwenden, während man den ganzen Tag bei Spielen, Tänzen, Schauspielen, Gastereien, Besuchen, und in eitlem Zeitvertreibe dahinbringt. Glaubest du vom Gebete entbunden zu seyn, weil du in der Welt lebst? Es ist dir im Gegentheile gerade deßhalb noch viel nothwendiger.

*Du sollst dich kräftigen wider so viele Versuchungen, die den Tag hindurch dir zusetzen, — wider so viele Gelegenheiten zum Zorne, zur Hoffart und zur Unlauterkeit, die sich darbieten werden. Dennoch sagst du, das Gebet sey nicht für dich. Ich verwundere mich demnach nicht, wenn du so oft in die Sünde fällst, da du durch das Gebet nicht bekräftiget bist.

II. Die Welt ist dem Geiste der Liebe entgegen, durch ihren unmässigen Aufwand. Betrachte den reichen Prasser; er läßt vor seiner Thüre den armen Lazarus Hungers sterben, während er köstliche Tafeln hält. Er läßt ihn vor Kälte erstarren, und halb nackt, während er in Purpur gekleidet ist, und in prächtigem Anzuge erscheint. Diese Frau wird für Putz oder Spiel die Dukaten nicht sparen, und kargen, einem Armen einen Kreuzer Almosen zu geben. Dieser Mann wird viel für seine Tafel und für seine Belustigungen verwenden, und einem Elenden, der Hunger leidet, ein Stück Brod verweigern. Dieser Arme ist nach vielen Leiden ge-

storben. Wer hat ihn getödtet, fragt der heilige Ambrosius. Du, antwortet er, unmitleidiges Herz, reicher Prasser! Du, Weltmensch! der du in Wollüsten schwimmst, während du gegen das Elend deiner Brüder unempfindlich bist!

*Ein Christ muß den unmäßigen Aufwand meiden, und in christlicher Eingezogenheit leben; er muß den Armen von seinen Gütern mittheilen; er muß durch seine Liebe seine Sünden auslöschen, und durch sein Almosen den Himmel erkaufen.

III. Die Welt ist dem Geiste der Buße entgegen durch ihre Zärtlichkeit. Sag diesen Weltmenschen von Fasten, Abbruch, und andern Abtödtungen! Sie glauben, du treibest Spaß mit ihnen. Sie sagen, das tauge nur für die Klöster. Sie sind nur bedacht, ihren Leib zu zärteln. Sie bringen ihre Zeit im Bette, beim Spiele, an der Tafel und bei der Unterhaltung zu. Nie werden sie ihren Augen verweigern zu sehen, was sie nicht sehen sollen; noch ihren Ohren, zu hören, was böse ist; noch ihrem Munde, was er begehrt; noch ihren Sinnen, was sie verlangen. Du lebest, wie der reiche Prasser; du wirst sterben, wie er. Jesus Christus prediget die Buße; er sagt, daß man sein Kreuz tragen müsse; daß man sich Gewalt anthun müsse, um in den Himmel zu kommen.

*Spricht er nur zu Ordensleuten? Ach! wenn du in diesem sinnlichen und weichlichen Leben fortfährst; wenn du deinen Leib und deine Leidenschaften nicht abtödtest, so wirst du nie in den Himmel kommen. O wie groß sind die Gefahren der Welt, und wie viele gibt es, die sich in die Verdammniß stürzen!

»Das Himmelreich leidet Gewalt.« Matth. 11, 12.

Betrachtung am Dienstag.

Fortsetzung von den Gefahren der Weltgüter.

I. Der treulos erworbenen. Ach! wie werden diese Güter wahre Uebel, wenn man sie auf ungerechten Wegen gewinnt! Wie viele haben sich durch ihre Diebereien in den Untergang gestürzt! Wie viele Handelsleute durch ihre Betrügereien; wie viele Beamte durch ihre Ungerechtigkeiten! Man ist so gierig nach diesen Gütern, daß man fluchen, falsch schwören, schlagen, morden, an Festtagen arbeiten, und alle göttlichen und menschlichen Gesetze übertreten wird, um dieser Begierde nach Gutsbesitz zu genügen.

*O wie theuer ist der Geiz dem Judas und so vielen Andern zu stehen gekommen, die so thöricht waren, für die Güter der Erde die Reichthümer des Himmels zu verlieren!

II. Der ungerecht zurückbehaltenen. Man besitzt fremdes Gut, und will es nicht zurückerstatten. Man sucht Scheingründe, um sich von der Verbindlichkeit der Wiedererstattung zu befreien; und wenn Gründe mangeln, so sagt man, es dränge nichts, und beim Tode werde man Alles zurückgeben. Ja, Unglückseliger! du wirst es wider deinen Willen verlassen, weil du es nicht mitnehmen kannst. Es drängt nichts? Ach! wie viele Arme, Arbeiter, Handelsleute, Dienstboten, denen du Zahlung und Lohn zurückhältst, leiden durch dich?

*Erstatte das fremde Gut möglichst bald; denn je länger du es aufschieben wirst, desto härter wird dir die Wiedererstattung werden. Ist es nicht besser für dich, in dieser Welt etwas mehr zurück zu seyn, und

ärmer in den Himmel zu kommen, als mit allen deinen Reichthümern in die Hölle gestürzt zu werden?

III. Der unnütz angewendeten. Du bist nur Verwalter deiner Güter, sagen die heiligen Väter; und nichts desto weniger verschwendest du sie zu Pracht, Spiel, Gastmälern und Schwelgereien.

*Ach! welch schlechten Gebrauch machest du von deinen Gütern, mit denen du den Himmel erkaufen könntest, und die du zum Dienste Gottes, zum Unterhalte deines Hauses und zur Unterstützung der Armen anwenden solltest! Was übriget dir nach so thörichtem Aufwande anders, als die Reue, so viele Güter, mit denen du viele gute Werke hättest thun können, unnütz verloren zu haben?

»Was hat uns die Hoffart genutzt? oder was für einen Vortheil hat uns das Rühmen wegen unsern Reichthümern gebracht? Dieß Alles ist wie ein Schatten vorübergegangen.« Weish. 5, 8. 9.

Betrachtung am Mittwoch.

Andere Gefahren der Weltgüter.

I. Man verlangt sie mit Hitze. Die Habsucht, sagt der heilige Paulus, ist die Quelle und Ursache aller Uebel. Wenn man entschlossen ist, um jeden Preis zu Weltgütern zu kommen, und mit beiden Händen zuzugreifen; in welche Laster fällt man nicht?

*Du mußt diese Begierden in ihrem Entstehen ersticken; sonst werden sie stets anwachsen, und dich zu den äußersten Ausschweifungen verleiten. Vergleiche oft die Güter des andern Lebens mit den Gütern dieses Lebens, und denk oft, ob denn der Himmel nicht mehr werth sey, als die Erde!

II. Man bewahrt sie mit Anhänglichkeit.

Man liebet sein Geld mehr, als seine Seele. Man denkt, redet, leidet, arbeitet nur für diese Weltgüter. Man wird ihr Sclave. Man wird im Geize so weit kommen, daß man seine Kinder und die Armen leiden läßt, um nicht etliche Gulden aus dem Geldsacke hervorthun zu dürfen, den man so knauserisch aufbewahrt.

*Ach, armer Thor! Du wirst ehestens sterben müssen, spricht Jesus Christus, und wer wird dann deine Güter besitzen? Du wirst dein Testament machen; du wirst deinem Erstgebornen dein Geld, diese Ländereien deinem jüngsten Sohne, dieses Haus deiner Tochter, deinen Leib der Erde und deine Seele den ewigen Peinen überlassen.

III. Man verliert sie mit Schmerz. Ach! wenn ein Zufall dir einen Theil deiner Güter raubt, so bist du traurig, du bist untröstlich; und wenn du durch die Sünde deine Seele, alle Schätze deiner Verdienste, deiner guten Werke, und den Himmel verloren hast, da lachest du nur.

*Der Reichthümer größte Gefahr aber ist, daß sie ein Mittel zu allen Sünden sind. Sie sind so gefährlich, daß Jesus Christus gesagt hat, es sey leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in den Himmel eingehe. Die Gründe hiefür sind dir vor Augen gelegt worden. Habe Acht darauf!

»Wehe euch, ihr Reichen!« Luc. 6, 24.

Betrachtung am Donnerstag.

Vortheile der freiwilligen Armuth.

I. Sie befreiet von der Mühe, die Weltgüter zu erwerben. Welche Mühe hat nicht ein Handelsmann bei seinen Reisen, ein Arbei-

ter bei seiner Arbeit, ein Beamter in seinem Amte? Und nach so vielen Mühseligkeiten braucht es oft nur einen Unglücksfall, einen Bankerott, eine Ungnade, um so viele Anstrengungen fruchtlos zu machen, indeß der freiwillig Arme sich nur damit beschäftiget, den Himmel zu gewinnen.

*O größter Gewinn, der sich machen läßt! O höchstes Glück, das mir begegnen kann! Ich will nur für dich arbeiten.

II. Sie befreiet von der Sorge, sie zu bewahren. Wie glücklich bist du, wenn du der Weltsorgen enthoben bist, die den Geist ohne Unterlaß beunruhigen! Wer Reichthümer besitzt, denkt stets darauf, sie zu bewahren und zu vermehren, indeß du die himmlischen Reichthümer zu erwerben und zu bewahren, bedacht seyn kannst.

*Wie unglücklich würdest du dich fühlen, wenn diese Weltsorgen auf dir lasten würden!

III. Sie befreiet von der Furcht, sie zu verlieren. Der freiwillig Arme fürchtet nicht, zu verlieren, was er nicht hat, und was er zu haben sich nicht bekümmert. Der Ausgang eines unternommenen Geschäftes, die Ungewißheit einer guten oder schlechten Ernte; die Furcht, beraubt zu werden, beunruhiget ihn nicht, wie die Besitzer der Weltgüter, die sich der Ungeduld, dem Fluchen und der Verzweiflung überlassen, wenn sie einigen Verlurst erleiden.

*Sey eben so eifrig, die Tugenden, und die Schätze des Himmels zu erwerben, wie man gewöhnlich in der Welt beeifert ist, die irdischen Güter zu erwerben!

»Selig seyd ihr Arme; denn das Reich Gottes ist euer.« Luc. 6, 20.

Betrachtung am Freitag.

Von der Anhänglichkeit an die Weltgüter.

I. In der Begierde. Man ist so gierig nach den Gütern der Welt, daß man weder Mühe, noch Reisen, noch Arbeit spart, um sie zu erlangen; ja, man gibt, um zu ihrem Besitze zu gelangen, sogar seine Seele der Gefahr der Verdammniß preis. Diese Leidenschaft für die Reichthümer ist, wie der Apostel sich ausdrückt, die Wurzel aller Uebel. Sie ist also sehr zu fürchten.

*Ach! wenn du dir so viele Mühe gäbest, die geistlichen Reichthümer, nemlich Verdienste und gute Werke, zu erwerben, als du dir Mühe gibst um die zeitlichen Reichthümer, so würdest du schon zu großer Heiligkeit gelangt seyn.

II. Im Besitze. Wie viele Ungerechtigkeiten in den Gerichtshöfen, Betrügereien im Handel, Wucher, Diebereien, Meineide, Flüche, Todtschläge und Verbrechen werden nicht verübt, um zu Hab und Gut zu gelangen? Man arbeitet an Feiertagen wider das Gebot der Kirche. Man verstrickt sich in tausend Sünden. Man hat fremdes Gut, und will es nicht zurückgeben. Man sagt, es dränge nichts, und sucht hundert Vorwände, um sich von der Verbindlichkeit der Widererstattung zu befreien.

*Höre, was Jesus Christus spricht: »Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet? Erstatte also alles ungerecht erworbene Gut! Verliere nicht für einige geringe Erdengüter die ewigen Güter des Himmels!

III. Im Gebrauche. Wozu verwendest du diese Güter? Zum Spiele. Ach! während so viele Arme ein Stücklein Brod suchen, um nicht Hungers zu ster-

ben; während so viele Handwerker den ganzen Tag schwitzen und arbeiten, um ein bischen Geld zu gewinnen, spielest du, und verliereſt beträchtliche Summen. Wozu verwendest du deine Güter noch? Zu thörichtem Aufwande, auf Gastmale, Völlerei, prächtige Kleider, die über deinen Stand sind. Wie, verschwendest du so das Geld, womit du so viele gute Werke thun, und den Himmel erkaufen könntest?

*Gebrauche deine Güter, um dir Freunde Jesu Christi zu machen, die dir zum Eingange in den Himmel verhilflich sind! Verwende sie zur Unterstützung der Armen, zum anständigen Unterhalte deiner Familie, und thue nie etwas wider dein Gewissen, solltest du auch alle Schätze der Welt gewinnen können?

»Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!«
Luc. 16, 9.

Betrachtung am Samstag.

Vortheile des Almosens.

I. Es bekehrt den Sünder. Dies gilt von allen guten Werken; indeß hat das Almosen ganz vorzüglich diese Wirkung; denn Gott spricht zu einem großen Sünder in der heiligen Schrift: »Mache dich los von deinen Sünden durch Almosen.« Geschenke und Wohlthaten gewinnen das Herz der Menschen. So werden auch Geschenke und milde Gaben, die du Jesus Christus in den Armen zu Theil werden lässest, sein Herz gewinnen, und dir leichter die Gnade einer aufrichtigen Bekehrung erwirken.

*Sey also geneigter zum Almosengeben!

II. Es vervollkommnet den Gerechten; denn es macht ihn Gott ähnlicher, dem es eigen ist, Gutes zu thun, seine Sonne über Alle aufgehen zu

lassen, und Niemand von seiner Huld auszuschließen. Wohl ein recht tröstlicher Gedanke! Am Tage des Gerichtes, wo Alles zittern wird, werden die Barmherzigen ganz getrost seyn, und Gott wird zu ihnen sprechen: »Ich bin hungerig gewesen, und ihr habet mir zu essen gegeben; ich bin durstig gewesen, und ihr habet mir zu trinken gegeben; gehet ein in mein himmlisches Reich!« Im Gegentheile aber wird er Jene, die keine Barmherzigkeit gethan haben, zum ewigen Feuer verurtheilen.

*Sey also barmherzig!

III. Es vermehret die Glorie des Auserwählten. All dein Almosen wird vor Gott genau in Anrechnung gebracht werden; denn du weißt ja, wie hoch Jesus Christus einen einzigen Trunk Wasser ansieht, der einem Armen gereicht wird, und wie er die Barmherzigkeit lobt, die der Samaritan geübt hat.

*»Machet euch Freunde mit diesen zeitlichen Reichthümern, spricht Jesus Christus, »damit, wenn ihr von Jedermann verlassen seyd, sie euch in den Himmel aufnehmen!« Die Armen erkaufen den Himmel durch die Geduld, und die Reichen durch das Almosen.

»Gebet, so wird euch gegeben werden.« Luc. 6, 38.

Am neunten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 10tes Hauptstück, Vers 6—13.

Lassen wir uns nicht des Bösen gelüsten, wie sich (eure Väter in der Wüste) gelüsten ließen;

Daß wir nicht Götzendiener werden, wie Einige aus ihnen, von denen geschrieben steht: Das Volk

Staatsbibliothek München

lagerte sich zum Essen und Trinken, und stund dann auf, sein Spiel zu treiben;

Daß wir nicht Unzucht treiben, wie Einige aus ihnen Unzucht getrieben haben, wovon an einem Tage drei und zwanzig tausend getödtet wurden;

Daß wir Christus nicht auf die Probe stellen sollen, wie ihn Einige von ihnen auf die Probe stellten, und durch Schlangen ihr Leben verloren;

Daß ihr nicht murret, wie Einige aus ihnen gemurret haben, und durch den Todesengel ausgerottet wurden.

All dieses ist an ihnen geschehen, damit es uns zum Vorbilde diene. Es ist aufgezeichnet, daß es uns zur Warnung seyn soll, uns, die wir in den letzten Zeiten leben.

Wer also aufrecht zu stehen glaubt, der habe Acht, daß er nicht falle.

Möge euch doch keine andere, als menschliche Versuchung zustoßen! Gott ist euch getreu, und läßt euch nicht heftiger versucht werden, als ihr es ertragen könnet; vielmehr wird er auch während der Versuchung Auswege verschaffen, damit ihr nicht unterliegt.

Evangelium.

Lukas, 19tes Hauptstück, Vers 41 — 47.

In derselben Zeit, da sich Jesus der Stadt Jerusalem näherte, und sie ansah, weinte er über sie, und sprach:

Wenn du es auch erkänntest, wenigstens an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden diente! Nun aber ist dieses vor deinen Augen verborgen.

Denn es werden Tage über dich kommen, und deine Feinde werden einen Wall um dich herum aufwerfen, und dich einschließen rings umher, und dich ängstigen auf allen Seiten.

Und sie werden dich und deine Kinder, welche in dir sind, zu Boden werfen, und werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen; darum, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast.

Und er ging in den Tempel hinein, und fing an, Jene hinauszutreiben, die darin kauften und verkauften.

Und er sagte zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habet eine Mördergrube daraus gemacht.

Und er lehrte täglich im Tempel.

Betrachtung.

Von dem Eifer Jesu Christi.

I. Das Unglück der Sünder zu beklagen. Als der Sohn Gottes die Stadt Jerusalem ansah, weinte er; und mit Seufzen sprach er: Jerusalem, treuloses Jerusalem! ach, daß du doch dein Glück erkannt hättest!

Deine Seele ist dieses treulose Jerusalem, das sich so oft geweigert hat, der Stimme Gottes zu gehorchen. Jesus beklagt noch dein Unglück, und weint über deine Verhärtung. Wirst du es selbst nie erkennen, und darüber weinen? Hast du es schon gethan, so weine über das Unglück anderer Sünder, und bete für sie!

II. Sie zu unterweisen. Das heutige Evangelium sagt uns, daß Jesus täglich im Tempel lehrte.

Er unterweiset uns noch immer durch seine Prediger, durch seine Einsprechungen, durch die Zusprache der Beichtväter, durch die Lesung guter Bücher, durch seine Erleuchtungen und durch die herrlichen Wahrheiten seines Evangeliums.

*Wie machest du dir so viele Unterweisungen zu Nutzen? Wirst du dadurch besser? Folge Jesus Christus in dem Eifer nach, die Unwissenden zu lehren.

III. Sie zu bestrafen. Da er Verkäufer und Käufer im Tempel erblickt hatte, nahm er eine Geißel, jagte sie sämmtlich hinaus, und warf alle ihre Stühle und Tische um.

*O mein Gott! strafe so viele Unehrerbietigkeiten, die in den Kirchen begangen werden! Ja, ich will die Ehre, die man dir raubt, durch die Ehrerbietung, die ich dir bezeigen werde, durch mein Stillschweigen, durch die Eingezogenheit meiner Augen, und durch die Andacht, womit ich beten werde, ersetzen. Folge Jesus Christus in dem Eifer nach, die Unehrerbietigkeiten in den Kirchen zu verhindern!

»Der Herr wird über sein Land eifern.« Joel 2, 18.

Betrachtung am Montag.

Beweggründe des Eifers.

I. Er ist Gott überaus angenehm. Nichts gereicht Gott zu größerem Vergnügen, als wenn er sieht, daß sein Blut und seine Gnaden nicht unnütz seyen, und daß die Seelen, die er so sehr liebt, und für die er sein Leben gegeben hat, nicht in die Hölle fallen.

*Du kannst Gott diese Freude machen; warum willst du es nicht thun? Du hast so oft Gelegenheit, in Ansehung deiner Kinder, deiner Dienstboten, ar-

mer Unwissender den Eifer zu üben. Ein erbauliches Wort, das du zu ihnen sprechen wirst, eine kurze Unterweisung wird vielleicht ihr Heil wirken.

II. Er ist dem Nächsten überaus nützlich. Dem Nächsten zum Unterhalte seines Leibes verhilflich seyn, und ihm in seinen leiblichen Anliegen beispringen, heißt wohl, sich denselben verbindlich machen; allein es ist das etwas Geringes im Vergleiche mit der Liebe, die du ihm erweisen wirst, da du ihm zu seinem Seelenheile und zum Himmel verhilflich bist. Wenn du ihm alles Gold der Welt gäbest, und ihm alle möglichen Vergnügen verschaffest, so würdest du ihm keinen so großen Dienst erweisen, als durch Besorgung seines Seelenheiles, denn alle diese Freuden und Güter der Welt werden vergehen; aber die Glorie des Himmels, die du ihm verschaffen wirst, wird niemals ein Ende nehmen.

III. Er ist für dich selbst überaus ehrenvoll. Was ist glorwürdiger, als zum Heile der Seelen mitwirken, einstimmig mit Gott wirken, um die Menschen von ihrem Untergange zurück zu halten, und sie in den Himmel zu bringen? Ist aber dieses Geschäft ehrenvoll, so ist es auch vortheilhaft. Du förderst mächtig dein eigenes Heil, indem du für das Heil Anderer arbeitest. Nach Maaß der Arbeiten, die du für Gewinnung der Seelen unternimmst, theilet dir Gott Gnaden mit.

*Wenn du Gott liebest, so sey recht eifrig, seine Ehre zu befördern, und zeige diesen Eifer durch den geistlichen Beistand, den du dem Nächsten leistest!

»Weide meine Lämmer!« Johan. 21, 15.

Betrachtung am Dienstag.

Der Werth einer Seele.

I. Was sie ist. Die Seele des allerelendesten Menschen ist weit vortrefflicher, als die Sonne und alle Gestirne, als die Erde mit allen Königreichen, und als alles Gold und Silber der Welt. Sie ist eine erhabene Fürstinn, gezieret mit allem Schmucke der Natur und der Gnade; eines der schönsten Werke Gottes und sein Ebenbild; eine der lebhaftesten Vorstellungen seiner göttlichen Vollkommenheiten!

*Da eine Seele von so hohem Werthe ist, wirst du nicht eifern, um zu verhindern, daß ein so kostbares Werk verloren gehe, und in das ewige Feuer geworfen werde?

II. Was sie kostet. »Ihr seyd nicht mit Gold oder Silber losgekauft worden,« sagt der heilige Petrus, »sondern mit dem kostbaren Blute Jesu Christi!« Man hält einen Diamant, der zehn tausend Thaler gekostet hat, für sehr kostbar. Ei! wie hoch sollst du eine Seele schätzen, die das Blut und Leben eines Gottes gekostet hat?

*O Jesus! ich bin dir sehr verbunden für die Güte, die du für meine Seele gehabt hast. Ich will sie höher schätzen, als ich bisher gethan habe, und mit Eifer an ihrem Heile und an ihrer Vervollkommnung arbeiten.

III. Was sie kann. Diese Seele kann Gott die ganze Ewigkeit hindurch im Himmel loben. Diese Seele kann die Braut Jesu Christi und der Gegenstand seiner zärtlichsten Liebe seyn. Sie kann die Erbinn des Himmels seyn.

*Bemühen wir uns also erstlich, uns selig zu machen! Suchen wir zweitens auch Andern zur Selig-

keit zu verhelfen; und erwägen wir, um uns hiezu anzueifern, oftmals die Hoheit und den Werth einer Seele!

»Wer bist du?« Johan. 1, 19.

Betrachtung am Mittwoch.

Uebung des Eifers.

I. Wie sollst du ihn üben? Mit vieler Sanftmuth. Wir finden nicht, daß sich Jesus Christus wider die Sünder erzürnt, und wider sie die Geißeln ergriffen habe, als nur ein einziges Mal. Man wird zornig, wenn die Bestrafung herbe und leidenschaftlich ist.

*Besonders gebrauche niemals Schmähworte, und beschimpfe Jene nicht, die du Gott gewinnen willst! Ein freundliches Wort wird mehr ausrichten, als alle Drohungen. Derjenige, den man bestraft, wird leicht gewonnen, wenn er sieht, daß Zärtlichkeit und Freundschaft, nicht aber Bitterkeit und Leidenschaft reden macht.

II. Wo sollst du ihn üben? In deinem Hause, an deinen Kindern und Dienstboten, weil dich Gott mit ihrer Leitung beauftragt hat. Gebrauche gegen sie all dein Ansehen; und wenn Sanftmuth nicht fruchtet, so ergreif, wie Jesus Christus, die Geißeln und schlag zu! In den Gesellschaften, wo du Ansehen hast und in Achtung stehst, ermangle nicht, den Lauf der Verleumdung und unehrbarer Reden zu hemmen! Zeige wenigstens, daß sie dir nicht gefallen, wenn du sie nicht gänzlich verhindern kannst!

*O mein Gott! Bisher war ich hierin sehr nachlässig; aber forthin will ich es nicht mehr seyn.

III. An wem sollst du ihn üben? 1) An

dir selbst. Schmeichle dir nicht über deine Gebrechen und Schwachheiten! Bestrafe dich, wenn du gesündiget hast, ohne Schonung! 2) An Jenen, die dir Gott unterworfen, und mit deren Leitung er dich beauftragt hat. Wache über ihre Aufführung; du mußt darüber Rechenschaft geben. 3) An allen Menschen überhaupt.

*Bete oft um die Bekehrung der Sünder, um die Ausrottung der Ketzereien! Verweigere weder dein Ansehen, noch deinen Schutz, noch selbst deinen Säckel, um ein Werk der Gottseligkeit zu fördern, wenn es sich um das Beßte der Seelen handelt!

»Ich möchte für meine Brüder wohl selbst von Christus verflucht seyn.« Röm. 9, 3.

Betrachtung am Donnerstag.

Mangel des Eifers.

I. Man ist zu schwachmüthig. Man verliert in den Beschwernissen den Muth. Man läßt sich durch die Widersprüche, die sich erheben, und durch die Mühseligkeiten des Leibes und Geistes, die man in der Bekehrung der Seelen antrifft, zu leicht zurückschrecken. Man beredet sich, daß man nicht zum Ziele gelangen könne, und läßt darüber Alles dahin seyn. Wahr ist es, daß dieses Geschäft mühselig ist. Du behandelst Kranke, die oft nicht geheilt werden wollen. Du erweisest Undankbaren, die es nicht erkennen wollen, Gutes, und unterziehst dich großen Anstrengungen, die du unterlassen könntest. Sollst du aber deßhalb überdrüßig werden?

*Ei! du arbeitest ja für Eroberung von Seelen, die ein großes und weit herrlicheres Unternehmen ist,

als die Eroberung von Ländern und Königreichen. Gott wird deine Mühe reichlich belohnen.

II. Man ist zu anheischig. Es gibt Einige, die sich ihren Amtsverrichtungen so sehr hingeben, daß sie auf sich selbst vergessen, und, da sie Andern zum Heile verhelfen wollen, sich in Gefahr setzen, verdammt zu werden. Sie lassen sich ohne Bescheidenheit und Vorsicht in gefährlichen Umgang ein. Sie tragen keine Sorge, sich den Tag hindurch versammelt zu halten und zuweilen an Gott zu denken. Sie unterlassen leicht, und sogar oft Gebet und Gewissenserforschung. Sie vernachlässigen ihre Buß-, und ihre andern Gottseligkeits-Uebungen.

*Vermeide diese Fehler! Du bist, da du am Heile des Nächsten arbeitest, der Tugend um so mehr benöthiget, als du den gefährlichsten Gelegenheiten ausgesetzt bist, und über dich und Jene, für die du arbeitest, durch Heiligkeit deines Lebens die Gnaden Gottes in größerer Fülle herabzuziehen suchen mußt.

III. Man ist zu zurückgezogen. Verfalle nicht in den entgegengesetzten Fehler, nemlich, daß du dich unter dem Vorwande von Gefahr oder zu großer Beschwerniß den apostolischen Verrichtungen entziehest! Wenn dein Stand es zuläßt, wenn sich Gelegenheit dazu darbietet, wenn dich der Gehorsam dazu ruft, und wenn deine Amtspflicht dich dazu verbindet, so arbeite mit Vertrauen für den Nächsten, und in Versicherung, daß Gott dir in deinen Nöthen beistehen, in deinen Versuchungen dich stärken, in deinen Mühseligkeiten trösten, und dir um so viel mehrere Gnaden mittheilen werde, je größer dein Eifer seyn wird.

*Beweine deine Nachlässigkeiten, um deren willen

Viele in der Hölle brennen, die im Himmel wären, wenn du sie den Weg dahin geführt hättest!

»Ich habe mich fast zu todt geeifert, weil meine Feinde deine Worte vergessen haben.« Psalm 118, 139.

Betrachtung am Freitag.

Fehler, die man beim Beten begeht.

I. Der Vorwitz. Er soll überall, besonders aber in der Kirche vermieden werden. Wozu doch lässest du deine Augen allenthalben herumschweifen, zu sehen, wer aus- und eingeht, was in der Kirche Alles ist und vorgeht? Heißt das nicht, dir freiwillig Zerstreuungen machen? Hat denn Jesus Christus auf dem Oelberge so gebetet?

*Verbessere von heute an — diese abscheuliche Gewohnheit, und die Leichtfertigkeit, daß du des Mindesten wegen den Kopf umwendest, und auf Sachen hinschaust, die dich nur zerstreuen! Schlage sittsam die Augen unter, und bete andächtig, da Gott gegenwärtig ist, und dir zuschaut!

II. Die Zerstreuungen. Es ist nicht genug, daß du äußerlich sittsam seyst; auch dein Geist muß aufmerksam und mit Gott vereiniget seyn, und du sollst ihm auf keine Weise die Freiheit gestatten, an Alles, was ihm beliebt, zu denken. Dein Leib ist wohl in der Kirche; aber dein Geist ist bei deinem Hauswesen, bei deinen Geschäften.

*Du beklagest dich über deine immerwährenden Zerstreuungen. Sie werden so lange anhalten, bis du dir angewöhnest, deinem Geiste Gewalt anzuthun, um ihn aufmerksam zu machen, ihn alsbald einzulenken, sobald er ausschweift. Vermeide auch die allzu

große Anhänglichkeit an deine Geschäfte und Erholungen, welche die Quelle aller deiner Zerstreuungen ist!

III. Die Nachlässigkeit. Was die Zerstreuungen ferner unterhält, ist die Nachlässigkeit, womit du betest. Gedenk des Eifers, womit du dein Gebet verrichtet hast — an jenem, dir bewußten, Tage, wo du so inbrünstig warest; oder an jenem Tage, wo du so viele Thränen vergossen, und durch die süßen Gefühle der Andacht dein Herz so erweicht gefühlet hast! Sey alle Tage so eifrig, wenn du auch weder diese Thränen, noch diese süßen Gefühle der Andacht haben solltest, die nicht von uns abhängen!

*Ohne diesen Eifer geht man eben so kalt vom Gebete hinweg, als man hinzu gegangen ist. Gedenk, daß ein viertelstündiges Gebet, das mit Eifer verrichtet wird, besser ist und mehr Nutzen schafft, als stundenlange Gebete, die mit Nachlässigkeit verrichtet werden!

»Voll deiner Furcht will ich in deinem Tempel anbeten.«
Psalm 5, 8.

Betrachtung am Samstag.

Von der Erhaltung der Kirchen in gutem Stande.

I. Die Schuldigkeit. Unsere Kirchen sind die Zierde und der Schmuck der Religion; sie sind heilige, Gott geweihte Häuser, herrliche Tempel, worin Jesus Christus wohnt; aber oft sind sie auch die Schande der Christen und die Schmach der Religion. Die Wohnungen der Fürsten und Reichen dieser Erde sind auf das Köstlichste gezieret, da schimmert Alles von Gold und mannigfaltiger Pracht, — und die Kirchen sieht man, wo empörende Armuth, wo der widerlichste Uebelstand herrscht.

*Welche Schande für alle Diejenigen, denen Gott Vermögen gegeben, daß sie der Ehre Gottes hinwider so wenig bedacht sind!

II. Die Vernachlässigung. Unter allen Ausgaben thun Einem nur jene leid, welche man für Gott machen muß. Wie viel wird in Einem Jahre auf Schwelgereien, Unterhaltungen, Pracht und unnütze Dinge verwendet! Verwendete man nur die Hälfte für die Verschönerung des Hauses Gottes, in welcher Herrlichkeit würde es dastehen!

*Trage hiezu nach Kräften bei!

III. Die Strafe. Man klagt über die Noth und das Elend der Zeiten; — sollte die Ursache davon nicht in dem Mangel an Eifer, welchen wir für das Haus Gottes haben, zu suchen seyn? »Ihr traget Sorge für eure Häuser,« sagt der Herr, »während ihr meinen Tempel vernachlässiget, und ihn wüste stehen lasset; darum habe ich Unfruchtbarkeit, Dürre und Verwüstung über euer Land gesandt; darum habe ich eure Herden und die Arbeit eurer Hände zu Grunde gehen lassen.« (Agg. 1.)

*Eifere selbst für die Ehre des Hauses Gottes, und flöße diesen Eifer auch Andern ein!

»Sie arbeiteten an dem Hause des Herrn der Herrschaaren, ihres Gottes.« Agg. 1, 14.

Am zehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 12tes Hauptstück. — Vers 2 — 11.

Ihr wisset, daß ihr als Heiden zu den stummen Götzen hingezogen wurdet, wie dazu Gelegenheit war.

Daher gebe ich euch die Versicherung: Niemand, der aus Gottes Geiste redet, sagt Lästerung gegen Jesus; und Niemand kann sagen: Jesus ist der Herr, außer im heiligen Geiste.

Nun sind wohl Verschiedenheiten unter den Gnadengaben, aber doch Ein und der nemliche Geist;

Verschiedenheiten der Dienstleistungen; aber nur Ein und der nemliche Herr;

Verschiedenheiten der Wirkungen; aber Ein und der nemliche Gott, der Alles in Allem wirket.

Jedem aber wird zum allgemeinen Nutzen etwas verliehen; wodurch sich der Geist zu erkennen gibt.

Einem wird durch den Geist Weisheit im Vortrage, dem Andern durch den nemlichen Geist Wissenschaft zum Reden verliehen;

Einem der Glaube durch einen und den nemlichen Geist; dem Andern Gnadenkraft zu heilen, durch einen und den nemlichen Geist.

Einem die Wunderkraft, dem Andern die Gabe zu weissagen; Einem die Gabe, Geister zu unterscheiden, dem Andern die Sprachengabe, wieder einem Andern die Gabe, das Gesagte zu erklären.

Aber alles das wirket Ein und der nemliche Geist, der Jedem insonderheit dieses oder jenes nach seinem Wohlgefallen zutheilet.

Evangelium.

Lukas, 18tes Hauptstück, Vers 9—14.

In derselben Zeit sagte Jesus zu Einigen, welche bei sich selbst wähnten, daß sie gerecht wären, und Andere verachteten, dieses Gleichniß:

Es gingen zwei Menschen in den Tempel hinauf,

um zu beten. Der eine war ein Pharisäer, und der andere ein Zöllner,

Der Pharisäer stand, und betete bei sich selbst also: O Gott! ich danke dir, daß ich nicht bin, wie andere Menschen; Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, wie auch dieser Zöllner.

Ich faste zweimal in der Woche; ich verzehende Alles, was ich besitze.

Und der Zöllner stund von ferne, und wollte nicht einmal die Augen gegen Himmel aufheben; sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig.

Ich sage euch: Dieser ging in sein Haus hinab mehr als jener gerechtfertiget. Denn Jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

Betrachtung.

Der Zöllner und der Pharisäer.

I. Die Hoffart des Pharisäers. Er kommt in den Tempel, um zu beten; aber mit welcher Hoffart! Er steht ganz stolz da. Er verachtet Andere, und heißt sie Räuber, Ehebrecher und Zöllner, gleich dem Menschen da, der eben hereingegangen sey. Er lobt sich selbst, indem er sich Jedermann vorzieht. »Ich bin nicht, wie die übrigen Menschen,« spricht er, »ich faste zweimal in der Woche, ich gebe Zehenden.« O wie verhaßt ist die Hoffart bei Gott und den Menschen, und wie abscheulich in sich selbst!

Hast du nicht eine heimliche Hoffart, vermöge welcher du Andere verachtest, sie erniedrigest, und dich zu erheben trachtest? Bete mit Demuth!

II. Die Demuth des Zöllners. Er steht

von ferne. Er getraut sich nicht, seine Augen zum Himmel zu erheben. Er schlägt an seine Brust. Er bekennt sich als Sünder, und bittet Gott um Verzeihung.

*Ahme seine Demuth nach! Bekenne deine Sünden! Erkenne deine Armseligkeiten! Schlag mit Reueschmerz an deine Brust, und du wirst durch deine Demuth die Verzeihung deiner Missethaten erlangen!

III. Die Bestrafung des Erstern, und die Belohnung des Andern. Der stolze Pharisäer kehrt eben so voll Hoffart aus dem Tempel zurück, wie er dahin gekommen war, und weit entfernt, die Verzeihung seiner Sünden erlangt zu haben, hat er deren neue begangen. Der demüthige Zöllner aber, der in der Sünde gekommen war, kehrt in der Gnade und mit gänzlicher Nachlassung aller seiner Sünden zurück; denn Jesus Christus sagt: »Wer sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.«

»Jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.« Luc. 18, 14.

Betrachtung am Montag.

Beweggründe zur Demuth.

I. Das Beispiel Jesu Christi. Er war der höchste Herr der Welt; dennoch will er sich so sehr erniedrigen und vernichten, daß er in einem Stalle geboren, als ein Kind in Windeln eingewickelt werden, sich dem Hunger, dem Durste und so vielen Armseligkeiten unterwerfen, so viele Jahre in äußerster Armuth leben, Beschimpfungen, Schmach, Backen-

streiche, Geißeln, Nägel, Dörner erdulden, und an ein Kreuz geheftet werden will, um da zwischen zwei Mördern zu sterben.

*O schönes Beispiel von Demuth! Wie, mein anbetungswürdiger Herr! soll ich nach allem dem noch Anstand nehmen, mich zu demüthigen?

II. Die Verheißung, die Jesus Christus den Demüthigen macht. Er wußte, daß diese Tugend der Grund aller andern Tugenden sey. Deßhalb ermuthiget er die Christen dazu nicht nur durch sein Beispiel, sondern auch durch die Verheißung seiner Gnade und Glorie. »Wer sich erniedriget, spricht er, wird erhöhet werden.« Wir werden im Himmel um so mehr erhöhet werden, je tiefer wir uns auf Erden erniedriget haben. Die Demuth ist auch eines der kräftigsten Mittel, die Gnaden Gottes zu empfangen, indem der heilige Jakob so klar sagt: »Gott widersteht den Hoffärtigen; den Demüthigen aber gibt er seine Gnade.« Die Demuth gewähret auch noch diesen Vortheil, daß sie in uns den innerlichen Frieden bewahrt, da kein auch noch so verdrüßlicher Vorfall eine wahrhaft demüthige Seele, die sich stets alles Guten für unwürdig und alles Uebels für würdig hält, beunruhigen oder bestürzen kann.

*Es ist gewiß, daß deine meisten Unruhen und Verdrüßlichkeiten von deiner zu großen Empfindlichkeit gegen jegliche, dir zustossende Verdemüthigung herkommen.

III. Die Drohung, die Jesus Christus den Hoffärtigen macht. »Wer sich erhöhet,« spricht er, »wird erniedriget werden.« Und anderswo sagt er, daß, wenn wir uns nicht demüthigen, und nicht werden, wie die Kinder, wir nicht in das Himmelreich eingehen werden. Betrachte, wie der Pharisäer, der mit so großer Hoffart betete, von Gott ver-

worfen, indeß der Zöllner, der in tiefer Demuth von ferne stund, gerechtfertiget wurde. Denk an die Beschämung, die demjenigen wiederführe, der bei einem Hochzeitmale von dem ersten Platze, an den er sich gesetzt hätte, schmählich weggeschafft würde! Erwäge, daß der Hoffärtige von Gott, durch sich selbst und durch Andere gestraft wird! Er wird von Gott in dieser Welt gestraft, durch Schmach und Verdemüthigungen, die er zu seiner Beschämung über ihn kommen läßt; und er wird in der andern Welt gestraft, in der Hölle, wie der stolze Lucifer. Der Hoffärtige quälet sich auch selbst durch beständige Verdrüßlichkeiten und Unruhen, da er sich nicht nach Wunsch hochgeschätzt sieht, und durch heftigen Unwillen und niederbeugende Traurigkeit, da ihm einige Verachtung widerfährt. Endlich wird er von Andern gestraft, die ihn wegen der Hoffart nicht leiden können, und weil er, da er Niemanden weichen will, zu vielen Klagen, Feindschaften und Streitigkeiten Anlaß gibt.

*Fliehe also die Hoffart als eines der gefährlichsten Laster!

»Gott widersteht den Hochmüthigen.« Jakob 4, 6.

Betrachtung am Dienstag.

In der Beicht

I. Verzeiht Gott alle Sünden. O wunderbarer Vortheil des Bußsacraments! Hast du deine Sünden recht gebeichtet, so verzeiht sie dir Gott alle, solltest du auch unzählige begangen haben, sollten sie auch noch so abscheulich seyn, solltest du auch alle Gotteslästerungen, Gottlosigkeiten, Unlauterkeiten und gräulichsten Verbrechen der Welt begangen haben.

Er verzeiht sie dir für immer, so zwar, daß er derselben ewig nimmer zu gedenken verspricht. Er verwandelt die ewige Strafe, wozu du verurtheilt warest, in eine zeitliche Strafe; und auch diese vermindert er noch um Vieles, je nach dem Maaße eines Reueschmerzes.

*O unvergleichliche Güte! wer soll dich nicht lieben? Ach doch, sollte ich so gottlos seyn, dich noch so boshaft zu beleidigen, weil du mir so gütig verzeihst?

II, Er gibt alle Verdienste wieder. Durch die Todsünde hattest du alle deine Verdienste und guten Werke verloren; durch die Buße aber erlangest du Alles wieder. Deine Seele, welche durch die Sünde verunstaltet war, erhält ihre erste Schönheit wieder. Gott, die Engel und Heiligen, die sich als deine Feinde erklärt hatten, werden jetzt deine Freunde. Nachdem du den Himmel verloren hattest, und zur Hölle verurtheilt warest, trittst du wieder in das Recht der himmlischen Erbschaft ein.

*Danke Gott, und setze dich nicht mehr in Gefahr, seine Freundschaft, deine Verdienste und den Himmel zu verlieren!

III. Er schenkt neue Gnaden. Welches Uebermaaß von Liebe! Gott verzeiht uns nicht nur; er will uns auch noch seine Liebkosungen und Gnaden mittheilen. Er schenkt uns die heiligmachende Gnade, oder vermehret sie in uns. Er steht uns besonders bei, um nicht mehr in die Sünden zurück zu fallen, die wir gebeichtet haben. Er beruhiget unser Gewissen. Er verhilft uns zu einer größern Reinigkeit des Herzens, und flößt uns stets mehr Abscheu von der Sünde ein.

*Nahen wir uns also oft, aber mit gehöriger Vorbereitung, diesem heiligen Sacramente!

»Ich habe dir alle Schuld nachgelassen, weil du mich gebeten hast.« Matth. 18, 32.

Betrachtung am Mittwoch.

Bei der Beicht.

Gott verlangt

I. Das Opfer des Mundes durch die Beicht. Gott will, daß du dich über deine Sünden anklageſt, damit er dir die Verzeihung derſelben gewähre. Entſchuldige dich alſo nicht, wie Adam, und verbirg deine Sünde nicht! Findeſt du dabei Beſchwerniß und Beſchämung, mache damit Gott ein Opfer zur Genugthuung für deine Sünden! Allein dieſe Beſchwerniß iſt nicht groß, da du einem Menſchen beichteſt, der die menſchliche Gebrechlichkeit kennt. Du beichteſt einem einzigen Menſchen, in Geheim, unter unverletzlicher Verſchwiegenheit, und ein einziges Mal, ohne daß du je verbunden wäreſt, die nemliche Sünde, nachdem du die Verzeihung derſelben erlangt haſt, nochmal zu beichten.

*Würdeſt du ſo thöricht ſeyn, daß du lieber leiden und elend ſterben, als dem Arzte deine Krankheit entdecken wollteſt?

II. Das Opfer des Herzens durch die Reue. Es iſt billig, daß das Herz, welches Gott verlaſſen hat, um ſich einem Geſchöpfe zu ſchenken, ſeinen Fehler bereue und das Geſchöpf verlaſſe, um ſich zu Gott zu bekehren. Betrachte, daß derjenige, den du beleidiget haſt, ein ſo guter Gott und ein ſo liebenswürdiger Vater iſt! Er iſt dein Erſchaffer, dein Erlöſer, und dein Wohlthäter; und dennoch haſt du ihn ſo oft, ſo ſchwer, und wegen etwas ſo Geringem beleidiget!

*Bereue es ſchmerzlichſt, daß du Gott beleidiget haſt, und zwar aus Liebe zu ihm!

III. Das Opfer der Hände durch die

Genugthuung. Zeige deine Reue im Werke! Strafe diesen Aufrührer und Verbrecher, der Gott beleidiget hat! Begnüge dich nicht, nur die Buße zu verrichten, die dir auferlegt worden ist; sondern räche an dir selbst die Beleidigung, die du Gott zugefügt hast, durch Abtödtungen, Fasten, Gebet, Almosen, um der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun!

*Ist es nicht besser, Gott jetzt genug zu thun durch einige Bußwerke, als in der andern Welt brennen zu müssen? Mache den Schaden gut, den du dem Nächsten zugefügt hast, und gelobe, mit dem Beistande der göttlichen Gnade die Gelegenheiten der Sünde zu meiden!

„Er wird die Kinder Levi reinigen.“ Malach. 3, 3.

Betrachtung am Donnerstag.

Nothwendigkeit der Reue.

I. In Ansehung der Vergangenheit, um die Sünde zu beweinen. Gedenk deines Undankes und deiner Treulosigkeit! Gedenk, wie der gütige Gott verbot, ihn zu beleidigen, und wie du ungeachtet seiner Gebote, seiner Drohungen und seiner Güte, lieber deiner Leidenschaft genügen und eine sträfliche Lust genießen wolltest! Was aber deinen Reueschmerz vergrößern muß, ist der Anblick Jesu am Kreuze. Deine Sünden sind es, die diese Nägel eingeschlagen, diese Krone eingedrückt, seine Seite eröffnet, seinen ganzen Leib zerfleischt, ihm all sein Blut ausgepreßt, und ihn an diesem Kreuze getödtet haben.

*Denk oft an diese Beweggründe der Reue!

II. In Ansehung der Gegenwart, um die Sünde zu tilgen. Die Reue ist in der

Beicht so nothwendig, daß du ohne sie, weit entfernt, von deinen Vergehungen losgesprochen zu werden, eine große Sünde begehen würdest. Damit sie gut sey, muß sie seyn: 1) übernatürlich; das heißt, sie muß aus einem übernatürlichen Beweggrunde entspringen, wie die Reue Davids, und nicht wie die Reue Sauls. Aus übernatürlichen Beweggründen entspringt sie, wenn dich deine Sünden reuen, weil Gott gut ist, und die Sünde ihm mißfällt; weil er das höchste, vollkommenste, in sich selbst liebenswürdigste Gut ist. 2) Sie muß allgemein seyn. Du darfst keine Neigung zu irgend einer Sünde haben, und mußt fest entschlossen seyn, gar keine Sünde mehr zu begehen. 3) Sie muß wahrhaftig seyn; das heißt, sie muß nicht bloß mit dem Munde ausgesprochen werden, sondern aus der Tiefe des Herzens kommen. Man muß sich nicht begnügen, einen Reueact herab zu lesen oder zu sprechen; sondern man muß ihn im Herzen erwecken.

*Erforsche dich hierüber!

II. In Ansehung der Zukunft, um nicht mehr in die Sünde zurück zu fallen. Du mußt den Willen haben, deine Sünden nicht mehr zu begehen; denn wie könntest du eine Sünde bereuen, die du zu begehen des Willens bist? Was viele Beichten ungiltig macht, ist, daß man nicht entschlossen ist, nicht mehr zu seinen Sünden zurück zu kehren.

*Sey in Zukunft mehr dafür besorgt, daß du Acte der Reue und des Vorsatzes erweckest, als daß du fast alle deine Vorbereitungszeit dazu verwendest, an deine Sünden zu denken! Man muß wohl sein Gewissen erforschen, und an seine Sünden denken; allein man muß auch die nöthige Zeit anwenden, Gott darüber

um Verzeihung zu bitten, und den Vorsatz zu machen, sich davon zu bessern.

»Wende dein Angesicht von meinen Sünden ab, und tilge alle meine Missethaten aus!« Psalm 50, 11.

Betrachtung am Freitag.

Von der Gewissens-Erforschung.

I. Ihre Nothwendigkeit, um seine Sünden zu erkennen und zu verbessern. Wir sind, seltsam genug, so erleuchtet für die Geschäfte der Welt, und um Anderer Fehler zu sehen, indeß wir, unsere Fehler zu erkennen, so blind sind. Nichts desto weniger ist es äußerst wichtig, sich selbst zu kennen, um seinen Fehlern abzuhelfen, und seine bösen Gewohnheiten zu verbessern. Das vortreffliche Mittel dazu ist die Gewissenserforschung vor dem Mittagessen und vor dem Schlafengehen. Da sollen wir in uns selbst zurückkehren, nachdem wir den ganzen Tag im Gewirre der Geschäfte hingebracht haben. Da sollen wir alle unsere Handlungen, alle unsere Fehltritte, alle Gelegenheiten, wo wir Gott untreu gewesen sind, durchgehen. Sodann werden wir des andern Tages die Gelegenheiten und Fehler, die wir bei unserer letztern Erforschung bemerkt hatten, meiden, und, da wir uns der Trägheit, der Zerstreuung, dem Zorne, oder einem andern Laster, das wir als die Quelle unserer gewöhnlichen Fehltritte erkannt haben, unterworfen sehen, denselben zu steuren und uns davon zu bessern trachten.

*Nimm diese Erforschung pünktlich vor!

II. Ihre Nothwendigkeit, um die Tugenden zu erwerben. Die Erforschung ist nicht

nur bestimmt, um seine Sünden ins Auge zu fassen, sondern auch um zu erkennen, welche Fortschritte man in der Tugend gemacht hat. Deßhalb soll man nebst der allgemeinen Erforschung auch noch eine sonderheitliche über irgend ein Vergehen insbesondere, von dem man sich bessern, oder über irgend eine Tugend, die man sich eigen machen will, vornehmen. Mache sodann des Morgens den festen Vorsatz, diese Sünde zu meiden, oder diese Tugend zu üben! Fällst du unter Tags in diese Sünde oder Unvollkommenheit, so schlag an deine Brust, und bitte Gott darüber alsbald um Verzeihung! Bei der Erforschung am Abende aber sieh noch insbesondere, welche Frucht deine sonderheitliche Erforschung gebracht hat!

*O! wenn wir alle vierzehn Tage oder alle Monate eine einzige Tugend uns eigen zu machen suchten, wir würden bald zur Vollkommenheit gelangen! Aber, leider! nehmen wir unsere Erforschungen nur ganz hinlässig vor; wir begnügen uns, zu sehen, ob wir irgend einen Fehltritt begangen haben, ohne daß wir uns auch erforschen, ob wir in den Tugenden Fortschritte gemacht, und ob wir den Tag hindurch die Gelegenheiten zum Guten recht benützt haben. Unterlaß dieß niemals!

III. Ihre Nothwendigkeit, um sich in guten Stand zu setzen. Vielleicht ist diese Stunde die letzte für dich. Wenn du diese Nacht stirbst, nachdem du den Tag in Sünde und Ausschweifung hingebracht hast, so bist du ohne Rettung auf ewig verloren. Ist es also nicht höchst nothwendig, vor dem Schlafengehen dein Gewissen zu durchforschen, inbrünstige Reue zu erwecken, Gott um Verzeihung zu bitten, um dich so in guten Stand zu setzen?

*Gedenk hieran, und unterlaß nie diese Erforschung!

Sie ist auch dienlich, dich in noch bessern Stand zu setzen, wenn du schon in der Gnade Gottes bist; denn sie macht dich noch eifriger; sie macht, daß du in aller Vorsicht wandelst, und Gott in stets größerer Vollkommenheit dienst.

»Wenn wir uns selbst genau prüften, würden wir gewiß nicht gestrafet werden.« I. Korinth. 11, 31.

Betrachtung am Samstag.

Das Unglück des Sünders.

I. Er fällt von Sünde in Sünde. Wenn man sich einmal der Sünde zu überlassen angefangen hat, so ists, wie wenn man den Damm eines Stromes durchbrochen hätte; man überläßt sich allen Lastern, und wird durch nichts mehr zurückgehalten. Weder die Furcht Gottes noch die Furcht vor den Menschen, weder der Greuel der Sünde noch die Güte Gottes vermögen den Sünder mehr einzuhalten. Er glaubt, weil er schon in der Todsünde ist, so sey es ganz gleichgiltig, deren mehrere zu begehen, und er werde eben so leicht beichten, deren hundert, als deren zehn begangen zu haben. Indeß geräth dieser Unglückselige immer tiefer in den Abgrund. Er legt sich stets neue Fesseln an, und macht seine Bekehrung immer schwieriger.

*O wie kläglich ist diese Verblendung! Häufe nicht Sünde auf Sünde; sondern erheb dich alsbald aus der schlimmen Lage, in die du gerathen bist!

II. Ist er gefallen, so überläßt er sich der Traurigkeit und dem Mißtrauen. Sein Gewissen plagt ihn; die Gerechtigkeit Gottes setzt ihn in Furcht; das begangene Laster erschreckt ihn; das gegebene Aergerniß bestürzt ihn. Er überläßt sich dem

Mißmuthe und dem Mißtrauen. Er ist wie ein Starrsinniger, den man züchtiget, der aber dadurch nicht besser wird. Du wirst diesen Sünder ganz tiefsinnig sehen; er wird sehr melancholisch seyn; allein dem allem ungeachtet, denkt er nicht daran, Gott um Verzeihung zu bitten und die Sünde zu verlassen. Die Liebe zu seiner Lust hält ihn darin zurück. Er glaubt nicht, es über sich gewinnen zu können, sich davon los zu machen. Er hofft auf die Güte Gottes, und fürchtet zu gleicher Zeit, von seiner Gerechtigkeit gestraft zu werden. Er denkt sich zu bekehren, und einen Augenblick darauf kümmert er sich nichts mehr darum. Indeß fährt er in seinen Lastern fort.

*Beweine das Unglück der Sünder! Verharre nie in diesem innerlichen Kampfe; sondern mache dich durch aufrichtige Buße alsbald aus allem diesem Gewirre los!

III. Nach seinem Falle schlägt er die Mittel aus, sich zu erheben. Wie viele kräftige Gedanken drängen ihn, sich zu bekehren; allein es ist fruchtlos! Er weiß wohl, daß er unglücklich sey, daß es nur bei ihm liege, sich zu erheben, und daß ihm Gott dazu die Gnade gebe; allein er will dieselbe nicht gebrauchen. Er weiß wohl, daß eine Reue bald erweckt sey; allein er will sie nicht erwecken. Er weiß wohl, daß es nicht an Beichtvätern fehle; allein er will nicht beichten. Endlich, nachdem er einige Zeit in seinen Sünden verharret ist, werden diese kräftigen Gedanken weniger und schwächer; er fällt in die Verhärtung, und stirbt elend in seiner Sünde.

*Bekehre dich zu Gott, und diene ihm in möglichster Heiligkeit!

»Ein Abgrund folgt auf den andern.« Psalm 41, 8.

Am eilften Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther.
15tes Hauptstück, Vers 1 — 10.

Noch bringe ich euch das Evangelium in Erinnerung, das ich euch verkündet habe, das ihr auch angenommen habet, an dem ihr euch auch aufrecht haltet,

Wodurch ihr auch zum Heile gelanget, wenn ihr es so, wie ich es euch geprediget habe, behaltet, und wenn ihr ihm nicht fruchtlos im Glauben Gehör gegeben habet.

Nun aber habe ich euch gelehrt, was ich auch selbst gelernet: Vorerst, Christus ist für unsere Sünden gestorben, wie die Schrift lehret.

Er ist begraben worden, und am dritten Tage nach der Schrift auferstanden.

Er ist dem Kephas erschienen, und hernach den Eilfen.

Darauf hat er sich mehr als fünfhundert Brüdern zugleich miteinander gezeigt. Viele davon sind noch jetzt im Leben; einige aber entschlafen.

Hernach erschien er noch dem Jakob; und dann noch allen Aposteln miteinander.

Zuletzt aus allen hat er sich auch mir, als einem unzeitigen Kinde, sichtbar dargestellt.

Denn ich bin unter den Aposteln der allergeringste, nicht werth Apostel zu heißen, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.

Ich bin aber doch, durch Gottes Gnade, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht ohne Frucht geblieben. Ja! Ich habe viel mehr gearbeitet, als jene alle. Jedoch nicht ich, sondern Gottes Gnade mit mir.

Evangelium.

Markus, 7tes Hauptstück. Vers 31—37.

In derselben Zeit, da Jesus wieder aus den Gränzen von Tyrus und Sidon ging, kam er an das galiläische Meer mitten in die Gränzen der zehn Städte.

Und sie brachten einen Tauben und Sprachlosen zu ihm, und baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte.

Und er nahm ihn von dem Volke abseits, und steckte ihm seine Finger in die Ohren, und spie aus, und berührte seine Zunge.

Und sah auf gegen den Himmel, seufzete und sprach zu ihm: Epheta, das heißt: Eröffne dich!

Und seine Ohren öffneten sich sogleich, und das Band seiner Zunge ward gelöset, und er redete recht.

Und er verbot ihnen, sie sollten es Niemanden sagen; je mehr er es ihnen aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus.

Und sie erstaunten über die Massen, und sagten: Er hat Alles wohl gemacht; die Tauben hat er hörend, und die Sprachlosen redend gemacht.

Betrachtung.

Der taubstumme Teufel.

1. Man hört nicht, weil man nicht will. Der Weltheiland heilte einen Tauben, indem er ihm die Finger in die Ohren steckte; und durch Berührung seiner Zunge vertrieb er den Teufel, der ihn stumm machte. Es gibt eine sehr gefährliche geistliche Taubheit, die darin besteht, daß man nicht hören will.

* Wenn du in die Predigt gingest, beichtetest, ein geistliches Buch lästest, betetest, so hörtest du die Stimme Gottes; du vernähmest seinen Willen und die Mittel,

zur Vollkommenheit zu gelangen; allein du verschließest all diesem Zurufe und Einsprechungen Gottes deine Ohren. Wie lange schon redet die Gnade in die Tiefe deines Gewissens, und du machest dir Zerstreuungen, um sie nicht zu hören.

II. Man hört nicht, weil man zu viel Getöse macht. Wenn man ein großes Getöse macht, so kannst du nicht hören. Du mußt dich von diesen Gesellschaften, von diesen Unterhaltungen, von diesen Ergötzlichkeiten, von diesem Geschäftsgewirre, in welches du dich zu sehr verwickelst, und von diesen Gegenständen, die du zu sehen neugierig bist, zurückziehen. Du mußt die Einsamkeit lieben. Du mußt wenig reden, versammelter leben; öfter in Gottes Gegenwart seyn; alsdann wirst du seine Stimme erkennen, und die Bewegungen der Gnade von den Bewegungen der Natur unterscheiden.

*Thust du dieses?

III. Man hört nicht, weil man belästiget ist. Wenn du eine böse Feuchtigkeit oder einen Fluß im Ohre hast, so kannst du nicht hören. Sollten alle Donner über deinem Haupte brüllen; sollten alle Prediger auf ihren Kanzeln donnern; sollten alle deine Freunde dir in die Ohren schreien; wenn du leidenschaftlich an diesem Geschöpfe hängst, wenn Rachsucht, Ehrgeiz oder eine andere Leidenschaft in deinem Herzen ist, so wirst du nicht hören.

*O Herr! nimm Alles von mir hinweg, was mich verhindert, dich zu hören! Alle Geschöpfe sollen schweigen, damit ich einzig deine Stimme höre!

»Wer ist so taub, wie der, zu welchem ich meine Boten ausgesandt habe?« Isai. 42, 19.

Betrachtung am Montag.

Von dem geistlich Stummen.

I. Er redet nicht für das Beßte Gottes. Er könnte diese Verläumder, diese Flucher, diese Leute, die etwas Unrechtes thun oder reden, bestrafen; er könnte die Beleidigung Gottes verhindern, und das Gespräch auf etwas Anderes wenden; allein ein unseliges »was wird man dazu sagen« hält ihn zurück. Er getraut sich nicht aus Menschenfurcht und aus feiger Gefälligkeit. Dieser Vater getraut sich nicht, seine Kinder zu bestrafen, aus Furcht, sie zu erzürnen. Dieser Vorgesetzte getraut sich nicht, seine Untergebenen zu bestrafen, aus Furcht, ihre Gunst zu verlieren.

*Nimm dich als ein gutes Kind um die Sache Gottes, deines Vaters, an!

II. Er redet nicht für das Beßte des Nächsten. Man redet oft nur zu viel, wenn es darum zu thun ist, einen Freund zu vertheidigen; wenn man aber den guten Namen deiner Feinde, oder eines andern Menschen verletzt, da lachest du dazu, und, weit entfernt, diese Gespräche zu beseitigen, unterhältst du sie. Man unterdrückt einen Unschuldigen durch eine Rede; du kannst verhindern, daß ihm Leid widerfahre, und du thust es nicht?

*Verabscheue diese Niederträchtigkeit!

III. Er redet nicht für sein eigenes Beßtes. Ach! die Schamhaftigkeit hat diesem Menschen den Mund verschlossen; er begeht bei der Beicht einen Gottesraub, weil er eine schändliche Sünde verheimlichet, die er begangen hat. Allein, sich zu entschuldigen, weiß man trefflich zu reden. Seine Fehler zu beschönigen und zu verbergen, hat man stets Gründe

zur Hand; und bei Ermanglung der Gründe spart man auch Lügen nicht. Man gebraucht sogar Verwünschungen, Flüche und Schwüre.

* Meide diese Vergehungen!

»Mein Gott! auf dich vertraue ich; laß mich nicht zu Schanden werden.« Psalm 24, 2.

Betrachtung am Dienstag.

Von der Betrachtung.

I. Was man vor der Betrachtung thun soll. Die Betrachtung ist für Alle, die sich zur Gottseligkeit bekennen wollen, höchst wichtig und nothwendig. Erwäge vor Allem, daß man sich in der Betrachtung Gott nicht nahen soll, ohne sich dazu vorbereitet zu haben. Es gibt zweierlei Vorbereitungen. Die erstere ist eine entfernte Vorbereitung; sie besteht in der Reinigkeit des Herzens, in der Abtödtung seiner Leidenschaften, und in der innerlichen Versammlung, die man bei all seinem Thun haben soll. Es ist ein Grundsatz des geistlichen Lebens, daß du bei deiner Betrachtung eben so seyn wirst, wie du vor der Betrachtung gewesen bist. In Wahrheit, wie soll ein zornmüthiger, der Eitelkeit, dem Scherze und seinen Leidenschaften ergebener, verlorner, uneingezogener und den Tag hindurch zerstreuter Mensch, der fast niemals an Gott denkt, sondern ganz in seine Vergnügungen oder in das Geschäftsgewirre versenkt ist, zur Zeit der Betrachtung versammelt und mit Gott vereiniget seyn? Die Gegenstände, an denen er so sehr hängt, werden ihm zu Gemüthe kommen, und ihn während der Betrachtung verwirren. Er wird sich unzähligen Zerstreuungen unterworfen finden, und keine

Andacht in sich fühlen. O mein Gott! ich verwundere mich nicht mehr, daß mir die Betrachtung so schlecht von Statten geht, da ich mich so schlecht vorbereitet dazu verfüge! . . Die andere Vorbereitung ist jene, die man die nahe nennt. Sie geschieht durch Zubereitung deines Betrachtungsgegenstandes, indem du ihn in einem Buche oder anderswo liesest, ihn in zwei oder drei Puncte abtheilest, über jeglichen die Hauptanmuthungen und guten Entschlüsse, die du machen mußt, dir auserstehst. Diese Vorbereitung sollst du Abends und Morgens vornehmen, indem du in deinem Gemüthe die Puncte überdenkst, die du zu betrachten hast.

*O mein Gott! lehre mich recht betrachten, damit ich mich mit dir vereinige, und von den Geschöpfen losreiße.

II. Was man während der Betrachtung thun soll. 1) In Ansehung der Zeit. Widme der Betrachtung, je nachdem es Stand und Umstände gestatten, etwas mehr oder weniger, als eine halbe Stunde. Fange den Tag mit diesem wichtigen Werke an, ehe du dich zu deinen Geschäften begibst. O wie vortheilhaft wird dir diese Betrachtung seyn! Sie wird machen, daß du in deinen Versuchungen stärker, in deinen Verrichtungen versammelter, in deinen Gebetes-Uebungen inbrünstiger, der Abtödtung und der Uebung guter Werke ergebener bist. 2) In Ansehung des Ortes. Du kannst die Betrachtung in deiner Betkammer, an irgend einem abgesonderten Orte, oder wohl auch in der Kirche vornehmen; denn da Gott überall ist, so kannst du dich auch überall mit ihm unterhalten. 3) In Ansehung des Gegenstandes. Den Stoff zu deiner Betrachtung kannst du aus den mancherlei Unterhaltungen wählen, die in diesem Buche vorkommen. Es gibt keinen zur Betrach-

tung geeigneten Gegenstand, der darin nicht behandelt wäre. 4) In Ansehung der Art und Weise. Du mußt vor Allem den Gegenstand mit dem Verstande erfassen, sodann in deinem Herzen heilige Anmuthungen erwecken, und endlich gute Entschlüsse fassen. Ganz besonders sey ehrerbietig vor Gott, schlag unverzüglich die Zerstreuungen aus, und halte dich so viel möglich in beständiger Gegenwart Gottes. Mit der Aufmerksamkeit und innerlichen Andacht mußt du auch die äußerliche Ehrerbietigkeit verbinden, indem du Sorge trägst, daß deine Augen nicht herumschweifen, und daß du eine recht ehrerbietige Leibesstellung beobachtest. Diese äußerliche Sittsamkeit des Leibes wird nicht wenig zur Aufmerksamkeit und Versammlung des Geistes beitragen.

*Erforsche dich vor Gott, wie du dich bisher bei deinen Betrachtungen benommen hast! O welche Unvollkommenheiten! Welche Ursachen zur Beschämung!

III. Was man nach der Betrachtung thun soll. Du sollst deine Betrachtung nochmal durchgehen. Du sollst die kräftigsten Gedanken, die dich gerührt haben, nochmal auffassen, um den Tag hindurch einige Male daran zu gedenken. Du sollst Gott danken, wenn deine Betrachtung gut von Statten gegangen ist, oder ihn um Verzeihung der Fehler bitten, die du ~~dabei~~ begangen hast, und versprechen, sie in der nächstfolgenden Betrachtung zu vermeiden. Die Hauptsache aber ist, daß du den Tag hindurch in Ausübung bringest, was du dir bei der Betrachtung vorgenommen hast. Woher kommt es, daß du nach so vielen Jahren, wo du schon die Betrachtung vornimmst, immerhin der alte bist, und daß man so wenig Frucht an dir sieht? Es kommt davon her, weil du die Ent-

schlüße, die du bei der Betrachtung gefaßt hast, nicht ins Werk setzest.

*Ei! du mußt von heute an die guten Vorsätze, die du bei deiner Betrachtung gefaßt hast, treuer in Ausübung bringen.

»Er richtet seinen Willen nach dem Gesetze des Herrn, und betrachtet dasselbe Tag und Nacht.« Psalm 1, 2.

Betrachtung am Mittwoch.

Die Zunge ist ein Feuer.

I. Das Feuer verbrennt Alles. Der heilige Jakob sagt ganz recht, daß die Zunge ein Feuer sey; denn sie verbrennt Alles, wie das Feuer; sie greift Alles an; sie verzehrt Alles, und schont weder Heiliges noch Unheiliges; sie greift Gott an durch ihre Flüche; sie greift den Nächsten an, indem sie ihn durch ihre üblen Nachreden um seinen guten Namen bringt; sie bricht den Frieden durch ihre Zänkereien, die heiligsten Freundschaften durch ihre Klätschereien und Mißhelligkeiten; sie verschont weder Geistliche, noch Weltleute, noch Kirchenhäupter, noch Fürsten; sie verbrennt, wie das Feuer, Alles ohne Unterschied.

*Begeht deine Zunge diese Unordnungen nicht?

II. Es nimmt immer mehr zu. Das Feuer bekommt nach Maaß, wie es um sich greift, neue Kräfte, und lodert stets höher empor. Auch die Sünden der Zunge und die Uebel, die sie verursacht, nehmen stets mehr zu. Von einer Rede kommt man zur andern; vom Scherze wird man zu Beleidigungen übergehen, und von Beleidigungen wird es zu Schlägen kommen. Von einer Lüge fällt man in falsche Schwüre; von einem Wörtlein kommt es zu unversöhnlichen Feindschaften.

*Fürchte diese Unordnungen, und vermeide sie!

III. Es ist schwer, demselben Einhalt zu thun. Wenn das Feuer recht stark brennt, so läßt es schwer, dasselbe zu löschen. Es ist nicht möglich, dieser Zunge Einhalt zu thun, die beständig redet und allenthalben Feuer und Verwüstung verbreitet. Da Jesus einen Stummen heilen wollte, erhob er die Augen zum Himmel und seufzte. O wie sehr bedarf es des Gebetes, der Seufzer und eines großen Wunders, um den Sünden dieser bösen Zunge Einhalt zu thun! Ach! das Feuer anzulegen, ist so leicht; es bedarf nur eines Funkens; es bedarf nur eines Wortes; aber dasselbe zu löschen, ist unsäglich beschwerlich. Wie soll der gute Name so vieler Personen wieder hergestellt werden? Wie sollen so viele Streitigkeiten beigelegt werden? Wie soll bei dem lodernden Kriegsfeuer der Friede hergestellt werden? Wie soll allen Uebeln abgeholfen werden, die durch die Zunge veranlaßt werden?

*Thu den Uebeln, die deine Zunge veranlaßt hat, Abhilfe, und sey achtsamer auf deine Reden!

»Die Zunge ist ein Feuer, eine ganze Welt voll Ungerechtigkeit.« Jak. 3, 6.

Betrachtung am Donnerstag.

Die Uebel, welche die üble Nachrede verursacht.

I. Dem, der übel nachredet. Sie verursacht ihm den Tod, sagt der heilige Bernhard. Es ergeht ihm, wie der Biene, die durch den Stich das Leben verliert. Geschieht die üble Nachrede in einer beträchtlichen Sache, so ist sie eine Todsünde, welche die Seele tödtet.

*Warum doch pflegest du übel nachzureden? Du

sägst: »Was ich erzähle, ist wahr.« Allein, deßhalb mußt du dir nicht die Freiheit herausnehmen, davon zu reden. Handelst du auch nicht wider die Gerechtigkeit, so handelst du doch immerhin wider die Liebe. Sagst du, es geschehe im Scherze? Allein man wird Alles im Ernste aufnehmen. Sagst du? es betreffe nur etwas Unbedeutendes? In Betreff des guten Namens gibt es nichts Unbedeutendes. Sagst du, du habest im Zorne geredet? Warum bezähmest du ihn nicht?

II. Dem, von welchem er redet. Ach! möchtest du doch den Schaden erkennen, den du ihm zufügest! Du bist Ursache, daß er durch den Verlurst seines guten Namens einen unschätzbaren und unersetzlichen Verlurst erleidet. Er hatte nichts Kostbareres, als seinen guten Namen, und du hast ihm denselben genommen. Man achtete ihn für klug, treu, keusch, gelehrt; und nun gilt er für einen Thoren, Schelm, Unzüchtigen, Lüstling und Dummkopf.

*Was wird aus diesem Mädchen werden, nachdem sie durch dich ihren guten Namen verloren hat? Welche Hochachtung wird man für diesen Geistlichen und für diesen Beamten haben, von dem du so übel geredet hast? Du hast es Einer Person gesagt, und diese Person hat es einer andern gesagt, und diese andere hat es in diesem Hause bekannt gemacht. Hernach ist es in der ganzen Gasse, und darauf in der ganzen Stadt kund geworden; und aus einer Stadt kam die Kunde in eine andere.

III. Dem, der ihn mit Wohlgefallen anhört. Er versucht und reizt ihn zum Uebelnachreden; er ist Ursache, daß er durch das Wohlgefallen, womit er die üble Nachrede anhört, Gott beleidiget und sich vielleicht in die ewige Verdammniß stürzt.

*Fliehe die üble Nachrede und Leute, die übel nachreden, wie eine sehr gefährliche und leicht sich mittheilende Pest! Man sagt anfänglich, man wolle sich nur unterhalten; man bringt nur kleine Sachen vor, und hernach größere; und zuletzt wird Gott schwer beleidiget.

»Ihre Zähne sind Waffen und Pfeile; und ihre Zunge ist ein scharfes Schwert.« Psalm 56, 5.

Betrachtung am Freitag.

Die Sünden der Zunge.

I. Der Spott. Warum spottest du? Geschieht es, um dich zu rächen, so handelst du offenbar böse. Geschieht es, um dich zu unterhalten, so mußt du es nicht auf Kosten eines Andern thun. Geschieht es aus Gewohnheit, so mußt du sie verbessern, da sie sehr böse ist. Geschieht es aus Unachtsamkeit, so mußt du darauf Acht haben. Sagst du, es betreffe nur kleine Sachen, so ist es leicht, zu großen überzugehen, wie es sich täglich ereignet, und wie du es aus eigener Erfahrung weißt. Sagst du, du fügest Niemand ein Leid zu, so irrest du; denn Niemand läßt sich gerne spotten.

*Vermeide dieses Gelächter, diese Leichtfertigkeit, dieses Geschrei, diese lächerlichen Wendungen, diese wechselseitigen Scherze, die oft keine andere Annehmlichkeit haben, als daß sie irgend eine üble Nachrede oder irgend ein zweideutiges Wort enthalten!

II. Die Unbedachtsamkeit. Man redet mit Unbedachtsamkeit, ohne zu erwägen, was man sagt; und man wird eher hundert ungereimte Reden gethan haben, als man gedacht haben wird, ob das, was

man sagt, der Zeit, dem Orte, der Person, welche redet, und derjenigen, zu der man redet, angemessen sey.

*Erwäge in Zukunft alle diese Umstände, und rede nur mit vieler Umsicht, da es leicht ist, ein Wort fahren zu lassen, hingegen sehr schwer, den Schaden wieder gut zu machen, den es angerichtet hat. Sey im Reden zurückhaltend und kein Vielschwätzer; denn man kann dieß nicht seyn, ohne viele Sünden zu begehen.

III. Die Lüge. Wenn du dich dem Lügen ergibst, so wirst du wider Gott viele Sünden begehen, und vor den Menschen deinen guten Namen verlieren; denn man wird dir nicht mehr glauben und trauen, selbst wenn du schwören und alle möglichen Betheurungen machen solltest.

*Die Lüge ist immer eine Sünde. Du mußt sie also meiden, solltest du auch viel leiden müssen, um die Wahrheit und Gerechtigkeit zu handhaben.

»Halte deine Zunge vom Bösen ab, und deine Lefzen, daß sie nicht betrüglich reden.« Psalm 33, 14.

Betrachtung am Samstag.

Die Uebel der Zunge.

I. Sie beleidiget Gott, und vertreibt die Andacht. Es wäre schwer zu erzählen, wie vielfach Gott durch die Zunge beleidiget wird. Wer könnte die Flüche, Schwüre, Gotteslästerungen, Spöttereien mit heiligen Sachen, die unehrbaren Reden und Gesänge, und tausend andere Sünden der Zunge durchlaufen? Sie zerstreut auch den Geist der Andacht. Findest du dich nicht andächtiger, nachdem du Stillschweigen gehalten, als nachdem du dich den ganzen Tag mit unnützen Gesprächen unterhalten hast?

*Rede also weniger! Stillschweigen ist Jedermann vortheilhaft.

II. Sie beleidiget den Nächsten. Gedenk noch jener Beleidigungen, üblen Nachreden, Verleumdungen, falschen Berichte, Verfluchungen, Spöttereien, und aller jener Reden, die den Nächsten beleidigen! Denk auch an das Aergerniß, das ihm durch so viele böse Reden gegeben wird, die ihn das Böse lehren, und dasselbe zu thun veranlassen!

*Die Furcht, in alle diese Sünden zu fallen, muß dich auf der Hut halten, auf daß du nicht mit Unbedachtsamkeit, sondern mit Ueberlegung redest.

III. Sie beleidiget einer Kleinigkeit wegen. O was Geringes ist es doch um das Vergnügen, etwas zu reden. Der Geizige hat Nutzen von seinem Golde; der Ehrgeizige besitzt seine Ehren, und der Wollüstige genießt seine Vergnügungen; aber was für einen großen Vortheil ziehst denn du von einer ehrenrührerischen oder zornigen Rede? Einen Augenblick darauf ist dir nichts übrig, als die Bedauerniß, wegen einer so unbedeutenden Sache Gott und deinen Nächsten beleidiget zu haben.

*O Herr! lehre mich schweigen und nicht reden, auf daß ich dich nie durch meine Zunge beleidige!

»Wenn aber Einer sich für fromm hält, ohne seine Zunge zu bezähmen; der führt sein Herz selbst irre, und all sein Gottesdienst ist eitel Blendwerk.« Jakob. 1, 26.

Am zwölften Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem zweiten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 3tes Hauptstück. Vers 4 — 9.

So eine Zuversicht haben wir durch Jesus Christus zu Gott.

Nicht als wären wir aus uns selbst, als aus eigener Kraft vermögend, etwas auszusinnen. Nein! vermögend dazu sind wir allein aus Gott.

Gott hat uns zum Dienste des neuen Testamentes tüchtig gemacht, nicht vermittelst des Buchstabens, sondern des Geistes; denn der Buchstabe tödtet; der Geist macht lebendig.

Wenn nun der Dienst am tödtenden Buchstaben, der auf Steine gezeichnet wurde, so eine Herrlichkeit gewährte, daß die Kinder Israel den Moyses wegen des Glanzes in seinem Angesichte, der doch seiner Zeit vergehen sollte, nicht ansehen konnten;

Um wie viel mehr Herrlichkeit muß nicht der Dienst, wodurch man des Geistes theilhaftig wird, gewähren?

Wenn der Dienst, wodurch die Verdammung ausgesprochen wurde, so herrlich war; so muß ja der Dienst, wodurch uns Rechtfertigung zu Theil wird, noch unendlich herrlicher seyn.

Evangelium.

Lukas, 10tes Hauptstück. Vers 23 — 37.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet.

Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige zu sehen gewünschet haben, was ihr sehet,

und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört.

Und sieh! es stund ein Gesetzlehrer auf, und versuchte ihn, und sprach: Meister! was muß ich thun, damit ich das ewige Leben erhalte?

Er aber sagte zu ihm: Was steht im Gesetze geschrieben? wie lieseſt du?

Er aber antwortete, und sprach: Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und aus deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst.

Und er sprach zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Thu das, so wirst du leben.

Er aber wollte sich rechtfertigen, und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?

Jesus aber erwiederte, und sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem hinab gegen Jericho, und fiel unter die Mörder; diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund, und gingen davon, und ließen ihn halb todt liegen.

Von ungefähr aber reisete ein Priester dieselbe Strasse hinab, und als er ihn sah, ging er vorbei.

Desgleichen auch ein Levit, als er an diesen Ort kam, sah er ihn an, und ging vorbei.

Ein Samaritan aber reisete, und kam zu ihm, und als er ihn sah, erbarmte er sich inniglich.

Und er trat hinzu, verband ihm seine Wunden, nachdem er Oel und Wein darein gegossen hatte; und setzte ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge, und sorgte für ihn.

Und des andern Tages zog er zwei Denare heraus, und gab sie dem Wirthe, und sagte: Sorge

für ihn, und so du etwas mehr ausgeben wirst, will ich es dir wieder geben, wenn ich zurücke kehre.

Welcher unter diesen dreien dünkt dir der Nächste zu dem gewesen zu sezn, der unter die Mörder gefallen ist?

Er aber sprach: Der an ihm Barmherzigkeit ausgeübt hat. Und Jesus sagte zu ihm: Geh hin, und thu desgleichen.

Betrachtung.

Die Liebe des Samaritans.

I. Er hatte Mitleid mit seinem Nächsten. Er traf auf der Reise einen armen Menschen an, welcher beim Hinabgehen nach Jericho von den Mördern ergriffen ward, die ihm mehrere Wunden schlugen und ihn halbtodt liegen ließen. Viele Leute giengen an ihm vorbei; unter Andern ein Priester und ein Levit; aber sie wurden nicht von Mitleid gerührt, da sie das Unglück dieses Menschen sahen. Nur der Samaritan hatte großes Mitleid mit diesem armen Unglücklichen.

*Trag Mitleid mit den Armseligen! Tröste sie mit freundlichen Worten! Habe Acht, daß Gott gegen dich nicht eben so hart sey, wie du gegen deinen Bruder bist!

II. Er machte sich's unbequem, um ihm Bequemlichkeit zu verschaffen. Dieser Samaritan begnügte sich nicht, mit diesem Verwundeten Mitleid zu tragen; sondern er stieg von seinem Pferde, um diesen Armseligen darauf zu setzen, und wollte den übrigen Weg lieber zu Fuß machen, um ihm Liebe zu erzeigen.

*Ahme seine Güte nach! Sey nicht aus denen, die sich nicht die mindeste Unbequemlichkeit machen wollen, um Andern eine Bequemlichkeit zu verschaffen

und ihnen Liebe zu erzeigen! Mußt du etwas dulden, um deinem Nächsten zu helfen, so entschlage dich dieser Beschwerde nicht, die für dich desto rühmlicher seyn wird, je größer sie ist.

III. Er theilte ihm von seinen Gütern mit. Er ließ diesen Kranken in der Herberge gut bewirthen; er gab den Auftrag, für ihn gute Sorge zu tragen, und bezahlte freigebig alle Unkosten.

*Wie soll man erkennen, daß Liebe in deinem Herzen sey, wenn man niemals sieht, daß du freigebig bist? Thu einiges Geld aus deinen Kästen hervor, um den Armen zu helfen! Könntest du deine Güter besser anwenden, als wenn du so vielen Armseligen davon mittheilest, die in der Noth sind, während du im Ueberfluße lebest? Geh hin, und hilf den Nothleidenden, wie dieser Samaritan!

»Alles, was ihr thut, geschehe in Liebe.« I. Korinth. 16, 14.

Betrachtung am Montag.

Beweggründe, die Liebe zu üben.

I. Das Gebot Gottes. »Die zwei größten Gebote,« erwiederte Jesus einem Gesetzlehrer, »sind: Gott lieben aus seinem ganzen Herzen, und seinen Nächsten, wie sich selbst.« O, wie sehr liebest du dich nicht! Wie suchest du dir alle Bequemlichkeit zu verschaffen, und alle Unbequemlichkeit von dir ferne zu halten! Wohlan, Gott will, daß du deinen Nächsten eben so lieben sollst.

*Verdiente auch dein Bruder nicht, um seiner selbst willen geliebt zu werden, so müßtest du ihn lieben aus Liebe zu Gott, der es dir gebietet.

II. Seine Verheißungen und Drohungen. Er verheißt denen, welche die Liebe üben, den

Himmel, »denn,« spricht er, »ich bin hungrig gewesen, und ihr habet mir zu essen gegeben.« Im Gegentheile verurtheilt er Jene, die ihm nicht zu essen gegeben haben, da er hungrig war, zum ewigen Feuer. Und damit man sich nicht mit der Unwissenheit entschuldigen möge, so setzt er endlich zur Erklärung bei, was man den Mindesten aus diesen gethan habe, das nehme er so an, als habe man es ihm selbst gethan.

*Hättest du eine aufrichtige und werkthätige Liebe gegen deinen Nächsten, so würde dir Gott ohne Vergleich mehrere Gnaden ertheilen.

III. Sein Beispiel. Dieser liebreiche Samaritan ist Jesus Christus, der vom Himmel auf die Erde herabgestiegen ist, um den Menschen von den tödtlichen Wunden zu heilen, die ihm die Sünde geschlagen hatte. Er gebraucht Oel und Wein, das ist, Güte und Schärfe, Verheißungen und Drohungen, um uns wieder in guten Stand zu setzen.

*Wie viele Gnaden gibt Gott nicht diesem Sünder, um ihm verhiflich zu seyn, daß er in sich gehe? Wie viele Sacramente, um ihn zu heiligen; und wie viele Mittel, um ihn selig zu machen?

»Geliebteste! lasset uns einander lieben!« I. Johan. 4. 7.

Betrachtung am Dienstag.

Was dem Geiste der Liebe entgegen gesetzt ist.

I. Der Neid. Er ist das Laster des Satans, der, da er unglücklich ist, möchte, daß es auch Andere würden, und der es nicht leiden kann, daß die

Menschen auserwählt seyen, während er sich verworfen sieht. Dein Neid dient zu nichts, als dich selbst zu martern; denn alle deine Mißgunst wird es nicht verhindern, daß dieser Mensch, dem du neidig bist, reich und in der Welt hochgeschätzt sey. Dein Neid dient zu nichts, als Schwätzereien, üble Nachreden und Zornwuth hervorzubringen.

*Weil ein Anderer mehr geschätzt wird, als du, so verletzest du in hundert Fällen durch deine Reden und Handlungen die Liebe, anstatt froh zu seyn, daß es ihm gut geht, und dich darüber zu erfreuen, weil er dein Bruder ist. Ist das nicht ein der Menschen unwürdiges Laster?

III. Die Ungeduld. Woher kommt es, daß diese Leute da schreien, fluchen, verwünschen? Es kommt davon her, daß dieses Weib ein Wort nicht übertragen konnte. Dieser Mann konnte eine Schmach nicht übertragen, und beide sind hernach in Wuth gerathen. Hättest du nicht merken lassen, daß du dieses wider dich ergangene Wort gehört habest; hättest du diese kleine Schmach verachtet, so würdest du nicht losgebrochen seyn, und jetzt im Frieden leben.

*Erwäge dieß, um es dir zu Nutzen zu machen!

III. Die Eigenliebe. Man kann Andere nicht lieben, da man nur sich liebt. Man will immerhin für sich das Bequemste und Ehrenvollste, und da es Andere auch wollen, und Keiner weichen will, so entspringen hieraus Streitigkeiten und Feindseligkeiten, die der Liebe zuwider laufen. Sieh da einen Hochmüthigen, der überall überwiegen will, und glaubt, daß es Andere nicht werth seyen! Ein Anderer glaubt, er habe mehr Ursache, sich hochzuschätzen, als dieser Erstere, und so fängt er an, ihm zu widerstehen, und ihm in Allem entgegen zu seyn, um ihm zu zeigen, daß

er nicht Ursache habe, sich hochzuachten, wie er es wirklich thut.

*Meide all diesen Hochmuth, und alle diese Uneinigkeiten! Sey demüthig, gelassen, geduldig und liebreich gegen Jedermann!

»Und ich bitte darum, daß doch eure Liebe immer mehr und mehr, und überfließenden Zuwachs bekomme.« Philipp. 1, 9.

Betrachtung am Mittwoch.

Wie man die Liebe üben soll.

I. Gegen Alle. Der Samaritan sieht nicht darauf, ob dieser verwundete Mensch reich oder arm, adelich oder unadelich sey; genug ist es, daß er armselig sey, auf daß er ihm Liebe erzeige. So verhält sich Jesus Christus gegen die Menschen! Die Sacramente und seine Gnaden sind für Alle, und wer immer wohl bereitet ist, kann frei zum heiligen Tische hingehen.

*Wenn du nur auf Einige siehst, so fürchte ich sehr, daß dein Verhalten nur die Wirkung deiner natürlichen Neigung oder deines Eigennutzes, und nicht die Wirkung einer wahrhaft christlichen Liebe sey.

II. In Allem. Unterstütze deinen Nächsten in seinen leiblichen Bedürfnissen! Ei! wie viele Gelegenheiten bieten sich dazu dar! Wie Viele gibt es, die hungern, halbnackt, verlassen sind, und um Almosen bitten! Steh ihm bei in seinen geistlichen Bedürfnissen; lehre die Unwissenden; weise zurecht die Sünder; tröste die Betrübten; bete für Andere.

*Die Liebe ist sinnreich. Wenn man Jemanden liebt, so findet man Gelegenheiten genug, ihm Gutes zu thun.

III. Immer. Es ist nur zu gewöhnlich, daß man

bald müde wird, Gutes zu erweisen, besonders wenn es ein wenig Mühe macht, und wenn man Undank einärntet, wo man Dank erwartete. »Die Liebe,« sagt der heilige Paulus, »muß geduldig seyn.«

*Setze deine Liebeswerke fort, so viel dir möglich ist, ohne je zu ermüden! Gott, aus Liebe dessen du es thust, wird dich dafür belohnen.

»Seyd barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.« Luc. 6, 36.

Betrachtung am Donnerstag.

Man muß Andere übertragen.

I. Ihre natürlichen Mängel. Wir empfinden gewissen Widerwillen gegen Andere, die uns beschwerlich fallen. An diesem Widerwillen sind wir manchmal selbst Schuld, weil wir eine gewisse Mißgunst wider diese Leute unterhalten; oder weil wir noch das Andenken irgend einer Beleidigung bewahren, die wir empfangen haben; oder weil wir uns freiwillig in Gedanken der Abneigung aufhalten, anstatt sie unverzüglich auszuschlagen. Unterdrücke sie gleich in ihrem Entstehen; denn sie stören die Andacht, wachsen immer mehr an, machen dich verdrießlich, und sind für dich eine Gelegenheit vieler Sünden. Es gibt auch einen andern Widerwillen, wozu du nicht Anlaß gegeben hast, als: weil diese Person plump, ungestalt, übelaussehend, grob, widerwärtig ist.

*Ueberwinde dich in allen diesen Fällen! Geh mit diesen Personen um, als empfändest du keinen Widerwillen gegen sie! Ich weiß wohl, daß dieß hart ist, besonders wenn man sich unter solchen Leuten aufhalten muß; allein ich kenne auch die große Belohnung,

die denen verheißen ist, die sich so großmüthig überwinden.

II. Ihre den unsrigen entgegengesetzten Neigungen. Was Einem gefällt, mißfällt dem Andern. Unsere Gemüthsarten und Neigungen sind ganz verschieden Die Liebe fordert, daß du dich nach Andern richtest, und daß du dich bequemest, ihren Willen zu thun. Jedoch nehme ich stets aus, was sündhaft ist.

*Dieß ist die Vollkommenheit, die der heilige Paulus von den Christen fordert, da er sagt: »Brüder! traget einer den andern!« O wenn du dieß thun würdest, so würdest du stets im Frieden leben.

III. Ihre Unvollkommenheiten und ihr auffahrendes Wesen. Wer aus uns ist unsündlich? Wir Alle haben unsere Fehler. Wir müssen die Fehler Anderer übertragen, wie sie die unsrigen übertragen. Dein Bruder hat Unrecht? Wohlan, verzeih ihm; übertrag ihn geduldig, er mag dann Reue über seinen Fehler bezeigen oder nur noch unverschämter werden. Uebertrag seine üblen Launen und sein auffahrendes Wesen, wie die heilige Monika, die ihrem Ehegemahle nicht antwortete, wenn sie ihn zornig sah. Ich weiß wohl, daß man das Böse bestrafen muß, und daß man seine Gründe sagen kann; allein es muß mit solcher Klugheit, Geduld und Sanftmuth geschehen, daß die Liebe dadurch nicht verletzt wird.

»Traget Einer des Andern Bürde!« Galat. 6, 2.

Betrachtung am Freitag.

Sünden wider die Liebe des Nächsten.

I. Ihm Uebles wünschen. Vom Widerwillen schreitet man leicht zum Zorne und zu Feindschaften.

Man haßt Jemanden. Man ist ihm mißgünstig. Man wünscht, daß ihm irgend ein Uebel widerfahre, und wenn es ihm widerfahren ist, so erfreut man sich darüber. Die Wünsche sind weit gefährlicher, als du dir einbildest; und wenn du sie nicht aus deinem Gemüthe entferneſt, so werden sie dich zu großen Beleidigungen Gottes führen, und deinen Zorn und deine Feindschaft immer mehr entzünden.

*Unglückseliger! was hast du damit gewonnen, daß du deinem Feinde alle diese Uebel gewünscht hast? Er ist darum nicht armseliger geworden, du aber bist sündiger und strafbarer vor Gott geworden.

II. Ihm Uebels thun. Von den Wünschen kommt man zu den Werken. Man beschädiget seinen Nächsten. Man schadet seinem guten Namen durch Beschimpfungen und üble Nachreden. Man schadet ihm an seinen Gütern durch Ränke, Betrug und Diebereien. Man schadet ihm an seiner Person durch Gewaltthätigkeiten, Schläge und andere Unordnungen.

*Hüte dich vor allen diesen Sünden! Hab Liebe, die eine Gott so wohlgefällige, dem Nächsten so ersprießliche und dir selbst so vortheilhafte Tugend ist!

III. Das Uebel, welches ihm bevorsteht, nicht abwenden. Wenn du deinen Nächsten wahrhaft liebteſt, so würdeſt du das Uebel, das ihm widerfahren kann, von ihm abwenden. Aber ach! du thuſt vielleicht gerade das Gegentheil. Du weißt, daß man übel von ihm redet, und erfreueſt dich darüber. Du könnteſt es verhindern, und thuſt es nicht. Du weißt, daß man einen schlimmen Handel mit ihm vor hat; du könnteſt selben von ihm abwenden, und willſt es nicht thun.

*Wende in Zukunft von deinem Nächsten die Leiden ab! Gott wird die Liebe und Dienste, die du

ihm in diesen Gelegenheiten erwiesen hast, reichlich belohnen.

»Ein Gericht ohne Barmherzigkeit steht dem bevor, der keine Barmherzigkeit bewiesen hat.« Jakob. 2, 13.

Betrachtung am Samstag.

Unsere Pflichten gegen den Nächsten.

I. Wir sollen ihm nichts Uebles thun. Das erste und vorzüglichste Kennzeichen der Freundschaft ist, daß man demjenigen, den man liebt, keinen Schaden zufügt. Du mußt also deinem Nächsten nie etwas Böses wünschen, sondern ihm willig verzeihen, wenn er dich beleidiget hat. Du sollst dich nicht erfreuen, wenn ihm irgend ein Uebel zustoßt. Du sollst deinem Nächsten nie irgend einen Schaden zufügen, weder an seinem guten Namen durch Beschimpfungen und üble Nachreden, noch an seinen Gütern durch Ränke, Betrug und Diebereien, noch an seiner Person durch Schläge und Gewaltthätigkeiten. Du sollst selbst das Uebel, das ihm bevorsteht, von ihm abwenden; sollst Acht haben, daß man ihm an seinen Gütern nicht schade, daß man nicht übel von ihm rede.

*O, welche große Tugend ist die Liebe! aber, ach! wie schlecht wird sie geübt! Alle unsere Liebe ist gewöhnlich nur die Wirkung einer natürlichen Neigung oder einer menschlichen Politik. Wir lieben unsern Nächsten, in so ferne wir dabei unsern Vortheil finden. Heißt das die christliche Liebe haben, die uns Jesus Christus gebietet?

II. Wir sollen ihm Gutes thun. Was hilft es, wenn du sagst, du liebest Jemanden, wenn du ihm nie Beweise deiner Liebe gibst? Steh deinem

Nächsten bei in seinen leiblichen und geistlichen Bedürfnissen! Gib den Armen Almosen! Diene dieser Person, die dich darum bittet, und die es bedarf! Beschütze diesen Armseligen, den man verläßt! Leiste diesem die Dienste, die in deiner Macht stehen! Tröste diese Betrübten! Besuche diese Kranken! Bete für deine Brüder! Arbeite mit Eifer an ihrem Heile! Spare weder Mühe noch Liebeswerke, selbst nicht für Undankbare, die dir dafür keinen Dank wissen! Je uneigennütziger deine Liebe seyn wird, desto wohlgefälliger wird sie Gott seyn. Je weniger sie von den Menschen erkannt wird, desto mehr wird sie von Gott belohnt werden.

*Aber, ach! wie selten ist die wahre Liebe! Man liebt, aber aus Neigung oder Eigennutz. Man leistet einen Dienst, weil man einen Gegendienst erwartet; selten aber liebt man seinen Nächsten aus einem übernatürlichen Beweggrunde.

III. Wir sollen geduldig übertragen, was uns an ihm mißfällt. Da besonders muß sich die Liebe zeigen. Du wirst Leute von verdrüßlicher und der deinigen ganz entgegengesetzter Gemüthsart antreffen. Du wirst mit Leuten umgehen müssen, die grob oder gekünstelt, langsam oder voreilig, lustig oder trübsinnig, widerwärtig, verdrießlich, neidisch und unerträglich sind. Nichts desto weniger mußt du deinen Widerwillen nicht bezeigen, sondern stets die nemliche Liebe gegen sie an den Tag legen, ihnen die nemlichen Dienste leisten, und mit der nemlichen Freundlichkeit mit ihnen reden. Sie haben Fehler, sagst du? Ei, wer hat wohl keine Fehler? Man überträgt die deinigen: übertrag auch du die Fehler Anderer! Ueberwinde deinen Widerwillen und deine Abneigung; denn läßt du sie Fuß fassen, so werden offenbare Feind-

seligkeiten daraus, und du wirst dadurch in unzählige Sünden gestürzt. Haben auch Andere Unrecht, so erzürne dich nicht! Besser ist es, die Liebe zu bewahren, als mit Zornhitze zu erwirken, was du willst. Sey nicht so heikel, eines unbedeutenden Wortes wegen, das man dir gesagt hat, die Liebe zu verletzen, und alsobald deine Empfindlichkeit zu bezeigen, wenn man etwas thut, was dir mißfällt!

»Die Liebe ist geduldig, gutmüthig.« I. Korinth. 13, 4.

Am dreizehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Galater. 3tes Hauptstück, Vers 16 — 22.

Nun sind dem Abraham und seinem Nachkömmlinge Verheißungen gemacht worden. Die Schrift sagt aber nicht: Nachkömmlinge, als wären es viele; sondern ein Einziger. Sie sagt: Deinem Nachkömmlinge; der aber ist Christus.

Das ist mir nun ein von Gott selbst aufgerichtetes Testament. Das Gesetz, welches erst vierhundert dreißig Jahre hernach gemacht wurde, vernichtet diese Verheißung nicht, und hebt sie nicht auf.

Denn käme das Erbrecht wegen des Gesetzes, so käme es nicht wegen der Verheißung; Gott aber hat es Abraham durch die Verheißung frei geschenkt.

Was soll dann aber das Gesetz? Es ist um der Sünden willen zwischenein gekommen, bis zur Erscheinung jenes Abkömmlings, welchem die Verheißung gemacht war; deshalb wurde es durch Engel, unter Handreichung eines Mittlers geordnet.

Aber dieser Mittler ist nicht der Mittler des Einen: nur Gott ist immer Ein und derselbe.

Ist dann aber das Gesetz wider die Verheißungen? Das sey ferne! Gäbe es aber doch ein Gesetz, welches lebendig machen könnte: so käme die Gerechtigkeit wirklich aus dem Gesetze.

Die Schrift aber faßt Alles unter die Sünde zusammen, damit die Verheißung aus dem Glauben an Jesus Christus, den Gläubigen zu Theil werden möchte.

Evangelium.

Lukas, 17tes Hauptstück, Vers 11—19.

In derselben Zeit begab es sich, als Jesus nach Jerusalem zog, daß er mitten durch Samaria und Galiläa zog.

Und beim Eintritte in einen Flecken begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die von ferne standen.

Und sie erhoben ihre Stimme, und schrien: Jesus du Meister! erbarme dich unser.

Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Gehet hin, zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, daß sie rein wurden.

Einer aber aus ihnen, als er sah, daß er gesund worden ist, kehrte wieder um, und verherrlichte Gott mit lauter Stimme.

Und er fiel auf das Angesicht vor seine Füße hin, und dankte ihm; und dieser war ein Samaritan.

Jesus aber antwortete, und sprach: Sind nicht zehn gereiniget worden, wo sind denn die Neun?

Es hat sich keiner gefunden, der wieder zurücke

kehrte, und Gott die Ehre gab, als dieser Auswärtige.

Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Betrachtung.

Die Heilung der zehn Aussätzigen.

I. Ihre Krankheit. Ein abscheulicher Aussatz bedeckt sie, und entstellt sie gänzlich. Diese Krankheit ist um so verdrießlicher, als sie schändlich ist und leicht ansteckt. Darum müssen jene, die damit behaftet sind, sich von Andern abgesondert halten.

*Dieser Aussatz ist das Bild der Sünde, welche die Seele ansteckt und verunstaltet, und sich durch die bösen Beispiele Andern leicht mittheilt. Bist du nicht damit behaftet?

II. Ihre Heilung. Diese zehn Aussätzigen hatten Jesus aufgesucht, um ihn um ihre Heilung zu bitten. Er befahl ihnen, sich den Priestern zu zeigen, und im Hingehen fanden sie sich geheilt.

*Jesus ist der große Leibes- und Seelen-Arzt. Nimm deine Zuflucht zu ihm, und du wirst geheilet werden! Erwäge auch, daß die Heilung dieser Leute eine Wirkung ihres Gehorsams war! Thu Alles, was dir Jesus Christus befiehlt, und besonders geh zu den Priestern hin, beichte, entdecke ihnen deine geistlichen Krankheiten, und folge ihren Vorschriften und Ermahnungen.

III. Ihr Undank. Von Zehn, die geheilt wurden, kam nur Einer zurück, um dem Sohne Gottes zu danken.

*Sieh da den Undank, der den Menschen gewöhnlich ist! Nachdem sie von Gott so viel Gutes für Leib

und Seele empfangen haben, denken sie nicht daran, ihm dafür zu danken und ihrem Wohlthäter treuer zu dienen. Das Mittel, neue Gnaden zu erlangen, ist, für jene, die man schon empfangen hat, erkenntlich zu seyn.

»Mein Herr und Gott! ich habe zu dir gerufen, und du hast mich gesund gemacht!« Psalm 29, 3.

Betrachtung am Montag. *)

Die Sünde raubt der Seele

I. Ihre Schönheit. Eine Seele, die in der Gnade ist, ist der Gegenstand der Liebe Gottes und der Bewunderung der Engel. Ihre Schönheit übertrifft die Schönheit der Sonne; und alle erschaffene Schönheiten, die wir auf Erden bewundern, sind nichts im Vergleiche mit der ihrigen. Aber, ach! durch die Sünde, die dieser Aussatz ist, der sie verunstaltet, verliert sie ihre Schönheit und ihr Leben, und sie wird so scheußlich, daß sie der Gegenstand des Abscheues und Zornes Gottes ist. Sieh, wie eine einzige Sünde so viele schöne Engel in so abscheuliche Teufel verwandelt hat!

*Ei! wenn du so viele Sorge für die Schönheit deines Leibes trägst, warum vernachlässigest du die Schönheit deiner Seele?

II. Ihre Ehren. Welche Ehre, sich im Stande der Gnade als ein Kind Gottes, als seinen Diener und Freund zu erblicken! Diese Ehren sind allen Hoheiten

*) Dem Aufmerksamen Leser wird es nicht entgehen, daß hier eine Art von nochmaliger Geistes-Erneuerung beginnt, weßhalb einige sehr wichtige Materien wiederholt zur Beherzigung vorgelegt werden.

der Erde vorzuziehen. Aber, ach! durch die Sünde verliereſt du in einem Augenblicke alle dieſe Ehren; du wirſt aus einem Kinde Gottes ein Sclave des Satans, aus einem Diener Gottes ein treuloſer Verräther, aus einem Freunde Gottes ſein grimmigſter Feind.

*Haſſe alſo unendlich die Sünde, die ſo viele Uebel verurſacht.

III. Ihre Reichthümer. O, was Klägliches iſt es um die Sünde, da ſie eine Seele aller ihrer Reichthümer beraubt! Sie macht, daß ſie alle Verdienſte verliert, die ſie erworben, und alle guten Werke, die ſie jemals gethan hat. Sie raubt ihr den Himmel, und anſtatt ihr das Recht auf eine glückſelige Ewigkeit zu laſſen, macht ſie, daß ſie zur Hölle und zu einer unglückſeligen Ewigkeit verurtheilt wird.

*Mein Gott! wenn wir, da wir dich zu beleidigen verſucht werden, hieran gedächten, ſo würden wir nie in die Sünde fallen, und für eine augenblickliche Luſt die Schönheit, die Ehre und alle Reichthümer der Seele verlieren wollen!

»Der Tochter Sion iſt ihre ganze Zierde vergangen.« Klagl. 1, 6.

Betrachtung am Dienstag.

Die Schwere der Sünde.

I. Von Seite deſſen, der beleidiget wird. Gott iſt es, an den ſich der Sünder wagt. Der König der Engel und Menſchen iſt es, den er angreift; und der Herr der ganzen Welt iſt es, den er verunehret. Das mindeſte Verbrechen wider die geheiligte Perſon eines Königs iſt von äußerſter Folge. Es macht ſelbſt die Entſchloſſenſten zittern. Wirſt du niemals

Gott fürchten, der mit der Macht der irdischen Könige spielt? Wirst du stets wagen, ihn ohne Furcht zu beleidigen?

*Denk an die Sünden, die du in deinem Leben begangen hast, und verfluche sie! Hab besonders Acht auf die Hauptquellen deiner Missethaten!

II. Von Seite dessen, der beleidiget. Wer bin ich doch, daß ich mich an Gott wage? Ach! ich bin nichts, als ein elendes Geschöpf, ein Erdwurm, ein Bischen Staub, ein Sünder und ein Armseliger, der einen so vielen Gebrechlichkeiten unterworfenen Leib und eine mit so vielen Missethaten und Unvollkommenheiten erfüllte Seele hat. O äußerste Blindheit! Ein Knecht beschimpft seinen Herrn, ein Unterthan empört sich wider seinen König, ein Sohn wider seinen Vater; ein schwaches Geschöpf vergreift sich an der Majestät, an der Herrlichkeit Gottes, und wagt, so zu reden, diesem allmächtigen Herrn den Krieg anzukünden.

*Erwecke Acte der Demuth und Reue!

III. Von Seite der Beleidigung. Welch ein Verbrechen, die Güter Gottes zu seiner Beleidigung zu gebrauchen; diesen Leib, den er dir gegeben hat, tausendfältig zu besudeln; dich dieser Augen zu bedienen, um schändliche Gegenstände anzublicken; diese Zunge zu entweihen durch gottlose Reden; diesen Geist zur Bosheit, und diese Güter zum Spiele und zur Schwelgerei zu verwenden! Ach! wie ungemein strafbar ist dieser Mißbrauch! Fürwahr, eine einzige Sünde verunehret Gott mehr, als ihn alle guten Werke der Engel und Menschen ehren. Alle Gebete der Heiligen, alle Anbetungen der Engel, alle Qualen der Martyrer, alle erdenklichen Strengheiten und alle Thränen der Büßer können für eine ein-

zige Todsünde nicht Genugthuung leisten. Es wird dazu das Blut Jesu Christi erfordert.

*Ach! begreife einmal recht die Schwere der Sünde, um daran einen so großen Abscheu zu fassen, daß du niemals mehr in dieselbe fallest!

»Dir allein habe ich gesündiget, und vor dir Böses gethan.« Psalm 50, 6.

Betrachtung am Mittwoch.

Folgen der Sünde.

I. Der Verlurst, den sie verursacht. Erwäge, welch großes Unglück es sey, die Gnade Gottes und seine Freundschaft zu verlieren; den besondern Schutz der heiligen Jungfrau und der Heiligen zu verlieren; die Gemeinschaft an den Gebeten, guten Werken, Verdiensten der Gerechten, und an den Schätzen der Kirche zu verlieren; den Frieden des Gewissens, und die Ruhe des Gemüthes zu verlieren!

*Woher kommt es, daß man nichts desto weniger so leicht sündiget? Es kommt davon her, weil man gegen all diesen Verlurst unempfindlich ist. Und warum ist man dagegen unempfindlich? Darum, weil man nicht daran denkt.

O mein Gott! gib, daß ich mir die traurigen Folgen der Sünde stets vergegenwärtige!

II. Die Strafen, womit sie gezüchtiget wird. Sieh, wie Lucifer mit einer so großen Anzahl von Engeln in die Hölle gestürzt worden ist! Erinnere dich an die Bestrafung Adams, des ganzen Menschengeschlechts durch die Sündfluth, mehrerer Städte durch Feuer vom Himmel; und der Israeliten, die lebendig von der Erde verschlungen worden sind!

Gedenk an die Krankheiten, giftigen Seuchen, Kriege, Hungersnoth, an den Verlurst der Gesundheit, Ehre und Güter. Betrachte die Flammen der Hölle und des Fegfeuers!

*O! möge dich doch, wenn dich die Liebe Gottes von dem Falle in die Sünde nicht abzuhalten vermag, die Furcht dieser Strafen davon zurückhalten!

III. Die Schwachheiten, die sie nach sich läßt. Gesetzt aber auch, du habest durch wahre Buße die Gnade wieder erlangt, so wirst du dessenungeachtet wie ein Kranker seyn, der, nachdem ihn das Fieber verlassen hat, großen Eckel und große Schwachheiten hat. Du wirst durch deine Sünde geschwächt bleiben. Du wirst matter in der Andacht seyn. Du wirst stets einen stärkern Hang zur Sünde empfinden, und eine größere Leichtigkeit, sie zu begehen; und im Gegentheile wirst du mehr Beschwerlichkeit erfahren, die Tugend zu üben.

*Flieh also die Sünde!

»Flieh vor den Sünden, wie vor dem Angesichte einer Schlange.« Ecclesiast. 21, 2.

Betrachtung am Donnerstag.

Wirkungen der Gewohnheitssünde.

I. Man fällt leicht in dieselbe. Dieß ist die erste Wirkung der bösen Gewohnheit: Man fällt leicht in die Sünde. Ein Gedanke, ein Wörtlein, eine Gebärde, der Anblick eines Gegenstandes, und eine sehr geringe Veranlassung sind schon erklecklich, daß diese Person in ihren Zorn, in ihre Unlauterkeiten, in ihre Völlereien und in ihre andern Gewohnheitssünden zurückfällt. Vor der Gewohnheit widerstund dieser Sünder lange Zeit, ehe er sich ergab. Nur

nach hartnäckigem Kampfe und mit starken Gewissensbissen fiel er. Jetzt aber fällt er sehr leicht, sehr oft, und beim mindesten Angriffe ergibt er sich.

*Ach! wie gefährlich ist dieser Zustand!

II. Man steht hart auf. Ehe sich die Gewohnheit gebildet hatte, verabscheute man sein Laster; aber man hat sich daran gewöhnt. Vor der Gewohnheit suchte man alsobald das Heilmittel durch die Reue, durch die Gewissens-Erforschung und durch die Beicht; aber jetzt, da die Gewohnheit angenommen ist, gibt man sich keine Mühe mehr, diese Heilmittel zu suchen. Vor der Gewohnheit erhob man sich muthig, nachdem man gefallen war; und jetzt findet man darin große Schwierigkeiten. Hat der Baum seinen Wuchs genommen, so ist es schwer, ihm einen andern zu geben; und ist er groß geworden, so ist es weit schwerer, ihn auszureißen, als da er noch eine junge Pflanze war. Es ist weit härter, einen aus vielen Fäden geflochtenen Strick abzureißen, als einen einzigen Faden.

*Verabscheue diese unglückselige Gewohnheit der Sünde!

III. Man bleibt in der Verhärtung. Dieß ist das letzte Unglück der Gewohnheit. Man wird ganze Monate und Jahre in der Sünde verharren, entweder weil die Liebe der Lust daran fesselt, oder weil man sich beredet, es sey unmöglich, sich zu bessern, oder weil man denkt, Gott werde, wenn es zum Sterben kommt, barmherzig seyn; und man bekümmert sich nichts mehr, daß man aufstehe.

*O Sünder! steh auf! Es wird die Zeit kommen, wo du es nicht wirst thun können. Wenn du die Sünde gewöhnest, so wirst du sie dir nicht mehr ab-

gewöhnen können; und du wirst sie lieben bis in den Tod.

»Wie ein Jüngling sich gewöhnt, so läßt er nicht davon, da er alt wird.« Sprüchw. 22, 6.

Betrachtung am Freitag.

Von den Leidenschaften.

I. Sie verblenden uns. Die Leidenschaften stehen dem Heile mächtig im Wege. Dieser ist dem Zorne unterworfen; jener der Unlauterkeit; ein Anderer dem Ehrgeize. Das Kläglichste aber ist, daß diese Leidenschaften unsere Vernunft verblenden. Sie sind wie ein Gewölk und ein dicker Rauch, die uns zu sehen verhindern, was die Vernunft fordert. Dieser Zornige weiß in seinem Zorne nicht was er sagt oder thut. Bestrafe ihn, und halte ihm seine Pflicht vor; er wird nur noch wüthender. Dieser Unzüchtige ist von seiner Leidenschaft so sehr eingenommen, daß er den Gründen, die man von Seite Gottes, der Ehre und seines eigenen Vortheils hernimmt, kein Gehör geben wird. Er schließt die Augen zu Allem, um seine viehische Leidenschaft zu begnügen. Eben so ist's mit dem Ehrgeizigen und mit allen denjenigen, die irgend einer Leidenschaft unterworfen sind.

*Das Hauptmittel ist, in der Leidenschaft nichts zu thun und nichts zu sagen. Du bist da, wie ein Blinder, der nicht weiß, wohin er geht, noch was er thut. Warte, bis das Feuer und der Rauch vergangen sind; alsdann wirst du sehen, was vernünftig ist!

II. Die Leidenschaften machen uns nicht nur untüchtig zu allem Guten, sondern

auch aufgelegt zu allem Bösen. Zu welchen Thorheiten, Ausschweifungen und Lastern reißt nicht eine Leidenschaft dahin? Der Neid macht, daß Kain seinen eignen Bruder tödtet. Die Leidenschaft der Wollust macht, daß David in zwei große Laster fällt. Diese nemliche Leidenschaft macht den Salomon zum Götzendiener. Der Ehrgeiz macht, daß Herodes durch Vergießung des Blutes so vieler unschuldigen Kinder so viele Mordthaten begeht. Der Geiz macht, daß Judas Jesus Christus verräth. Wie viele Streithändel, Zweikämpfe, Bekümmernisse in den Familien, tödtliche Feindschaften und Unglücksfälle sind nicht durch eine Leidenschaft verursacht worden?

*O mein Gott! gib mir die Gnade, stets wohl auf meiner Hut zu seyn, und meinen Leidenschaften recht zu widerstehen, besonders in ihrem Anfange, damit sie mich nicht zu traurigen Folgen dahinreißen! Wann, o Mensch! wirst du so recht Herr über dich selbst seyn, daß dich nichts mehr wird verwirren, noch dir den Frieden deiner Seele wird rauben können?

III. Die Leidenschaften werden immer stärker. Die Leidenschaft ist ein Feuer, das stets zunimmt. Je mehr du eine Leidenschaft befriedigen wirst, desto stärker und unverschämter wird sie werden. Es war dir leicht, Herr über diesen Zorn, über diesen Ehrgeiz und diese Sinnlichkeit, oder über diese andere Leidenschaft zu werden, da sie noch in ihrem Entstehen war; aber jetzt, da du sie seit langer Zeit festen Fuß fassen ließest, o, wie viele Mühe wirst du haben, dich davon los zu machen! Wie viele Beichten, Gebete und Gewissenserforschungen wird es brauchen, um sie bekämpfen! Und nach allem diesem wirst du noch sehen, daß dieser Feind stets fürchterlich seyn, daß

dieses Feuer oftmals auflodern, und daß diese Leidenschaft in den Gelegenheiten wieder aufwachen wird.

*Ach! wie viele Menschen hat eine schlecht ertödtete Leidenschaft in die Verdammniß gestürzt! Fürchte ein gleiches Unglück!

Tödte frühzeitig, wie der Prophet, diese Sünder, oder vielmehr diese kläglichen Quellen der Sünden auf Erde!

»Gleich in der Frühe tödtete ich alle Sünder der Erde.« Psalm 100, 8.

Betrachtung am Samstag.

Die herrschende Leidenschaft.

I. Die Nothwendigkeit, sie zu überwinden. Wir Alle haben eine böse Neigung, der wir mehr unterworfen sind. Bei diesem ist's der Zorn. Bei Jenem ist's die Hoffart. Jener Andere hat einen besondern Hang zu Ergötzlichkeiten, zum Spiele ꝛc. Einige sind stets düster, melancholisch und mürrisch. Jeder muß seine herrschende Leidenschaft bezwingen, weil sie die Quelle vieler Fehltritte ist, die man alle Tage begeht. Sieh, zu wie vielen Sünden in Gedanken, Worten und Werken dich, z. B., diese Leidenschaft des Zornes gebracht hat! Es ist von Wichtigkeit, sie zu überwinden.

*Mache sogleich damit den Anfang! Laß dich nicht abhalten; denn sonst wird sie, nachdem sie in dir die Quelle vieler Fehltritte gewesen ist, endlich die Quelle deines ewigen Unheils seyn.

II. Der Nutzen. 1) Die immerwährenden Kämpfe, die du kämpfen, und die Siege, die du über diese Leidenschaft davon tragen wirst, werden für dich eine Quelle großen Verdienstes seyn. Wir wissen, daß Gott mehreren Heiligen einen Hang zu gewissen

Unvollkommenheiten gelassen hat, um durch den immerwährenden Widerstand, den sie demselben leisteten, ihre Verdienste zu vermehren. 2) Wenn du diese Lieblingsleidenschaft und dieses Hauptlaster, das in dir herrscht, einmal überwindest, so wirst du zu gleicher Zeit eines der größten Hindernisse zum Empfange der Gnaden Gottes hinwegräumen; denn da dein ganzes Gemüth von dieser Leidenschaft erfüllt ist, so sind alle deine Worte, Handlungen und Neigungen auf diesen herrschenden Hang gerichtet, und Gott findet in dir die nöthige Verfassung nicht, um dir seine Gnaden mitzutheilen, und dich zur Vollkommenheit zu fördern.

*Sey also unablässig bemüht, diese Leidenschaft zu überwinden!

III. Die Mittel. 1) Fasse dich oft selbst in's Auge! Stelle dich in Gottes Gegenwart! Rufe ihn um Beistand an! Mache diese Leidenschaft oft zum Gegenstande deines Gebetes und deiner Gewissenserforschung, um zu sehen, wie du ihr widerstehen mögest! 2) Allein Gebet und Verlangen werden wenig fruchten, wenn du nicht auch zur Uebung schreitest, und die Leidenschaft nicht bekämpfest. Dein Zorn erhebt sich. Er will sich nach Gewohnheit zum Meister machen. Er treibt dich an, diese abgeneigten Gedanken zu unterhalten, diese zornigen Worte zu sprechen, diese hitzigen Handlungen vorzunehmen. Unterdrücke diese Leidenschaft, und sprich: Ich will mich in diesen Gedanken nicht aufhalten. Ich will diese Worte nicht sprechen. Mache es eben so in Ansehung anderer Leidenschaften, und anstatt ihnen zu gehorchen und dich zu ihrem Sclaven zu machen, fange an, dich in Freiheit zu setzen, und sie der Vernunft zu unterwerfen! Thu gerade das Gegentheil von dem, was die Leidenschaft von dir fordert!

*O großes Geheimniß! anstatt diese abgeneigten Gedanken wider diese Person zu unterhalten, nimm günstige Gedanken für sie an, und erwäge die Gründe, die dir selbe liebenswürdig machen können, nicht aber jene, die sie dir gehässig machen! Anstatt mit Zorn zu reden, rede mit Sanftmuth! Anstatt deiner Lust, deiner Eitelkeit zu gehorchen, tödte dich ab! demüthige dich!

»Ihre Begierde wird dir unterworfen seyn, und du sollst über sie herrschen.« Genes. 4, 7.

Am vierzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Galater. 5tes Hauptstück, Vers 16—24.

Und da sage ich: Wandelt nach dem Geiste, so werdet ihr die Gelüste des Fleisches nicht befolgen.

Denn die Triebe des Fleisches gehen wider den Geist; und die des Geistes wider das Fleisch, weil diese zwei einander ganz entgegen sind. Daher kommt es auch, daß ihr nicht allemal thut, was ihr gerne wolltet.

Lasset ihr euch nun vom Geiste regieren, so stehet ihr nicht unter dem Gesetze.

Was aber Werke des Fleisches seyen, ist Jedermann klar, Hurerei, Unreinigkeit, Geilheit, Unzucht,

Abgötterei, Zauberei, Feindschaften, Streitereien, Eifersucht, Zornmüthigkeit, Zänkereien, Zwietracht, Spaltungen,

Neid, Mordsucht, Völlerei, Freßbegierde, und dergleichen. Darüber sage ich, was ich sonst gesagt habe: Die solche Dinge sich zu Schulden kommen

lassen, werden keinen Antheil am Reiche Gottes erlangen.

Dagegen Früchte des Geistes sind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Wohlwollen, Langmuth,

Milde, Treue, Bescheidenheit, Enthaltsamkeit, Keuschheit. Wer das an sich hat, wider den kann das Gesetz nichts aufbringen.

Die nun Christus angehören, die haben ihr Fleisch mit seinen bösen Neigungen und Gelüsten ans Kreuz geheftet.

Evangelium.

Matth. 6tes Hauptstück, Vers 24 — 33.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Niemand kann zwei Herrn dienen; denn entweder wird er den einen hassen, und den andern lieben; oder er wird sich an einen halten, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon dienen.

Daher sage ich euch: Kümmert euch nicht für euer Leben, was ihr essen werdet; noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist denn nicht das Leben mehr, als die Speise, nnd der Leib mehr, als die Kleidung?

Betrachtet die Vögel des Himmels, sie säen nicht, und erndten nicht, sammeln auch nicht in die Scheuern; und euer Vater, der im Himmel ist, ernähret sie. Seyd denn ihr nicht viel mehr, als sie?

Wer untér euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen?

Und warum kümmert ihr euch um die Kleidung? Betrachtet nur die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, und nähen nicht.

Ich sage Euch aber, daß Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht so angethan war, als eine von diesen.

Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute steht, und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen!

Kümmert euch also nicht, und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden?

Denn nach allem diesen streben die Heiden. Denn euer Vater weiß es, daß ihr dieses alles brauchet.

Suchet also zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, und alles dieses wird euch zugegeben werden.

Betrachtung.

Man kann nicht zwei Herren dienen.

I. Von Seite des Herrn; denn die Grundsätze des einen sind schnurgerade denen des andern entgegen gesetzt. Diese zwei Herren sind Jesus Christus und die Welt. Jesus Christus prediget die Demuth, die Buße, den Gehorsam, und daß man den Feinden verzeihen soll, und die Welt reizt zu Vergnügungen, zur Hoffart, Eigenliebe und Rache.

*Sieh da zwei ganz verschiedene Herren! Ei! säume nicht mehr, dich zu entschließen, welchen aus Beiden du dienen willst! Erwähle Jesus, befolge seine Lehren, und setze hintan die Welt, die so gefährliche Grundsätze hat!

II. Von Seite des Dieners; denn wenn man alle seine Sorgfalt und Zuneigung einem Herrn gewidmet hat, so bleibt davon nichts mehr übrig für

den andern. Ist es nicht wahr, daß, wenn du deine Gedanken, dein Herz und all dein Bestreben der Hoffart, der Ergötzlichkeit und der Welt widmest, du keinen Gedanken, keine Liebe, kein Bestreben für Gott mehr haben wirst?

*Gott beklagt sich darüber, daß dein Herz getheilt ist. Er will keine Theilung. Er will dich ganz haben. Schenk dich ihm also, und er wird sich dir schenken!

III. Von Seite der Belohnung. Die Welt verspricht viel und gibt wenig. Jesus Christus fordert wenig und gibt viel. Die Welt wird dich nach allen ihren schönen Verheißungen, nach allen Mühseligkeiten, die du für ihren Dienst auf dich genommen haben wirst, mit Undank lohnen. Eine Krankheit wird diese Schönheit verderben, die du mit so vieler Sorgfalt gepflegt hast. Ein Mißgeschick wird deine Familie zu Grunde richten, die du seit vielen Jahren mit so vieler Anstrengung in guten Stand zu setzen suchtest. Selbst diese Vergnügungen, Unterhaltungen, Tänze und Gastmale werden dir sehr viele Bitterkeit zurücklassen. Im Gegentheile fordert Jesus Christus einige Gebete, einige Verdemüthigungen und einige Abtödtungen, die er noch durch viele geistliche Tröstungen versüßt; und nach diesem verheißt er dir unschätzbare Freuden, Vergnügungen und Belohnungen, und er verheißt sie für eine Ewigkeit, indeß die trügerische Welt, nachdem sie dir in diesem Leben mit einigen kleinen Vergnügungen geschmeichelt hat, die noch dazu mit vieler Bitterkeit vermischt sind, dich in eine unglückselige Ewigkeit, in das ewige Feuer der Hölle stürzt.

*Wie gut ist es, Jesus zu dienen! Welche Uebel zieht man sich aber nicht zu, wenn man der Welt dient!

»Selig ist das Volk, welches den Herrn zu seinem Gott hat.« Psalm 32, 12.

Betrachtung am Montag.

Die Verbindlichkeit, Jesus Christus zu dienen.

I. Er ist unser König, der uns gebietet. Jesus Christus ist der König Himmels und der Erde, der Engel und Menschen. Er ist ein unendlich liebenswürdiger, unendlich weiser, mächtiger, schöner, gerechter, freigebiger Gott, und besitzt alle möglichen Vollkommenheiten. Dieser große König gebietet uns, ihm zu folgen und seine Lehren zu üben. Ei! werden wir ihm ungehorsam seyn, um dem Willen des Teufels zu folgen, der ein Tyrann, ein Treuloser, ein Betrüger ist, der uns durch seine schönen Verheissungen anlocken will, um uns ewig zu verderben?

*Sollst du nicht lieber Jesus folgen, der dein König und dein rechtmäßiger Herr ist, als dem Teufel, der sich die Rechte Gottes anmaßt und der geschworne Feind der Menschen ist?

II. Er ist unser Lehrmeister, der uns das Beispiel gibt. Er geht uns voran, um uns den Weg zu zeigen. Er thut selbst, was er will, daß wir thun sollen. Er lehret uns die Demuth, den Eifer, die Liebe und die übrigen Tugenden eben so durch sein Beispiel, wie durch seine Worte. Er ermuthiget uns zur Befolgung seiner Lehren durch die Gnaden, die er uns dazu mittheilt.

*Wir sind Christen, d. i., Lehrjünger Jesu Christi. Ahmen wir also unserm Lehrmeister nach! Wir haben uns bei der h. Taufe dazu verbindlich gemacht. Wir haben uns ihm gewidmet, da wir der Welt abgesagt haben. Seyen wir also gänzlich sein!

III. Er ist unser Wohlthäter, der uns belohnt. Wie viele Gnaden haben wir nicht schon

von ihm empfangen, und wie viele hoffen wir nicht? Jeglichen Augenblick empfangen wir deren neue; und nach den Gütern des Leibes, nach den Gütern der Seele und nach allen seinen zeitlichen Gnaden bereitet er uns im Himmel ewige Belohnungen.

*Fangen wir also an, beßtens zu dienen — unserm Könige, der uns gebietet, unserm Lehrmeister, der uns unterweiset, unserm Wohlthäter, der uns erschaffen, mit seinem Blute erlöset hat, und dem wir von Rechtswegen zugehören; der uns so viele Gnaden in dieser Welt mittheilt, und uns in der andern Welt einen Ort im Himmel zubereiten wird, damit wir dort ewig mit ihm herrschen mögen! Sprechen wir zu ihm: »Herr! ich opfere dir meine Freiheit, meinen Leib und meine Seele, Alles, was ich bin und habe. Ich will deine Lehren befolgen, und dein seyn in der Zeit, um dein zu seyn in der Ewigkeit.«

»Sieh darauf, und mache Alles nach dem Ebenbilde.« Exod. 25, 40.

Betrachtung am Dienstag.

Die Gefahren der Welt.

I. Was man da sieht. Mein Gott! wie viele Aergernisse! wie viele böse Beispiele! wie viele Weltdocken! wie viele ausschweifende junge Leute! welche Pracht in der Kleidung! welche seltsame und unehrbare Moden! wie viele erschminkte Schönheiten! wie viele öffentliche Laster! was für Heucheleien und verstellte Andachten! Was sieht man oft in der Welt? Leute, die miteinander zanken; Andere, welche fluchen; wieder Andere, die sich betrinken; Viele, die dem Anstande zuwider han-

deln; und fast allenthalben wirst du eher böse Beispiele, als Tugendbeispiele sehen.

*Fliehe sie; schließe deine Augen, um nicht so viel Gegenstände zu sehen, die geeignet sind, dich zu versuchen! Vermeide die Gelegenheiten!

II. Was man da hört. Wie viele Flüche! wie viele Verwünschungen! wie viele Schmähungen! wie viele bissige Reden! wie viele ärgerliche Gesänge! wie viele Spöttereien! wie viele üble Nachreden! wie viele Lügen! Dieß sind die Reden der meisten Weltleute. O Welt! wie gefährlich bist du! Wie schwer ist es, sich unter dem Gezische so vieler Schlangen und unter dem Gesange so vieler Sirenen zu erhalten!

*Fürchte die Welt und alle Arten gefährlicher Gesellschaften! Die Welt ist so verdorben, daß, wenn du nicht stets auf deiner Hut bist, sie dich entweder durch ihre bösen Beispiele oder durch ihre ärgerlichen Reden verderben wird. Höre niemals die bösen Reden an, denn sie werden mehr Eindruck auf dein Gemüth machen, als du dir vorstellest!

III. Was man da thut. Der heilige Johannes sagt uns, daß die ganze Beschäftigung der Welt darin bestehe, Lüste, Ehren und Reichthümer zu suchen. Alle, die du auf den öffentlichen Plätzen sich aufhalten, oder durch die Gassen wandeln, oder auf's Land gehen, oder zu Hause arbeiten siehst, alle diese Leute bemühen sich nur für die drei Götzenbilder der Welt, entweder ihre Lust zu suchen, oder ihre Hoffart zu begnügen, oder ihre Reichthümer zu vermehren.

*Ach! widersteh diesen drei mächtigen Leidenschaften! Bekämpfe die Gelüste durch die Abtödtung, die Ehren durch die Demuth, und die Reichthümer durch

die Armuth und durch die Entäußerung von den Geschöpfen!

»Liebet doch die Welt nicht, noch das, was in der Welt ist.« I. Johan. 2, 15.

Betrachtung am Mittwoch.

Die Vortheile des Ordensstandes.

I. Man lebt darin reiner. O wie groß ist das Glück der Ordensleute, daß sie von den Sorgen und von dem Gewirre der Welt befreit sind, um dem Dienste Gottes obzuliegen! Da sie den Gelüsten entsagt haben — durch das Gelübd der Keuschheit, den Ehren und ihrer Freiheit durch das Gelübd des Gehorsams, und den Reichthümern durch das Gelübd der Armuth, so sind sie nicht mehr beschäftiget, die Gelüste, Eitelkeiten und Güter der Welt zu suchen; sondern ihr beständiges Geschäft ist, entweder in der Kirche, oder im Chore, oder in ihren Betzimmern zu beten. Ihre Beschäftigung ist, Andachtsbücher zu lesen, oder ein Liebeswerk zu üben, oder eine leibliche Arbeit zu verrichten, oder einige Bußwerke zu üben, oder etwas Anderes zu thun; um täglich in der Heiligkeit vorwärts zu schreiten.

*Mache dir dieses Glück zu Nutzen, wenn du eine Ordensperson bist; und bist du keine, so lebe so in der Welt, als ob du nicht darin wärest! Erhalte dich in der Reinigkeit des Herzens, und habe Acht, daß du nicht durch die verdorbenen Sitten der Welt angesteckt werdest!

II. Man fällt darin seltener. Die Ursache ist, weil man darin von den Gelegenheiten entfernt ist. Man sieht da jene ärgerlichen Gegenstände nicht

mehr. Man hört nicht mehr jene ärgerlichen und eitlen Reden. Man wird nicht mehr zum Bösen gereitzt durch so viele böse Beispiele, und ärgerliche Handlungen, die man oft wider seinen Willen in der Welt sieht. Man sündiget im Ordensstande nicht so oft und so schwer, als in der Welt, und verrichtet darin für geringe Fehler große Bußwerke, indeß die Weltleute in große Sünden fallen, und dafür geringe Bußwerke verrichten.

*Welch großes Glück ist es, von den Gelegenheiten entfernt zu seyn!

III. Man stirbt darin heiliger. Wie man lebt, so stirbt man, und man kann nur heilig sterben, nachdem man heilig gelebt hat. Nichts betrübt die Ordensperson beim Tode. Sollte es sie betrüben, daß sie die Welt verlassen muß? Sie hat ihr schon lange Zeit abgesagt. Sollte sie der Verlurst der Vergnügungen, der Ehren, ihrer Güter, ihrer Familie, ihrer Einrichtung betrüben? Sie hatte nichts von diesem allen. Sollte sie das Andenken an ihre Sünden betrüben? Sie hat deren wenige begangen, und durch so viele Bußwerke dafür genug gethan. O! sie ist alsdann wohl getröstet, beim Anblicke so vieler heiligen Messen, so vieler Beichten und Communionen, so vielen Fastens und Betens, so vieler Verdemüthigungen, so vieler Abtödtungen und so vieler anderer guten Werke, die sie während ihres Lebens verrichtet hat. Die vornehmste Ursache ihrer Zuversicht aber ist das Andenken an die Worte Jesu Christi. »Wahrlich ich sage euch, daß, wenn ihr aus Liebe zu mir Alles verlassen habet, und mir nachgefolgt seyd, ihr das Hundertfältige auf dieser Welt, und in der andern die ewige Glorie erhalten werdet.«

*Lebe christlich und geistlich, auf daß du heilig sterbest!

»Selig sind die Todten, die im Herrn sterben.« Offenb. 14, 13.

Betrachtung am Donnerstag.

Von der großen Welt.

I. Sie ist dem Geiste des Gebetes entgegen — durch ihre Belustigungen. An was denkt man in der Welt? Denkt man an die Betrachtung, an das Gebet, an die Besuchung der Armen? Ach! man denkt darauf, sich zu belustigen, sich zu unterhalten. Kaum wird man eine halbe Stunde finden, um zu beten, während man den ganzen Tag bei seinen Unterhaltungen, bei den Tänzen, bei Schauspielen, bei Mahlzeiten, in Besuchen, auf Spatziergängen und bei eitlem Zeitvertreibe dahinbringt.

*Glaubst du der Pflicht des Gebetes enthoben zu seyn, weil du in der Welt lebst? Gerade da hast du desselben noch mehr vonnöthen.

II. Sie ist dem Geiste der Liebe entgegen — durch ihre Pracht. Dieser reiche Prasser wird den armen Lazarus Hungers sterben lassen, während er an seiner köstlichen Tafel sitzt. Er wird ihn vor Kälte und halbnackt erstarren lassen, während er herrlich gekleidet ist. Diese Frau wird zehn Dukaten nicht achten für ein Halstuch, und, einem Armen einen Groschen zu geben, wird ihr zu viel seyn. Dieser Herr wird keinen Aufwand sparen, um herrlich zu speisen, oder um Gastmale zu halten, die viel kosten werden, und wo ein erstaunlicher Ueberfluß aller Arten von Speisen vorhanden seyn wird, während er einem Armen, der Hunger leidet, ein Stück Brod

verweigern wird. Er stirbt, dieser Arme, nachdem er entsetzlich geschmachtet hat. Wer hat ihn getödtet? fragt der heilige Ambrosius. Du, grausames Herz! du, Weltmensch, der du in Wollüsten schwimmest und herrlich gekleidet daher gehst, während du gegen das Elend deiner Brüder unempfindlich bist!

*Fliehe die Pracht, die so Viele ins Verderben stürzt! Trag Mitleid gegen die Armen! Erkaufe dir den Himmel durch deine Liebeswerke!

III. Sie ist dem Geiste der Buße entgegen — durch ihre Zärtlichkeit. Sag diesen Weltleuten vom Fasten, von Abbruch und andern Abtödtungen; sie glauben, du spassest mit ihnen; sie sagen, Alles das tauge nur für die Klöster. Ihr tägliches Geschäft besteht darin, daß sie neun oder zehn Stunden im Bette liegen, drei oder vier Stunden an der Tafel sitzen, die übrige Zeit zum Spiele, zur Unterhaltung und zur Aufsuchung irgend eines neuen Vergnügens verwenden. Nie werden sie ihren Augen versagen, zu sehen, was sie nicht sehen sollen; noch ihren Ohren, zu hören, was böse ist; noch ihrem Munde, noch ihren Sinnen, allenthalben ihr Genüge zu haben. Sie werden viel ausgestanden zu haben glauben, wenn sie eine halbe Stunde einer Messe beigewohnt haben; und nach diesem bilden sie sich ein, das Recht zu haben, sich den ganzen Tag zu unterhalten, und sich von den kirchlichen Fasten, die sie beinahe nie beobachten, loszusagen.

*Indeß sagt Jesus Christus, man soll Buße wirken, sich Gewalt anthun, sein Kreuz tragen, sich selbst hassen, um in den Himmel einzugehen. Und er sagt dies nicht nur den Ordensleuten, sondern allen Christen. Weltmensch! glaubst du also auf einem andern Wege in den Himmel zu kommen, als alle An-

dern? glaubst du allein dahin zu gelangen durch ein zärtliches und sinnliches Leben?

»Der Reiche starb, und wurde in die Hölle begraben.«
Luc. 16, 22.

Betrachtung am Freitag.

Die wahre Bekehrung.

I. Man muß für immer seinen Sünden entsagen. Du bist nicht bekehrt, so lange du noch eine Anhänglichkeit an die Sünde hast; es ist nicht genug, betrübt zu seyn, daß man sie begangen hat; man muß auch bereit seyn, sie nicht mehr zu begehen. Merkest du in deinem Innersten diese Verfassung? Hältst du dich mit dem Beistande der Gnade für stark genug, in den Gelegenheiten zu widerstehen? Vermeidest du diese Gelegenheiten, so viel an dir liegt? Wenn das ist, so ist deine Bekehrung aufrichtig.

*Herr! kräftige mein Verlangen, und flöße mir einen immerwährenden Abscheu vor der Sünde ein; denn ich will dein seyn, ohne mich mehr von dir zu trennen.

II. Man muß der Gnade getreu seyn. Es ist nicht genug, seine Sünde verlassen zu haben; man muß auch der Gnade gehorchen, wie der heilige Paulus, welcher so großmüthig spricht: »Herr! was willst du, daß ich thun soll?« und bekennet, daß die Gnade Gottes in ihm nicht unnütz gewesen sey. Das Kennzeichen einer wahren Bekehrung ist, wenn man heiliger lebt, als zuvor.

*O Herr! wenn ich deinen Gnaden entsprochen hätte, welche große Fortschritte in der Vollkommenheit würde ich schon gemacht haben!

III. Man muß große Dinge für Gott unternehmen. Ein wahrhaft bekehrtes Herz denkt nur an große Dinge. Es will, wenn es ihm möglich wäre, durch heldenmüthige Tugendübungen Gott eben so viele Ehre geben, als es ihm durch seine Sünden geraubt hat.

*Fühlest du in dir diese Regungen und dieses Verlangen? Ach! welche Kälte! Sollte sie nicht ein Merkmal seyn, daß du nicht wahrhaft bekehrt bist? Denk ernstlich darüber nach! O Herr! schmelze das Eis meines Herzens! Entzünde mich mit deinem heiligen Feuer, mit jenem Feuer, das du auf Erde zu bringen gekommen bist, um sie anzuzünden und zu reinigen!

»Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen; und was will ich anders, als daß angezündet werde?« Luc. 12, 49.

Betrachtung am Samstag.

Von den evangelischen Räthen.

I. Die Armuth entäußert von der Welt. Glücklich derjenige, der den zeitlichen Reichthümern entsagt hat, um zu den ewigen Reichthümern zu gelangen! Er hängt nicht mehr an den Gütern dieser Welt. Er ist nicht mehr beunruhiget von dem Verlangen, sie zu erwerben, zu erhalten, zu vermehren, noch von der Furcht, sie zu verlieren. Er ist von unzähligen Gelegenheiten befreit, durch Diebereien, Ungerechtigkeiten, Betrug, Neid, Hoffart und so viele andere Vergehungen zu sündigen, die von den Reichthümern unzertrennlich zu seyn scheinen.

*Ach! stürze wegen einem kleinen zeitlichen Gewinn-

deine Seele, die mehr werth ist, als alle Reichthümer der Welt, nicht in das Verderben! Reiß dich los von der Erde, um alle deine Sehnsucht nach dem Himmel zu richten!

II. Die Keuschheit macht den Engeln gleich. Man lebt im Fleische als wäre man ein Engel, und weit entfernt, den Leidenschaften und Gelüsten des Leibes zu gehorchen, macht die Keuschheit, daß man ihn durch stete Bußübungen, durch sorgfältige Bewahrung seiner Sinne und durch großmüthige Ueberwindung seiner selbst abtödtet. O! wie überaus angenehm ist es Gott, Menschen zu sehen, die sich aus Liebe zu ihm ihrer Gelüste entschlagen, sich stets selbst bekämpfen, ihrem Fleische versagen, was es verlangt, die ihre Lust nur in Gott finden, und alle sinnlichen Wollüste verachten, indem sie Gott damit ein immerwährendes Opfer bringen, und die aus Tugend eine Reinigkeit besitzen, welche den Engeln von Natur eigen ist!

III. Der Gehorsam macht den Willen Gottes erkennen. Wenn man seinen eigenen Willen durch das Gelübd des Gehorsams zum Opfer gebracht, und der Selbstleitung und seinen Einsichten entsagt hat, so genießt man den Vortheil, daß man unter Gottes Leitung steht, und daß man durch die Vorgesetzten seinen Willen erkennt. Man unternimmt zuweilen in der Welt Bußübungen und verrichtet mehrere gute Werke; allein es geschieht oft unbescheiden oder eigenliebig, indeß man versichert ist, daß Gott sie von uns will, wenn der Gehorsam sie uns auferlegt.

* Wenn man seinem eigenen Urtheile folgt, so ist

man in Gefahr, sich zu täuschen, zu unterlassen, was Gott will, um zu thun, was er nicht will.

Ueb' also vollkommenen Gehorsam!

»Selig sind wir, o Israel! denn Gott hat uns geoffenbart, was ihm gefällt.« Baruch, 4, 4.

Am fünfzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Galater. 5tes Hauptst., Vers 25—26, u. 6tes Hauptst., Vers 1—10.

Leben wir im Geiste, so müssen wir im Geiste wandeln.

Lasset uns nicht lüstern werden nach eitlem Ruhme, nicht einander zum Zorne reizen, nicht neidsüchtig aufeinander seyn.

Brüder! wenn Jemand von einer Sünde übereilet wird, so müsset ihr, die ihr im Geiste wandelt, einen solchen im Geiste der Sanftmuth zurechtweisen, und du mußt für dich selbst Sorge haben, daß nicht auch du in Versuchung gerathest.

Traget Einer des Andern Bürde, denn so erfüllet ihr das Gesetz Christi.

Wenn Einer sich selbst für etwas hält, da er doch Nichts ist, so führt er sich gewiß irre.

Es darf Jeder nur sein eigenes Werk prüfen; dann mag er in sich selbst Ehre haben, soll sie aber nie bei Jemand anderem suchen.

Auch seine eigene Last muß Jeder für sich selbst tragen.

Wer in der Lehre Christi Unterricht empfängt, der theile dem, der ihm Unterricht gibt, von allen seinen Gütern mit.

Lasset euch nicht irre führen; Gott läßt seiner nicht spotten.

Was der Mensch säet, das wird er auch ernd-ten. Wer für sein eigen Fleisch säet, wird vom Fleische auch sein Verderben ernten; wer aber für den Geist säet, wird vom Geiste ewiges Leben ernten.

Lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden. Denn wenn wir darin nicht müde werden, dann wer-den wir seiner Zeit hievon auch ernten.

So lange wir also Zeit haben, wollen wir Je-dermann Gutes thun; besonders aber denen, die im Glauben unsre Hausgenossen sind.

Evangelium.

Lukas, 7tes Hauptstück. Vers 11 — 16.

In derselben Zeit ging Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß, begleitet von seinen Jüngern und einer großen Menge Volkes.

Als er aber nahe an das Stadtthor kam, sieh! da trug man einen Todten heraus, welcher der ein-zige Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Wittwe, und eine große Menge Stadtleute war bei ihr.

Und als sie der Herr sah, erbarmte er sich in-niglich über sie, und sprach zu ihr: Weine nicht;

Und er trat hinzu, und rührte den Sarg an. Die Träger aber stunden still; und er sagte: Jüng-ling! ich sage dir, steh auf!

Und der Todte richtete sich auf, und fing an zu reden, und er gab ihn seiner Mutter.

Es nahm sie aber alle eine Furcht ein. Und sie verherrlichten Gott, und sagten: Es ist ein großer Prophet unter uns auferstanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Betrachtung.

Die Auferweckung des Sohnes der Wittwe zu Naim.

I. Jesus nähert sich ihm. Da man diesen Todten zur Begräbniß trug, kommt Jesus daher. Geschah dieß von Ungefähr? Keineswegs. Er hatte diese Begegnung angestellt, um diesen Todten zu erwecken.

*O Güte Gottes, der die Menschen sucht, um sie zu erwecken, zu heilen und nach ihren Verirrungen zurück zu führen! Benützen wir die Annäherung Gottes, die Gelegenheiten, Einsprechungen und Mittel, die er uns gibt, um uns zu bekehren und zur Vollkommenheit zu führen!

II. Er redet ihn an. Nachdem er die Träger still stehen ließ, spricht er: »Jüngling! ich sage dir, steh auf!«

*Wie oft hat Jesus zu deinem Herzen geredet, und zu dir gesprochen: Ich sage dir, erheb dich aus diesem unglückseligen Stande der Sünde, worin du dich befindest! Ich sage dir, verlaß dieses laue und hinläßige Leben, das du schon lange Zeit führest! Ich sage dir, verlaß diese Unvollkommenheit, der du schon so viele Jahre unterworfen bist! Gehorche diesem Zurufe. Es ist Zeit, daß du aus diesem tiefen Schlafe aufwachest; es ist Zeit, daß du ein neues, viel eifrigeres Leben anfangest, als du bisher geführt hast!

III. Er erweckt ihn. Auf das allmächtige Wort

eines Gottes erhebt sich der Todte, redet, und wandelt zu Aller Erstaunen seine Wege.

*Rede von heute an eine himmlische Sprache, und laß jene eitlen und unnützen Gespräche bei Seite! Wandle mit großen Schritten zur Vollkommenheit! Bewundere auch die Geduld Jesus! Danke ihm dafür, daß er dich so oft durch seine Gnade erweckt hat!

»Wie lange willst du schlafen, o Fauler? wann willst du von deinem Schlafe erwachen?« Sprichw. 6, 9.

Betrachtung am Montag.

Eigenschaften der Bekehrung.

I. Sie muß schleunig seyn. Warum schiebst du es auf, dich Gott zu schenken? Thust du es, weil du dich fürchtest, einem so guten Herrn zu dienen? Wenn du diese Gelegenheit, dich zu bekehren, vorüber gehen lässest, so wirst du dich vielleicht für immer in's Verderben stürzen. Jetzt hast du einen Eckel an der Welt; jetzt ist dein Herz von Schmerz durchdrungen, Gott so sehr beleidiget zu haben, nachdem du so viele Gnaden empfangen hast; jetzt flößt dir Gott mächtige Gedanken ein, um dein Leben zu ändern; wenn du bis morgen, oder bis zum nächsten Monate warteſt, so werden diese heiligen Gedanken nicht mehr so mächtig seyn. Du wirst wieder Geschmack für deine Gelüste, und Liebe zu deinen Vergehungen gewinnen. Gott, der dir so mächtige Gnaden gegeben, und dich mit so mächtiger Stimme gerufen hatte, wird nicht mehr so kräftig zu dir reden.

*Mache dir die Gnaden, die Zeit und die gute Beschaffenheit deines Herzens zu Nutzen!

II. Sie muß muthig seyn. Merke nicht auf

alle die Beschwernisse, welche der Teufel erhebt, um deine Bekehrung zu verhindern! Je mehr du darauf merkest, desto mehrere wird er dir vorstellen. Was er dir als unmöglich vorstellt, wird dir mit der Gnade Gottes sehr leicht erscheinen. Wären deine Beschwernisse auch noch größer, und die Hindernisse deiner Bekehrung noch mächtiger, du kannst sie überwinden und deine Bekehrung um so herrlicher machen, je schwieriger sie dir vorkam.

*Bekehre dich also großmüthig!

III. Sie muß beständig seyn. Ahme nicht jene Niederträchtigen nach, die wieder zurückschauen, und, nachdem sie mit vielem Eifer angefangen haben, in einiger Zeit überdrüßig werden, und mit großer Feigheit zurücktreten! Du mußt deinen Muth stählen, und nach dem Maaße, wie du neue Beschwernisse antriffst, dich mit neuer Kraft rüsten. Warum solltest du nicht die nächsten zwei Monate thun können, was du die vorigen zwei Monate so wohl gethan hast? Du konntest ganz wohl ein halbes oder ein ganzes Jahr in einem frommen und vollkommenen Leben verharren; warum solltest du nicht die ganze übrige Zeit deines Lebens verharren können?

*Verliere den Muth nicht, weil es dir scheint, du schreitest wenig vorwärts, und was du thust, sey Gott nicht wohlgefällig! Dieß ist eine Versuchung des Teufels. Ein Bäumchen, das erst ein Jahr steht, kann noch keine großen Aeste, und auch nicht viele Früchte haben. Sollte man es deßhalb ausreißen? Diene Gott mit Eifer, Geduld, Muth und Beharrlichkeit!

»Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen!« Joel, 2, 12.

Betrachtung am Dienstag.

Hinderniſſe der Bekehrung.

I. Die Liebe des Vergnügens. Sobald der Teufel einen Sünder ſieht, der ſich zu bekehren gedenkt, ſo ſtellt er ihm die Vergnügungen weit größer vor, als er ſie je geſehen hat. Er zeigt ihm die Herrlichkeiten der Welt, die Reichthümer, Ehren, Ergötzlichkeiten; und er beredet ihn, es ſey unmöglich, ſo lieblichen Gegenſtänden für immer zu entſagen.

*Gib dieſen Einflüſterungen kein Gehör; verſchließe deine Augen vor dieſen Eitelkeiten, und ſchau hin auf die unvergänglichen Belohnungen des Himmels, — auf das Vergnügen, ein Freund Gottes und ein Erbe des Himmels zu ſeyn, und den Frieden und die Ruhe des Gewiſſens zu beſitzen!

II. Die Furcht der Beſchwerniß. Alſobald ſtellen ſich ihm die Beſchwerniſſe vor, von denen wir geredet haben. Wie, ſpricht er, wirſt du ſo lange beten, in der Einſamkeit leben, die heiligen Sacramente oft gebrauchen, die geiſtlichen Bücher leſen, ſtets ernſthaft ſeyn, dieſe Geſellſchaften nicht mehr beſuchen, nicht mehr bei dieſen Gaſtmalen, Tänzen und Spatziergängen dich einfinden können? Gebet, Faſten, leibliche Arbeit, Abbruch ꝛc., ſind ſehr harte Dinge, und nur für die Heiligen. Soll man ſtets im Zwange leben, und immerhin ſeine Freiheit gewältigen? O, das iſt zu ſchwer; fort mit dieſen Gedanken! Ei, warum gibſt du ſo dem Teufel Gehör, der dich verſucht, anſtatt daß du ihn zurückweiſeſt?

*Wo iſt deine Hoffnung auf Gott? Wo iſt das Vertrauen, das du auf ſeinen Beiſtand ſetzen ſollſt? Wahr iſt es, dieſe Dinge fallen der Natur beſchwerlich; allein mit der Gnade ſind ſie leicht.

III. Die falsche Hoffnung. Allein warum sollen wir uns so vielen Beschwernissen, so vielen Abtödtungen und der Ungewißheit des Fortgangs unsrer Bekehrung aussetzen? Fort mit allen diesen traurigen Gedanken; wir wollen uns in unsern Vergnügungen nicht irre machen lassen! Gott ist gütig; er wird uns barmherzig seyn; ich hoffe auf meinem Todbette einen guten Beichtvater zur Seite zu haben; wir sehen so Viele, die gut sterben, nachdem sie übel gelebt haben.

*Wie redest du, armer Thor? Sieh, das ist eine der verderblichsten Versuchungen des Teufels. Wie oft hat man dir gedroht, daß dich der Tod übereilen werde; daß du in deiner Sünde sterben werdest; daß du nicht Zeit haben werdest, Buße zu thun, nachdem du so lange Zeit vertrauet hast, daß du sie haben werdest? Wie die Furcht Gottes der Anfang der Bekehrung und der Weg zur Vollkommenheit ist, so ist die falsche Hoffnung und das klägliche vermessene Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes die Ursache, daß man in der Sünde lebt und stirbt, und daß man sich unglückseliger Weise in die Verdammniß stürzt.

»Gehet in euch selbst, ihr Uebertreter!« Isaias, 46, 8.

Betrachtung am Mittwoch.

Andere Hindernisse der Bekehrung.

I. Das mit den Vorstellungen der Sünde erfüllte Gedächtniß. Diese erbärmliche Einbildungskraft ist ganz erfüllt mit Vorstellungen von Personen des andern Geschlechtes, Gastmalen, Unterhaltungen, Lustorten, schönen Kleidern ꝛc.; oder wohl, sie läßt diesen Rachgierigen seinen Feind unter seinen Füßen sehen, und tief darnieder gebeugt durch irgend eine große Demüthigung. Sie stellt ihm

ohne Unterlaß die Beleidigung vor, die er erlitten hat. Sie malt ihm selbe sehr groß vor. Sie zeigt ihm dieselbe von allen schlimmsten Seiten, die nur geeignet sind, sein Gemüth zu erbittern. Da sich diese Dinge unaufhörlich in seinem Kopfe herumwälzen, so sagt er, er könne sich nicht bekehren; denn da alle diese kläglichen Gedanken sein Gemüth umlagert haben, so lassen sie demselben kaum den Zugang für die Gedanken an sein Heil offen.

*Weise alle diese sträflichen Gedanken und Vorstellungen zurück, und fasse gute und heilige! Dieß ist nothwendig zum Anfange deiner Bekehrung.

II. Der durch die Leidenschaft verfinsterte Verstand. Wenn der Mensch diesen Gedanken Gehör gibt, so fängt der Verstand verwirrt zu werden an. Die Leidenschaft macht ihm die Dinge ganz anders sehen, als sie wirklich sind. Da er von dem göttlichen und Vernunftlichte abgewichen ist, um nur seiner Leidenschaft zu folgen, so macht er ganz ungereimte Schlüße. Er beredet sich über falsche und lächerliche Dinge, und handelt hernach thöricht und mit Hitze, weil er nach dem Scheine eines durch die Leidenschaft der Liebe, oder des Neides, oder der Rache verwirrten Urtheils handelt.

*So lange du nicht von den Dingen nach den Wahrheiten des Evangeliums urtheilen wirst, wirst du wie ein Thier und wie ein Heide leben.

III. Der durch die Lust eingenommene Wille. Wenn aber auch der Verstand recht von den Dingen urtheilen würde, wie er zuweilen so davon urtheilt; und wenn auch dieser Sünder wohl wüßte, daß die Leidenschaft seiner Liebe, seines Hasses, seines Ehrgeizes, seines Geizes strafbar ist, so läßt er sich dessenungeachtet dazu hinreißen, weil sein Wille

davon eingenommen ist, und weil er durch die Lust dazu angezogen wird. Er kennt wohl das Böse, das er thut, und will es doch thun. Es sind ihm nicht unbekannt die ewigen Wahrheiten, die seinen Launen entgegengesetzt sind. Er weiß gar wohl um die Belohnungen des Himmels und um die Strafen der Hölle. Er ist über alles das sehr gut unterrichtet; allein sein unseliger Wille verharret in seiner Sünde. Ich muß dieser abscheulichen Lust nachkommen, spricht er; ich muß mich um jeden Preis rächen, und ohne dem werde ich nie zufrieden seyn.

*O scheußliche Leidenschaft! O verkehrtes Herz! O verderbter Wille! Ach wie, wo ist deine Vernunft? wo ist dein Glaube? wo ist dein Gott? wo ist deine Seele? wo ist deine Ewigkeit? Wie doch, dein Wille soll sich lieber gewinnen lassen durch den Anblick einer wilden Lust und durch die Befriedigung deiner Rachsucht, als durch die Betrachtung des beleidigten Gottes, des gekreuzigten Jesus, des verlornen Himmels, der ewigen Verdammniß deiner Seele?

»Wende meine Augen ab, daß sie die Eitelkeit nicht sehen.«
Psalm, 118, 37.

Betrachtung am Donnerstag.

Die Versuchungen des Eckels.

I. Der geringe Trost von Seite Gottes.

Warum verliereſt du den Muth wegen Ermanglung empfindlicher Tröstungen? Wären sie dir nöthig, glaube nur, Gott würde sie dir nicht verweigern. Er läßt diesen Eckel zu, um deine Standhaftigkeit und Treue zu prüfen. Gott recht dienen, wenn man von seinen Tröstungen überschwemmt ist, und in allen sei-

nen Andachtsübungen großes Vergnügen findet, ist weder so schwer noch so belohnungswürdig, als ihm treu dienen unter Kreuz, innerlichem Mißtroste und beständigen Trockenheiten; denn sodann zeigt man, daß man Gott diene aus Liebe zu ihm; und nicht aus Liebe zu seinen Tröstungen. Sey auch überzeugt, daß dieser Eckel oft aus deiner eigenen Schuld herrühre, und von der Nachlässigkeit, womit du Gott dienest!

*Sey Gott getreuer!

II. Der geringe Trost von Seite seiner selbst. Wir werden uns zuweilen selbst unerträglich. Wir messen bald unserm geringen Muthe, bald unsrer Vermessenheit die Schuld bei. Wir glauben bisweilen, daß wir Alles bezwingen werden, und meinen, in der Vollkommenheit weit vorwärts geschritten zu seyn, indeß wir einen Augenblick darauf den Muth verlieren, und glauben, daß Alles, was wir thun, nichts tauge, und daß wir, anstatt in der Vollkommenheit vorwärts zu schreiten, täglich zurückgehen.

*Ertrag geduldig diese Angst und Unruhe des Gemüthes, die eine Strafe deiner Sünden sind! Halte dich bei solchen Gedanken nicht auf, und fahre stets fort in deinen Andachtsübungen, du magst vorwärts zu schreiten glauben, oder zurück zu gehen meinen, oder es mag dir Alles angenehm seyn, oder es mag dir Alles mißfallen!

III. Der geringe Trost von Seite der Menschen. Wir sind in Wahrheit wie die Kinder, die es gerne haben, wenn man sie liebkoset. Du wirst Seelen sehen, die so schwach sind, daß sie, wenn man ihre Handlungen nicht billiget, ihr Benehmen nicht lobt, Widerwillen gegen sie bezeigt, nicht achtet, was sie thun, und nicht mit ihnen zufrieden ist, alsobald mißvergnügt, traurig, niedergeschlagen wer-

den, und in der Uebung der Tugend erkalten. Ei wie! hängt deine Zufriedenheit von Andern ab? O, wie oft würdest du mißvergnügt seyn, da die Gesinnungen der Menschen so veränderlich sind, daß sie, nachdem sie dir heute viele Achtung bezeigt haben, dich morgen verachten!

*Gott läßt zu, daß du nicht Beifall findest bei den Menschen, damit du selben in ihm allein suchest. Diene Gott mit Freuden!

»Ich aber will mich in dem Herrn erfreuen, und in Gott meinem Jesu frohlocken.« Habakuk, 3, 18.

Betrachtung am Freitag.

Die Kennzeichen der Bekehrung.

I. Die Einsamkeit. Ein wahrhaft bekehrter Mensch zieht sich zurück von den Gesellschaften, Ergötzlichkeiten und Unterhaltungen der sogenannten großen Welt. Man findet ihn öfter in den Kirchen, um da zu beten, Gottes Wort anzuhören und die heiligen Sacramente zu empfangen. Man sieht, daß er sittsamer und eingezogener ist. Er hält sich beständig in Gottes Gegenwart, oder ist auf seinem Betzimmer, um da seine Andacht zu pflegen.

*Kann man alles dieses an dir bemerken? Bemerkest du es selbst an dir?

II. Die Buße. Das Beispiel der Heiligen und die Erfahrung zeigt uns, daß Jene, die wahrhaft bekehrt sind, nicht nur ihre Kurzweilen, Vergnügungen und Unterhaltungen verlassen; sondern daß sie auch viele Abtödtungen üben, daß sie fasten, wachen, und andere Bußübungen vornehmen, um Gott für ihre begangenen Sünden genug zu thun. Sie bedie-

nen sich tausenderlei Mittel, um ihren Leib zu peinigen und ihre Leidenschaft zu bezwingen. Sie tödten ihre Augen ab durch Sittsamkeit, ihre Zunge durch Stillschweigen, ihren Geschmack durch Enthaltsamkeit, alle ihre Sinne durch Auflegung von Züchtigungen und durch Entziehung von Vergnügungen.

*Uebe dich sorgfältig in der Abtödtung des Leibes und Geistes!

III. Die Beständigkeit. Ausgelassene werden nicht ermangeln, deiner Umwandlung wegen über dich zu spotten. Wenn du wahrhaft bekehrt bist, so wirst du alle ihre Reden, Spöttereien und Beschimpfungen verachten, und großmüthig dich über alles menschliche Ansehen hinwegsetzen. Deine Treue und Beharrlichkeit in der Tugend werden ein Merkmal der Aufrichtigkeit deiner Bekehrung seyn. Es ist nicht genug, nur einige Tage oder Monate in der Zurückgezogenheit zu leben; man muß in der Uebung der Tugend sein ganzes Leben lang beharren.

*Sieh, ob du diese Beständigkeit und Festigkeit des Geistes hast!

»Stehet denn fest im Herrn, ihr meine Geliebten!« Philip. 4, 1.

Betrachtung am Samstag.

Vom guten Tode.

I. Nichts betrübt den Gerechten beim Tode. Ei! was soll ihn betrüben? Der Verlurst des Lebens? Er hatte keine Anhänglichkeit daran. Die Trennung der Seele von dem Leibe, der zu Grabe gebracht wird? Er hat diesen Leib stets betrachtet und behandelt als seinen ärgsten Feind. Die Trennung von seinen Verwandten und Freunden? Er ist nicht

an ihnen gehangen. Der Verlurst seiner Güter und Schätze? Er hatte sie stets verachtet. Das Andenken an seine begangenen Sünden? Er hat darüber Buße gethan. Die Furcht vor einem erzürnten Richter? Er hat ihn durch so viele gute Werke sich geneigt gemacht, die er während seines Lebens verrichtet hat.

*Lebe, wie dieser Gerechte, auf daß du ohne Traurigkeit, wie er, sterben mögest! Hänge dein Herz nicht an das Leben, an Verwandte, Ehren, Reichthümer, noch an die Vergnügungen der Welt, die du bald wirst verlassen müssen! Tödte diesen Leib ab, der bald ins Grab gebracht werden wird! Wirke Buße über deine Sünden, damit dich das Andenken an dieselben beim Sterben nicht beunruhige; thue viele gute Werke, um dir in diesem schrecklichen Augenblicke Jesum wohlgeneigt zu machen!

II. Alles tröstet ihn. Es erfreut ihn ungemein, das Ende aller seiner Versuchungen, aller seiner Trübsale und aller Armseligkeiten dieses Lebens zu sehen. Er erfreut sich darüber, daß er bald von den Angriffen seiner Feinde frei seyn wird, und nicht mehr die Gewalt der Versuchungen, die Arglist des Fleisches, den Betrug des Teufels, noch die Gefahren, sich in die Verdammniß zu stürzen, zu fürchten hat. Er erfreut sich, da er an die große Anzahl guter Werke denkt, die er verrichtet hat. Er gedenkt seiner Andacht zur seligsten Jungfrau und zu den Heiligen, deren geneigten Beistand er nun hofft. Er denkt mit Vergnügen an die Worte Jesus bei der Auferweckung der Tochter des Vorstehers der Synagoge: »Dieses Mädchen ist nicht todt, sondern schläft nur.« Er betrachtet den Tod als einen sanften Schlummer und als einen seligen Hingang aus diesem in das andere Leben. Endlich

sieht er den Tod an als das Ende aller seiner Uebel und als den Anfang aller seiner Güter.

*Beherzige alles das, was den Gerechten beim Sterben tröstet! Verehre andächtig die seligste Jungfrau und die Heiligen, damit sie dir alsdann beistehen! Uebe dich in der Buße und in der Verrichtung guter Werke! O wie reichlich werden deine Anstrengungen und Leiden, dein Gebet und deine Bußübungen vergolten werden, wenn dir Gott die Gnade eines guten Todes verleiht!

III. Weit entfernt, den Tod zu fürchten, verlangt er darnach. All sein Verlangen geht nach dem Himmel. Er wünscht nur Gott zu sehen. Er seufzt mit dem heiligen Paulus: »Ach! wann werde ich von diesem Todesleibe befreit werden, der mich zurückhält, meinen Gott zu sehen?« Er betrachtet sich auf dem Sterbebette als einen Menschen, der endlich glücklich im Hafen angekommeu ist, nachdem er so viele Gefahren ausgestanden hat; oder als einen Pilger, der nach einer langen und beschwerlichen Reise sich seinem Vaterlande wieder nahe sieht. Er sieht den Himmel offen, — die Engel und Heiligen, die ihn erwarten; und er hofft in einigen Augenblicken die Erde zu verlassen, um in den Himmel einzugehen, wo er für sein Heil nichts mehr zu fürchten hat, sondern der Herrlichkeit ewig versichert leben wird.

*Fürchten wir den Tod nicht als ein Uebel, sondern betrachten wir ihn als ein großes Gut! Ergeben wir uns dem Willen Gottes in Ansehung der Stunde, zu welcher er uns zu sich rufen will! Sterben wir zufrieden, ohne ein längeres Leben zu wünschen! Ach! wie Viele haben sich in höherem Alter in die Verdammniß

gestürzt, die selig geworden wären, wenn sie jünger gestorben wären!

»Ich erwarte, daß meine Veränderung kommen möchte.«
Job, 14, 14.

Am sechzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Epheser.
3tes Hauptstück. Vers 13—21.

Daher bitte ich: Lasset euch doch nicht wankend machen durch meine Trübsale, die ich für euch ertrage, und die euch zur Ehre sind.

Darum beuge ich meine Knie vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi,

Von welchem Alles, was im Himmel und auf Erden Vater heißt, diesen Namen hat;

Daß er euch nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit, durch seinen Geist Kraft verleihe, dem innerlichen Menschen nach zu erstarken;

Daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne; daß ihr in Liebe tief gewurzelt, und fest gegründet,

Wie alle Heilige erfassen möchtet die Breite, die Länge, die Tiefe, die Höhe;

Daß ihr auch erkennen möchtet die Liebe Christi, welche über alle Vorstellung unendlich hinaus geht; daß ihr mit aller Fülle Gottes möchtet erfüllet werden.

Ihm aber, der mächtig genug ist, durch seine in uns wirkende Kraft weit mehr zu thun, als wir begehren, oder uns vorstellen können,

Ihm sey Ehre in der Kirche, durch Christum Jesum, in allen künftigen Geschlechtern, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evangelium.

Lukas, 14tes Hauptstück. Vers 1 — 11.

In derselben Zeit kam Jesus an einem Sabbath in das Haus eines der vornehmsten Pharisäer, um da zu speisen, und sie gaben Acht auf ihn.

Und sieh! da war ein wassersüchtiger Mensch vor ihm.

Und Jesus antwortete, und sprach zu den Gesetzlehrern und Pharisäern: Ist es erlaubt am Sabbath zu heilen?

Sie aber schwiegen still. Und er nahm ihn, und heilte ihn, und ließ ihn gehen.

Und er antwortete, und sprach zu ihnen: Ist Jemand unter euch, der seinen Ochsen oder Esel, wenn er ihm in den Brunnen fällt, nicht auch an dem Sabbath herauszöge?

Und sie konnten ihm darauf nicht antworten.

Er sagte aber zu den geladenen Gästen ein Gleichniß, da er sah, daß sie sich die ersten Plätze wählten, und sprach zu ihnen:

Wenn du von Jemanden zur Hochzeit geladen wirst, so setze dich nicht auf den ersten Platz, auf daß nicht vielleicht Einer eingeladen ist, der vornehmer ist, als du.

Und wenn der käme, der dich und ihn geladen hat, und zu dir spräche: Mache diesem Platz; alsdann müßtest du mit Schande den letzten Platz einnehmen.

Sondern wenn du geladen wirst, so geh, und setze dich ganz unten hin, damit, wenn der kommt, der dich geladen hat, er zu dir spreche: Freund! rücke hinauf; alsdann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen.

Denn ein Jeder, der sich erhöhet, wird erniedriget werden, und wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.

Betrachtung.

Der Hoffärtige, verglichen mit dem Wassersüchtigen.

I. Seine Krankheit ist beinahe unheilbar. Der Heiland heilte heute einen Wassersüchtigen. Dieses Wunder war um so größer, da diese Krankheit beinahe unheilbar ist.

*Ach! wir werden Alle geboren mit der Neigung zur Hoffart. Diese Krankheit ist so gefährlich an uns, als sie es an unsern Stammeltern war. Und wie schwer genesen wir davon! Nach so vielen Beichten, Gebetsübungen, Gewissenserforschungen sind wir noch immer in Ehrensachen empfindlich.

*Bitte Jesus um deine Heilung, und trachte demüthiger zu werden!

II. Seine Nahrung verwandelt sich in Wasser, das ihn aufbläht. Dieß ist das Uebel des Wassersüchtigen. Dieß ist auch das Uebel des Hoffärtigen. Er wendet Alles zu seinem Lobe. Alles, was er sieht, Alles, was er sagt, seine guten Eigenschaften, seine Gedanken, seine Worte und seine Handlungen tragen bei, stets seinen Hochmuth zu vergrößern, und seinen Geist mit dem Dunste der Eitelkeit aufzublähen.

*Vermeide die eitle Ehre, und entleere deinen Geist von dieser Hochschätzung deiner selbst, die dich so sehr aufbläht; und anstatt dich über Allem zu erheben, demüthige dich über Allem!

III. Je mehr er trinkt, desto mehr möchte er trinken. Dieß ist die Qual des armen Wassersüchtigen, daß er seinen Durst nicht löschen kann; sondern daß derselbe stets größer wird, wiewohl er schon ganz mit Wasser angefüllt ist. Ist dieß nicht das

ächte Bild des Hoffärtigen, der allenthalben seine Ehre sucht, nie mit derjenigen, die er erlangt hat, zufrieden ist, und seine Ehre stets zu vermehren wünscht?

*Ehrgeiziger! setze deiner Begierde Schranken; sonst wirst du nie zufrieden seyn. Hingegen hat der Demüthige, was er wünscht, und ist höchst vergnügt, weil er nach Nichts Verlangen trägt.

»Gott widersteht den Hochmüthigen.« Jak. 4, 6.

Betrachtung am Montag.

Beweggründe zur Demuth.

I. Hinsichtlich des Standes der Natur. Was bin ich gewesen? Nichts. Was bin ich wirklich? Armseligkeit, Schwachheit. Was werde ich seyn? Ach! ein Leichnam, den man in die Erde verscharren, und den Würmern überlassen wird. Gott hat mich aus lauter Güte erschaffen, und erhält mich aus Barmherzigkeit. Er gibt mir alle seine Geschöpfe zu meinem Dienste, und wenn er mich nicht nährte und erhielte, so würde ich armselig zu Grunde gehen. Ohne seinen Beistand könnte ich mich gar nicht bewegen.

*O mein Gott! ich erkenne meine Schwachheit. Ich erkenne, daß ich in Allem und allenthalben von dir abhänge. Ich will mich hinführan demüthigen.

II. Hinsichtlich des Standes der Gnade. Ich kann aus meinen eigenen Kräften, ohne den Beistand der Gnade, durchaus nichts Uebernatürliches oder Verdienstliches thun. Liebte mich Gott nicht, so würde ich die Kraft nicht haben, den Glauben, die Hoffnung, die Liebe, die Demuth, die Abtödtung oder andere Tugenden zu üben. Ohne seinen Beistand würden mich die Versuchungen zu Boden stürzen, und

die Feinde meines Heiles hundertmal des Tages überwinden.

*Wirst du hienach thöricht genug seyn, dich zu erheben? »Was hast du,« spricht der heilige Paulus, »das du nicht empfangen hättest? Und hast du es empfangen, wie magst du dich rühmen, als hättest du es nicht empfangen?« Bitte um so inständiger um die Gnaden Gottes, je besser du erkennst, daß du derselben bedarfst! Mißtraue gänzlich auf dich selbst, um ganz und gar auf ihn zu vertrauen!

III. Hinsichtlich des Standes der Glorie. Wenn mir Gott die Glorie des Himmels verheißt, so kann ich mich derselben nicht rühmen, da ich sie nicht würdig verdienen kann. Wenn du so heilig gelebt hättest, wie Paulus, Johannes oder der größte Heilige, so ist's doch, wenn dir Gott den Himmel gibt, eine Gnade, die er dir erweiset.

*Ach, mein Gott! was habe ich Großes gethan, und was ist wohl Wichtiges an mir, daß du mir nicht etwa zeitliche Schätze oder vergängliche Reichthümer verheißen hast, sondern die ewigen Schätze, die Glorie des Himmels und den Genuß des ewigen Reiches? O, ich liebe dich. Ich will dir besser dienen und mich um so tiefer demüthigen, je erhabener die Glorie ist, die du mir geben willst.

»Mein Wesen ist wie nichts vor dir.« Psalm 38, 6.

Betrachtung am Dienstag.

Andere Beweggründe zur Demuth.

I. Das Gebot Jesu Christi. Du wirst beinahe auf allen Seiten des Evangeliums finden, wie sorgfältig Jesus Christus die Demuth anempfiehlt. Bald sagt er, wir sollen demüthig werden, wie Kinder;

bald sagt er, wir müssen klein werden, um in den Himmel eingehen zu können; ein andersmal zeigt er uns in dem Beispiele des Publikans, der sich demüthiget, wie nothwendig die Demuth sey, um die Verzeihung seiner Sünden zu erhalten, und die Gnaden Gottes zu empfangen.

*Ach! wie wenig gebe ich diesen seinen Ermahnungen Gehör! Wie wenig überzeuge ich mich von so wichtigen Wahrheiten!

II. Sein Beispiel. Sein ganzes Leben war eine beständige Uebung der Demuth. Er wird in einem Stalle geboren. Er wird in Windeln eingewickelt. Er ist dem Hunger, dem Durste, der Ermüdung unterworfen. Er lebt arm. Er erduldet Schmach, Backenstreiche, Geißeln, Nägel, Dörner, und stirbt an einem Kreuze zwischen zwei Mördern. O! wie sehr hatte er Ursache, uns zuzurufen: »Lernet von mir, demüthig zu seyn!«

*Jesus Christus ist dein Lehrmeister. Du mußt ihm folgen. Schäme dich nicht, einige Verdemüthigungen zu erdulden! Sieh, wie alle Heiligen sie geliebt haben!

III. Seine Verheißungen. Er verheißt den Demüthigen eine sehr große Glorie. »Wer sich erniedriget,« spricht er, »wird erhöhet werden.« Er belohnt die Demuth mit dem großen Frieden, den er dem Demüthigen schenkt, der sich über nichts beunruhiget, weil er sich jeglicher Ehre unwürdig und jeglicher Verachtung würdig hält. Gott läßt auch zu, daß die wahrhaft Demüthigen oft auf dieser Welt geehret werden; diese Ehren aber sind nichts im Vergleiche mit jenen, die er ihnen im Himmel zubereitet.

*O, wer möchte sich die große Glorie vorstellen, welche der heilige Franziskus, der heilige Alexius,

und so viele andere Heilige genießen, die sich vor den Augen der Menschen verborgen haben!

»Wegen meiner will ich mich nicht rühmen.« II. Korinth. 12, 5.

Betrachtung am Mittwoch.

Die Bestrafung der Hoffärtigen.

I. Durch die Verdemüthigungen, die ihnen Gott zuschickt. Du wirst an diesem Hoffärtigen in Erfüllung gehen sehen, was Jesus Christus gesagt hat: »wer sich erhöhet, wird erniedriget werden.« Ein Unglück, das ihm begegnen wird; ein schändlicher Fall, irgend ein großes Vergehen, in das er fallen wird; eine Demüthigung, die ihn zu Schanden machen wird; die Beschimpfungen, die er von seinen Feinden und selbst von denen, die er für seine Freunde hielt, empfangen wird, werden ihm zeigen, daß Gott die Hoffart sogar in diesem Leben straft. Sieh, wie der hoffärtige Lucifer, da er Gott gleich zu werden glaubte, durch seinen Hochmuth ein Teufel geworden ist! Sieh, wie die Hoffart Adams, der durch den Genuß der verbotenen Frucht sich zu erhöhen hoffte, strenge bestraft wird! Erwäge, wie Gott die hochmüthigen Baumeister des Thurms zu Babel verwirrte; wie er den Nabuchodonosor demüthigte!

*Fürchte von Gott deiner Hoffart wegen gestraft zu werden!

II. Durch die Unruhen, womit sie sich selbst quälen. Wenn sie ungeachtet so vieler Mühe sich nicht stets Hochachtung verschaffen können, so gerathen sie in Verdruß, Unruhe, Eifersucht und Betrübniß; und was ihren Schmerz vermehrt, ist, sehen

zu müssen, daß sie nur Verachtung finden, wo sie Lob erwarteten, und daß Jene, die von ihnen verachtet wurden, über ihnen stehen.

*Liebe die Demuth, wenn du stets vergnügt und Gott wohlgefällig seyn willst!

III. Durch die Abneigung, die Andere gegen sie tragen. Niemand kann einen Hoffärtigen leiden, weil der Hoffärtige auch Niemanden leiden kann; und wie er Andere zu demüthigen trachtet, so bemühen sich auch Andere, ihn zu demüthigen. Man hat eine Abneigung gegen ihn, und wünschte ihn niemals anzutreffen oder nie etwas mit ihm zu thun zu haben. Er ist stets Ursache an tausend Uneinigkeiten und Streitigkeiten.

*Die Demuth wird dich Gott wohlgefällig, in dir selbst ruhig, und Jedermann liebenswürdig machen. Uebe sie also mit aller möglichen Sorgfalt!

»Die Hoffärtigen haben dir von Anbeginn nicht gefallen; das Gebet der Demüthigen und Sanftmüthigen aber ist dir allezeit angenehm gewesen.« Judith, 9, 16.

Betrachtung am Donnerstag.

Menschliche Absehen.

I. Absehen des eigenen Vortheils. Es gibt mehrere Arten menschlicher Absehen, über die man sich hinwegsetzen muß, um zur Vollkommenheit des geistlichen Lebens zu gelangen. Eines der hauptsächlichsten ist der eigene Vortheil. Auf diesen sieht man, diesen beachtet man vornehmlich, anstatt die Sache Gottes und das Beßte seiner Seele zu beachten. Diese Klage führte der heilige Paulus zu seiner Zeit, und man hat, sie heut zu Tage zu führen, noch mehr Ur-

sache. Jedermann sucht seinen Vortheil und nicht die Sache Jesu Christi. Wenn man eine Reise zu machen, ein Geschäft zu verrichten, ein Kind unterzubringen, einen Anschlag zu fassen, oder was immer zu unternehmen hat, so sorgt man alsobald: »Werde ich dabei mein Interesse finden? Ist es mein Vortheil?« Wir handeln nur aus Interesse; und zum Erstaunen ist es, daß, wenn dabei die Ehre Gottes mit in's Spiel käme, und wenn man uns sagte, dieses Gewerbe und dieser Kontrakt sey wucherisch, dieser Anschlag sey nicht nach Recht, wir dessenungeachtet unser Interesse der Sache Gottes vorgehen ließen.

*Welche Schande! Welche Blindheit!

II. Absehen der Gefälligkeit. Gott mißfallen, um einem Freunde zu gefallen, und den Schöpfer der ganzen Welt beleidigen, um einem armseligen Geschöpfe angenehm zu seyn, ist das nicht die allergrößte Niederträchtigkeit? Du befreundest dich mit einer bösen Gesellschaft; du begehst große Ausschweifungen; du hörest mit Vergnügen üble Nachreden, und thust deren selbst viele. Und warum das? Weißt du nicht, daß dieß sündhaft ist? Ja, sagst du; allein er ist mein Freund. Unglückseliger! soll dir Gott nicht mehr seyn, als ein Freund?

*Sey nicht mehr so niederträchtig gefällig! Wie nur zu gefährlich ist es, thun, was Andere thun; mit Spöttern spotten, mit Verleumdern verleumden, und aus Gefälligkeit thun, was Andere thun! Erwiedere herzhaft, wenn dich Jemand angeht, irgend etwas wider dein Gewissen zu reden oder zu thun: »Ich werde es nicht thun, weder deinerwegen, noch um aller Schätze der Welt, noch insgesammt aller Menschen wegen. Ich will Gott nicht beleidigen, um den Menschen Genüge zu thun.«

III. Absehen der Furcht. Man fürchtet sich vor einem, „was wird man dazu sagen.« Man fürchtet verspottet zu werden, einen Vortheil zu verlieren. O schändliche Feigheit! Ein Christ sollte, wie der heilige Paulus, sprechen: »Ich schäme mich des Evangeliums nicht; ich schätze mir's zur Ehre, die Lehren Jesu Christi zu befolgen.« Er sollte bereit seyn, lieber, wie die heiligen Martyrer, sein Blut zu vergießen, als Gott zu beleidigen; und doch wird er aus Furcht vor einer Spötterei, vor einem »was wird man sagen,« vor einer Verachtung, vor einer Drohung oder vor irgend einem Uebel seinem Gewissen zuwider handeln, und schändlich die Treue verletzen, die er Gott schuldig ist.

*Wie doch? man fürchtet die Menschen und fürchtet Gott nicht? Man schämt sich, Gutes zu thun und schämt sich nicht, Böses zu thun? Man erklärt sich laut für den Dienst der Welt und verbirgt sich, wenn man Gott dienen soll? O Herr! gib mir in Zukunft mehr Muth und Festigkeit, um allen menschlichen Absehen zu widerstehen!

»Er soll sich nicht schämen, sondern Gott verherrlichen.«
1. Petr. 4, 16.

Betrachtung am Freitag.

Die Uebung der Demuth.

I. Im Herzen. Wenn du nur äußerlich demüthig bist, so ist deine Demuth nur Heuchelei. Du mußt von dir selbst demüthig denken, ohne dich höher zu schätzen, als Andere, und in Betrachtung deiner begangenen Sünden, deiner Treulosigkeiten gegen Gott, deiner Gnaden-Bedürftigkeit, der Armseligkei-

ten des Leibes und des Geistes, und der Schwachheiten, denen du unterworfen bist, dich in Verdemüthigung vor Gott halten.

*Beschäftige dich oft mit diesen Gedanken, und nicht mit Gedanken von Hochschätzung deiner selbst und von Verachtung gegen Andere! Wenn du innerlich recht demüthig bist, so wird deine Demuth auch äußerlich sichtbar werden.

II. In den Worten. Es ist eine große Schwachheit und eine Art von Thorheit, sich selbst zu loben; denn man legt dadurch öffentlich seine Hoffart an Tag. Indeß ist nichts gewöhnlicher, als sich selbst Lob zu sprechen und Alles zu erzählen, was seiner Ehre förderlich seyn kann. Der Eine wird seine gute Aufführung loben, und versteckt und zuweilen öffentlich die Aufführung Anderer tadeln. Der Andere wird oft seine guten Absichten betheuern, aus Furcht, getadelt zu werden. Dieser wird in stolzem und hohem Tone befehlen; jener wird mit Bitterkeit Verweise geben. Viele werden sich nicht selbst zu loben getrauen; allein sie werden ihr Möglichstes thun, um von Andern gelobt zu werden.

*Wenn du so sorgfältig die Hochschätzung der Menschen suchest, so wirst du die Hochschätzung Gottes verlieren. Vermeide jene eitlen Reden, die dir so gewöhnlich sind! Denk im Umgange mit Andern ein wenig über dich selbst nach!

III. In den Werken. Man muß die Demuth üben, sagen die heiligen Väter, um sie zu erlangen. Deine Demuth muß sich in deinen Worten, aber noch weit mehr in deinen Handlungen zeigen. Du mußt nicht nur nichts thun, um hochgeschätzt zu werden, sondern mußt dich den Augen der Menschen zu entziehen und dich allenthalben zu demüthigen trachten. Ueberlaß Andern gerne, was ehrenvoller ist! Gehorsame

mit Demuth! Wirst du eines Fehlers wegen angeklagt, den du wirklich begangen hast, so verbessere ihn; und hast du ihn nicht begangen, so entschuldige dich sittsam! Zuweilen frommt es auch, diese Beschämung geduldig zu übertragen, ohne sich zu entschuldigen. Verrichte, was niedrig ist, und schäme dich nicht, dich unter Andere herabzusetzen, wiewohl du mehr bist, als sie!

*O, wie mächtig ist die Demuth, Gottes und Jedermanns Herz zu gewinnen! Du wirst mehr Ehre haben von diesen demüthigen Handlungen, als von allen denen, die von Hoffart zeugen würden.

»Lasset uns nicht lüstern werden nach eitlem Ruhme.« Galat. 5, 26.

Betrachtung am Samstag.

Von den Stufen der Demuth.

I. Die Ehren ausschlagen. Als man Jesus nach einem großen Wunder, das er gewirkt hatte, zum Könige machen wollte, entfloh er. Der heilige Johannes schlug alle Ehrentitel aus, die ihm die Juden anboten.

*Schlag die Ehren und Lobeserhebungen aus, die du empfangen könntest! Das Opfer, das du Gott damit bringen wirst, wird ihm um so angenehmer seyn, je mehr Liebe du zum Ruhme hast. Wenn du wüßtest, wie gefährlich es ist, sich durch Würden, durch die Hochschätzung der Leute über Andere erhoben zu sehen, und wie leicht es ist, sich unter den Ehren ins Verderben zu stürzen, so würdest du sie nicht so hitzig suchen. Je höher du stehen wirst, desto kläglicher wird dein Fall seyn.

II. Die Demüthigungen übertragen. Gott wird zulassen, daß dir deren stets eine widerfahre, um dir Gelegenheit zu geben, die Demuth zu üben. Warum betrübest du dich nach dieser Schmach, die dir widerfahren ist? Diese Traurigkeit zeigt deutlich von deiner Hoffart. Sag nicht, ich würde dieß von einer andern Person gerne leiden; aber von dieser kann ich's nicht leiden. Du mußt stets bereit seyn, von Jedermann zu leiden und was dir immer begegnen mag.

*Wenn man dir einen Fehler verweiset, so nimm, wenn du ihn auch nicht begangen hast, diese Bestrafung gut auf, mit Freude und ohne dich zu beklagen! Gedenk, daß du damit einen großen Tugendakt verrichtest!

III. Die Demüthigungen wünschen. Man soll Verachtung und Schmach lieben, weil sie Jesus Christus so sehr geliebt hat. Ahme ihn und alle Heiligen nach, die sich bei allen Gelegenheiten zu demüthigen gesucht haben!

*Man sehe mehr Sittsamkeit in deiner Kleidung! Man sehe dich demüthiger in deiner Handlungsweise und in der Art und Weise, mit den Leuten umzugehen! Weit entfernt, dich zu betrüben, wenn dir Demüthigungen widerfahren, wünsche deren mehr und suche sie begierig!

»Wir haben Freude genossen für die Tage, in welchen du uns gedemüthiget hast.« Psalm, 99, 15.

Am siebenzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Epheser.
4tes Hauptstück, Vers 1—6.

Ich des Herrn wegen Gefesselter beschwöre euch also, daß ihr doch eurem hohen Berufe gemäß wandelt,

In aller Demuth, Gelindigkeit und Langmuth daß ihr einander in Liebe traget;

Und sorgfältig die Einheit des Geistes, durch das Band der Friedfertigkeit zu erhalten suchet.

Es ist nur Ein Leib, und nur Ein Geist, wie ihr auch nur zu Einer Hoffnung berufen seyd;

Nur Ein Herr, nur Ein Glaube, nur Eine Taufe;

Nur Ein Gott, nur Ein Vater Aller; der da ist über Alle, durch Alles, und in uns Allen.

Evangelium.

Matthäus, 22tes Hauptstück, Vers 35—46.

In derselben Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus, und einer aus ihnen, der ein Gesetzkundiger war, fragte ihn, um ihn zu versuchen:

Meister! welches ist das größte Gebot im Gesetze?

Jesus sagte ihm: Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe.

Dieses ist das erste und größte Gebot.

Das zweite aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

An diesen zweien Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus, und sprach:

Was dünkt euch von Christus? Wessen Sohn ist er? Und sie sagten zu ihm: Davids.

Er sprach zu ihnen: Wie nennt ihn denn David seinen Herrn im Geiste, da er spricht:

Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt, setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füße lege.

Wenn ihn nun David seinen Herrn nennt, wie ist er sein Sohn?

Und keiner konnte ihm ein Wort antworten. Auch getraute sich von diesem Tage an Niemand mehr, ihn zu fragen.

Betrachtung.

Wir sind schuldig, Gott zu lieben.

I. Das Gebot, das er darüber gibt. Das erste und größte Gebot ist: »wir sollen Gott lieben.« Was ist billiger, als daß ein Geschöpf seinen Schöpfer, ein Sohn seinen Vater, ein Knecht seinen Herrn liebe? Wenn es uns Gott auch nicht gebieten würde, müßten wir ihn nicht dennoch lieben?

*Lieben wir also einen unendlich liebenswürdigen Gott! Lieben wir eine entzückende Schönheit, eine unvergleichliche Güte, eine wunderbare Weisheit, und höchst anbetungswürdige Vollkommenheiten!

II. Die Ursache, die er dafür angibt. »Denn er ist dein Herr und dein Gott.« Wenn man liebt, was groß ist, mußt du nicht denjenigen lieben, der der unumschränkte Herr aller Dinge ist? Wenn man seinen Wohlthäter liebt, mußt du nicht diesen großen Gott lieben, der dich aus dem Nichts hervorgezogen hat, um dir unzählige Gnaden in dieser Welt, und in der andern den Himmel zu geben? Mußt du

nicht denjenigen lieben, der Mensch geworden ist, um dich zu erlösen, und der am Kreuze gestorben ist, um dir das Leben zu geben?

*Liebe diesen anbetungswürdigen Herrn, und liebe ihn über Alles?

III. Die Art und Weise, die er lehrt. »Du sollst Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, und aus allen deinen Kräften.« Das heißt, man soll nicht mehr die Geschöpfe, Vergnügungen und Herrlichkeiten der Welt lieben, sondern alle seine Liebe, sein ganzes Herz Gott schenken, ohne es gegen immer etwas Anderm zu theilen; man soll Gott allen Menschen vorziehen, und ihn lieben mit heißester Liebe. Aus allen seinen Kräften; dieß will sagen, wir sollen ihn nicht mit einer matten Liebe lieben, sondern mit einer Liebe voll Feuer und Verlangen, Gott unsere Gedanken, unsere Worte, unsere Werke, unsere Güter, unsern Leib, unsere Seele und Alles, was wir sind, zu widmen.

*Wie liebest du Gott? Vielleicht recht lau.

»Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen.« Matth. 22, 38.

Betrachtung am Montag.

Beweggründe zur Liebe Gottes.

I. Gott ist in sich liebenswürdig. Die Geschöpfe verdienen nicht, geliebt zu werden, weil sie etwas Geringes sind; und wenn man sie liebt, so geschieht es nicht aus Liebe ihrer, sondern aus Liebe unser. Nur Gott verdient, seiner selbst, seiner unendlichen Vollkommenheiten wegen geliebt zu werden. Wenn du etwas liebest, so ist's entweder die Schönheit,

oder die Tugend, oder die Vergnügungen, oder die Ehren, oder die Reichthümer. Was ist schöner, als Gott, in Ansehung dessen die schönsten Geschöpfe, die Engel, die schönsten Menschen, die Sonne, die Gestirne, die Edelgesteine und Alles, was unsern Augen lieblich ist, nichts als Häßlichkeit sind? Gibt es eine Tugend, die liebenswürdiger ist, als die Vollkommenheiten Gottes? Seine Weisheit ist unendlich, und jene der Menschen ist nur ein bischen Klugheit. Seine Gerechtigkeit ist vollkommen, und jene der Menschen ist sehr unvollkommen. Seine Wissenschaft ist unendlich, und jene der Menschen voll Unvollkommenheiten. Liebst du aber die Vergnügungen, Ehren, Reichthümer; wo wirst du sie besser antreffen, als in Gott, der sie auf's Vollkommenste besitzt und dich derselben theilhaftig machen kann, indeß dir die Geschöpfe nur sehr wenig zu geben vermögen?

*Liebe also den, der so liebenswürdig ist!

II. Er liebt uns. Was ist im Himmel und auf Erde, in uns und außer uns, das nicht von der Liebe zeugt, die Gott zu uns trägt? Er hat uns erschaffen; er hat uns erlöset; er hat uns erhalten; er hat uns geheiliget; er ernährt uns; er hat uns Engel gegeben, uns zu beschützen; Menschen, uns zu unterweisen; und alle seine Geschöpfe, uns zu dienen. Er hat aus Liebe zu uns Geißeln, Dörner, das Kreuz und den Tod erduldet; und er hält sich noch bei uns auf in dem heiligsten Altarssacramente, und nähret uns mit seinem Fleische und Blute. Er verlangt nichts so sehr, als unser Heil, und gibt uns deßwegen unzählige Gnaden, und bereitet uns eine unvergängliche Krone im Himmel.

*O unmenschliches Herz, wenn du den nicht liebest,

der dich mit so großer, so wohlthätiger, so beständiger, so uneigennütziger Liebe liebt!

III. Er gebietet, daß man uns liebe. Er liebt uns nicht nur, sondern will auch noch, daß uns Jedermann liebe. Er gebietet allen Menschen, uns zu lieben, und uns eben so sehr zu lieben, wie sie sich selbst lieben.

*O! man muß sich den Reitzungen dieser unendlichen Liebe ergeben! Entsagen wir der Liebe der Geschöpfe, um nur Gott zu lieben; und lieben wir einander, weil er es befiehlt!

»Wer unsern Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, sey verflucht.« I. Korinth. 16, 22.

Betrachtung am Dienstag.

Beweggründe der Liebe.

Die Geheimnisse Jesu Christi.

I. Seine Kindheit. Wird dein Herz nicht weich bei dem Anblicke dieses großen Gottes, den du jetzt in dieser Wiege in Windeln eingewickelt siehst? Betrachte das heilige Kind Jesus in den Armen seiner Mutter, die ihn säugt! Er leidet und spricht sein Leiden nicht aus. Er hungert und begehrt nicht zu essen. Er geht nicht, ohne daß man ihn unterstützt, und er redet nur durch seine Seufzer und Thränen.

*Ist das ein Gott? Ja, er selbst ist es; und er hat sich so sehr verdemüthiget und diese Armseligkeiten der Kindheit auf sich genommen aus Liebe zu uns, und um zu lehren, ihn zu lieben, und aus Liebe seiner uns zu verdemüthigen.

II. Seine Aufopferung. Maria trägt ihn in den Tempel; sie unterwirft sich einem sehr verdemü-

thigenden Gesetze, zu dem sie nicht verbunden war. Sie gilt als ein gemeines Weib, als eine Sünderinn, und ihr Sohn als ein Sünder. Jesus opfert sich schon als ein unschuldiges Schlachtopfer. Man kauft ihn los nach der Vorschrift des Gesetzes.

*Erbieten wir uns aus Liebe Gottes zu allen Verdemüthigungen der Welt! Aber ach! Jesus Christus verdemüthiget sich, indem er als das erscheinen will, was er nicht war; und wir wollen uns nicht demüthigen, indem wir als das erscheinen, was wir sind!

III. Seine Flucht nach Egypten. O Jesu! du fliehest? Konntest du nicht über den grausamen Herodes, der dich zum Tode aufsuchte, deine Blitze schleudern? Mußtest du wie ein Armseliger die Flucht ergreifen, dich mit deiner heiligen Mutter und dem heiligen Joseph einer langen und gefährlichen Reise aussetzen, und unter vielen Armseligkeiten bis zum Tode des Herodes in Egypten unter den Götzendienern wohnen?

*Lernen wir der ungerechten Gewalt weichen, die man uns anthun wird! Rächen wir uns nicht, selbst wenn wir es könnten. Es ist einem Christen rühmlicher, weichen mit Demuth, als weichen mit Gerechtigkeit.

»Wenn sie euch nun in dieser Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.« Matth. 10, 23.

Betrachtung am Mittwoch.

Das Leben Jesu Christi.

I. Sein verborgenes Leben. Er kehrt aus Egypten nach Nazareth zurück, um da mehr als zwanzig Jahre ein verborgenes Leben zu führen, und mit

Demuth seinen Eltern zu gehorsamen. Er hätte unzählige Wunder wirken, und die ganze Welt bekehren können. Indeß beschränkte er sich darauf, seinem himmlischen Vater zu gehorsamen, der es so wollte, und Mariä und Joseph, die ihm als ihrem Sohne befehlen.

*Zeige dich nicht öffentlich, wenn es Gott nicht will! Sey gerne unbekannt vor den Augen der Menschen. Besser ist es, aus Gehorsam abgeschieden zu leben, als großen Verrichtungen obzuliegen — wider den Willen Gottes.

II. Sein gemeines Leben. Er hat weder in seiner Lebensart, noch in seiner Kleidung, noch in seiner Handlungsweise etwas Besonderes, ausgenommen eine unvergleichliche Lieblichkeit, vermöge welcher er mit allen Menschen traulich umgeht, um sie zu gewinnen und desto leichter zu bekehren. Er aß mit Jenen, die ihn eingeladen hatten, und redete mit ihnen mit wunderbarer Güte. Seine Handlungen waren dem Aeußerlichen nach ganz gemein; aber die Art und Weise, wie er sie verrichtete, war außerordentlich und ganz göttlich.

*Lerne, wie liebreich du dich gegen Jedermann bezeigen sollst, und wie du durch reine Meinung deine gewöhnlichen Handlungen erhöhen mußt!

III. Sein apostolisches Leben. Er erwählt zwölf Apostel, und geht mit ihnen hin, in ganz Judenland zu predigen. Sein Eifer ermüdet niemals. Er erduldet viel auf seinen Reisen; aber das Vergnügen, das er hat, Sünder zu gewinnen, versüßt alle seine Mühseligkeiten. Er spricht mit eben so viel Eifer zu einer geringen Magd, zu einer Samariterinn und zu einem armen Bauersmanne, wie zu den zahlreichen Versammlungen der Juden und der Vorsteher der Synagoge.

*Arbeiten wir mit Eifer und ohne Unterschied für Jedermann, ohne die Armen zurück zu weisen, eingedenk, daß die äußerliche Zierde des Leibes weder zur Schönheit des Leibes, noch zur Schönheit der Seele etwas beiträgt!

»Er hat unter den Menschen gewandelt.« Baruch, 3, 38.

Betrachtung am Donnerstag.

Fortsetzung von dem Leben Jesu Christi.

I. Seine Taufe. Er mischt sich unter diejenigen, die sich von Johannes taufen ließen, und will diesen Act der Demuth üben. Johannes, der ihn erkannte, weigerte sich, ihn zu taufen; allein er mußte gehorchen.

*Weit entfernt, die Verdemüthigungen zu suchen, fliehen wir diejenigen, die sich darbieten. Wir nehmen Anstand, uns Andern zu unterwerfen, und behaupten durchaus mehr zu seyn, als sie. Heißt das die Demuth Jesu Christi nachahmen, der, da er Gott ist, sich unter einem Menschen verdemüthiget?

II. Sein Fasten. Während die Luft von seinem Lobe ertönt, während sich der Himmel öffnet, während der heilige Geist in Gestalt einer Taube über ihn herabkommt, und während man eine Stimme hört, welche spricht: »Dieß ist mein vielgeliebter Sohn,« begibt er sich in die Wüste, um da vierzig Tage im Gebete und in strengster Fasten zuzubringen.

*O! wie angenehm ist Gott das Fasten mit Gebet vereiniget, und wie nützlich für uns selbst! Wage dich nicht an die Bekehrung Anderer, ohne daß du dich dazu durch große Tugenden bereitet hast! Höchst thöricht wäre es, Andern zum Heile verhilflich zu seyn, und dich selbst in's Verderben zu stürzen.

III. Seine Versuchungen. Der Teufel ver-

suchte ihn auf mehrerlei Weise; allein er wies diesen bösen Geist zurück mit den Worten: »Packe dich, Satan!«

*Widersteh großmüthig, wie er, und bereite dich zur Versuchung in der Einsamkeit sowohl, als in den Gesellschaften! Der Teufel stellt dir überall nach; und er wird dich zu jeder Zeit, an jedem Orte und auf alle Arten versuchen. Hoffart ist es, sich zu verwundern, daß man, nachdem man Gott so lange Zeit gedienet hat, sogar von schändlichen Versuchungen angefallen wird. Sey eben so muthig, ihnen zu widerstehen, als sie dreist und ungestümm sind, dich anzufallen!

»Widerstehet dem Teufel, und er wird von euch fliehen!« Jak. 4, 7.

Betrachtung am Freitag.

Die Lehre Jesu Christi.

I. Wer derjenige ist, welcher lehrt. Es ist derjenige, dessen Wissenschaft unendlich ist, und der alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft Gottes in sich schließt. Es ist der Gesetzgeber des Gnadengesetzes, der das Recht hat, uns zur Befolgung seiner Vorschriften zu verbinden. Es ist der König der ganzen Welt, dem wir Gehorsam schuldig sind. Es ist endlich derjenige, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist; der Weg um in den Himmel zu kommen, indem wir thun, was er uns lehrt; die Wahrheit, die weder betrügen noch betrogen werden kann; das Leben, in der Beobachtung seiner Gesetze werden wir das Leben der Gnade und das Leben der Glorie finden.

*O Jesus! könnte ich doch ein eben so guter Lehrjünger seyn, als du ein guter Lehrmeister bist!

II. Was er lehrt. Er lehret nicht Schulspitzigkeiten oder Spitzfindigkeiten der Weltweisheit, sondern ewige Wahrheiten und himmlische Lehrsätze. In seinem Evangelium sehen wir, wie wir die Tugenden erwerben, die Laster bekämpfen, was böse ist, erkennen, und geistlich wandeln mögen.

*Dennoch verlegt man sich wenig auf diese Wissenschaft des Heiles. Man lernt sorgfältig, nach der Welt zu leben, und vernachlässiget zu erlernen, nach Gott zu leben.

III. Warum er lehrt. Es geschieht nicht, um eitlem Vorwitze zu genügen; es geschieht, um uns den Himmelsweg zu zeigen, und wie wir zur ewigen Glückseligkeit gelangen können. O erhabenes Ziel und Ende aller Unterweisungen Jesu Christi!

*Dieß ist auch das Ziel und Ende, das ich mir bei Allem, was ich erlerne oder thue, von nun an vorstecken muß. »Ich soll in den Himmel kommen;« dieß ist mein Ziel und Ende; darauf soll Alles gerichtet seyn. Ich muß den Himmel gewinnen. Alles Uebrige ist Eitelkeit, Vorwitz und Tändelei. Jesus Christus zeigt uns diesen Weg durch seine Beispiele und durch seine Worte. Es liegt nur an uns, daß wir ihm folgen.

»O Gott! du hast mich von meiner Jugend auf gelehret.«
Psalm, 70, 17.

Betrachtung am Samstag.

Die Geduld Jesu Christi.

I. Die Mühseligkeiten des Leibes zu übertragen. Der Leib Jesu Christi war des Leidens nicht unfähig; er war empfindlich gegen Hunger, Durst, Ermattung und andere Beschwerden, die denen gemein sind, welche am Heile der Seelen arbeiten; allein seine

Liebe zu den Menschen machte, daß er Alles dieß übertrug, um an das Heil der Menschen zu denken, und die Ehre seines Vaters zu besorgen. Als man einmal an ihn drang, er sollte essen, da sprach er: »Meine Speise ist, daß ich den Willen meines Vaters thue.« Wie viele beschwerliche Reisen unternahm er nicht? Wie viele Anstrengungen und Mühseligkeiten übertrug er nicht?

*Erdulde großmüthig die Beschwernisse, die dir bei deinen Verrichtungen zustoßen! Wir sollen unsern Leib nicht überladen, weil er uns dienen muß; aber auch schmeicheln sollen wir ihm nicht, noch gegen Beschwerlichkeiten empfindlich seyn.

II. Die Beschwernisse des Geistes zu übertragen. Seine so ungeschickten und unwissenden Jünger gaben ihm nicht wenig zu leiden. Was kostete es nicht, die Hartnäckigkeit der Juden zu besiegen, den Stolz der Pharisäer zu bekämpfen, die Heuchelei der Schriftlehrer zu bestrafen und das Herz verhärteter Sünder zu gewinnen? Empfand er denn nicht vielen Schmerz, zu sehen — den geringen Nutzen, den Viele von seinen Unterweisungen schöpften und schöpfen würden, die geringe Anzahl derer, die sich über dem Anblicke seiner Wunder bekehrten, und die ärgerlichen Laster der Sünder, die seinen Vater verunehrten? Dessenungeachtet ist er unter allem schlechten Erfolge stets vollkommen in den Willen seines Vaters ergeben.

*Dein Eifer soll unter den Schwierigkeiten niemals erkalten. Es gibt Einige, die nicht mehr so muthig arbeiten, wenn sie mit dummen, hartnäckigen und undankbaren Leuten zu thun haben. Du arbeitest für Gott; laß also niemals den Muth sinken!

III. Die Verfolgungen zu überstragen.

Wie viele Widersprüche und Verfolgungen hat er nicht erduldet? Wie oft hat man ihn zum Tode aufgesucht? Wie oft hat man ihn geschmäht und gelästert? Allein seine Geduld war immerhin standhaft und sein Eifer siegreich.

*Du möchtest, daß dir Jedermann Beifall zolle, und daß dir Alles wohl von statten gienge, weil deine Absichten gut sind. Du wirst unruhig, wenn dir das Gegentheil widerfährt, anstatt daß du viele Verfolgungen und Widersprüche zu leiden gewärtigtest, wie Jesus Christus, und anstatt daß du immerhin in deinen Arbeiten fortfährst, ohne verdrießlich zu werden und den Muth zu verlieren.

»Die Geduld ist euch nothwendig.« Hebr. 10, 26.

Am achtzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther, 1stes Hauptstück, Vers 4 — 8.

Immerhin danke ich meinem Gott für Euch, der Gnade wegen, die euch in Jesus Christus ertheilt worden ist;

Denn in ihm habet ihr Ueberfluß in Allem erhalten, an aller Lehre, und an aller Einsicht;

So wie Christi Zeugniß in euch Bestättigung erhalten hat:

Daß euch also keinerlei Gnade fehlt, die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi zu erwarten.

Er wird euch auch in der Untadeligkeit befestigen bis zum Ende, auf den Tag, wo unser Herr Jesus Christus wieder kommt.

Evangelium.

Matthäus, 9tes Hauptstück. Vers 1 — 8.

In derselben Zeit stieg Jesus in ein Schifflein, fuhr über, und kam in eine Stadt.

Und sieh! sie brachten ihm einen Gichtbrüchigen, der auf dem Bette lag. Und da Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getröstet, mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben.

Und sieh! Einige aus den Schriftgelehrten sagten bei sich selbst: Dieser lästert Gott.

Und da Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denket ihr Arges in euren Herzen?

Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben; oder zu sagen: Steh auf, und geh?

Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, die Sünden zu vergeben auf Erden; da sagte er zu dem Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus!

Und er stund auf, und ging in sein Haus.

Da aber dieses das Volk sah, fürchtete es sich, und pries Gott, der den Menschen solche Macht gegeben hat.

Betrachtung.

Der Gichtbrüchige.

1. Seine Krankheit. Er ist gichtbrüchig, d. i., er ist lahm an einem Theile seiner Glieder. Er kann nichts thun, nicht gehen; man muß ihn tragen.

*Es gibt eine geistliche Gicht, welche tödtlich ist; nemlich, wenn man in der Todsünde ist. Man kann sodann keine Verrichtung des geistlichen Lebens vornehmen, da man es nicht hat; und man vermag nichts zu

thun, was des Himmels würdig ist, weil man nicht in der Gnade Gottes ist. Es gibt noch eine andere Gicht, die sehr gefährlich, wiewohl sie nicht tödtlich ist: es ist die Lauigkeit, wenn man nemlich in dem, was das Seelenheil und den Dienst Gottes betrifft, in großer Nachläßigkeit dahin lebt. Trachte von dieser zweifachen Gicht frei zu werden!

II. Seine geistliche Heilung. Mitleidige Personen trugen diesen Kranken zu den Füßen Jesu hin, der zu ihm sprach: »Mein Sohn! sey getröstet; deine Sünden sind dir vergeben.« Ehe er ihn leiblich heilte, heilt er ihn geistlich.

*Lerne, daß mit der Gesundheit der Seele der Anfang gemacht werden muß, da sie der Gesundheit des Leibes vorzuziehen ist! Aber ach! man thut gerade das Gegentheil. Wenn der Leib von einer leichten Krankheit befallen wird, so lauft man alsobald zu den Aerzten; und wenn die Seele krank, oder durch die Sünde gestorben ist, so bekümmert man sich wenig um ihre Heilung.

III. Seine leibliche Heilung. Jesus befahl ihm, aufzustehen, und sein Bett, in dem er gelegen war, selbst hinweg zu tragen. Er that es unverzüglich, stund auf und trug in Gegenwart einer großen Menge Volkes, das über dieses große Wunder ganz erstaunt war, freudig sein Bett fort.

*O Macht Gottes! wann wirst du dieses Wunder an mir thun? Wann werde ich von dieser Krankheit des Zornes, des Geizes, der Unlauterkeit, der Trägheit aufstehen, woran ich schon so lange darnieder liege?

»Erwache, der du schläfst, und steh auf von den Todten; und Christus wird dich erleuchten.« Epheſ. 5, 14.

Betrachtung am Montag.

Die Ursachen der Lauigkeit.

I. Man vergißt die Betrachtungen, die uns gerührt hatten, und unterläßt das Gebet. Was ist aus dir geworden, lieber Bruder? Wo ist jene Zeit, wo du die Einsamkeit, die Abtödtung und das Gebet liebtest, — jene Zeit, wo du so eifrig und behend den Weg zur Vollkommenheit wandeltest; und jetzt ist nichts in dir, als Mattigkeit, Eckel, Flatterhaftigkeit, Unandacht, Untreue, Unempfindlichkeit und Unordnung? Woher kommt das? Es kommt davon her, weil du nicht mehr an jene wichtigen Erwägungen von Himmel, Tod, Hölle, Eitelkeit der Welt, und an die andern Erwägungen gedenkst, die dich im Anfange deiner Bekehrung gerührt hatten. Sie sind unglückseliger Weise aus deinem Geiste verschwunden, weil du dich nicht öfter daran erinnert hast, und weil du weder mehr betest, noch betrachtest; oder wenn du es thust, so nachläßig, daß du davon keine Frucht ziehst.

* Erneuere das Andenken an jene wichtigen Wahrheiten, die ehedem deinen Eifer belebt haben! Betrachte mit Aufmerksamkeit, verrichte mit Pünktlichkeit dein Gebet, und du wirst sehen, daß jenes erste Feuer des Eifers, das unterdrückt oder erloschen ist, in deinem Herzen wieder aufbrennen wird!

II. Man verliert den Muth wegen der Beschwerniß, die man antrifft, und unterläßt die Abtödtung. Was die Lauigkeit unterhält, ist die unselige Eigenliebe. Man will nichts leiden. Man schont sich in Allem. Man fürchtet die mindeste Beschwerniß. Man sucht seine Bequemlichkeiten. Man verliert den Muth, da man sieht, daß

es stets beschwerlich falle, zu beten, sich abzutödten, gute Ordnung zu halten und die gewöhnlichen Uebungen der Frömmigkeit vorzunehmen. Man sucht sodann Vorwände, um sich von Allem, was beschwerlich ist, loszusagen, und da man allenthalben Beschwerniß und Mühe sieht, so verläßt man bald die Tugend, bei der man nothwendig etwas leiden muß. Nimm jenen ersten Geist des Eifers und der Abtödtung wieder an! Verliere den Muth nicht in den Beschwernissen! Verwundere dich nicht, wenn du siehst, daß du allgemach etwas nachläßiger geworden bist! Wir sind, wie das Gewicht einer Uhr, welches stets herabsinkt, und auch unten bliebe, wenn man es nicht aufziehen würde. Wir sind, wie ein Erdreich, welches stets Unkraut hervorbringt, wenn man nicht Sorge trägt, es auszureißen und den Boden zu bebauen.

*Uebe jene Abtödtungen wieder, die du unterlassen hast; und gedenk, daß Nachläßigkeit in der Abtödtung das sicherste Zeichen der Lauigkeit sey!

III. Man verharrt in der Lauigkeit, weil man deren Folgen nicht fürchtet. Der Laue glaubt, er befinde sich in keinem schlimmen Stande, weil er sich nicht öffentlich dem Laster hingibt. Aber eben das ist's, was ihn in Furcht setzen muß. Man nahm das Talent dem, der es nicht gut benützt hatte. Der Hausvater befahl, den Baum, der keine Früchte brachte, umzuhauen und ins Feuer zu werfen. Gott spricht in der geheimen Offenbarung über die Trägen schreckliche Drohungen aus.

*Ach, Herr! wie sehr habe ich Ursache, diese Drohungen zu fürchten, da ich dir so hinläßig diene!

»Da du lau, und weder kalt noch warm bist, so bin ich schon daran, dich aus meinem Munde auszuspeien.« Offenb. 3, 16.

Betrachtung am Dienstag.

Kennzeichen der Lauigkeit.

I. Man verrichtet, was man zu verrichten hat, mit Traurigkeit und Eckel. Weit entfernt, Gott mit Freude und Vergnügen zu dienen, wie er uns befiehlt, dient man ihm nur mit Verdruß; man hat in Allem lange Weile; man findet Alles hart oder unmöglich; man handelt nur mehr aus Zwang; man läßt sich durch den mindesten Widerspruch niederbeugen, man erholt sich nicht mehr Raths bei dem Gewissensfreunde. Man hat nicht mehr jenes große Verlangen nach seiner Vervollkommnung; man findet die Zeit des Gebetes, der geistlichen Lesung und der Gewissenserforschung lange und überlästig; man sucht sich die Langeweile zu vertreiben in unnützen Ergötzungen und Unterhaltungen.

*Ach! wie sehr fürchte ich, daß du irgend eines von diesen Kennzeichen der Lauigkeit habest!

II. Man verrichtet es nachläßig. Nachdem sich die Lauigkeit eines Herzens bemächtiget hat, beobachtet man seine Schuldigkeit nur mehr oberflächlich, und damit sie beobachtet sey. Man schläft bei seinem Gebete ein; man verwendet die Zeit zum Schlafen oder zur Unterhaltung, anstatt seine geistliche Lesung anzustellen oder seine Andachtsübungen vorzunehmen. Man trägt keine Sorge mehr, seine Gebete wohl vorzubereiten, und sich dabei recht mit Inbrunst in Gottes Gegenwart zu halten; man verrichtet alle seine Andachtsübungen nachläßig, und bekümmert sich nicht mehr, sie gut zu verrichten.

*Verabscheue diese unselige Trägheit, und bitte Gott um die Gnade, davon frei zu werden, wenn du damit behaftet bist!

III. Man unterläßt es oft. Nach allen diesen unseligen Zubereitungen kommt man endlich dahin, daß man gänzlich unterläßt, was man schon nur mehr nachläßig gethan hat. Um des mindesten Anlasses willen unterläßt man bald eine Gewissenserforschung, bald eine heilige Messe oder ein Gebet. Man spricht sich frei von der Beobachtung seiner Lebensordnung; man verrichtet nur selten mehr Bußwerke.

*Ach! wenn du einmal deine Andachtsübungen leicht unterlässest, so wirst du sie allgemach gänzlich unterlassen.

»Wie lange wanket ihr, wie ein Mensch, der auf beiden Seiten hinkt? Wenn der Herr Gott ist, so folget ihm!« III. König. 18, 21.

Betrachtung am Mittwoch.

Gefahren der Lauigkeit.

I. Anfangs vernachläßiget man die Tugend-Acte. »Warum soll ich mich stets quälen, sie zu verrichten?« spricht der Laue. »Ich bin dazu nicht verpflichtet. Ich habe darüber kein Gelübd gemacht. Ich kann sie mit gutem Gewissen unterlassen.« Ein andersmal sagt er: »Ich bin jetzt nicht aufgelegt, dieses gute Werk zu verrichten;« und so läßt er diese schönen Gelegenheiten vorbeigehen, die ihm viele Gnaden zuwege gebracht hätten. Morgen wird er noch nachläßiger seyn, als heute, diese Tugendacte zu üben, und in Folge der Zeit wird er Alles unterlassen.

*Bist du nie in diese Verblendung verfallen?

II. In der Folge fällt man in kleine Sünden. Die Lauigkeit macht, daß man nicht mehr nach Gebühr auf seiner Hut steht, und sich so

entweder aus Nachläßigkeit, oder aus Unluſt an der Tugend, oder aus Luſt zu ſeinen Vergnügungen zu vielen Fehlern hinziehen läßt. Da man in der Liebe Gottes nachgelaſſen hat, ſo achtet man die kleinen Sünden nicht, und fürchtet ſich nicht, ſie zu begehen. Man wird ſich freiwillig in eitlen Gedanken aufhalten. Man wird viele müßige Worte reden. Man wird frei ſcherzen und lügen. Man wird ſich bei allen Gelegenheiten zur Ungeduld hinreißen laſſen, und viel kleine Sünden begehen, ohne ſich viel darüber zu bekümmern.

*Ach! wie gefährlich iſt dieſer Zuſtand! Seufze vor Gott, daß du ſo oft darin geweſen biſt, und falle nicht mehr in denſelben zurück.

III. Zuletzt fällt man in große Sünden. Ach, mein Gott! hat man es nicht geſehen, und ſieht man es nicht nur zu oft, daß die Lauigkeit endlich an den Abgrund und in die äußerſte Verlaſſung führt? Man wird nicht auf einmal böſe; allein man bereitet ſich allgemach dazu durch Nichtachtung der kleinen Sünden; und nachdem man ſich wenig aus den läßlichen Sünden gemacht hat, kommt man endlich dahin, daß man die Todſünden nicht achtet. Da man ſich täglich mehr Freiheit geſtattet, ſo geſtattet man ſich zuletzt alle, und da man ſich daran gewöhnt hat, eine ſo große Anzahl kleiner Sünden zu begehen, ſo wird man unempfindlich gegen die großen.

*So große Nachläßigkeit und die Verachtung ſo vieler Gnaden ziehen dir eine gewiſſe Schwäche und eine klägliche Beſchaffenheit zu, welche macht, daß du bei der mindeſten Gelegenheit unſeliger Weiſe in die Todſünde fällſt.

»Ihr waret ſchon ſo ſchön im Laufe; wer hielt euch auf, daß ihr der Wahrheit untreu werdet?« Galat. 5, 7.

Betrachtung am Donnerstag.

Andere Gefahren der Lauigkeit.

I. Von Seite Gottes, der seine Gnaden entzieht. Wer kann zweifeln, daß Gott, wenn man ihm so nachläßig dient, viele seiner Gnaden entziehe? Wem würdest du mehrere Gunstbezeigungen erweisen, einem Menschen, der dir geschäftig dient und alle Gelegenheiten sucht, dir gefällig zu seyn, oder einem, der kaum thut, was du ihm befiehlst, und auch das noch sehr schlecht thut?

*O mein Gott! wie groß ist deine Barmherzigkeit, daß du mir deine Gnaden nicht gänzlich entzogen hast, nachdem ich dir so hinläßig und widerwillig gedienet habe!

II. Von Seiten deiner selbst, der du stets mehr Beschwerniß in der Tugend findest. Deine Lauigkeit wird machen, daß dir alles täglich beschwerlicher wird. Sieh an — jenen Menschen, der sich eifrig mit einer Arbeit beschäftiget, oder einen Handwerksmann, der über seiner Arbeit sehr erhitzt ist; er wird heftig schwitzen; er wird sich schneiden, ohne darauf zu achten, und stets mit Lust fortarbeiten. Thut er es aber aus Zwang, so wird er langsam gehen, Alles beschauen, hundertmal aufhören, Langeweile haben und seine Arbeit liegen lassen. Wärest du nicht lau, wie du es bist, so würdest du keine Beschwerniß in Dingen finden, die dich jetzt erschrecken.

*Frisch auf, und du wirst allen deinen Schrecken und Widerwillen verschwinden sehen!

III. Von Seite des Teufels, der immer stärker wird, während du immer schwächer wirst. Ein Soldat, der feige kämpft, wird

bald überwunden. Der Teufel wendet mehr Gewalt an, nach Maaß, wie er sieht, daß du den Muth verliereſt. Er weiß, daß du sehr hinläßig in der Tugend wandelſt, und daß du seinen Versuchungen sehr nachläßig widerstehſt. Jetzt, spricht er, muß ich meinen Streich ausführen; jetzt da er schwach ist, da er Eckel und Langeweile hat, laßt uns ihn angreifen; wir werden ihn leicht bezwingen. Ach! und es geschieht nur zu oft, daß ihm sein Anschlag gelingt.

*Gedenk, daß du nie durch die Versuchung überwunden worden biſt, so lange du in deinem Andachtseifer beharrteſt, sondern nur, als du im Dienste Gottes lau und hinläßig wurdeſt! Wie höchſt wichtig ist es also, dich stets eifrig zu erhalten!

»Ich rathe dir: Kaufe von mir Gold, in Feuer geläutert, damit du reich werdeſt!« Offenb. 3, 18.

Betrachtung am Freitag.

Hinderniſſe des Eifers.

I. Das veränderliche Gemüth. Du wirſt Leute finden, die an Allem bald Langeweile haben, und alle Tage etwas Neues möchten. Sie bilden sich ein, daß sie wenig thun, weil sie oft das Nemliche thun. Wenn man sich in einen Stand begibt, oder eine Verrichtung beginnt, so iſt man darin bis zur kleinſten Kleinigkeit genau; allein allgemach läßt man von seinem erſten Eifer nach. Man hat lange Weile, immer das Nemliche zu sehen. Man beobachtet seine Schuldigkeit nur mehr aus Gewohnheit und beinahe aus Zwang.

*Habe Acht auf die Argliſt des Teufels, der sich dieſes Kunſtgriffes bedient, um dir deine Andachts-

übungen zu verleiden, damit du sie hernach gänzlich unterlassest!

II. Das furchtsame und melancholische Gemüth. Es gibt Einige, die den Muth verlieren, weil sie öfter in den nemlichen Fehler gefallen sind. Sie glauben, daß sie sich nie von ihren Unvollkommenheiten werden losmachen können, und darüber werden sie furchtsam, trübsinnig und mißtrauisch, anstatt sich mit neuem Eifer auszurüsten. Beobachtest du nicht, daß dieses Mißtrauen, in welches du fällst, und diese Entmuthigung gefährlicher ist, als der Fehler selbst, den du begangen hast; und daß dieß eine Täuschung des bösen Feindes ist, um dich dahin zu bringen, daß du die Tugend verlassest? Du möchtest in einem Monate zur Vollkommenheit gelangen, wozu die größten Heiligen nach ganzen Jahren zu gelangen Mühe gehabt haben.

*Gewältige diesen Trübsinn, der dich niederbeugt und Gott mit Freuden zu dienen hindert! Gewältige deine Gemüthsart und diene Gott eben so treu, als hättest du die allergrößten Tröstungen!

III. Das sinnliche Gemüth. Der unselige Geist der Eigenliebe findet sich allenthalben ein, um sich allen Tugenden zu widersetzen. Was den Eifer verhindert, ist, daß man nichts erdulden will. Man verschont sich in Allem. Man fürchtet die mindeste Beschwerniß, und so überläßt man sich nie gänzlich dem Geiste des Eifers, weil man durch die Selbstliebe und durch die Liebe seiner Bequemlichkeiten zurückgehalten wird.

*Verfluche diese Nachläßigkeit in der Abtödtung, laß dich nie in dieselbe hinziehen, und bitte Gott dazu um Gnade.

☞ »Erneuert euch im Geiste eures Gemüthes.« Epheſ. 4, 23.

Betrachtung am Samstag.

Vortheile des Eifers.

I. Man kommt in kurzer Zeit weit vorwärts. Eine Woche, eifrig zugebracht, wird dich in der Vollkommenheit weiter vorwärts bringen, als zwanzig Wochen, die du in Lauigkeit hingebracht hast. Ist's nicht wahr, daß derjenige, der aus allen Kräften lauft, in einer Stunde einen weitern Weg zurücklegen wird, als jener, der sehr langsam geht, in zwei Stunden nicht macht? »Laufet also,« spricht der heilige Paulus, »damit ihr zum Ziele gelanget!«

*Verdopple deine Andachten und deinen Eifer, um die Heiligen nachzuahmen, die durch ihren Eifer in kurzer Zeit zu großer Heiligkeit gelangt sind!

II. Man vermeidet viele Sünden. Ein Mensch, der recht eifrig seiner Arbeit obliegt, denkt nur an diese, und hält sich nicht bei müßigen oder sträflichen Handlungen und Worten auf.

*Wärest du recht eifrig, so würdest du nicht bei hundert unnützen Gesprächen, bei hundert Besuchen, woraus man wenig Nutzen zieht oder wo man viele Fehler begeht, deine Zeit verlieren. Du würdest bei deinem Gebete nicht voll Zerstreuungen seyn. Du würdest in Gottes Gegenwart versammelt seyn, anstatt dich damit abzugeben, Vieles zu sehen und zu hören, was hernach Ursache ist, daß du viele Sünden begehst.

III. Man findet viele Leichtigkeit in der Tugend. Wenn man den Geist des Eifers hat, so unternimmt man Alles mit bewunderungswürdiger Freude und Leichtigkeit. Ein Träger hingegen erstaunet, wie man so viele Gebete und Bußwerke verrichten kann; und er sieht nicht, daß diese eifrigen Personen Solches thun, nicht nur mit Genauigkeit und In-

brunst, sondern auch mit Vergnügen und mit der Begierde, deren noch mehrere zu verrichten. Dieß ist eine von den Belohnungen, die Gott den Eifrigen mittheilt.

*Der Eifer ist wie ein Feuer, welches erlöscht, wenn man es nicht anfacht, Holz zulegt und es unterhält. Das Feuer deines Eifers wird bald erlöschen, wenn du nicht Sorge trägst, es anzufachen und zu unterhalten, d. h., deine guten Begierden zu erneuern, und deinen Geist stets mit heiligen Gedanken zu erfüllen, die in dir den Geist des Eifers wieder erwecken, der den Tag hindurch erlöschen oder sich vermindern könnte. Thust du aber dieses, so wirst du dich ermuthiget fühlen, großmüthig und mit Freude fortzufahren.

»Er wurde bald hingenommen, und hat gleichwohl viele Zeit erfüllt« Weish. 4, 13.

Am neunzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Epheser.
4tes Hauptstück. Vers 23—28.

Werdet durch den Geist in eurem Gemüthe ganz erneuert;

Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gottes Ebenbild umgeschaffen ist zur Gerechtigkeit, und ungeheuchelter Heiligkeit.

Leget also hinweg alles lügenhafte Wesen, und Jeder rede mit seinem Nächsten nichts als Wahrheit, weil wir Alle untereinander als Glieder verbunden sind.

Wenn euch aber Eifer ergreift, so sündiget nicht; über euren Zorn lasset nie die Sonne untergehen,

Und gebet nicht Raum dem Teufel.

Wer gestohlen hat, muß nimmer stehlen, sondern vielmehr arbeiten, und mit seinen Händen irgend was Gutes schaffen, damit er im Stande sey, auch noch dem Nothleidenden mitzutheilen.

Evangelium.

Matth. 22tes Hauptstück, Vers 1 — 14.

In derselben Zeit trug Jesus den Hohenpriestern und Pharisäern diese Gleichnißrede vor:

Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt.

Und er sandte seine Knechte aus, um die zur Hochzeit geladenen Gäste zu berufen. Und sie wollten nicht kommen.

Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Sieh, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und Mastvieh sind geschlachtet, und Alles ist bereitet. Kommt zur Hochzeit.

Sie aber achteten es nicht, und gingen hin, Einer auf seinen Acker, der Andere zu seinem Gewerbe.

Die Uebrigen aber ergriffen seine Knechte, beschimpften, und tödteten sie.

Als aber dieses der König hörte, ward er zornig; und schickte sein Kriegsheer aus, vertilgte diese Mörder, und zündete ihre Stadt an.

Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet; aber die geladenen Gäste waren es nicht würdig.

Gehet also hinaus auf die offenen Strassen, und ladet zur Hochzeit, so viel ihr immer findet.

Und die Knechte gingen hinaus an die Wege, und brachten Alle zusammen, die sie fanden, Gute

und Böse. Und die Hochzeit wurde mit Gästen angefüllt.

Da ging nun der König hinein, um die Gäste zu besehen. Und er sah da einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte.

Und er sprach zu ihm: Freund! wie bist du herein gekommen, und hast kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verstummte.

Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß. Da wird Heulen und Zähneknirschen seyn.

Denn Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt.

Betrachtung.

Das Hochzeitmal des Königs.

I. Die Güte des Königs, welcher einladet. Ein König ladet, und zwar Unbekannte zu einem herrlichen Gastmale ein, das er zur Hochzeit seines Sohnes bereitet. Welche erstaunliche Güte!

*Solche Güte bezeigt Jesus Christus den Christen, da er sie zur Mittheilung seiner Gnaden und zu jenem göttlichen Gastmale einladet, wo er ihnen sein Fleisch und sein Blut gibt. Danken wir ihm für diese Ehre, und trachten wir, uns wohl zu bereiten, wenn wir zu diesem heiligen Tische hintreten wollen!

II. Die Weigerung derjenigen, die geladen sind. Diese Unglückseligen achten das herrliche Gastmal dieses Königs so wenig, daß sie sich weigern, dabei zu erscheinen. Der Eine entschuldiget sich mit seinem Gewerbe; der Andere mit Feldarbeiten; und die Uebrigen ergriffen die Knechte, welche gekommen waren, sie einzuladen, und tödteten selbe auf unmenschliche Weise.

*Gott ladet dich ein zur Vollkommenheit, zum Himmel, zur heiligen Communion, und du willst dich indeß lieber mit deinem Gewerbe, mit deiner Unterhaltung, mit deiner Eitelkeit und mit Tändeleien beschäftigen, als die Gnaden empfangen, die er dir bei der heiligen Communion, beim Gebete und bei den andern Uebungen der Gottseligkeit bereitet.

III. Die Bestrafung derjenigen, die sich geweigert haben. Dieser König, erzürnt über ihre Weigerung, betheuert, daß sie nie den Hochzeit-Saal betreten werden. Er schickt zu gleicher Zeit seine Soldaten, die sie niedermachen und ihre Stadt anzünden. Es fand sich ein Elender ein, der sich an den Tisch setzte, ohne ein hochzeitliches Kleid anzuhaben. Er ließ ihn sogleich ergreifen, und befahl, ihm Hände und Füße zu binden, und ihn in das tiefste Gefängniß zu werfen.

*Vermeide diese zwei großen Fehler! Der erste ist, daß du dich den heiligen Sacramenten nicht nahest und die Gnaden Gottes ausschlägst. Der zweite ist, daß du mit schlechter Zubereitung hinzugehst. Bereite dich nach Gebühr, und schicke dich wohl an zum Empfang der Gnaden Gottes.

»Bereitet dem Herrn eure Herzen.« I. König. 7, 3.

Betrachtung am Montag.

Strafen der Sünde.

I. Der Engel. Ach! die Sünde muß Gott wohl sehr mißfallen, weil er sie so strenge bestraft. Sieh da eine ungeheure Anzahl von Engeln, begabt mit bewunderungswürdiger Schönheit und Vollkommenheit, die eine Sünde, nur Eine Sünde, und

nur eine Sünde in Gedanken begehen; und alsobald, ohne einen Augenblick Zeit zu haben, in sich zu gehen, werden sie aus dem Himmel verstossen und in das Feuer der Hölle geworfen, um dort ohne alle Hoffnung, je wieder in den Himmel zurück zu kehren, ewig zu brennen!

*Ach! wenn so viele schöne Engel durch eine einzige Sünde abscheuliche Teufel geworden sind, was wird aus mir werden, der ich so viele Sünden begangen habe? O! wenn sie nur eine einzige Stunde hätten, um Buße zu wirken, was würden sie nicht thun? Und ich, der ich so viele Zeit habe, ich gehe nicht in mich!

II. Unserer ersten Stamm-Eltern. Adam und Eva haben von der Frucht gegessen, die ihnen Gott anzurühren verboten hatte, und alsobald werden sie aus dem irdischen Paradiese verjagt. Sie verlieren ihre ursprüngliche Gerechtigkeit. Sie werden vielem Elend unterworfen. Sie werden mit allen ihren Nachkommen zum Tode verurtheilt, und zur Zurückkehr in die Erde, woraus sie gebildet worden sind. Alle Krankheiten, alle Armseligkeiten, die wir in dieser Welt erdulden, kommen von der Sünde her.

*Lerne dem Teufel besser widerstehen, als Eva, und die Sünde fürchten, weil sie so viele Uebel verursacht!

III. Unterschiedlicher Menschen. Sieh die ganze Welt, die in den Gewässern der Sündfluth versenkt ist! Betrachte das Feuer vom Himmel, welches über die Sünder herabfällt und sie in Asche verwandelt! Sieh von einer andern Seite die Erde, die sich eröffnet, um den Dathan und einige andere Aufrührer wider Moyses lebendig zu verschlingen! Denk an die Aegyptier, die mit ihrem Könige Pha-

rao in den Gewässern des rothen Meeres begraben werden! Gedenk derjenigen, welche die Pest hingerafft hat, welche durch Hunger, Krieg, Feuer, Schwert und andere Todesstrafen umgekommen sind!

*Ach! und das ist nur ein Schattenbild jener Strafen, womit Gott die Sünde züchtigen wird in der andern Welt, indem alle Qualen dieses Lebens nichts sind im Vergleiche mit dem Feuer und den Qualen, welche die Verdammten im andern Leben werden auszustehen haben.

»Der Herr rächt sich an seinen Feinden.« Nahum, 1, 2.

Betrachtung am Dienstag.

Andere Strafen der Sünde.

I. Der Hoffärtige, gestraft durch die Demüthigungen. Gott straft die Sünde schon auf dieser Welt. Sieh, wie der stolze Aman gestraft wird, da er, ein so großer Herr, an einen fünfzig Ellen hohen Galgen aufgehangen wird! Sieh, wie der stolze König Nabuchodonosor, der sich wie einen Gott wollte anbeten lassen, mehrere Jahre in den Wäldern wie ein wildes Thier herumkriechen muß! Sieh an — den aufrührerischen Absolon, wie er bei seinen Haaren an einem Baume hängen bleibt und mit drei Lanzenstichen durchbohrt wird! Hat man nicht Jene, die ihr Ehrgeiz der Treue vergessen gemacht hatte, die sie ihren Fürsten schuldig waren, auf dem Blutgerüste sterben sehen; und sieht man nicht noch täglich, daß Viele von denen, die sich bis zu den Wolken hatten erheben wollen, bis in den Staub der Erde gedemüthiget worden sind?

*Flieh also die Hoffart!

II. Der Geizige, gestraft durch den Verlurst seiner Güter. Weil er sie ungerecht erworben hat und zu sehr daran hängt, so wird Gott zulassen, daß der Verlurst eines Processes, ein Raub, eine Feuersbrunst, ein Schiffbruch, ein Bankerott, ein lüderlicher Sohn oder irgend ein anderer Vorfall ihn um seinen Reichthum bringt. Wie viele Familien-Ruine hat man gesehen; und wie viele Leute, die ihre Kästen voll Gold hatten, wie Belisar und so viele Andere, haben sich genöthiget gesehen, um Almosen zu bitten!

*Verliere für die Schätze der Erde die Schätze des Himmels nicht! Mache einen guten Gebrauch von den Gütern, die dir Gott gegeben hat!

III. Der Wollüstige und andere Sünder, gestraft durch Schmerzen und andere Leiden. Dieser Zärtling wird durch eine harte Krankheit gequält werden. Diese Weltdocke wird ihre Schönheit verlieren, die ihr eine klägliche Ursache so vieler Sünden gewesen ist. Dieser Schwelger wird von dem Arzte zu einer langen Enthaltsamkeit verurtheilt werden; dieser Wollüstling wird an seinem Leibe durch die langwierigen Schmerzen, die er empfinden wird, die Ausschweifungen bezahlen, die er begangen hat. Gott wird auch deine Sünden mit eben dem bestrafen, was die Quelle davon war. Diese Kinder, die du nicht gut erzogen hast, werden dir Thränen auspressen und tausend Verdruß machen. Täglich wirst du Klagen hören, die man bei dir wider sie anbringen wird; und nachdem sie deine Güter werden verschwendet, und dich vor Traurigkeit ganz abgezehrt werden gemacht haben, werden sie ein unglückseliges Ende nehmen. Dieser Rachgierige wird, anstatt seinen Feind zu Grunde zu richten, sich selbst zu Grunde richten. Dieser Verleumder, der Andern den guten

Namen rauben wollte, wird seinen guten Namen verlieren; und der Sünder wird in die Schlingen fallen, die er Andern gelegt hatte.

*Fürchte die Gerechtigkeit Gottes, und zittere in ernstlicher Betrachtung derselben!

»Gott erbarme sich unser, und segne uns!« Psalm 66, 1.

Betrachtung am Mittwoch.

Innerliche Strafen des Sünders.

I. Der Schmerz, seine Vergnügungen so schnell verschwinden zu sehen. Was ihn mitten unter seinen Vergnügungen betrübt, ist, daß er sie als eine Blume ansieht, die in einem Tage verwelkt. Er sieht sie an — als einen Vogel, der davon fliegt, oder als ein segelndes Schiff, das keine Spur hinter sich zurück läßt. Er sieht sie endlich an — als einen Schatten, der dahinflieht. Er denkt, wie ihm heute von den gestrigen Vergnügungen nichts übrig ist; daß diese Schönheit, diese Völle und diese Kräfte des Leibes und des Geistes täglich abnehmen; daß auf die Jugend ein verdrüßliches Alter folgen, und daß er bald im Grabe mit dem Ende seines Lebens das Ende seiner Ausschweifungen finden wird.

*Gedenk hieran; sieh diese Vergnügungen als eitle Tändeleien an, und verdamme dich nicht ewig, um die Vergnügungen der Welt zu genießen, die von so kurzer Dauer sind!

II. Die Furcht der Strafen, welche auf seine Vergnügungen folgen. Ungeachtet er Vergnügungen genießt, so ist sein Gemüth von der

Furcht der Gerichte Gottes gequält. Er weiß, daß Gott, der gerecht ist, seine Ausschweifungen strafen wird. Er stellt sich so viele Lüstlinge, wie er ist, vor, die gestorben sind und jetzt in der Hölle brennen, ohne Hoffnung, je wieder heraus zu kommen. Er sieht von einer Seite den Tod herannahen, und denkt an jenen traurigen Augenblick, wo man seinen Leib in eine Grube versenken wird, um ihn in der Erde verfaulen zu lassen. O wie viele Betrübniß verursachen ihm diese Gedanken, und wie sehr vermindern sie die Empfindung seiner Vergnügungen!

*Es ist nicht genug, daß du diese Gedanken habest; du sollst daraus auch Nutzen ziehen. Die Furcht der Hölle, die Furcht des Todes und der Gerichte Gottes soll dich zurückhalten, und verhindern, daß du in die Sünde fällst.

III. Die Bisse seines Gewissens. Der Sünder möchte wohl ohne Unruhe, und ohne durch irgend einen traurigen Gedanken verstört zu werden, seine Vergnügungen genießen; allein sein Gewissen läßt ihm keine Ruhe. Es hört nicht auf, ihm seine Niederträchtigkeit vorzuwerfen, ihm den Gräuel seiner Sünde vor Augen zu stellen, und ihn über den kläglichen Stand, worin er sich befindet, in Furcht zu setzen. Es spricht zu ihm, wie Gott zu Kain sprach: Was hast du gethan, Unglückseliger! wo ist dein Bruder? Ha, Treuloser! was für eine Sünde hast du eben begangen? Wo ist dein Gott, den du beleidiget hast? Wo ist dein Himmel, den du verloren hast? Wo ist die Gnade Gottes, die von dir gewichen ist? Kannst du unter so vielen Gegenständen der Bestürzung Ruhe haben?

*Höre diese Klagen deines Gewissens, und hüte

dich, es zu verlieren, indem du dich ohne alle Furcht der Sünde überlässest!

»Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.« Hebr. 10, 31.

Betrachtung am Donnerstag.

Andere Strafen des Sünders.

I. Gott läßt den Sünder in seinen Vergnügungen leben. Wenn es Gott durch den Propheten Ezechiel nicht selbst gesagt hätte, so würden wir es nicht glauben, daß er den Sünder, zum Zeichen seines Zornes wider ihn, in Ruhe lassen, und sich nicht wieder ihn erzürnen werde; d. h., daß er ihn in diesem Leben vollen Genuß seiner Vergnügungen, Güter, Ehren und aller seiner Ergötzlichkeiten lassen werde, um ihn hernach im andern Leben ewig zu strafen. O Wohlergehen! wie nachtheilig bist du dem Sünder! Da er Alles hat, was ihn vergnügt, da er die Ehren genießt, da er im Ueberflusse des Reichthums lebt, da er sich bei Gastmalen, Spielen, Gesellschaften und in seinen wilden Lüsten ergötzt, hat er, wie der reiche Prasser, seinen Himmel in diesem Leben, und wird, wie er, seine Hölle in dem andern Leben haben.

*Ach, mein Gott! gib mir nicht, was mich vergnügt, noch Ueberfluß an allen Gütern; sondern züchtige mich vielmehr in diesem Leben, auf daß du mich belohnest in dem andern Leben!

II. Gott läßt zur Strafe für eine Sünde zu, daß er in eine andere Sünde fällt. Gott will die Sünde nicht; aber er läßt sie zu, und er läßt sie zu, weil du dich seines besondern Schutzes unwürdig machest. Er könnte zu deinen Gunsten den gewöhnlichen Lauf der Dinge verhindern. Er könnte

diese Versuchungen, diese Gelegenheiten, diese gefährlichen Umstände von dir entfernen; allein um dich für deine Sünden und Treulosigkeiten zu strafen, wird er dich dir selbst und deiner Schwachheit überlassen, d. h., er wird dir nur schwachen Beistand leisten. Er wird sogar zulassen, daß sich diese Gelegenheiten darbieten, diese bösen Gesellen zu dir kommen, diese Versuchungen dich anfallen, und daß du in die Sünde fallest.

*Herr! verhänge über mich alle andern Strafen hienieden; nur, o Gott der Barmherzigkeit! verhänge diese nicht über mich! Eine Sünde mit einer andern Sünde gestraft, o entsetzliche Strafe!

III. Gott entzieht seine Gnaden und Tröstungen. Er entzieht die inwohnende Gnade, da du sie durch deine Sünde gänzlich vertreibst. Er entzieht viele seiner wirksamen Gnaden, da du dich derselben unwürdig machest. Er entzieht seinen besondern Beistand. Endlich entzieht er jene geistlichen Tröstungen und Süßigkeiten, welche so sehr zur Vollkommenheit ermuthigen.

*Sieh da, welch großen Verlurst du durch die Sünde erleidest! Bist du also nicht recht elend, daß du sie so leicht begehst? Entschuldige dich nicht mit Ermanglung der Gnade; denn wiewohl dir Gott viele der eben angeführten Gnaden entzogen hat, so kannst du dennoch immerhin der Sünde widerstehen, wenn du es willst. »Weil du durch deine Sünden mich verlässest, so verlasse auch ich dich,« spricht der Herr.

»Weil du des Herrn Wort verworfen hast, so hat dich der Herr auch verworfen.« I. König. 15, 23.

Betrachtung am Freitag.

Von der Hölle.

Man wird immer leiden. Was auf dieser Welt tröstet, ist, daß die heftigen Schmerzen nicht andauern können, und daß nach einigen Jahren wenigstens der Tod mit unserm Leben auch allen unsern Qualen ein Ende macht. Aber, ach! in der Hölle ist weder Ruhe, noch Ende, noch Erleichterung. Man leidet dort, und wird immer leiden. Man brennet dort, und wird immer brennen, Tag und Nacht; immer, ganze Monate und Jahre; immer, Jahrhunderte, Millionen Jahre; immer, eine Ewigkeit, ohne Hoffnung, je das Ende seiner Qualen zu sehen, — ohne Hoffnung, davon befreit zu werden, oder darin eine Erleichterung zu empfinden; im Gegentheile, vergewissert, daß sie niemals ein Ende nehmen, und sich vermindern werden.

*O Ewigkeit! Ewigkeit! Denkt man recht daran? Und wenn man daran denkt, zittert man nicht, und fürchtet man nicht durch die Sünde in dieses ewige Unheil zu fallen?

»Wer unter euch wird in den ewigen Gluthen bleiben mögen?« Isai. 33, 14.

Betrachtung am Samstag.

Leidwesen der Verdammten.

I. Den Himmel verloren zu haben. Der größte Schmerz der Verdammten wird seyn, daß sie den Himmel verloren haben; daß sie auf immer der Anschauung Gottes und seiner Vollkommenheiten beraubt sind. O welche Verzweiflung! Sie werden als-

dann erkennen, welch großes Gut sie verloren haben, und welch großes Uebel es ist, der Hoffnung beraubt zu seyn, die unendliche Wesenheit Gottes, die Dreieinigkeit der Personen und die Menschheit Jesu Christi zu sehen; verurtheilt zu seyn, ewig in diesen scheußlichen, finstern Gefängnissen zu wohnen; in der Gesellschaft der bösen Geister und der Verworfenen, anstatt im Himmel in der Gesellschaft der Engel und Heiligen zu seyn. Welch ein Verlurst!

*O, wenn du wüßtest, wie schön Gott ist, und welche Ehre es ist, ihn zu sehen, so würdest du die Sünde meiden, in der Furcht, dieses Gutes ewig beraubt zu werden!

II. Ihn verloren zu haben aus ihrer Schuld. Was ihre Verzweiflung noch vergrößert, ist die Erinnerung, daß sie den Himmel leicht hätten gewinnen und mit den Heiligen ewig selig hätten seyn können, da sie hiezu alle nothwendigen Gnaden und Mittel hatten; und daß sie dennoch, um ihre Leidenschaft zu befriedigen und ihre Gelüste zu begnügen, sich auf immer der ewigen Güter beraubt haben, um ewige Qual zu leiden. Darüber gerathen sie in Raserei und wüthende Verzweiflung.

*Warte nicht, Reue zu tragen, bis nicht mehr Zeit seyn wird. Benütze jetzt die Gnaden Gottes und die Mittel, die du hast, um den Himmel zu gewinnen und der Hölle zu entgehen!

III. Ihn verloren zu haben auf ewig. Was sie erst gänzlich in die tiefste Traurigkeit und Verzweiflung versetzt, ist, zu sehen, daß der Verlurst Gottes und des Himmels, den sie erlitten haben, ein unersetzlicher Verlurst ist, so zwar, daß sie weder mehr auf die Barmherzigkeit Gottes, noch auf die Fürbitte der seligsten Jungfrau, noch auf die Bitten

der Heiligen, noch auf die guten Werke hoffen können, indem sie solche nicht mehr zu thun vermögen; und daß ihnen der Himmel auf ewig verschlossen ist.

*Denk jetzt ernstlich hieran, und warte nicht, bis du in der Hölle bist, wie der reiche Prasser, der in Mitte seiner Qualen seine Augen zum Himmel erhob. Es ist hohe Zeit. Er hätte es während seines Lebens thun sollen; jetzt aber ist es unnütz. Schon achtzehn hundert Jahre brennt dieser Unglückselige in der Hölle, und er wird ewig brennen.

»Du hast Gutes in deinem Leben genossen . . . nun wirst du gepeiniget.« Luc. 16, 25.

Am zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Epheser.
5tes Hauptstück, Vers 15 — 21.

Sehet also zu, Brüder! daß ihr vorsichtig wandelt, nicht als Thoren,

Sondern als Weise. Nehmet die Zeit genau in Anschlag; denn die Tage sind böse;

Und darum fahret nicht unverständig fort; sondern erforschet wohl, was Gottes Wille seyn möge.

Volltrinket euch nicht mit Wein; denn daraus entspringet Geilheit, sondern werdet voll des heiligen Geistes.

Unterhaltet euch selbst untereinander mit Psalmen, Lobgesängen und geistigen Liedern; und singet und jubiliret dem Herrn in eueren Herzen;

Danket immerfort für Alles, im Namen unsers Herrn Jesu Christi, Gott und dem Vater.

Einer verdemüthige sich unter den Andern, aus Ehrfurcht wie vor Christus.

Evangelium.

Johannes, 4tes Hauptstück. Vers 46 — 53.

In derselben Zeit war ein königlicher Beamter, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag.

Da er hörte, daß Jesus aus Judäa in Galiläa kam, ging er zu ihm, und bat ihn, er möchte hinunter kommen, und seinen Sohn heilen; denn er fing an zu sterben.

Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.

Der königliche Beamte sprach zu ihm: Herr! komm hinab, ehe mein Sohn stirbt.

Da sagte Jesus zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt. Der Mann glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm sagte, und ging fort.

Indem er aber hinab ging, kamen ihm seine Knechte entgegen, und brachten ihm die Nachricht, und sagten, daß sein Sohn lebe.

Da forschte er um die Stunde von ihnen, wann es sich mit ihm gebessert habe; und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.

Da erkannte der Vater, daß es eben die Stunde war, in welcher Jesus zu ihm sagte: Dein Sohn lebt. Und er und sein ganzes Haus glaubten.

Betrachtung.

Die Heilung des Sohnes eines Beamten.

I. Seine Bitte. Da dieser Beamte seinen Sohn durch ein heftiges Fieber dem Tode nahe sah, suchte er Jesus auf; um ihn zu bitten, daß er ihn heilen wolle.

*Wir können kein besseres Heilmittel wider alle unsere leiblichen und geistlichen Uebel finden, als daß wir uns zu Jesus wenden, dessen Güte unendlich ist, und dessen Macht keine Grenzen hat. Bitte ihn mit Vertrauen, daß er durch seine Gnade zu dir komme, um dich von diesem hitzigen Fieber zu heilen, nemlich von deinem Zorne, von deinem Ehrgeize, von deiner Eigenliebe und von deinen übrigen Leidenschaften!

II. Sein Glaube. Wiewohl Jesus anfangs strafend zu ihm sprach: »Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht,« so gewährte er ihm doch seine Bitte, weil er glaubte, daß Jesus allmächtig sey.

*O wie klein ist unser Glaube! Wir möchten Wunder, Erscheinungen, von Todten Erweckte sehen, und wünschten, daß Gott die ganze Ordnung der Natur umkehre, um uns zu gewähren, um was wir ihn bitten. Gedenk an das Wort Jesu Christi: »Selig, die nicht gesehen, und dennoch geglaubt haben.«

III. Die Frucht seines Glaubens. Da dieser Beamte nach Hause zurückkehrt, begegnet er seinen Knechten, die ihm die glückliche Nachricht von der Heilung seines Sohnes brachten. Das war die Frucht seiner Bitte und seines Vertrauens.

»Wende dich, o Herr! und errette meine Seele! Hilf mir um deiner Barmherzigkeit willen.« Psalm 6, 5.

Betrachtung am Montag.

Der Glaube im Gebete.

I. Wenn wir blind sind, so erleuchtet es uns. Ohne das Gebet bleibt man in den Finsternissen und in der Unwissenheit dessen, was das Heil

betrifft; im Gebete hingegen erlernt man die himmlischen Wahrheiten; man wird unterrichtet über die heiligsten Lehren des Evangeliums; man lernt Gott und seine Vollkommenheiten kennen; man wird geistig und erleuchtet in dem, was die Uebung der Tugend betrifft; man entdeckt die leisesten Versuchungen des Teufels, um sie zu überwinden; der Geist ersieht die dringendsten Beweggründe zur Vermeidung der Sünde, deren klägliche Folgen man betrachtet. Man lernt den Weg kennen, der zum Himmel führt, dessen entzückende Schönheiten man entdeckt. Man entbrennt in Liebe zum Geistlichen, und schöpft Verachtung gegen das Zeitliche.

*Ach! bin ich nicht recht thöricht, daß ich so viele unnütze Sachen erlerne, und mich im Gebete nicht unterrichte über die himmlischen Wahrheiten, die mir zur Wirkung meines Heiles verhelfen können?

II. Sind wir matt, so belebt es uns. Wir müssen uns zum Gebete begeben, als zu einem Feuer, das uns erwärmt und unsern Eifer wieder entzündet. Da entbrennt unser Herz in Liebe zu Gott, und wir schöpfen neues Verlangen nach unsrer Vollkommenheit. Das Gebet ist das Brod unserer Seele, das uns in unsern Schwachheiten stärkt. Wie dein Leib, wenn ihn frieret, nöthig hat, daß er zum Feuer hingeht, und, wenn ihn hungert, daß er Nahrung zu sich nimmt, so hat auch deine Seele, wenn sie durch die Lauigkeit erkaltet ist, und sich matt und zerstreut findet, nöthig, sich durch die Nahrung, welche sie im Gebete nimmt, zu erholen, vermittelst des Gebetes neue Kräfte zu schöpfen und ihren Eifer wieder anzuflammen. Wenn du so laue und in der Vervollkommnung so erkaltete, so verlorne und an das Sinnliche so anhängliche Christen

siehst, so sey versichert, daß dieses daher komme, weil sie nicht fleißig beten.

*Fasse also den Entschluß, dem Gebete ordentlich obzuliegen; oder zum Wenigsten oft mit Aufmerksamkeit und Ehrerbietigkeit mündliche Gebete zu verrichten, so viel es dein Stand zuläßt.

III. Sind wir verhärtet, so bekehrt es uns. Willst du jenen verstockten Sünder gewinnen, so berede ihn, oft zu beten, und wenn es thunlich ist, eine geistliche Gemüthsversammlung vorzunehmen; und bald wirst du ihn umgewandelt sehen. Sein hartes Herz wird weich werden; er wird Eckel an der Welt, Verlangen nach dem Himmel, Abscheu an der Sünde und Liebe zur Tugend fühlen. Wie viele ausgezeichnete Bekehrungen hat man gesehen, die vermittelst des Gebetes sich ergeben haben!

*Bete also mit Eifer, damit Gott dein Herz rühre und dich von allen Geschöpfen abziehe, auf daß du nur mehr ihn liebest! Danke ihm dafür, daß er dir ein so herrliches Mittel zu deiner Vervollkommnung gegeben hat!

»In meiner Betrachtung hat sich ein Feuer entzündet.« Psalm 38, 4.

Betrachtung am Dienstag.

Der Glaube ist eine Sonne.

I. Welche erleuchtet. Der Glaube ist eine Fackel, welche uns die Nacht aufhellt, in Erwartung, sagt der heilige Petrus, daß der schöne Tag der Ewigkeit anbreche. Wie hell leuchtend aber ist sein Licht, da er uns die großen Geheimnisse der Dreieinigkeit, der Menschwerdung und des heiligen Abendmals aufdeckt! Er lehret uns die Auferstehung der Todten, die Glorie des Himmels, die ewige Dauer der höll-

schen Peinen, und alle andern nothwendigen Wahrheiten. Er unterweiset uns in der Uebung der erhabensten Tugenden, in den wichtigen Lehren des Evangeliums und über den Weg zum Himmel.

*Bedienen wir uns also dieses Lichtes, und wandeln wir den Weg, den es uns zeigt! Danken wir Gott, daß er uns dasselbe gegeben hat, und verhalten wir uns so, daß unsere Sitten mit unserm Glauben übereinstimmen!

II. Welche erwärmt. Wie die Sonne durch ihre heißen Strahlen die Erde erwärmt, so erwärmt der Glaube unsere Herzen, und entzündet sie mit der Liebe Gottes. Wer wird Gott nicht lieben, in dem er so viele Vollkommenheiten entdeckt? Wer wird Jesum Christum nicht lieben, der sein Blut und Leben aus Liebe zu uns hingibt? Wessen Herz wird nicht entflammt werden von der Begierde, in den Himmel zu kommen, wo uns der Glaube den Genuß so erstaunlicher Freuden und Ehren zeigt?

*Ach! dennoch wird man eiskalte Herzen sehen; Laue, die keine Liebe zu Gott haben! Lüderliche, die Hölle, Himmel und alle ewigen Wahrheiten glauben, ohne davon betroffen zu werden, und die leben, als ob es weder einen Himmel, noch eine Hölle, noch einen Gott, noch ein anderes Leben gäbe!

III. Welche fruchtbar macht. Die Sonne verhilft zur Hervorbringung der Blumen, Früchte und Pflanzen; auch der Glaube trägt bei, uns in guten Werken fruchtbar zu machen. Wenn der Glaube keine guten Werke hervorbringt, so ist er todt, sagt der heilige Apostel Jakob. Wenn unser Glaube recht groß wäre, so würden wir nicht nur viele Tugenden üben, sondern sogar viele Wunder thun; ja wir würden selbst Berge versetzen, wie Jesus Christus sagt.

*Zeige deinen Glauben durch deine Werke, spricht der heilige Jakob. Mache, daß dieses Licht fruchtbar sey, daß dieser Baum gute Früchte bringe, und daß der Glaube nicht ohne Wirkung in dir sey!

»Was nützt das, meine Brüder! wenn Einer sagt, er glaube; dabei aber sich im Werke nicht nach dem Glauben richtet?« Jak. 2, 14.

Betrachtung am Mittwoch.

Der Glaube ist eine Säule.

I. Durch seine Festigkeit wider den Irrthum. Nichts ist fester und unerschütterlicher, als der Glaube. Er ist gewiß und ungezweifelt, wiewohl er dunkel ist; und er leitet uns, wie jene Wolkensäule, welche den Israeliten vorangegangen ist. Er ist dem Truge nicht unterworfen, und kann durch den Irrthum nicht erschüttert werden; denn er ist auf das Wort Gottes und auf jene ewige Kraft gegründet, die nicht betrügen will und kann.

*Herr! ich glaube alle Wahrheiten, die du mich durch den Mund deiner Kirche lehrest. Vermehre stets in mir diesen Glauben, und mache, daß ich nie von den christlichen Wahrheiten abweiche!

II. Durch seine Festigkeit wider die Verfolgungen. Vergebens haben sich die Nero's, die Diokletiane und alle andern grausamen Tyrannen durch Hinrichtung der Gläubigen den Glauben zu vernichten bemühet. Er wird immer bestehen, und das vergossene Blut so vieler Millionen Martyrer wird ihn nur noch fruchtbarer machen und noch mehr befestigen.

*Danke Gott, daß er dich in die wahre Kirche aufgenommen hat! Bete für Jene, die außer derselben

sind, und steh immer fest wider alle Verfolgungen und wider alle Jene, die dich etwas wider die Wahrheiten, die du glaubest, zu thun anreizen werden!

III. Durch seine Festigkeit wider die Freigeisterei. Die Freigeister und bösen Christen dieser Zeit sind auf die Nero's und Diokletiane gefolgt, um die Kirche zu bekriegen und ihre heiligsten Lehren anzugreifen. So viele Lüstlinge, die gerade das Gegentheil von dem thun, was das Evangelium lehrt; so viele Gottlose, die durch ihr Benehmen die Heiligkeit ihrer Religion verläugnen; so viele unruhige Köpfe, die in Religionssachen gefährliche Neuerungen erregen, sind sie nicht eben so viele Feinde des Glaubens? Ist's nicht ein beweinenswürdiges Unglück, eine Mutter von ihren eigenen Kindern angegriffen zu sehen?

*Fliehe das Laster, das der Reinigkeit deines Glaubens so sehr zuwiderlauft! Bekümmere dich nicht mehr um das menschliche Ansehen! Schäme dich nicht, zu verzeihen, dich zu demüthigen und die Tugend zu üben; sprich, daß du als Christ thuest, was dich Jesus Christus lehrt, daß du sein Lehrjünger und nicht ein Lehrjünger der Welt seyest! Mißtraue den Neuerungen, und habe keine andere Gesinnungen, als die der katholischen, apostolischen und römischen Kirche!

»Seyd standhaft, und unbeweglich! Nehmet immer mehr zu im Dienste des Herrn!« 1. Korinth. 15, 58.

Betrachtung am Donnerstag.

Der Glaube in dem, was wir von Gott begehren sollen.

I. Die Ehre Gottes. Alles, was wir von Gott begehren sollen, ist in dem schönen Gebete ent-

halten, das uns Jesus Christus gelehret hat: »Vater unser, der du bist in dem Himmel.« Wir sollen vornehmlich verlangen, besorgen und begehren, daß der Name Gottes geheiliget werde, d. i., daß Gott von den Ungläubigen, Irrgläubigen und Sündern erkannt, angebetet und geliebt werde; daß sein heiliger Wille auf Erden von den Menschen geschehe, wie er im Himmel von den Engeln erfüllet wird. Gott ist unser Vater, unser Freund und unser höchster Herr; wir müssen also seine Sache beßtens besorgen.

*Beten wir um die Bekehrung der Sünder und um die Beharrlichkeit der Gerechten! Suchen wir den Heiligen und allen Seligen im Himmel nachzufolgen, um, so viel uns möglich ist, seine Ehre und das Heil der Seelen zu befördern! Haben wir einen dem der heiligen Theresia ähnlichen Eifer, welche, in Erwägung, wie sehr Gott von den Götzendienern, Ketzern und bösen Christen verunehret würde, in Thränen zerfloß!

II. Die geistlichen Güter. Wir sollen die Güter unserer Seele begehren, nemlich die Gnade Gottes in dieser, und das Himmelreich in der andern Welt. Bitte Gott, daß er dich in deinen Zweifeln erleuchte, in deinen Versuchungen stärke; daß er dich in den Gelegenheiten, die Tugend zu üben, ermuthige; daß er dir den Geist des Gebetes und der Abtödtung gebe! daß er dich vor den Uebeln dieses Lebens, vornehmlich aber vor der Sünde bewahre! Endlich sollst du ihn inständig um die Gnade bitten, gut zu sterben und in seinem Dienste stets zu beharren, bis du ihn im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch anschauen und lobpreisen kannst.

*O wie groß und nothwendig sind diese geistlichen

Güter! Thue ich also nicht Unrecht, daß ich sie so nachläßig begehre und mich so hinläßig darum bewerbe?

III. Die zeitlichen Güter. Gott will auch, daß wir um das bitten sollen, was zum Unterhalte unsers Leibes nothwendig ist. Er findet es nicht unrecht, daß wir ihn bitten, er wolle uns Gesundheit, Güter, guten Erfolg eines Geschäftes, oder irgend ein anderes zeitliches Gut gewähren, für uns oder für Andere, wie die Kananäerinn, die mit so viel Demuth für ihre Tochter bat. Allein da uns diese Güter oft schädlich sind, und die Ursache unserer Verwerfung seyn können, so will Gott, daß wir sie mit großer Hingebung in seinen heiligen Willen begehren sollen, so, daß wir nicht traurig werden, wenn er sie uns verweigert, sondern daß wir mit Vertrauen und Unterwürfigkeit zu ihm sprechen: »Herr! dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!« Bitte Gott, nicht nur, daß er dir die Güter gebe, die dir nothwendig sind, sondern auch, daß er dich von den Uebeln, Armseligkeiten, Gefahren und Unfällen bewahre, in die du jeglichen Augenblick fallen kannst!

*O Jesu! ich setze all mein Vertrauen auf dich. Wenn du für mich bist, so werde ich meine Feinde nicht fürchten. Wenn du mich beschützest, so werde ich nichts fürchten, da du allmächtig bist, mich zu vertheidigen, und allbarmherzig, mir die Gnaden zu geben, deren ich bedarf.

»Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden.« Luk. 11, 9.

Betrachtung am Freitag.

Der Glaube an Gottes Gegenwart.

1. Er belebt uns zur Vollkommenheit.

Sieh da das große Geheimniß des geistlichen Lebens,

und die unumgänglich nothwendige Tugend, um zur Vollkommenheit zu gelangen! Du mußt oft an Gott denken. Du mußt dich in seine Gegenwart stellen, und was du thust, mit dem Gedanken thun, daß dir Gott zuschaue. Du mußt dich mit Herz und Geist mit ihm vereinigen; und dazu ist nicht nothwendig, daß du dich auf die Knie werfest, in eine Kirche gehst, deine Beschäftigung verlassest; du darfst nur beim Arbeiten, Essen, Gehen, im Umgange mit Andern dein Gemüth zu Gott erheben, eine Uebung der Liebe, der Aufopferung, oder eine andere ähnliche Uebung vornehmen. Und dieß ist bald geschehen. Du brauchest nur einen Augenblick dazu. Dennoch kannst du nicht glauben, wie mächtig diese häufigen Gemüthserhebungen sind, dich in deiner Pflicht zu erhalten. Diese Gemüthsversammlung fodert auch, daß du zurückgezogen seyst, daß du weder deinen Augen die Freiheit gestattest, Alles zu sehen, noch deinen Ohren, Alles zu hören, was ihnen beliebt, noch deiner muntern Laune, sich durch freie Handlungen und Gespräche zu zerstreuen. Diese Vergegenwärtigung Gottes wird auch machen, daß du alle Gelegenheiten der Tugend, die sich darbieten werden, benützen wirst; daß du erkennen wirst, was Gott von dir verlangt; daß du die Bewegungen der Natur von den Bewegungen der Gnade unterscheiden, und Alles, was du thust, mit Eifer verrichten wirst.

*Verliere über der Uebung dieser großen Tugend den Muth nicht!

II. Er stärkt uns in den Versuchungen. Das Andenken an Gott hält uns in den Gelegenheiten, zu sündigen, zurück, wie das Auge des Herrn einen Knecht in seiner Pflicht erhält. Der Dieb, welcher weiß, daß ihn der Richter sieht, getraut sich

nicht, zu stehlen. Wenn ein Sünder in der Dunkelheit der Nacht erwägt, daß ungeachtet der dicken Finsterniße Gott Zeuge seiner geheimsten Handlungen ist, so fürchtet er sich, ihn zu beleidigen. Wenn ein Soldat weiß, daß ihm der König beim Kampfe zuschaut, so hütet er sich, eine Feigheit zu begehen. Ermuthige dich also, großmüthig wider die Versuchungen zu kämpfen, gedenkend, daß Gott dir zuschaut!

*Nimm, sobald sich die Versuchung anmeldet, alsobald deine Zuflucht zu Gott; stelle dich in seine Gegenwart! Gib dich dem, was du thust, nicht so sehr hin, und beschäftige dich damit nicht mit solcher Eile und Hitze, daß du nicht einige Augenblicke anwendest, um dein Gemüth zu Gott zu erheben! Es bedarf nur eine dieser Gemüthserhebungen, um dich wieder zu deiner Pflicht zu bringen, um zu machen, daß du ein angefangenes böses Gespräch unterlassest, diese bösen Gedanken ausschlagest, die sich in dein Gemüth einschleichen, und um deinen Eifer im Gebete zu erneuern.

III. Er tröstet uns in unsern Trübsalen. Ein Mensch, der an diese Vergegenwärtigung Gottes gewohnt ist, kann durch keinen Vorfall überrascht werden. Weder Verachtung, noch Verlurst, noch Leiden, noch was immer vermögen ihn aufzuhalten. Er ist mit seinem Gott vereinigt, er wirft sich in seine Arme. Erheben sich die Stürme der Trübsale, so nimmt er sie als von der Hand Gottes kommend an. Nichts verwirrt ihn je.

*Bist du betrübt? Denk an Gott, und nicht an etwas, was dein Gemüth noch mehr erbittert! Nimm deine Zuflucht zu Gott, wie ein Kind zu seiner Mutter seine Zuflucht nimmt, und du wirst sehen, wie mächtig die Gegenwart Gottes seyn wird, deine Traurigkeit zu versüßen! Thu alles Mögliche, um den im

geistlichen Leben so nothwendigen und zur Erlangung der Vollkommenheit so geeigneten Geist der Versammlung zu erlangen!

»Wandle vor mir, und sey vollkommen!« Genes. 17, 1.

Betrachtung am Samstag.

Der Glaube fodert von uns

I. Gottseligkeit. Da der Glaube dunkel ist, so muß der Wille durch eine gottselige Bewegung, wie die Gottesgelehrtheit sagt, den Verstand anziehen, zu glauben, was ihm vorgestellt wird. Wegen Ermanglung dieses Gefühls der Gottseligkeit, und wegen Nichtachtung des guten Gewissens haben viele Gotteslängner, Gottlose und Ketzer mit ihrem Glauben, um mich des Ausdruckes des heiligen Paulus zu bedienen, Schiffbruch gelitten, und haben Gott verlassen, um sich allen Arten von Lastern zu überlassen, und die nemliche Freiheit, zu glauben, anzunehmen, wie sie selbe, Alles zu thun, was ihnen beliebte, angenommen hatten.

*Ach! man möchte viele Christen eher für Heiden, als für Lehrjünger Jesu Christi halten, da man so wenige Gottseligkeit an ihnen erblickt!

II. Gehorsam. Was nützt es, zu glauben, wenn man nicht nach dem lebt, was man glaubt? Gott verlangt von dir Unterwürfigkeit unter alles das, was er dir gebietet, und daß du große Hochachtung gegen Alles habest, was dir die Kirche befiehlt, damit er nicht von dir sage, wie von jenem Hartnäckigen: »Wenn er die Kirche nicht hört, so halte ihn wie einen Heiden und Publikan!«

*Folge nicht gewissen Freigeistern und Spöttern nach, die von göttlichen Dingen und von dem, was

die Regierung der Kirche betrifft, mit wenig Ehrfurcht und vieler Vermessenheit reden! Wer die Kirche als Mutter erkennen wird, wird Gott zum Vater haben.

III. Eifer. Der Eifer soll sich in deiner Sorge zeigen, Alles zu beobachten, was dich Jesus Christus in seinem Evangelium lehrt, und in deiner Bemühung, auch zu machen, daß Jedermann Jesu Christo gehorsame. Theile Andern die Erleuchtungen mit, deren dich Gott theilhaftig gemacht hat, und befördere, so viel es dir in deinem Stande und nach deinen Talenten möglich seyn wird, die Ehre Gottes und das Heil der Seelen!

*Sieh, ob du dieß thuest?

»Alle Völker sollen dich loben.« Psalm 66, 6.

Am ein und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Epheser. 6tes Hauptstück, Vers 10—17.

Uebrigens, Brüder! erstarket im Herrn und in seiner mächtigen Kraft.

Ziehet über euch Gottes Waffenrüstung an, damit ihr die Nachstellungen des Teufels auszuhalten vermöget.

Denn unser harter Kampf geht nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen Fürsten und Mächte, gegen die Regenten dieser Finsternisse, gegen geistige Kräfte der Bosheit in den Himmelsgegenden.

Ergreifet also Gottes Waffen, damit ihr in dieser bösen Zeit Widerstand thun, und in Allem euch unverrückt erhalten könnet.

Stehet fest, eure Lenden umgürtet mit der Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit;

Eure Füße beschuhet zur Botschaft des Friedens, der ihr Bahn machen müsset.

Haltet dann über Alles den Schild des Glaubens, wodurch ihr alle feurigen Pfeile des Erzböse-wichtes auslöschen könnet.

Bedecket euch mit dem Helme des Heiles, und führet das Schwert des Geistes, das da ist Gottes Wort.

Evangelium.

Matthäus, 18tes Hauptstück, Vers 23—35.

In derselben Zeit trug Jesus seinen Jüngern dieses Gleichniß vor: Das Himmelreich ist gleich einem irdischen Könige, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte.

Und als er anfing zu rechnen, wurde ihm Einer vorgeführt, der ihm zehntausend Talente schuldig war.

Da er aber nichts hatte, woraus er bezahlen könnte, befahl sein Herr ihn selbst, seine Frau, seine Kinder, und Alles, was er hatte, zu verkaufen, um zu bezahlen.

Da fiel nun der Knecht nieder, bat ihn, und sprach: Herr! habe Geduld mit mir, und ich will dir Alles bezahlen.

Der Herr aber erbarmte sich dieses Knechtes, entließ ihn, und ließ ihm die Schuld nach.

Als aber dieser Knecht hinausging, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war, und er ergriff ihn, würgte ihn, und sprach: Zahle mir, was du mir schuldig bist.

Da fiel sein Mitknecht nieder, bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, und ich will dir Alles bezahlen.

Er wollte aber nicht, sondern ging hin, und warf ihn in das Gefängniß, bis er ihm bezahlte, was er ihm schuldig war.

Als nun seine Mitknechte dieses sahen, was da geschah, wurden sie sehr bestürzt, und kamen, und zeigten ihrem Herrn Alles an, was geschehen war.

Da rief ihn sein Herr zu sich, und sagte ihm: Du boshafter Knecht! Ich habe dir alle Schuld nachgelassen, weil du mich gebeten hast.

Solltest denn du dich nicht auch deines Mitknechtes erbarmen, gleichwie ich mich über dich erbarmet hatte?

Und sein Herr zürnte über ihn, und übergab ihn den Peinigern, bis daß er ihm Alles, was er ihm schuldig war, bezahlet hätte.

So wird auch mein himmlischer Vater euch thun, wenn nicht ein Jeder seinem Bruder vom Herzen seine Vergehungen verzeiht.

Betrachtung.

Der unbarmherzige Knecht.

I. Die Freigebigkeit des Königs. Dieser König wollte mit seinen Knechten Abrechnung halten. Einer aus ihnen war ihm zehntausend Talente schuldig, hatte aber nichts, um zu bezahlen. Da befahl der König, ihn zu ergreifen, und ihn sammt Allem, was ihm zugehörte, zu verkaufen. Allein von den Thränen und Bitten dieses Unglücklichen gerührt, ließ er ihm freigebig die zehntausend Talente nach, die er ihm schuldig war.

*O König der Glorie, Heiland der Welt! ich bin dieser untreue Knecht; ich habe deine Gnaden mißbraucht, und schulde deiner göttlichen Gerechtigkeit wegen so vielen Sünden, die ich begangen habe, und deren wegen ich schon in der Hölle seyn sollte; und du wirst mir dennoch verzeihen, wenn ich dich um Verzeihung bitte, und mich dem Richterstuhle der Buße nahe. Ich danke dir dafür, und gelobe, dich nicht mehr zu beleidigen.

II. Die Grausamkeit des Knechtes. Dieser Undankbare, dem eben zehntausend Talente nachgelassen worden waren, begegnete einem seiner Mitknechte, der ihm eine kleine Summe schuldig war. Er ergriff ihn mit Ungestümm, würgte ihn, und sprach zu ihm: »Zahle mir, was du mir schuldig bist!« Dieser Arme warf sich ihm zu Füßen, und bat ihn, mit ihm Mitleid zu haben; aber vergeblich; denn er ließ ihn alsobald in's Gefängniß werfen.

*Du bist dieser grausame Knecht, du, der du dich weigerst, deinem Bruder eine kleine Unbild zu verzeihen, nachdem dir Gott so viele große Sünden verziehen hat.

III. Die Bestrafung des Knechtes. Als man dem Könige berichtet hatte, wie grausam dieser Undankbare mit seinem Mitknechte verfahren sey, befahl er, ihn zu ergreifen, und ihn den Peinigern zu übergeben, was auch alsobald vollzogen wurde.

*Glaubst du, Gott werde die Härte, die du gegen deinen Nebenmenschen gebrauchest, ungestraft lassen, und er werde deinen Zorn, deine Feindschaften, und dein aufbrausendes Wesen nicht strafen? Fürchte die Gerechtigkeit Gottes, die so erschrecklich ist! Leiste ihm

jetzt Genugthuung durch Bußübungen und gute Werke!

»Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unsern Schuldigern vergeben!« Matth. 6, 12.

Betrachtung am Montag.

Die Liebe fodert

I. Daß man verzeihe. Vergiß das Vergangene, verzeih von Herzen deinen Feinden und denen, die dir etwas zu leid gethan haben, damit dir Gott auch verzeihe! Du willst wohl, daß Gott deine begangenen Sünden vergesse, und du willst diese empfangene Beleidigung nicht vergessen. Du wirst Stunden lang daran denken, und dem, der sie dir zugefügt hat, noch abgeneigter, und noch verdrüßlicher auf ihn. »Er hat aber Unrecht.« Ei wohl! Eben darum mußt du ihm verzeihen; denn wenn er Recht hätte, so würde man dir nicht sagen, daß du ihm verzeihen sollst.

*Mein Gott! wie empfindlich bin ich gegen die mindesten Beleidigungen! Ach! wo würde ich seyn, wenn du, nachdem ich dich beleidiget habe, eben so gewesen wärest? Ich verzeihe; mein Gott! verzeihe mir!

II. Daß man nichts Uebles zufüge. Es ist nicht genug, von Herz und Mund zu sagen, daß du verzeihest; du mußt es auch in deinem Benehmen zeigen. Füge dem, der dich beleidiget hat, keinen Schaden zu, weder durch deine Worte, indem du über ihn schmähest, oder übel von ihm redest; noch durch dein Benehmen, indem du ihm durch deine Ungerechtigkeiten und Betrügereien Nachtheil verursachest.

*Aber, ach! vielleicht thust du gerade das Gegentheil!

III. Daß man Gutes erweise. Wenn ich dir dieses von mir selbst sagte, so würdest du nicht darauf achten, und du würdest sagen, es sey schon viel, daß du deinem Feinde nichts Böses thuest; aber ihm Gutes zu thun, sey dir unmöglich. Sieh da! Jesus Christus redet selbst zu dir, und sagt dir: »Liebet eure Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen!«

*Was sagst du dazu? Verweigere ihm also niemals die Höflichkeitsbezeugungen und Liebesdienste, die du ihm vor deiner Feindschaft zu erweisen gewohnt warst! Rede freundlich mit ihm, wenn er auch die Gefälligkeit, die du gegen ihn gebrauchest, nicht nach Gebühr erkennen soll! Vermeide seinen Umgang und seine Gegenwart nicht! Ertrag geduldig seine Mängel, und bete für ihn! Gott, dem zu Lieb du Alles dieß thun wirst, wird nicht ermangeln, dich reichlich dafür zu belohnen.

»Thut Gutes denen, die euch hassen.« Matth. 5, 44.

Betrachtung am Dienstag.

Mittel wider Feindschaft und Abneigung.

I. Nicht an die erlittene Beleidigung denken, und nicht davon reden. Da willst du etwas Unmögliches. Wie ist es möglich, daß ich an etwas nicht denke, was mich so böse gemacht hat? Ich sage dir noch einmal, du mußt an diese Beleidigung nicht denken und sie vergessen; denn wenn du daran denkst, so erwacht aufs Neue der Zorn und die Rachsucht, die Jesus Christus zu unterdrücken befiehlt. Rede nicht mehr von der erlittenen Beleidigung, unter dem Vorwande, dich Raths zu erholen, oder Trost zu suchen; du wirst ganz getröstet seyn, wenn du nicht mehr daran denken wirst. Diese Gespräche die-

nen nur, dir selbe noch empfindlicher zu machen, und dein Gemüth noch mehr zu erbittern. Wenn du nicht daran denkst, und nicht davon redest, so wird sich dein Unwillen allmählig vermindern, und dein Zorn vergehen.

*Beherzige recht ernstlich diese Ermahnung!

II. Denken, daß Gott es ist, der sie zugelassen hat. Mache es, wie David, der geduldig die Schmähungen anhört, die Semeï wider ihn ausstoßt, in Anbetracht, daß Gott es so geschehen lasse!

*Sprich alsdann, Gott hat diese Schmach zugelassen, um mich in der Geduld zu üben, und meine Treue zu prüfen! Sprich, Gott hat sie zugelassen, um mich für meine Hoffart, für meine Verirrung, für meine Nachläßigkeiten und meine andern Sünden zu strafen! Es liegt nur an mir, daß ich diese Gelegenheit benütze, viele Verdienste zu erwerben, die Gnaden Gottes zu erlangen, und Gott für meine Sünden genug zu thun.

III. Seine Empfindungen unterdrücken. Allein, wie ist das möglich? wirst du sagen. Ich vermag es nicht, mich zu enthalten, daß ich diese Beleidigung nicht empfinde. Ja; aber du sollst dich enthalten, deine Empfindungen darüber zu bezeigen. Du mußt deine Leidenschaft unterdrücken, du mußt deine Zornhitze bändigen; du mußt jenen Gewaltthätigkeiten Einhalt thun, wozu dich der böse Feind antreiben will. Du mußt nicht den Eindrücken der Natur, sondern der Gnade Gehör geben. Wenn du als Mensch diese Beleidigungen empfindest, so mußt du sie als Christ verzeihen.

*Warte nicht, bis sich die Leidenschaft erhoben hat; sondern thu ihr sogleich Einhalt in ihrem Entstehen;

denn wenn sie einmal in deinem Gemüthe Fuß gefaßt hat, so wirst du Mühe haben, dich davon los zu machen.

»Wer nicht liebt, bleibt im Tode.« I. Johan. 3, 14.

Betrachtung am Mittwoch.

Die Wirkungen des Zorns.

I. Man ereifert sich wider Gott durch seine Klagen. Der Zorn ist eine Furie, welche sich an Gott selbst wagt, und einen Menschen in einen Teufel verwandelt. Wenn sich etwas Verdrüßliches ereignet hat, so wird dieser Zornmüthige wider Gott fluchen, gotteslästerische Reden ausstossen, und tausend Verwünschungen ausspeien. Unsinniger! du machest dich wider Gott auf! Was hat er dir gethan? Wüthender! du greifest deinen Schöpfer, deinen Vater, und deinen Wohlthäter an! So greifen Gott auch die bösen Geister und die Verdammten in der Hölle durch ihre Lästerungen an, da sie dieß auf andere Weise nicht thun können.

*Weit entfernt, in diese Tollheit zu verfallen, unterwirf dich demüthig den Anordnungen Gottes, bete seine Vorsicht an, und richte dich nach seinem heiligen Willen!

II. Man ereifert sich wider Andere durch seine Ungeduld. Geh hinweg von diesem Menschen, der in Zorn gerathen ist; denn du wirst da nicht sicher seyn. Diese Person ist einem grimmigen Thiere gleich, das man nicht zu bändigen vermag. Sie heulet, speit Schmähungen aus, beißt, zerfleischt durch ihre Lästerungen und Verwünschungen; sie ereifert sich in hundert bissigen Reden und Vorwürfen, und bringt das ganze Haus in Unordnung.

*Habe ich mich nie zu diesen Ausschweifungen hinreißen lassen?

III. Man ereifert sich wider sich selbst durch seinen Unwillen. Der Zorn macht, daß man nicht nur ein Teufel wird, der sich an Gott wagt; ein grimmiges Thier, das die Menschen angreift; sondern auch ein Narr, der wider sich selbst wüthet. Dieser Unsinnige beißt sich, zerfleischt sich, zerschlägt Alles herum, ist auf sich selbst unwillig, und quält sich mit tausend Unruhe und Verdruß. Er wird nicht nur Gott und den Menschen unerträglich, sondern auch sich selbst. Alles, was man sagt, was man thut, was er sieht, was ihm begegnet, verdrüßt ihn und macht seinen Zorn noch heftiger.

*Befleiße dich der Tugend der Sanftmuth, die den Moyses und David Gott so angenehm gemacht hat! Jesus Christus selbst will, daß wir von ihm lernen sollen, sanftmüthig zu seyn. Wenn dich nichts erzürnt, so bist du sanftmüthig, höflich, artig, leutselig und gefällig; wenn man dich aber im Mindesten berührt, dir widerspricht oder dich beleidiget, so brennest du alsobald auf.

*Vermeide diesen großen Fehler!

»Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.« Matth. 4, 5.

Betrachtung am Donnerstag.

Andere Wirkungen des Zorns.

I. Er raubt den Verstand. Rechte nicht mit einem Erzürnten; denn er ist unfähig, dich zu hören, und das, was du ihm sagen wirst, zu benützen. Er weiß weder, was er thut, noch was er sagt, gleich-

wie er nicht mehr weiß, was Andere sagen. Heißt das nicht den Verstand verloren haben, wenn du dich wider ein Thier erzürnest, das gefallen ist, und wenn du unbändig darauf zuschlägst, anstatt ihm wieder empor zu helfen? Welche Thorheit ist es, dich wider eine Feder zu erzürnen, die nicht gut angeht, und sie mit den Füßen zu zertreten? Heißt das nicht, vom Verstande seyn, wenn du ein Gefäß zerbrichst, weil es nicht an seinem rechten Orte ist; wenn du vier Gläser zerschlägst, weil man deren eines aus Unachtsamkeit hat fallen lassen; wenn du etwas zerreißest, weil du es nicht zurecht machen kannst; und wenn du Alles zerwirfst, wenn's dir nicht nach deinem Sinne geht?

*Dennoch verleitet hiezu der Zorn. Sieh, ob du dieß nicht schon oft gethan hast, oder daß du es nicht bei deinem nächsten Zorne thust!

II. Er raubt die Andacht. Verwundere dich nicht, daß du beim Gebete und bei deinen Communionen so wenig Andacht hast! Der Zorn, dem du unterworfen bist, raubt sie dir gänzlich. Der Geist Gottes, sagt die heilige Schrift, findet sich nicht ein im Ungestümm und Verwirrung, sondern wo es ruhig ist. Diese Leidenschaft des Zornes macht, daß du täglich viele Fehler begehst, welche Gott mit diesen innerlichen Trockenheiten und Mißtröstungen straft.

*Lege ab dieses hitzige und aufbrausende Wesen, das deiner Vervollkommnung viel nachtheiliger ist, als du glauben kannst!

III. Er raubt die Ruhe des Leibes und der Seele. Jene, die dem Zorne unterworfen sind, martern sich selbst, und werden ihre eigenen Henker. Ihre Galle ergießt sich, und schadet ihrer Gesundheit; ihr Blut erhitzt sich, ihr Kopf leidet, und diese Ausschweifungen des Zornes verursachen ihnen

oftmals Krankheiten. Der Trübsinn trocknet sie aus, und die Traurigkeit beklemmt das Herz. Sie haben keinen Augenblick Ruhe, und lassen auch Andern keine. Ich kann ihren Zorn nichts füglicher vergleichen, als einem bösen Geiste, der sie besitzt und ihnen nie Ruhe läßt.

*Ich beschwöre dich also um Gottes, deines eigenen und des Nächsten Beßten willen, deinen Zorn zu bändigen, und sanftmüthig zu werden.

»Treib den Zorn von deinem Herzen aus, und schaffe die Bosheit von deinem Fleische ab.« Ecclesiastes, 11, 12.

Betrachtung am Freitag.

Mittel wider den Zorn.

I. Sich mehr auf Seite der Güte, als auf Seite der Schärfe neigen. Dieser verdrüßliche Vorfall, der sich eben ereignet hat, diese Beleidigung, die dir durch Wort oder That widerfahren ist, und die ersten Bewegungen deiner erhitzten Leidenschaft werden dir die Sache weit sträflicher vorstellen, als sie wirklich ist; und so hast du da der Güte nöthig, um die Erbitterung deines Gemüthes zu mäßigen. Da wir so viel Liebe für unsern Vortheil und für unsere Ehre haben, so fühlen wir uns, sobald man uns beleidiget, alsobald zur Schärfe geneigt, um das Uebel, das man uns zugefügt hat, zu rächen; und überdieß bilden wir uns stets ein, daß das Uebel, welches wir erlitten haben, viel größer sey, als die Genugthuung, die man uns geleistet hat.

*Neige dich also vielmehr auf Seite der Güte,

als auf Seite der Schärfe! Sieh, wie Gott in dieser Welt weit öfter seine Güte, als seine Gerechtigkeit zeigt!

II. Lieber an das denken, was den Fehler verkleinern, als an das, was ihn vergrößern kann. Wir haben alle den unseligen Fehler, daß wir die Dinge stets von der schlimmsten Seite nehmen, die sie haben können, ohne jene Seiten zu betrachten, die sie entschuldigen können. Man wird niemals zur Entschuldigung sagen, er hat es vielleicht aus Uebereilung, aus Unwissenheit, im Scherze, in übler Laune, oder mit guter Meinung gethan; sondern man wird alsobald denken und sagen, er habe dieß gethan oder gesagt, aus Bosheit, aus Verdruß, um sich zu rächen. Und hätte man dieß auch gethan, um dich zu ärgern, so ärgere dich dessen allen ungeachtet nicht! Nimm diese beleidigenden Reden oder Handlungen lachend auf, ohne zu zeigen, daß du dadurch beleidiget seyst!

*O wie glücklich wärest du, wenn du es so machen würdest, und wie viel ist daran gelegen, die Dinge von der guten Seite zu betrachten; denn wenn du sie von einer gewissen Seite ansiehst, so werden sie dir als Ungeheuer erscheinen; aber wenn du eben die nemlichen Dinge von einer andern Seite ansiehst, so werden sie dir nur wie ein Sonnenstäubchen vorkommen, und als wären sie nichts.

III. Sich, wenn man im Zorne ist, zurückziehen. Der Zorn zeigt dir dazumal die Dinge von einer so beleidigenden Seite, daß du, wenn du nicht wohl auf deiner Hut bist, dich von ihm wirst hinreißen lassen. Der beßte Rath, den ich dir da geben kann, ist, daß du dich zurückziehest, ohne weiter mit dieser Person Worte zu wechseln; d. i., daß du

das Gespräch auf etwas Anderes lenkest, oder schlechterdings stillschweigest, und Alles, was man wider dich sagen wird, mit Geduld anhörest. Was man im Zorne spricht, dient nur dazu, ihn noch mehr zu vergrößern. Laß diese dicke Regen-, Hagel-, und Gewitterwolke vorüber gehen, steh unter und warte, bis das Ungewitter vorbei ist!

*Sag nicht, daß du dich deiner Worte schon klüglich gebrauchen wollest, um nicht zur Unzeit etwas zu reden; daß du dich vertheidigen, und deine Gründe vorbringen wollest! Du wirst von einer Rede zur andern kommen; du wirst verdrüßliche Ausdrücke gebrauchen, und dich zum Zorne hinreißen lassen, gleich dem, mit welchem du redest. Widersteh nach dem Rathe des Weisen der Erbitterung, die dich treibt, und zeige dadurch, daß du ein Diener Gottes bist, und ihm treu gehorsamest!

»Er widerstund dem Zorn, und machte dem Elend ein Ende. Hiedurch gab er zu erkennen, daß er dein Diener war.« Weish. 18, 21.

Betrachtung am Samstag.

Entschuldigungen des Zorns.

I. Der Zorn hat mich dazu gebracht. Du redest die Wahrheit; allein dieß entschuldiget dich nicht. Ein Dieb wird sagen, die Habsucht habe ihn zum Stehlen gebracht; ein Verleumder wird sagen, die Mißgunst habe ihn zum Verleumden gebracht; ein Unzüchtiger wird sagen, die Leidenschaft habe ihn zum Falle gebracht; sind diese Leute deßhalb zu entschuldigen? Keineswegs; sie hätten ihren Lastern widerstehen sollen.

*Wer zwang dich, dich zu erzürnen und diese be-

leidigenden Worte zu sprechen? Nöthigte dich wohl Jemand, dich darin so weit zu vergessen? Nein; du hast deine Freiheit; du hättest Widerstand thun können; und wenn du dich zum Zorn hast hinreißen lassen, so ist's deine Schuld, da du ihn hättest mässigen können.

II. Ich hatte Recht. Das ist nicht wahr; denn du hast nie das Recht, Böses zu thun, und solche Zornworte zu reden. »Ich hatte Recht;« und ich sage, du hattest Unrecht, dich wegen einer solchen Kleinigkeit, wegen einer Rede, wegen einer Geberde, und wegen einem Worte, das du übel ausgelegt hast, zu erzürnen. »Ich hatte Recht;« ei doch, setzen wir, daß die Andern Unrecht hatten, dich anzugreifen, so hast du nicht mehr Recht, und das Unrecht ist nun auf deiner Seite.

*Ei! ist dieses Unrecht, wovon du redest, nicht ganz bei dir, da du dich rächest, und dich vom Zorne hinreißen lassest, anstatt als ein wahrer Jünger Jesu Christi die Beleidigungen, die man dir angethan hat, mit Geduld zu übertragen?

III. Ich habe Abhilfe thun wollen. Wer hat dich gelehrt, daß man einem Uebel mit einem andern abhelfen, und einen Fehler mit einem andern verbessern soll? Was für eine Abhilfe hast du aber deinem Zorne gethan? Im Gegentheile, weit entfernt, dem Uebel abzuhelfen, hast du es vergrößert. Für ein Wort, das du hättest bei Seite lassen sollen; hat dich der Zorn hundert andere noch schlimmere zu sagen dahin gebracht. Um einen Freund zu unterstützen, hast du dir zwanzig Feinde gemacht; und um Jemand eines Fehlers wegen zu bestrafen, hast du durch deinen Zorn deren fünfzig begangen. Und welche Abhilfe wird dein Zorn gewähren? Wird er machen, daß dies

Rede nicht geschehen, daß dieses Gefäß nicht zerbrochen worden, daß diese Speise nicht schlecht zubereitet, daß diese Botschaft nicht übel ausgerichtet worden sey? »Aber es wird damit für ein anders Mal geholfen seyn.« Dieß wird vielleicht nie geschehen. Anstatt an die Zukunft zu denken, denk an die Gegenwart! Beleidige Gott nicht; und wenn du strafest, so thu es mit Sanftmuth und nicht mit Uebertreibung und Zornhitze. »Allein er wird mir eine andere Beleidigung zufügen, wenn ich auf diese kein Wort sage.« Ei wohl, andere Male sollst du einen Act der Tugend und der Geduld üben, wie du es jetzt thust.

*O Jesu! gib mir den Geist der Sanftmuth!

»Wegen seiner Treue und Sanftmuth hat er ihn heilig gemacht.« Eccl. 45, 4.

Am zwei und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Philipper. 1stes Hauptstück, Vers 6 — 11.

Und ich lebe eben darüber der gewissen Zuversicht, daß der, welcher dieses gute Werk in euch angefangen hat, es auch bis auf den Tag Jesu Christi zur Vollendung bringen werde.

Und ich habe gerechte Ursachen, solche Gesinnungen von euch allen zu haben, weil ich euch in meinem Herzen trage, weil ihr alle den herzlichsten Antheil sowohl an meinen Fesseln, als an meiner Vertheidigung, und an der Freude über die Befestigung des Evangeliums genommen habet.

Gott muß es mir bezeugen, wie innig lieb ihr mir alle im Herzen Jesu Christi seyd,

Und wie ich darum bitte, daß doch eure Liebe immer mehr und mehr, und überfließenden Zuwachs bekomme an Einsicht und Erfahrungsweisheit;

Daß ihr prüfen möget, was das Beßte sey; daß ihr in Lauterkeit wandelt, und nirgends anstoßet, bis auf den Tag Jesu Christi,

Angefüllt mit Früchten der Gerechtigkeit durch Jesum Christum, zum Lobe und zur Verherrlichung Gottes!

Evangelium.

Matth. 22tes Hauptstück, Vers 15 — 21.

In derselben Zeit gingen die Pharisäer hin, und hielten Rath, wie sie Jesum in einer Rede fangen möchten.

Und sie sandten ihre Jünger mit den Herodianern zu ihm, und sagten: Meister! wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes in der Wahrheit lehrest, und nach Niemandem etwas frageſt; denn du achtest das Ansehen der Menschen nicht.

So sage uns dann; was dünkt dich, ist es recht, daß man dem Kaiser den Zins gebe, oder nicht?

Da aber Jesus ihre Bosheit kannte, sagte er: Was versuchet ihr mich, ihr Heuchler!

Zeiget mir eine Zinsmünze. Und sie zeigten ihm einen Denar.

Und er sagte zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift? Und sie sagten zu ihm: des Kaisers. Und er sagte zu ihnen:

So gebet dann dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Betrachtung.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.

I. Die Bosheit der Pharisäer. Sie wollten Jesum in Verlegenheit setzen, indem sie ihm ein Stück Geld zeigten, und ihn fragten, ob man dem Kaiser den Zins geben müsse.

*Auch heut zu Tage gibt es Boshafte, welche die Guten zu hintergehen und zu verfolgen suchen. Sey auf deiner Hut, um ihnen keine Blöße zu geben; und wenn ihre Bosheit anhält, so gebrauche weder Gewalt, noch beleidigende Worte gegen sie, sondern suche sie zu gewinnen durch Stillschweigen, Sanftmuth und Sittsamkeit!

II. Die Weisheit Jesu Christi. Er beschämte ihre Bosheit durch eine einzige Antwort. »Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist,« sprach er, »und Gott, was Gottes ist!«

*Bewundere die Weisheit dieser Antwort, und gedenk stets dieser Worte: »Gebet Gott, was Gottes ist!« Gib Gott, was du ihm schuldig bist; liebe ihn, ehre ihn, und sey ihm gehorsam; entrichte dein Gebet, und Alles, was den Dienst Gottes betrifft, mit Eifer! Gib auch deinem Nächsten, was du ihm schuldig bist, Liebe, gutes Beispiel, Hilfe; zieh aber stets Gott den Menschen vor!

III. Die Beschämung der Feinde Jesu Christi. Das Evangelium sagt, daß diese Leute da, welche ihn gefragt hatten, ganz bestürzt wurden, als sie seine Antwort vernahmen, und sich entfernten. Sie mußten wohl höchst beschämt seyn, da sie ihre Bosheit aufgedeckt und die Weisheit Jesu Christi sahen, die in solchem Glanze erschien.

*Gott wird die Klugheit der Welt und die Bosheit

aller Sünder zu Schanden machen, und ihre verderblichen Anschläge zum Beßten der Gerechten wenden.

»Denen, die Gott lieben, muß Alles zum Guten dienen, den Heiligen nemlich, welche nach Gottes Rathschluß berufen sind.« Röm. 8, 28.

Betrachtung am Montag.

Unsere Pflichten gegen Gott.

I. Wir sollen ihn erkennen. Gott erkennen, seine Vollkommenheiten sehen und bewundern, macht unsere größte Glückseligkeit auf dieser Welt aus, und wird sie ausmachen in der andern Welt. Zu diesem Ende sind wir erschaffen worden. Um aber etwas recht zu erkennen, muß man daran denken.

*Denk also oft des Tages hindurch an Gott, und betrachte beim Gebete seine Geheimnisse und unendlichen Vollkommenheiten! Wenn du Gott recht lieben willst, so mußt du ihn recht erkennen. Darum sagte der heilige Augustin: »Ich liebe wenig, weil ich wenig erkenne!«

II. Wir sollen ihn lieben. Was werden wir lieben, wenn wir das Schönste, das in dem ganzen Weltall ist, nicht lieben, den erhabensten König, den weisesten, mächtigsten und wohlthätigsten Herrn, den liebreichsten Freund, den es geben kann?

*Lieben wir also den, der in sich selbst so liebenswürdig, und gegen uns so freigebig ist! Lieben wir den, der uns durch seine Allmacht erschaffen hat, durch seine Güte erhält, durch seine Weisheit leitet, durch seine Barmherzigkeit erlöset hat; der uns durch seine unendliche Freigebigkeit so viel Gutes in der Ordnung der Natur, in der Ordnung der Gnade erwiesen hat, und uns in der Ordnung der Glorie eine ewige Glückseligkeit zubereitet!

III. Wir sollen ihm dienen. Ist es nicht billig, da er unser Gott, unser Schöpfer, unser König, unser Vater und unser höchster Herr ist? Es ist sehr ehrenvoll, einem so großen Herrn zu dienen, und sehr vortheilhaft, da er seinen Dienern im Himmel wunderbare Belohnungen ertheilt.

*Sieh, wie du einem so großen Herrn dienest, der so würdig ist, daß ihm recht gedienet werde! Geschieht es nicht nachläßig? Wie treu bist du in deinen geistlichen Uebungen und in Allem, was den Dienst Gottes betrifft?

»Wisset, daß der Herr selbst Gott ist.« Psalm 99, 3.

Betrachtung am Dienstag.

Wir sind Gott schuldig

I. Ehre, als unserm höchsten Herrn. Wenn die Könige und Fürsten wegen der Würde, die sie erhöhet, Ehre würdig sind, welche Ehre sind wir nicht dem Könige der Könige, und dem unumschränkten Herrn der ganzen Welt zu erweisen schuldig? Dennoch wird man manchmal einem Fürsten der Erde mehr Unterthänigkeit und Ehrfurcht bezeigen, als dem Könige des Himmels. Man wird sittsamer mit ihm sprechen, und sich sittsamer vor ihm benehmen, als vor dem Gott der Herrschaaren und dem Herrn der Engel und Menschen.

*Sieh, ob du innerlich große Ehrfurcht vor Gott habest, und ob du ihm äußerlich die schuldige Anbetung und Huldigung leistest! Wie ehrerbietig bist du in der Kirche, oder in der Betkammer, wenn du zu ihm betest, oder während des Tages, indem du stets vor ihm bist?

II. Gehorsam als unserm Vater. Nennen wir ihn nicht alle Tage im »Vater unser« unsern Vater? Ist nicht er es, der, nachdem er uns erschaffen hat, Sorge trägt, uns zu ernähren und zu erhalten? Zeigen wir, da er unser Vater ist, durch Liebe und Gehorsam, die wir ihm erweisen, daß wir seine Kinder sind!

*O welche Ehre für uns, daß wir angenommene Kinder Gottes sind, und Theil am Himmel haben, der die Erbschaft unsers himmlischen Vaters ist! Gehorchen wir also treu seinen Geboten, und thun wir in Allem seinen heiligen Willen!

III. Furcht, als unserm Richter. Gedenk, daß dieser Got, der sich für dich so tief erniedriget hat, und der jetzt so gütig mit dir umgeht, dein Richter sey; ein gerechter, ein strenger Richter, der alle Handlungen deines Lebens aufs Genaueste untersuchen wird; ein allgemeiner Richter, der am Ende der Welt kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten!

*Nahe dich ihm also mit Furcht! Fürchte seine Gerichte! Denk oft an den Augenblick deines Todes, wo er dich richten, und dir vergelten wird, je nachdem du Gutes oder Böses gethan hast! Trachte heilig zu leben, um das günstige Urtheil zu hören, welches die Gerechten in den Besitz des Himmels setzen wird, indeß die Sünder in den Abgrund der Hölle werden gestürzt werden!

»Bin ich nun der Vater, wo ist meine Ehre, und bin ich der Herr, wo ist meine Furcht?« Malach. 1, 6.

Betrachtung am Mittwoch.

Beweggründe, Gott zu dienen.

I. Wir sind sein im Stande der Natur. Du gehöreſt Gott mehr zu, als ein Unterthan ſeinem Könige, ein Sohn ſeinem Vater, ein Knecht ſeinem Herrn, und als deine Güter dir ſelbſt zugehören, da du weit mehr von Gott abhängſt, als ein Sohn von ſeinem Vater und ein Knecht von ſeinem Herrn. Dein Vater hat dir nur deinen Leib gegeben, und Gott hat dir den Leib und die Seele gegeben. Dein Herr kann dir nicht Alles in Allem befehlen; aber Gott kann dir zu jeder Zeit, an jedem Orte, und Alles befehlen, was ihm gefällig ſeyn wird. Du biſt das Werk Gottes, von dem du in Allem, was du biſt, und haſt, gänzlich abhängſt; denn dieſe Geſundheit, dieſe Schönheit, dieſer Geiſt, dieſer Grund und Boden, dieſe Häuſer, dieſe Schätze, dieſe Kinder ſind Geſchenke, die dir Gott ertheilt hat, und Güter, die weit mehr ſein, als dein gehören, da du nicht unbedingt darüber ſchalten kannſt, wie er es kann.

* Erkenne deine Abhängigkeit von Gott, und bediene dich aller dieſer Güter, nur zur Ehre deſſen, der ſie dir gegeben hat!

II. Wir ſind ſein im Stande der Gnade. Iſt nicht er es, der uns mit dem Werthe ſeines Blutes erlöſet hat, und dem du nicht nur wegen der Erſchaffung, ſondern auch wegen der Erlöſung zugehöreſt, da er für dich bezahlt, und dich aus der Knechtſchaft des Teufels befreit hat? Iſt nicht er es, der dich durch die Taufe an Kindes Statt angenommen, und durch alle Gnaden, die er dir ertheilt, und vornehmlich durch dieſe Gnade, daß er dir in der heiligen Communion ſein Fleiſch und Blut gegeben, dich zu ſeinem

Freunde gemacht hat? Wir hängen im Stande der Gnade dergestalt von Gott ab, daß wir ohne seinen Beistand nichts vermögen.

*Herr! steh mir bei mit deiner Gnade, und mache, daß ich gänzlich dein sey! Ich entsage der Hoffart, der Wollust und der Welt, um nur mehr dir zu dienen.

III. Wir werden sein seyn im Stande der Glorie. Er hat uns für den Himmel erschaffen. Wenn er unsere Dienste fodert, so wird er sie reichlich belohnen, und in seinen Belohnungen noch weit freigebiger seyn, als wir in unserm Dienste treu gewesen seyn werden. Wir werden ewig sein, und mit ihm im Himmel seyn, um ihn zu loben, zu lieben und anzubeten.

*Fangen wir jetzt an, was wir ewig im Himmel thun sollen! Loben wir unsern Gott, lieben wir ihn, und dienen wir ihm, da wir sein sind im Stande der Natur und der Gnade, erwartend, daß wir auch sein seyen im Stande der Glorie!

»Du sollst Gott deinen Herrn anbeten, und ihm allein dienen.« Matth. 4, 10.

Betrachtung am Donnerstag.

Was Gott fodert.

I. Unser Herz. Gott schätzt dich höher, als Alles, was du hast. Er verlangt dein Herz und deine Zuneigung. Er will, du sollst ihn lieben, da er dich liebt, und du sollst dich ihm schenken, da er sich dir schenkt. Er will, du sollst oft an ihn denken, von ihm reden, seinen Willen thun, und großen Eifer für seine Ehre haben.

*O untreues Herz! du weißt, daß die Freundschaft der Geschöpfe verstellt, die Freundschaft Gottes aber wahrhaft ist; du weißt, daß man täglich tausend Treulosigkeiten bei den Geschöpfen sieht, und daß sie voll Unvollkommenheiten sind; und dessenungeachtet wirst du um der Liebe der Geschöpfe willen der Liebe Gottes entsagen. Ach! fange an, in dich zu gehen!

II. Unsere Werke. Ein Herr hat das Recht, von seinem Knechte zu fodern, daß er für ihn arbeite. Was ist billiger, da er ihm den Lohn gibt? Gott will, daß, da er uns diesen Leib, diesen Geist, diese Gesundheit gegeben, und da er uns diesen Beruf angewiesen hat, wir diesen Leib, diesen Geist zu seiner Ehre gebrauchen, und um seinen heiligen Willen zu thun. Er will, daß wir alle unsere Werke ihm aufopfern, und daß wir sie nicht aus Hoffart, oder zum Vergnügen, oder in einer andern Absicht thun, als nur, um ihm wohlzugefallen.

*Thu hinführan Alles, was du thust, aus Liebe zu Gott!

III. Unsere Güter. Gott ist ohne unsere Güter reich genug, er, der unendliche Schätze hat, und der der Herr aller Güter der Welt, und auch derjenigen ist, die er dir übergeben hat. Was er aber fodert, ist, daß du von seinen Gütern zu deinem Vortheile, und zum Vortheile der Armen guten Gebrauch macheſt; und so wirst du mit diesen zeitlichen Gütern die ewigen Güter gewinnen.

*Hänge dich also nicht daran, und beleidige, um sie zu erlangen oder zu bewahren, niemals Gott durch Schwüre, Betrügereien und Zornhitze, die bei denen, welche die Güter der Welt zu sehr lieben, etwas so Gewöhnliches sind! Noch einmal, theile Gott von deinen Gütern mit, indem du zur Verherrlichung

seiner Tempel und Altäre beiträgst, und die Armen in ihrer Noth unterstützest!

»Ehre den Herrn von deinem Gut.« Sprüchw. 3, 9.

Betrachtung am Freitag.

Von dem menschlichen Ansehen.

I. Ansehen des eigenen Vortheils. Nichts lauft dem Dienste Gottes mehr zuwider, als das menschliche Ansehen, deren erstes der eigene Vortheil ist. Diesen zieht man zu Rath, und beachtet ihn einzig, anstatt zu beachten, ob man bei seinen Handlungen und in seinen Angelegenheiten nicht der Sache Gottes und seines Gewissens schade. Ueber diese menschlichen Absichten des eigenen Vortheils beklagt sich der heilige Paulus, da er sagt, Jedermann suche seinen Vortheil, und nicht die Sache Jesu Christi.

*Ach! sey nicht so undankbar, die Sache Gottes zu vergessen, da er so große Sorge für dein Beßtes trägt!

II. Ansehen der Gefälligkeit. Ach! um einem Freunde sich gefällig zu erzeigen, wird man Gott mißfallen; und um die Vortheile eines Geschöpfes zu fördern, wird man der Sache Gottes entsagen. O wie kläglich ist diese falsche Freundschaft, da sie die Ursache so vieler Sünden ist, und wie ungerecht ist sie, daß sie die Menschen Gott vorzieht!

*Hinweg mit diesen niederträchtigen Gefälligkeiten und menschlichen Absichten! Antworte herzhaft, wenn man dich drängt, etwas zu thun, was Gott beleidiget: Ich werde dieß nie thun, weder deinetwegen, noch um alles Gold der Welt; denn ich will Gott nicht mißfallen, um den Menschen zu gefallen.

III. Ansehen der Furcht. Man fürchtet ein »was wird man dazu sagen;« man fürchtet bemerkt, und der Gegenstand des Spottes der Leute zu werden; man scheut sich, Gutes zu thun, und scheut sich nicht, Böses zu thun; man befürchtet, einen Vortheil zu verlieren, und fürchtet eine Drohung. Diese Furcht macht, daß eine feige Seele sich ergibt, ohne sich zu wehren, und daß sie lieber eine Sünde begeht, als sich einem kleinen Uebel aussetzt, vor dem sie sich fürchtet.

*Heißt das ein großmüthiger Christ seyn, der stets bereit seyn soll, sein Blut zu vergießen, um die Sache Jesu Christi zu vertheidigen? Und dennoch vermag ihn ein »was wird man sagen,« oder ein kleines Uebel, wovon er bedroht wird, dahin zu bringen, daß er sein Gewissen verräth, und niederträchtig die Treue bricht, die er Gott schuldig ist!

»Wer ist, wie der Herr, unser Gott?« Psalm 112, 5.

Betrachtung am Samstag.

Unsere Pflichten gegen den Nächsten.

I. Wir sollen ihn lieben. Er ist dein Bruder. Er ist Gottes Ebenbild. Er ist, wie du, mit dem Blute Jesu Christi erlöset worden. Gott gebietet, daß du ihn lieben, und wie dich selbst lieben sollst!

*Liebe ihn also, und wolltest du ihn nicht lieben aus Liebe zu ihm, so liebe ihn aus Liebe zu Gott! Gib ihm niemals Anlaß zum Unwillen durch deine Spöttereien, durch verächtliche Reden, oder durch deine böse Laune!

II. Wir sollen ihm dienen. Zeige deine Liebe durch die Dienste, die du ihm erweisen wirst! Das

Kennzeichen der ersten Christen war die Liebe. Sie theilten einander die Güter mit, die sie besaßen, und liebten sich, als wären sie Brüder gewesen.

*Sey freigebig gegen die Armen, tröste die Betrübten, besuche die Kranken, beschütze die Unterdrückten, laß keine Gelegenheit vorüber gehen, Almosen zu geben, spare keine Mühe, Jenen beizuspringen, die in der Noth sind! Gott wird dir hundertfach vergelten, was du Andern gethan hast, und dich mit einer ewigen Glückseligkeit belohnen.

III. Wir sollen ihn übertragen. Wenn du eine natürliche Abneigung wider diese Personen empfindest, so trachte, sie zu überwinden, und dich davon los zu machen; bezeige sie niemals durch Worte oder Handlungen, welche die Liebe verletzen könnten! Je mehr man Jemanden liebt, desto geduldiger überträgt man seine Mängel und Schwachheiten. Selbst wenn man dir Anlaß gäbe, verdrüßlich zu werden, übertrag Alles mit unüberwindlicher Geduld! Die Ursache, warum man so oft durch Zank, Hader, Beleidigungen und Zornhitze die Liebe bricht, ist, weil man nicht einmal ein verdrüßliches Wörtlein übertragen kann.

*Wie benimmst du dich hierinfalls? Benimmst du dich billig und vernünftig, oder nicht?

„Seyd gegen einander freundlich und barmherzig, und gebet einander gerne!“ Ephes. 4, 32.

Am drei und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Philipper. 3tes Hauptst., Vers 17 — 21, u. 4tes Hauptst., Vers 1 — 3.

Brüder! seyd meine Nachfolger, und nehmet euch auch Jene zum Muster, die so wandeln, wie wir unter euch das Beispiel gegeben haben.

Denn Viele, wie ich euch oft gesagt habe, und jetzt mit Thränen in dem Auge sage, wandeln noch als Feinde des Kreuzes Christi.

Ihr Ende ist Verderben, ihr Gott der Bauch, und ihre Herrlichkeit lauter Schande, weil ihr Sinn auf das Irdische geht.

Unser Wandel aber ist im Himmel, von woher wir auch den Heiland Jesum Christum erwarten;

Der unserem niedern Leibe eine andere Gestalt geben, und ihn seinem verherrlichten Leibe gleich machen wird durch jene Kraft, mit welcher er sich alle Dinge unterwürfig machen kann.

Also, meine geliebten Brüder! nach denen ich mich so innig sehne, ihr meine Freude und meine Krone! so stehet denn fest im Herrn, ihr meine Geliebten!

Die Evodia ersuche ich, und die Syntyche bitte ich inständig, daß sie doch im Herrn ganz Eines Sinnes seyn möchten.

Auch dich, treuer Mitgenoß im Berufe! auch dich bitte ich, steh ihnen bei. Sie haben zugleich mit mir gekämpfet für das Evangelium, wie Clemens, und meine übrigen Gehilfen, deren Namen im Buche des Lebens aufgezeichnet sind.

Evangelium.

Matthäus, 9tes Hauptstück. Vers 18 — 26.

In derselben Zeit, als Jesus zu den Juden redete, sieh, da kam ein Vorsteher der Synagoge, betete ihn an, und sprach: Herr! meine Tochter ist eben jetzt gestorben; aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben.

Und Jesus stund auf, folgte ihm nach, und seine Jünger mit ihm.

Und sieh! ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang hatte, kam rückwärts zu ihm, und berührte den Saum seines Kleides.

Denn, sie sagte bei sich selbst, wenn ich nur den Saum seines Kleides berühre, so werde ich gesund.

Jesus aber wendete sich um, und als er sie sah, sagte er: Sey getrost, meine Tochter! Dein Glaube hat dir geholfen. Und von derselben Stunde an ward das Weib gesund.

Als aber Jesus in das Haus des Vorstehers kam, und die Pfeiffer und das leidklagende Volk sah, sprach er zu ihnen:

Weichet von hier; denn das Mädchen ist nicht todt, sondern schläft nur. Und sie lachten ihn aus.

Nachdem aber das Volk hinausgeschafft war, ging er hinein, ergriff ihre Hand, und das Mädchen stund auf.

Und dieser Ruf verbreitete sich in der ganzen Gegend.

Betrachtung.

Vom guten Tode.

I. Er ist der Anfang unserer Güter. Das Evangelium erzählt, daß Jesus die Tochter eines Vor-

stehers der Synagoge von Todten erweckt hat. Der Tod ist das Ende unsers Lebens. Wenn wir heilig sterben, so wird der Tod der Anfang unsrer Glückseligkeit seyn; ist aber der Tod böse, so wird er der Anfang unsers ewigen Unheils seyn. Der Gerechte erfreut sich beim Tode, da er sich an der Pforte der Ewigkeit erblickt. Er erfreut sich, indem er den Himmel offen sieht, um ihn aufzunehmen, und indem er bei seinem Tode den besondern Schutz der seligsten Jungfrau und der Heiligen erfährt, die er während seines Lebens so andächtig verehret hat. Weit entfernt, die Welt, an die er keine Anhänglichkeit hatte, ungerne zu verlassen, wünscht er nichts so sehr, als zu sterben, um Gott zu sehen, und sich auf ewig mit ihm zu vereinigen.

*Sey jetzt recht andächtig, und recht fleißig in der Uebung guter Werke, auf daß du bei deinem Tode getröstet seyst!

II. Er ist das Ende unserer Uebel. Sieh da endlich das Ende deiner Krankheiten, der Verfolgungen, Verleumdungen, der Armseligkeiten dieses Lebens, und Alles dessen, was dir in der Welt beschwerlich seyn kann! Sieh da das Ende dieser langen und beschwerlichen Pilgerschaft! Sieh da das Ende aller deiner Mühseligkeiten! Es ist Zeit, daß du ausruhest, und ewig die Belohnungen genießest, die du durch deine guten Werke erworben hast. Sieh da den glücklichen Augenblick, nach welchem du weder von dem Teufel, noch von den Wollüsten, noch von dem Geize mehr versucht werden, sondern in voller Gewißheit der Gnade Gottes seyn wirst, ohne Furcht, sie zu verlieren, oder verdammt zu werden!

*O wie groß ist diese Freude! Warum fürchtest

du doch den Tod so sehr, der all deinem Elende ein Ende machen soll? Ach! wie Viele, die selig geworden wären, wenn sie jünger gestorben wären, haben sich in höherem Alter unselig in die Verdammniß gestürzt!

III. Er ist der Lohn eines guten Lebens. Glaube nicht, daß ein guter Tod eine kleine Gnade sey; er ist die größte aus allen Gnaden, die du empfangen kannst. O wie reichlich werden durch einen guten Tod so viele Gebete, die du verrichtet, so viele Fasten, Abtödtungen, Bußübungen und gute Werke, auf die du dich während deines ganzen Lebens verlegt hast, vergolten! Diese endliche Gnade ist so groß, daß die größten Heiligen sie nicht würdig zu verdienen vermochten.

*Lebe gut, damit du gut sterben kannst!

»O daß ich des Todes der Gerechten sterbe!« Num. 23, 10.

Betrachtung am Montag.

Der beim Tode gequälte Sünder.

I. Durch die vergangenen Freuden. Das Andenken an sie zerschneidet vor Betrübniß sein Herz. Ach! spricht er, wo sind sie hin diese Ergötzlichkeiten, diese Gastmale, diese Musikconcerte, diese Abendschmause, diese Spatziergänge, diese Tänze, diese angenehmen Unterhaltungen? Alles ist vorüber, und nichts ist mir davon übrig; und niemals mehr werde ich eine von diesen Freuden genießen. O Tod! wie grausam bist du! O klägliche Trennung! Ich muß mein Haus, meinen Grund und Boden, meine Geräthschaften, mein Gold, mein Silber, meine Freunde, meine Kinder, meine Dienstleute verlassen, und allen Freuden der Welt ewiges Lebewohl sagen! O trüge-

rische Welt! O Eitelkeit der Geschöpfe! O Thorheit der Menschen! Ach! mußte ich dieser trügerischen Freuden wegen so viele Sünden begehen, und mich auf ewig ins Verderben stürzen!

*Reiß dich jetzt durch großmüthige Abtödtung von allen Vergnügungen des Leibes und von allen Geschöpfen los, damit sie nicht die Ursache deines Unheiles seyen!

II. Durch die gegenwärtigen Schmerzen. Sein Geist ist beunruhiget durch das Andenken an die verachteten Gnaden Gottes und an seine begangenen Sünden, deren kleinste ihm so schrecklich und ungeheuer erscheinen, daß er die Verzeihung derselben nicht erhalten zu können glaubt. Er muß mit dem gottlosen Antiochus sagen: »Jetzt erinnere ich mich der Uebel, die ich gethan habe.« Während seines Lebens dachte er nicht daran; aber bei seinem Tode stellen sie sich haufenweise seinem Geiste vor, und setzen ihn in Furcht und Verzweiflung. Auch sein Leib ist gequält vom Herzwehe, Kopfschmerzen, einem hitzigen Fieber, einer heftigen Kolik. Sein Mund wird schwarzgelb, seine Augen verdrehen sich im Kopfe; sein Gesicht erblaßt; er leidet entsetzliche Zuckungen, die ihn zu gräulichen Gebärden bringen. Er denkt, daß er nur mehr einen Augenblick zu leben habe, und daß dieser Leib, dem er so sehr geschmeichelt hat, nun bald in ein Leintuch gehüllt wird, um zu Grabe getragen und in eine Grube versenkt zu werden, wo er von den Würmern verzehrt wird. Die Dunkelheit des Grabes, der Anblick eines halb verfaulten Gerippes verursacht ihm Entsetzen.

*Thue jetzt deinem Gewissen Vorsehung, ohne auf den Tod zu warten, wo Gott deine Verbrechen zu bestrafen anfangen wird!

II. Durch die Furcht von der Zukunft. Alles, was in seinem Geiste und an seinem Leibe leidet, ist zwar erschrecklich; aber es ist noch wenig im Vergleiche mit der Verzweiflung, worin er sich befindet, da er an das andere Leben denkt. Er sieht Gott, der sich bereitet, ihn mit aller möglichen Schärfe zu richten. Ueber sich sieht er den Himmel verschlossen; unter sich sieht er die Hölle offen. Neben sich sieht er ein Weib, das in Verzweiflung geräth, Kinder, welche Thränen vergießen, seine Freunde, die ihm das letzte Lebewohl sagen. Allenthalben sieht er nur Gegenstände der Verzweiflung; die Vergangenheit, die Gegenwart, die Zukunft, Gott, die Menschen, Alles, was er sieht, hört, denkt, stürzt ihn in einen Abgrund der Traurigkeit und Verzweiflung.

*Denk oft an den Tod, und an die Gerichte Gottes, und thu jetzt, was du in der Stunde deines Todes gethan zu haben wünschen wirst! Stell dir oft dein Grab vor Augen!

»Mir ist nichts mehr übrig, als nur das Grab.« Job, 17, 1.

Betrachtung am Dienstag.

Umstände des Todes.

I. Er ist gewiß. Was man dir vom Tode sagt, sagt man dir nicht, um dir, wie einem Kinde, Furcht einzujagen. Er wird kommen dieser Tod, und vielleicht bald. Sterben ist eine unvermeidliche Nothwendigkeit. Das Beispiel aller derjenigen, die vor uns gelebt haben, und die gestorben sind; das Todesurtheil, welches Gott wider den Adam und seine ganze Nachkommenschaft gesprochen hat; der immerwährende

Kampf der Säfte in unserm Leibe zeigen uns genugsam, daß wir sterben müssen.

*Da ich gewiß bin, daß ich sterben und diesen Leib, dieses Gold, dieses Silber, alle diese Geschöpfe verlassen werde, so will ich mich von nun an davon abziehen, wie ein Mensch, der in einem Orte, wovon er weiß, daß er bald hinweg kommen wird, nicht viele Bekanntschaft macht.

II. Er ist ungewiß in Ansehung der Zeit. Wird er in zehn Jahren, oder in zehn Monaten kommen? Wer weiß es? Vielleicht früher, vielleicht später. Man sieht Leute sterben in jeglichem Alter und zu jeglicher Zeit. Allein wie werde ich sterben? Werde ich in meinem Bette, in der Stadt oder auf dem Lande sterben? Werde ich Zeit haben, mich vorzubereiten, oder werde ich eines plötzlichen Todes sterben? Werde ich an einem Fieber sterben, oder wird mich ein Unglücksfall dahin raffen? Das weiß nur Gott.

*Wenn du die Stunde deines Todes wüßtest, so würdest du vielleicht bis dahin ein ausschweifendes Leben führen. Du weißt sie nicht; halte dich also stets bereit, denn der Tod wird kommen, sagt Jesus Christus, da du nicht daran denken wirst. Er wird nicht darauf Acht haben, ob du ihn wünschest oder fürchtest, ob du große Dinge unternommen hast oder müßig bist. Mancher glaubt lange zu leben, und wird in der Blüthe seines Alters vom Tode überrascht. Was Andern widerfahren ist, kann auch dir widerfahren. Trachte also stets im Stande der Gnade zu seyn, und ein gutes Gewissen zu haben! Ach! wenn du diese Nacht sterben würdest! Ich werde aber nicht sterben! Vielleicht wirst du aber sterben! Ach! was würde aus dir werden? Soll man sein Heil auf ein Vielleicht daran wagen?

III. Er ist entscheidend für die Ewigkeit. Bedenk wohl diese wichtigen Wahrheiten! Wenn du zweimal sterben könntest, so würdest du sagen: ich wills das erste Mal wagen; ich will sehen beim zweiten Mal. Allein da du nur einmal sterben kannst, was denkst du nicht darauf, daß du gut stirbst? Dein Tod wird entscheiden, was du ewig seyn wirst. Nach diesem Augenblicke findet keine Berufung, keine Gnade, keine Hoffnung mehr Statt. Bist du in der Todsünde gestorben, so wirst du auf immer verdammt werden; bist du in der Gnade gestorben, so wirst du ewig glückselig seyn.

*Bedenk, was dich beim Tode ängstigen würde! Bring es jetzt in Richtigkeit, und denk oft an diesen schrecklichen Augenblick, wovon eine Ewigkeit abhängt!

»Ich habe an die vorigen Zeiten gedacht; und die ewigen Jahre sind mir zu Gemüth gekommen« Psalm 76, 6.

Betrachtung am Mittwoch.

Von dem Tode der Sinne durch die Abtödtung.

I. Ihre Nothwendigkeit. Die Abtödtung ist so nothwendig, daß man ohne sie, erstlich, keine Tugend erlangen oder bewahren kann, indem man bei jeder derselben einige Beschwerniß zu übersteigen hat, was ohne Abtödtung nicht Statt haben kann. Zweitens vermag man ohne sie die Laster und Versuchungen nicht zu überwinden; denn da uns unsere Leidenschaften stets zum Bösen hinziehen, und der Teufel uns mit Zorn, Unlauterkeit, Hoffart ꝛc., so oft versucht, so müssen wir diesen Neigungen widerstehen, unsere Eigenliebe überwinden, und uns Gewalt

anthun, was nicht geschehen kann, wenn wir uns nicht abtödten. Es gibt Einige, welche wünschen, die Heiligkeit möchte nur darin bestehen, daß man fleißig in die Kirche gehe, die heiligen Sacramente empfange, bete, die aber von der Fasten und des von der Kirche gebotenen Abbruches, von der Abtödtung ihres Geschmacks durch Enthaltsamkeit, ihrer Augen durch Eingezogenheit, ihrer Zunge durch Stillschweigen, ihres Leibes durch Bußwerke, und ihrer Leidenschaften durch Besiegung ihrer selbst nichts hören möchten. Dennoch müssen wir, wenn wir vollkommen werden wollen, nothwendig die Abtödtung üben, die uns von der Eigenliebe losmachen und mit Gott vereinigen muß.

*Schneide diesen Faden ab, der diesen Vogel zurückhält, und er wird leicht dahin fliegen! Wären wir durch großmüthige Abtödtung von Allem losgerissen, so würden wir keine Beschwerniß haben, zu Gott zu gehen. Wir haben stets eine Anhänglichkeit, die wir nicht aufgeben wollen.

II. Ihre Hindernisse. Das erste ist die Verirrung; man denkt nicht daran. Es bieten sich täglich hundert Gelegenheiten dar, deine Augen, deine Sinne und deinen eigenen Willen abzutödten; nichts destoweniger benützest du diese schönen Gelegenheiten nicht, dein Verdienst zu vermehren und in der Tugend zuzunehmen, weil du nicht darauf achtest, indem dein Geist stets verirrt ist, und an sinnlichen Dingen hängt. Das zweite Hinderniß ist die Eigenliebe. Man will nicht; man tödtet sich nicht ab, weil man die Beschwerniß nicht auf sich nehmen will. Man sagt, sich seiner Vergnügungen zu berauben, seinen eigenen Willen zu brechen, seinen Neigungen Gewalt anzuthun, und seinen Begierlichkeiten zu widerstehen, sey zu beschwerlich.

Man entschuldiget sich damit, daß diese Abtödtungen wenig zu bedeuten haben, und somit vernachläßiget man sie, nicht achtend, daß diese Abtödtungen selbst in den kleinsten Dingen Gott sehr angenehm, und für die Vervollkommnung sehr nützlich sind.

*O welch ein überaus großes Hinderniß des geistlichen Lebens ist die Eigenliebe! Wie viele Seelen hält sie auf dem Wege zur Vollkommenheit zurück! Wie nothwendig ist es, sie zu bekämpfen! Wirf deine Augen auf den größten Theil der Sünden, die du begangen hast, und du wirst finden, daß du sie begangen hast, weil du zuviel Liebe für deinen Leib, für deine Gelüste, und zuviel Neigung gehabt hast, deinem eigenen Willen Genüge zu thun!

III. Ihre Beweggründe. Um dich zur Abtödtung anzutreiben, beherzige die so ausdrückliche Erklärung Jesu Christi, daß man, um in den Himmel zu kommen, sein Kreuz tragen und sich selbst verläugnen müsse. Du kannst deinen Himmel nicht auf dieser und in der andern Welt haben. Wenn du jetzt vergnüglich lebest, so wird zu dir gesagt werden, was Abraham zu dem reichen Prasser sagte, der in der Hölle brannte: »Mein Sohn! du hast Gutes in deinem Leben genossen, nun wirst du gepeiniget: Lazarus aber hat in der Welt gelitten; nun ist er glückselig.« Betrachte die wunderbare Belohnung, die denen zubereitet ist, welche diese Tugend üben! O wenn du wüßtest, wie viele Glorie und Freude man im Himmel für die kleinsten Abtödtungen empfängt, du würdest deine Bußübungen verdoppeln, und nie eine Gelegenheit, dich abzutödten, vorüber gehen lassen! Betrachte die Größe der höllischen Peinen, denen du, ohne dich abzutödten, nicht entgehen kannst! Denk

an die Schwere deiner Sünden, für die du der göttlichen Gerechtigkeit genugthun mußt!

*Ermuthige dich durch das Beispiel der Heiligen, die sämmtlich mit dem möglichst größten Eifer die Abtödtung geübt haben! Bedenk endlich, daß du nur so viel in der Vollkommenheit vorwärts schreiten, als du in der Abtödtung zunehmen wirst.

»Ich halte meinen Leib in Zucht, und unterjoche ihn, damit ich nicht selbst verworfen werde, nachdem ich Andern geprediget habe.« I. Korinth. 9, 27.

Betrachtung am Donnerstag.

Folgerungen aus dem Andenken an den Tod.

I. Man muß sich die Zeit zu Nutzen machen. Die vergangene Zeit ist nicht mehr in deiner Gewalt; eben so nicht die Zukunft, da sie noch nicht ist. Du hast also nur allein die gegenwärtige Zeit. Benütze sie; denn der Tod nahet herbei! Jene Nacht, wo Niemand mehr wirken kann, beginnt bald und eher, als du denkest. Beeile dich, für den Himmel zu wirken, in der Heiligkeit vorwärts zu schreiten und so viele gute Werke zu thun, als dir nur möglich ist!

*O wie sehr würdest du auf dem Todbette wünschen, noch einige Tage zu haben, um die vergangene Zeit herein zu bringen und mehrere Verdienste zu erwerben!

II. Man muß sich stets in gutem Stande halten. Dieß ist das Mittel, nicht überrascht zu werden. Jesus Christus empfiehlt uns sehr oft, daß wir uns stets bereit halten sollen, da wir die Stunde nicht wissen, zu der er kommen wird. »Seyd wie Knechte,«

spricht er, »die jeglichen Augenblick die Ankunft ihres Herrn erwarten.«

* Es liegt nur bei dir, daß du nie in bösem Stande überrascht werdest, da du dich jetzt in guten Stand setzen, und dein ganzes Leben darin verharren kannst.

III. Man muß um einen guten Tod bitten. Der gute Tod ist die allerhöchste Gnade. Wenn du in der Todsünde sterben würdest, so würdest du, selbst, wenn du viele Jahre recht heilig gelebt hättest, auf ewig verloren seyn. Die Versuchungen setzen beim Hinscheiden noch weit heftiger zu.

* Bitte also oft um die Gnade, gut zu sterben! Verrichte dein Gebet, deine Bußwerke und deine andern guten Werke um Erlangung dieser Gnade! Bewirb dich um die Fürbitte der Heiligen und besonders Mariä, indem du von Herzen zu ihr sprichst: »Bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Absterbens!« Amen.

»Darum seyd auch ihr bereitet.« Matth. 24, 44.

Betrachtung am Freitag.

Vorbereitung zum Tode.

I. Alsobald seinem Gewissen und seinen zeitlichen Angelegenheiten Vorsehung thun. Zwar soll das ganze Leben eine Zubereitung seyn, gut zu sterben. Nichts desto weniger mußt du dich mit noch größerer Sorgfalt vorbereiten, wenn du gefährlich krank bist.

* Verrichte alsobald deine Beicht, und zwar um so sorgfältiger, als sie die letzte seyn wird! Warte nicht, einen Beichtvater zu berufen, bis dir die Heftigkeit deines Uebels den Verstand geraubt hat! Empfang

mit Andacht die heilige Wegzehrung, und die letzte Oelung! Du bedarfst auf der großen Reise, die du von dieser in die andere Welt antrittst, kräftiger Hilfe. Triff auch, oder thu dieß vielmehr schon, ehe du krank wirst, die nöthige Verfügung über deine Güter durch ein gutes Testament, um Streitigkeiten, die nach deinem Tode vorfallen könnten, zu beseitigen! Vergiß aber, da du Anderer bedacht bist, dich selbst nicht! Schaffe an, wie viele heilige Messen für dich gelesen werden sollen, und wie viel Almosen man für dich austheilen soll.

II. Alle zeitlichen Gedanken bei Seite setzen. Nachdem du die nöthigen Anordnungen in Betreff deiner zeitlichen Güter getroffen hast, so lege alle Sorge für weltliche Angelegenheiten bei Seite! Die Angelegenheit des Heiles deiner Seele, die in wenigen Stunden entschieden werden soll, sey deine einzige Beschäftigung! Gestatte es sogar nicht, daß Jemand von denselben mit dir rede! Ach! ein einziger rachgieriger oder unreiner Gedanke, in den du einwilligen würdest, oder ein sträfliches Verlangen würde genug seyn, dich in das ewige Verderben zu stürzen, selbst wenn du dein ganzes Leben hindurch wie ein Heiliger gelebt hättest.

*Denk nur mehr an Gott, und wie du die Augenblicke benützen mögest, die dir noch übrig sind! Sieh, daß dir zu dieser Zeit, wo du so vielen Beistandes nöthig hast, ein Priester zur Seite sey!

III. Die vornehmsten Tugend-Acte üben. 1) Den Act des Glaubens. Glaube fest Alles, was die heilige Kirche glaubt! Bete bisweilen das apostolische Glaubens-Bekenntniß! 2) Der Hoffnung. Hoffe, daß dir Gott deine Sünden

verzeihen, und dir den Himmel geben werde! Hüte dich wohl, zu glauben, daß dir Gott, nachdem dein Leben so unordentlich gewesen ist, seine Gnade versagen werde! Ein Beweis, daß er dich selig machen will, ist, weil er dir Zeit gibt, in dich zu gehen. Dessenungeachtet aber muß deine Hoffnung von Demuth begleitet seyn; denn sonst wäre sie Vermessenheit. Hoffe auf die Barmherzigkeit Gottes und auf die Verdienste des Blutes Jesu Christi! 3) Der Liebe und der Reue. Erwecke viele Acte derselben; wiederhole oft den Act der Liebesreue! Ein einziger Act aufrichtiger Liebesreue kann alle deine Sünden auslöschen, und dich in den Himmel bringen. 4) Der Ergebung. Werde nicht traurig; ergib dich in den Willen Gottes! Danke ihm, daß er dir die Gnade verleiht, nicht von plötzlichem Tode überrascht zu werden! Wer weiß, ob du, wenn du länger leben würdest, nicht elend sterben würdest, indeß du jetzt das Glück hast, die Sacramente der Kirche zu empfangen, und gut vorbereitet zu werden? Nimm den Tod an zur Genugthuung für deine Sünden! 5) Des Verlangens. Sprich oft: O mein Gott! wann werde ich dich im Himmel anschauen und mit den Seligen lobpreisen? 6) Der Bitte. Rufe Gott um seinen Beistand, und die Heiligen um ihre Fürbitte an! Laß dir, wenn du es nicht selbst kannst, die Litanei von allen Heiligen und von der seligsten Jungfrau vorbeten! Nimm insbesonders deine Zuflucht zu deinem heiligen Schutzengel, auf daß er dich nicht verlasse, bis er dich in den Himmel eingeführt hat!

*O! wie sorgfältig sollst du alles dieß befolgen! Uebe schon im Voraus für die Zeit des Todes oft die

Acte des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Liebesreue, der Ergebung und der Bitte!

»Und ihr sollet seyn wie Menschen, die auf ihren Herrn warten!« Luc. 12, 36.

Betrachtung am Samstag.

Wie das Leben, so der Tod.

I. Die Ursache von Seite Gottes. Denn da er gerecht und barmherzig ist, so ist es wohl glaublich, daß er denen, die gut gelebt haben, die Gnade, gut zu sterben, ertheilen wird, so wie im Gegentheile wohl zu fürchten ist, daß er demjenigen diese so große endliche Gnade nicht gewähren wird, der ihn sein ganzes Leben hindurch schwer beleidiget, und sich derselben durch so viele Sünden unwürdig gemacht hat. Wahr ist es, daß Gott, wenn du ihn nach deinem ausschweifenden Leben in der Todesstunde gebührend um Verzeihung bitten würdest, dir selbe gewähren würde; aber weil du ihn beim Tode um Verzeihung bitten wirst, wie du es während deines Lebens gethan hast, und wie Antiochus auf dem Todbette, der vielmehr weinte, weil er sah, daß elend sterben müsse, als aus Reue über seine Sünden, so wirst du eben so böse sterben, als du gelebt hast. Hat Jesus Christus nicht gesagt: »Nicht alle, die zu mir sagen werden, Herr! Herr! werden in das Himmelreich eingehen,« weil, da sie während ihres Lebens niemals recht von Herzen so gesprochen haben, es keinen Anschein hat, daß dieß beim Tode geschehen werde, wo die Schmerzen, die sie leiden, sie zum Theil schon ihres Verstandes berauben.

*Wie oft hat der Sohn Gottes den Sündern gesagt: »Ihr werdet in eurer Sünde sterben!« Glaubst

du doch noch, Gott werde dir die Gnade erweisen, daß du den Tod kommen siehst, und daß du gut vorbereitet werdest? Du wirst sterben, ohne daß du Zeit hast, Buße zu thun. Wie das Leben, so der Tod.

II. Die Ursache von Seite des Sünders. Er wird in den nemlichen Gesinnungen sterben, in welchen er gelebt hat. Er hat sein ganzes Leben als Geizhals, als Wollüstling, als Rachgieriger, als Teufel gelebt; und du willst, daß er wie ein Heiliger sterbe, und daß er in einem Augenblicke in einen keuschen, freigebigen und sanftmüthigen Menschen umgewandelt sey?

*O wie ungemein schwer läßt es, daß man in einem Augenblicke Gewohnheiten ablege, die man sein ganzes Leben hindurch an sich genommen hat! Wie sehr ist zu fürchten, daß der Sünder, wie Jesus Christus sagt, in seiner Sünde sterbe, der Geizige in seinem Geize, der Unzüchtige in seiner Unzucht, und der Rachgierige in seiner Rachgierde; denn wie das Leben, so der Tod.

III. Die Erfahrung. Man sieht alle Tage, daß die Frommen gut, und die Bösen böse sterben. Die Frommen sterben mit den heiligen Sacramenten und ganz Gott ergeben; die Bösen sterben ohne Sacramente und ohne Zubereitung; oder wenn sie die heiligen Sacramente empfangen, so ist große Gefahr, daß es wie während ihres Lebens in bösem Stande und ohne die nöthigen Vorbereitungen geschehe. Dennoch wird, weil ihnen der Priester die heilige Communion gereicht, und weil man ihnen eine geweihte Kerze oder ein Kruzifix in die Hand gegeben hat, die plumpe Welt alsobald sagen: »O wie schön ist er gestorben! er ist mit den heiligen Sacramenten versehen worden, und ist gestorben mit dem Kruzifix in der Hand.«

Allein wann soll wohl einer gut gestorben seyn, nachdem er böse gelebt hat? Ach! die Anzahl solcher ist so klein, daß dadurch auf keine Weise die besprochene Wahrheit eingehalten wird: wie das Leben, so der Tod.

*Willst du eines guten Todes gewiß seyn, und gewisser, als dich dessen Jemand versichern könnte, so lebe gut, und du wirst gut sterben!

»Der Tod der Sünder ist eine sehr schlimme Sache.«
Psalm 33, 22.

Anmerkung.

Nach Pfingsten bis auf den Advent können nicht weniger, als 23, und niemals mehr, als 27 Sonntage seyn. Sind nun über 24 Sonntage, so nimmt man die Episteln und Evangelien zwischen dem ersten Sonntage nach dem Feste der heiligen drei Könige bis auf Septuagesima, und zwar in folgender Ordnung:

Sind 25 Sonntage nach Pfingsten, so werden am 24ten die Epistel und das Evangelium vom 6ten Sonntage nach dem Feste der heiligen drei Könige genommen.

Sind 26 Sonntage nach Pfingsten, so werden am 24ten die Epistel und das Evangelium vom 5ten Sonntage nach dem Feste der heiligen drei Könige; und am 25ten vom 6ten dortigen Sonntage genommen.

Sind 27 Sonntage nach Pfingsten, so werden am 24ten die Epistel und das Evangelium vom 4ten Sonntage nach dem Feste der heiligen drei Könige; am 25ten vom 5ten dortigen Sonntage; am 26ten vom 6ten dortigen Sonntage genommen.

Für den letzten Sonntag aber bleiben jederzeit die nun nachfolgende Epistel sammt Evangelium.

Am letzten Sonntage nach Pfingsten.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Kolosser.
1tes Hauptstück, Vers 9—14.

Deßhalb hören wir auch nicht auf, seit dem Tage, wo wir das gehört haben, für euch zu beten und zu flehen, daß ihr erfüllt werdet mit Erkenntniß seines Willens, und mit aller Weisheit und geistlichem Verstande;

Damit ihr vor Gott würdig wandeln, und ihm in Allem wohlgefällig seyn, in jedem guten Werke Früchte tragen, und in Gottes Erkenntniß wachsen,

Und stark werden möget in aller Kraft durch seine herrliche Macht, in vollkommener Geduld und Langmuth bei fröhlichem Herzen,

In Danksagung gegen Gott den Vater, der uns gewürdiget hat, Antheil am Erbtheile seiner Heiligen im Lichte zu nehmen;

Der uns aus der Gewalt der Finsternisse herausgezogen, und uns in das Reich seines geliebtesten Sohnes übersetzt hat,

In welchem wir durch sein Blut Erlösung, Nachlaß der Sünden haben.

Evangelium.

Matthäus, 24stes Hauptstück, Vers 15—35.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung, von welchem der Prophet Daniel vorgesagt hat, an der heiligen Stätte werdet stehen sehen; wer da liest, der verstehe.

Alsdann sollen Jene, die in Judäa sind, auf die Berge fliehen.

Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, etwas aus seinem Hause zu holen.

Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht zurück, um sein Kleid zu holen.

Weh aber den Schwangern und Säugenden in denselben Tagen!

Betet aber, damit eure Flucht nicht im Winter, oder am Sabbath geschehe.

Denn alsdann wird eine große Trübsal seyn, dergleichen vom Anfange der Welt bis auf diese Zeiten nicht gewesen ist, und auch fürohin nicht seyn wird.

Und wenn diese Tage nicht abgekürzet würden, so käme kein Mensch davon; aber um der Auserwählten willen werden diese Tage abgekürzet werden.

Wenn euch alsdann Jemand sagen wird: Sieh! hier ist Christus, oder dort; so glaubet es nicht.

Denn es werden falsche Propheten aufstehen, und werden große Zeichen und Wunder thun, so, daß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, verführet würden.

Sehet! ich habe es euch vorhergesagt.

Wenn sie euch also sagen werden: Sieh! er ist in der Wüste; so gehet nicht hinaus. Sieh! er ist in den Kammern; so glaubet es nicht.

Denn gleichwie der Blitz von Osten ausgeht, und bis zum Westen scheint, so wird auch die Ankunft des Menschen-Sohnes seyn.

Wo immer ein Aas ist, dort werden sich auch die Adler versammeln.

Bald aber nach der Trübsal derselben Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben; und die Sterne werden von dem Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.

Und alsdann wird das Zeichen des Menschen-Sohnes erscheinen; und alsdann werden alle Geschlechter auf Erden heulen, und sie werden den Sohn des Menschen in den Wolken des Himmels kommen sehen mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Und er wird seine Engel aussenden mit der Posaune, und mit großer Stimme; und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden, und von einem Ende des Himmels bis zum andern versammeln.

Lernet aber das Gleichniß von dem Feigenbaume. Wenn sein Zweig zart wird, und Blätter hervorsprossen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist.

So auch ihr, wenn ihr alles dieses sehen werdet, so wisset, daß es nahe ist vor der Thüre.

Wahrlich sage ich euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieses Alles geschieht.

Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Betrachtung.

Gegenstände des Schreckens beim jüngsten Gerichte.

1. Die Verwirrung des ganzen Weltalls. Die Sonne wird verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben. Die Sterne werden vom Himmel fallen, und der ganze Luftkreis wird in Feuer stehen. Donner und Blitze werden die ganze Welt in Schrecken setzen; das Meer wird entsetzlich wogen und brausen. Die Erde wird erzittern; die Menschen werden vor Furcht verschmachten, und die ganze Natur wird in Verwirrung seyn.

*Dir gilt es, o Sünder! der Zorn deines Richters erscheint schon in seinen Geschöpfen. Trachten wir gut zu leben, um unsern Richter nicht noch mehr zum Zorne zu reizen! Fliehen wir die Sünde, und ergeben wir uns der Tugend!

II. Die Verfolgung des Antichrists. Er wird Viele verführen. Er wird sie auf seine Partei ziehen. Er wird einige Wunder thun, welche sofort die Leute in Erstaunen setzen werden. Er wird sagen, daß er Gott sey, und daß man ihn anbeten müsse; und durch seine trügerischen Reden und Vorspiegelungen wird er Ursache seyn, daß sich Unzählige in's Verderben stürzen werden.

*Es sind schon viele Antichristen unter uns, sagt der heilige Paulus. Solche Antichristen sind jene Ruchlosen, jene Schandmenschen und jene Lüstlinge, die dich an sich ziehen, und deine Freundschaft gewinnen wollen, um dich zu verderben. Solche Antichristen sind jene Heuchler, die wahre Wölfe im Schafspelze sind. Solche Antichristen sind Leute, die durch ihre gottlosen Grundsätze und bösen Beispiele die Lüderlichkeit einführen. Fürchte sie, meide sie, hüte dich vor dem Umgange mit ihnen, und folge ihren Grundsätzen nicht!

III. Der Anblick Jesu Christi. Wenn die Sünder Jesum Christum sehen werden, der mit großer Herrlichkeit vom Himmel kommen wird, um die ganze Welt zu richten; wenn sie das glorreiche Zeichen des Kreuzes sehen werden, gegen das sie Abneigung hatten; wenn Jesus Christus sich auf einen herrlichen Thron setzen wird, um das entsetzliche Urtheil der Verdammniß wider sie zu sprechen: ach! wie werden sie sich fürchten, und wie verwirrt werden sie seyn!

*Liebe nunmehr Jesum Christum! Liebe auch das Kreuz! Leide aus Liebe zu ihm; diene ihm, wie du ihm dienen sollst! Dieß wird dir ihn an jenem schrecklichen Tage gnädig machen.

»Durchstich mein Fleisch mit deiner Furcht; denn ich habe mich vor deinen Urtheilen gefürchtet.« Psalm 118, 120.

Betrachtung am Montag.

Unterschiedliche Versuchungen.

I. Offenbare Versuchungen. Oftmals versteckt sich der Teufel nicht, um dich zu versuchen. Er wird dich zu einer offenbaren Ungerechtigkeit anreizen; er wird dich anreizen, etwas Unzüchtiges zu thun, einen Diebstahl zu begehen.

*Thu alsobald muthigen Widerstand; denn lässest du dich überwinden, so wirst du um so weniger zu entschuldigen seyn, da du sehr gut wußtest, daß dich der Teufel versuchte. Bitte in diesen Gelegenheiten zu Gott, und wehre dich standhaft; es liegt nur bei dir, daß du obsiegest.

II. Verborgene Versuchungen. Der Teufel verstaltet sich oft in einen Engel des Lichtes. Da er dir mit offener Gewalt nichts anhaben kann, so will er dich durch List verführen. Er verbirgt das Böse. Er sagt, diese üble Nachrede geschehe nur, um sich zu unterhalten; diese unehrbaren Blicke, Betastungen und Reden seyen nur Leichtfertigkeiten. Er beredet dich, du könnest diese schlechten Bücher ohne Aengstlichkeit lesen; denn es geschehe ja nur zur unschuldigen Unterhaltung. Er sagt dir, man müsse so leutscheu nicht seyn, und könne sich in der Gesellschaft jeglicher Leute einfinden, wenn man nur eingezogen sey; diese

Ergötzlichkeiten und Unterhaltungen, bei denen du gemeiniglich Gott beleidigest, seyen nicht verboten. Er macht das Gewissen der Einen zu weit, und das der Andern zu enge; er flößt den Einen zu viel Vertrauen, und den Andern zu viel Mißtrauen ein. Er versetzt Einige in klägliche Ungewißheit: »wenn dieß geschähe, was würdest du thun?« Er erneuert bei Andern die schmutzigen Vorstellungen ihrer begangenen Sünden, unter dem Vorwande, besser darüber nachzudenken, und sie mehrmal zu beichten; und so betrügt er Viele, indem er unter dem Scheine des Guten das Böse versteckt.

*Bete zu Gott, daß dein Feind dich nicht überwinde, und frage über deine Versuchungen deinen Beichtvater um Rath, um zu lernen, wie du sie überwinden mögest! Fliehe selbst den Schatten des Bösen, und sobald du etwas siehst, wobei Gefahr, zu sündigen, ist, so thue es nie!

III. Besondere Versuchungen. Du hast eine Schwachheit, und einen Hang zu einem besondern Laster; mit diesem Laster setzt dir der Teufel heftiger zu. Diese sündhafte Neigung ist in dir die Hoffart, oder der Vorwitz, oder der Geiz. Auch giebt es in jedem Stande, und bei jeder Verrichtung besondere Gelegenheiten, Gott zu beleidigen; und eben darin ermangelt der Teufel nicht, dich heftiger zu versuchen.

*Es steht dir zu, diese Versuchungen zu kennen, und sie standhaft zu bestreiten.

»Weiche, Satan!« Matth. 4, 10.

Betrachtung am Dienstag.

Verschiedene Angriffe der Versuchung.

I. Durch den Gedanken. Um Gotteswillen, lies und beherzige dieses wohl! Mit dem Gedanken

beginnt der Teufel alle seine Angriffe, und überwindet uns schimpflich. Dieser Gedanke scheint dir von keiner Bedeutung zu seyn; nichts desto weniger ist es so wichtig, ihm Widerstand zu thun, daß, wenn du ihn gehörig ausschlägst, du des Sieges gewiß bist, so wie du im Gegentheile schon überwunden bist, wenn du diesen Gedanken aufnimmst, und dich darin aufhältst. Diese zornigen, unreinen, abgeneigten, geizigen Gedanken sind wie eine Mine, die man gräbt, um ein Bollwerk zu sprengen, und die Festung zu nehmen. Diese Mine ist verborgen; ebenso ist der Gedanke unsichtbar; und da er nicht von Belang erscheint, so fürchtet man ihn nicht. Diese Mine wird durch viele Meißelschläge gegraben; so trachtet auch der Teufel durch viele wiederholte Gedanken dein Gemüth zu untergraben, und darauf Eindruck zu machen. Diese Mine fängt Feuer, geht los, und sprengt die dicksten Mauern in die Luft; ebenso entbrennst nach so vielen rachgierigen, unreinen, abgeneigten Gedanken, worin du dich aufgehalten hast, auch du, brichst los, und, nachdem du böse Begierden gefaßt hast, so kommst du davon zu sträflichen Thaten.

*Ach! welch ein Unglück für dich!

II. Durch die Belustigung. Nachdem der Teufel diese Gedanken, die wie eben so viele Feinde sind, welche die Festung verrathen wollen, in dein Gemüth gesetzt hat, so regt er dich an zur Belustigung oder zum Hasse. Diese Gedanken erwecken deine Neigung, und reizen deine Leidenschaft an, das, was demselben vorgestellt wird, zu lieben oder zu fliehen. Sie zeigen dir die Lust, die du hättest, wenn du diesem Vorwitze, dieser Völlerei, dieser Unlauterkeit nachkommen, diese Schmach rächen, den, der

dich beleidiget hat, mit gleicher Münze bezahlen würdest; und sie stellen dir hiezu mehrere Mittel vor.

*O! gib der Lust nicht Statt und Platz! Weise alle diese Gedanken und Vorstellungen unverzüglich zurück! Der Teufel will dich durch die Lust fangen, wie die Fischer die Fische fangen, indem sie ihre Lieblingsspeise an den Angel hängen. Er sieht darauf, welches dein Vergnügen und deine Neigung, oder deine besondere Abneigung sey; und damit will er dich fangen. Nimm dich davor wohl in Acht!

III. Durch die Einwilligung. Alle Schritte, welche von der Versuchung gemacht worden sind, zielen nur auf deine Einwilligung. Sie will, daß du, durch den Anblick des Vergnügens eingenommen, oder durch das Andenken an die Beleidigungen, die dir widerfahren sind, unwillig gemacht, endlich, nachdem du diese Gedanken so lange Zeit in deinem Gemüthe herumgewälzt hast, dahin kommest, daß du eine böse Begierde fassest, und sagest: Ich muß diesen Diebstahl, oder diese Unzucht begehen; ich muß mich ohne weiters rächen.

*O! sey so niederträchtig nicht, daß du so unselig einwilligest; sondern weise diese Gedanken und Begierden stets standhaft zurück, und sprich mit großem Muthe: »Ich werde es nicht thun;« und sollte dir tausendmal zugesetzt werden, sprich nur immer: »Ich werde es nicht thun.« Sprichst du so, so bist du Sieger.

»Thuet eure bösen Gedanken hinweg.« Isai. 1, 16.

Betrachtung am Mittwoch.

Mittel wider die Versuchung.

I. Unverzüglich widerstehen. Es gibt kein wichtigeres, nothwendigeres und wirksameres Mittel,

die Versuchung zu überwinden, als derselben unverzüglich Widerstand thun. Sie ist ein Fünklein; löschest du es nicht alsobald, so entsteht dadurch ein großes Feuer, das du hart löschen wirst. Sie ist eine kleine Schlange, die erst ausgekrochen ist; du kannst sie leicht zertreten; säumest du aber, so wird ein Drache daraus, der dich auffressen wird. Du kannst diese schwelgerischen, unreinen, abgeneigten Gedanken leicht ausschlagen; lässest du sie aber in deinem Gemüthe Fuß fassen, ach! welche Unordnungen werden sie darin verursachen, und wie hart wirst du dich davon losmachen können!

*Weise also die Versuchungen unverzüglich zurück, und hüte dich wohl, zwischen dem »soll ich's thun, oder soll ich's nicht thun?« hin und her zu schwanken! Entschließe dich alsobald; sprich: »das ist böse; ich will also nicht mehr daran denken!«

II. Standhaft widerstehen. Werde niemals müde, zu kämpfen! Gott läßt die Versuchungen zu, deine Tugend zu üben. Es hat Heilige gegeben, die zehn und zwanzig Jahre mit einer Versuchung des Hasses, der Unlauterkeit, der Völlerei heimgesucht waren; aber sie haben ihr stets Widerstand gethan. Wie feige bist du, wenn du, nachdem du einige Zeit gekämpft hast, dich dem Ungestümm deines Feindes ergibst! Weißt du nicht, daß dieses Leben ein Ort des Kampfes ist? Kämpfe also, und thu standhaft Widerstand! Vertrau auf Gott, der dir immerhin die nöthige Kraft gibt, um alle deine Versuchungen zu überwinden!

*Verfluche deine Feigheit, daß du dich so oft hast überwinden lassen!

III. Eifrig beten. Du bist unter einer Sünde dazu verbunden, sagt der heilige Thomas, wenn die

Versuchung groß ist. Du mußt in diesen so gefährlichen Gelegenheiten, wo es um dein Heil und um die Ehre Gottes zu thun ist, um den Beistand des Himmels flehen. Viele sind überwunden worden, weil sie nicht zu Gott gebetet haben, da sie versucht waren.

*Der heilige Benedikt wälzt sich, da er versucht wird, in den Dörnern. Einige gebrauchen in der Versuchung die Geißel oder andere Abtödtungen. Einige andere gehen in die Kirche, und beten. Was thust denn du, wenn du versucht wirst? Ich thue weiter nichts. Ei! ich wundere mich demnach nicht, wenn du überwunden wirst.

»Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet.« Matth. 26, 41.

Betrachtung am Donnerstag.

Andere Mittel wider die Versuchung.

I. Auf seine Kräfte mißtrauen, und auf Gott vertrauen. Die Hoffart wird von Gott stets gestraft. Du bist oft überwunden worden, weil du auf deine Kräfte trauend dich der Gelegenheit ausgesetzt hast. Setze auf dich selbst Mißtrauen, und dagegen Vertrauen auf Gott! Rufest du ihn an, so wirst du tausend deiner Feinde auf einer Seite, und zehntausend auf der andern zu Boden stürzen sehen. Stehst du unter Gottes Schutz, so kann dir nichts schaden, und die Versuchungen werden nur dienen, deine Feinde zu beschämen und dein Verdienst zu vermehren.

*O Jesu! steh mir bei, meine Versuchungen zu überwinden!

II. Seinen Geist alsobald mit einem guten Gedanken stärken. Rechte nicht mit diesen

unreinen, abgeneigten, geizigen Gedanken; merke nicht auf sie, und wende deinen Geist davon ab und anderwärts hin, indem du einen guten Gedanken fassest, oder eine deinen Geist von allen diesen Vorstellungen abziehende Beschäftigung vornimmst! Diese Ermahnung ist überaus wichtig; denn wenn du, unter dem Vorwande, diese bösen Gedanken zu bestreiten, sie in deinem Gemüthe unterhältst, so bist du Ursache, daß sie immer darauf Eindruck machen, anstatt daß du sie gänzlich daraus vertilgen solltest. Hast du einmal ernstlich gesagt, daß du diesen abscheulichen Versuchungen, die dir verdrüßlich fallen, widersagest, so fasse einen heiligen Gedanken, wie z. B. an die Gegenwart Gottes, die überaus kräftig ist, den Versuchungen abzuhelfen! Denk an den Himmel, an die Hölle, an die Ehre, Gott treu zu seyn! Diese Gedanken werden dir zum Verwahrungsmittel dienen, und dich in diesen Vorfällen stärken. Mache es hierinfalls wie Jene, die, wenn sie sich vom Herzwehe angegriffen fühlen, alsobald etwas nehmen, was sie stärkt.

*Gelobe, dich dieser Mittel zu bedienen!

III. Die Versuchung zu einem Laster durch die ihm entgegengesetzte Tugend überwinden. Dieses Geheimniß ist wunderbar, nicht nur um unsere Versuchungen zu überwinden, sondern auch um große Fortschritte in der Tugend zu machen.

*Dein Gemüth wird angefallen von einer starken Abneigung gegen Jemanden. Weit entfernt, sie gegen ihn zu bezeigen, rede freundlich mit ihm, und benimm dich gegen ihn recht gütig, als wenn du diese Abneigung oder diese Rachgierde in dir nicht fühltest! Du bist versucht zur Unlauterkeit; tödte deinen Leib ab auf alle mögliche Weise! Du wirst versucht zur

Hoffart; demüthige dich! Die Traurigkeit fällt dich an; anstatt dich dazu hinreißen zu lassen, trachte fröhlich zu seyn, und thu innerlich und äußerlich gerade das, was der Leidenschaft, die dich anfällt, entgegengesetzt ist!

»Ich habe euch dieses gesagt, auf daß, wenn die Stunde dieser Dinge kommen wird, ihr euch erinnert, daß ich es euch gesagt habe.« Johann. 16, 4.

Betrachtung am Freitag.

Von dem guten und bösen Beispiele.

I. Das gute Beispiel ehret Gott, und das Aergerniß verunehret ihn. Es gereicht Gott zu großer Ehre, wenn er tugendsame, musterhafte, untadeliche Diener hat, die durch ihre Sittsamkeit Andacht und Frömmigkeit einflößen, sich laut für die Tugend erklären, und herzhaft die Lehren des Evangeliums üben. »Die Menschen,« sagt Jesus Christus, »sollen eure guten Werke sehen, auf daß sie den Vater preisen, der im Himmel ist.« Im Gegentheile wird die Majestät Gottes durch das Aergerniß und die Unehrbarkeit sehr verunehret. Ein Unandächtiger in der Kirche, Einer, der in den Gesellschaften Aergerniß gibt, eine Weltdocke, ein Priester, dessen Benehmen der Sittsamkeit zuwider lauft, Christen ohne Eingezogenheit rauben Gott viele Ehre.

*Sey von nun an recht sittsam, und gib ein gutes Beispiel, um Jedermann für die Tugend zu gewinnen, und zu machen, daß Gott verherrlichet werde!

II. Das gute Beispiel erbaut den Nächsten, und das böse ärgert ihn. Wenn man einen Menschen sieht, der sittsam in seinem Blicke, ein-

gezogen in seinen Reden, bescheiden in seinem Benehmen ist, worin man nichts Leichtfertiges bemerkt, so wird man dadurch sehr erbaut; besonders aber, wenn man ihn nebstdem von erbaulichen Dingen reden hört, und sieht, daß er gegen Andere liebreich, in den Gelegenheiten sich zu erzürnen, geduldig, da, wo er sich vergnügen könnte, abgetödtet, in der Verachtung demüthig ist. Ein gutes Beispiel macht das Laster zu Schanden, verschafft der Tugend Ansehen, und gibt den Frommen Muth, das Gute, das sie üben sehen, nachzuahmen. Ein gutes Beispiel von Standhaftigkeit, Geduld oder Demuth, das man an uns sehen wird, wird mehr Eindruck machen, als alle auch noch so schönen Worte. Im Gegentheile ärgert das böse Beispiel den Nächsten, es bewegt mächtig zum Bösen, macht sehr von der Tugend abwendig, und zieht unzählige Seelen in die Lauigkeit und das ewige Verderben. Das Laster, welches sich durch die große Anzahl von Ruchlosen, die sich laut dazu bekennen, unterstützt sieht, maßt sich eine so große Gewalt an, daß die Tugend sich nicht sehen zu lassen wagt.

*Verachte alles menschliche Ansehen! Erbaue den Nächsten durch ein gutes Beispiel! Gewinne ihn durch deine Sittsamkeit, und durch deine guten Werke! Dieß sind die brennenden Lampen, die wir dem Willen Jesu Christi gemäß in unsern Händen tragen sollen, um Andern zu leuchten.

III. Das gute Beispiel und die Sittsamkeit sind sehr vortheilhaft. Wenn dich auch Niemand sehen sollte, so mußt du doch stets die Wohlanständigkeit und Sittsamkeit in deinen Blicken beobachten, indem du sie nicht auf gefährliche Gegenstände wendest; in deinen Handlungen, indem du die Unehrbarkeiten und Leichtfertigkeiten vermeidest; in

deinen Geberden, indem du stets eine ordentliche äußerliche Haltung des Leibes beobachtest, unanständiges Gelächter, lautes Schreien und Alles vermeidest, was ein böses Beispiel geben kann. Leib und Geist sind so innig miteinander verbunden, daß, wenn der Leib unordentlich und unehrbar ist, auch der Geist etwas davon an sich haben wird. Die äußerliche Sittsamkeit trägt nicht wenig zur Andacht und zur innerlichen Versammlung bei. Im Gegentheile findet sich schwerlich die Tugend bei einem unordentlichen Aeußern ein.

*Gott beobachtet dich allenthalben; sey also allenthalben ehrerbietig und sittsam!

»Das befehlen wir euch: Bleibet mit keinem Bruder in Gemeinschaft, wenn er unordentlich wandelt!« II. Thessal. 3, 6.

Betrachtung am Samstag.

Entschuldigungen derjenigen, die von der Versuchung überwunden worden sind.

I. Die Versuchung ist zu stark gewesen. Niederträchtiger! was sagst du? Weißt du, daß dich Gott, wie der heilige Paulus sagt, nicht über deine Kräfte wird versucht werden lassen? Der Teufel hat dich angefallen; du hättest dich wehren sollen. Der Teufel kann dich zwar anreizen; aber zwingen kann er dich nicht. Er kann wohl zu dir sagen, wie zu Jesus: Stürze dich hinab! aber er kann dich nicht hinabwerfen, wenn du es nicht willst. Du bist überwunden worden, weil du es gewollt hast; denn ist es nicht wahr, daß du, wenn du der Sünde recht hättest widerstehen wollen, nicht in dieselbe gefallen wärest?

*Widersteh ein andersmal besser, und suche keine Ausflüchte, um deine Niederträchtigkeit zu bemänteln!

II. Ich dachte nicht daran. Dieß macht dich eben noch strafbarer. Du hättest Alles fürchten, dich der Gelegenheit nicht aussetzen, nicht auf deine Kräfte vertrauen, und nicht sagen sollen: Vielleicht kommt es so weit nicht, und vielleicht ist's so gefährlich nicht. Ich dachte nicht daran. Du kanntest aber die Bosheit und Stärke der Feinde, die dich versuchten, und hättest folglich daran denken sollen. Du wußtest schon aus trauriger Erfahrung, wie gefährlich für dich diese Gedanken, in denen du dich aufhältst, diese Blicke, das Lesen solcher Bücher, diese Ergötzlichkeiten, diese Unterhaltungen und Gesellschaften gewesen sind, und hättest also daran denken sollen. Du hättest, da du versucht warest, daran denken, zu Gott bitten, ein gutes Werk üben, oder etwas Anderes thun sollen, um dich von diesen Versuchungen abzuziehen.

*»Wachet und betet« spricht Jesus Christus »auf daß ihr nicht in Versuchung fallet!« Beherzige dieß wohl!

III. Es ist nicht oft. Und wärest du von dem Teufel auch nur Einmal überwunden, so ist's immer zuviel; und du solltest dein ganzes Leben hindurch darüber Buße thun. Aber, ach! wie oft hat der Teufel mit dir sein Spiel getrieben? Er hat dich unzähligemal überwunden, und vielleicht sind unter zwanzig Versuchungen, die du von ihm erleidest, nicht zwei, denen du rechten Widerstand leistest.

*Wir haben starke Feinde; aber wir haben auch einen mächtigen Beistand. Kämpfen wir also mit unerschrockenem Muthe; denn wenn wir überwunden werden, so werden wir Feinde Gottes, das Spielwerk der bösen Geister, und Höllenbrände seyn. Hingegen, wenn wir den Sieg davon tragen, so werden wir

Gott viele Ehre geben, große Verdienste haben, und die unvergängliche Glorie des Himmels erlangen.

»Sey beherzt und starkmüthig!« Josue 1, 6.

Betrachtungen
an den Festtagen der Heiligen,
vom
Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit
bis zum Advent.

Das Fest des heiligen Apostels Barnabas.

(11. Juni.)

Lection.

Aus der Apostelgeschichte.

11tes Hauptstück, Vers 21—26, und 13tes Hauptstück, Vers 1—3.

In der Zeit wurde eine große Zahl zu Antiochia gläubig, und bekehrte sich zum Herrn.

Davon aber kam die Rede zu den Ohren der Gemeine, die zu Jerusalem war; und sie schickten den Barnabas bis nach Antiochia.

Und als dieser hinkam, und die Gnade Gottes sah, erfreute er sich, und ermahnte sie alle, daß sie bei ihres Herzens Vorsatze im Herrn verbleiben sollten.

Denn er war ein frommer Mann, voll des heiligen Geistes und des Glaubens. Und eine große Menge wurde dem Herrn zugethan.

Barnabas aber reisete nach Tharsus, um den Saulus zu suchen; und als er ihn gefnnden hatte, führte er ihn nach Antiochia.

Und sie blieben ein ganzes Jahr in der Gemeine allda, und unterrichteten eine große Menge, so daß

die Jünger zuerst zu Antiochia Christen genennet wurden.

Es waren aber zu Antiochia in der Gemeine Propheten und Lehrer, unter denen Barnabas, und Simon mit dem Zunamen Niger, und Lucius von Cyrene, und Manahen, der mit Herodes dem Vierfürsten auferzogen worden war, und Saulus, gewesen sind.

Indem sie nun dem Herrn dienten, und fasteten, sagte ihnen der heilige Geist: Sondert mir den Saulus und Barnabas ab zu dem Werke, wozu ich sie berufen habe.

Dann fasteten, und beteten sie, und legten ihnen die Hände auf, und entließen sie.

Evangelium.

Matthäus, 13tes Hauptstück. Vers 16 — 22.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Sehet! ich sende euch wie die Schafe mitten unter die Wölfe; seyd also klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben.

Nehmet euch aber in Acht vor den Menschen; denn sie werden euch in den Rathhäusern übergeben, und in ihren Synagogen geißeln.

Und man wird euch vor die Landpfleger und Könige führen meinetwegen zum Zeugnisse für sie und die Heiden.

Wenn sie euch nun werden überliefert haben, so sinnet nicht nach, was oder wie ihr reden sollet. Denn es wird euch zu der Stunde eingegeben werden, was ihr reden sollet.

Denn nicht ihr seyd es, die da reden, sondern es ist der Geist eures Vaters, der in euch redet.

Es wird aber ein Bruder den andern in den Tod liefern, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich gegen die Eltern auflehnen, und sie tödten.

Und ihr werdet von Allen gehaßt werden um meines Namens willen. Wer aber bis ans Ende ausharret, der wird selig werden.

Betrachtung.

Eigenschaften des heiligen Apostels Barnabas.

I. Lammes-Sanftmuth. Dieß ist die erste Eigenschaft der Apostel, wovon das heutige Evangelium redet. Dieser Heilige war von äußerst sanfter Gemüthsart, die ihm Jedermanns Herz gewann, und besonders das Herz seines Vetters, des h. Marcus, den er als Reisegenossen mit sich führte. Er wird in der Apostelgeschichte wegen seiner Güte besonders gelobt.

*Die Sanftmuth ist nothwendig, um die Seelen Gott zu gewinnen, und die Verfolgungen geduldig zu übertragen, die gemeiniglich denen widerfahren, die sich der Beförderung der Ehre Gottes und des Heiles der Seelen widmen.

II. Schlangen-Klugheit. Die Schlange gibt ihren ganzen übrigen Leib frei, um ihren Kopf zu bewahren. Ein Christ muß seinen Leib und sein Leben den Abtödtungen und der Marter hingeben, um seine Seele und seinen Glauben zu bewahren. Der heilige Barnabas hatte diese Klugheit. Er entsagte allen seinen Gütern, verkaufte sie, und brachte den Erlös davon den Aposteln. Er reisete mit dem heiligen Paulus in mehrere Länder, um das Evangelium

zu predigen. Er verließ die Juden, die sich seine Predigten nicht zu Nutzen machten, um den Heiden zu predigen, von denen er auf der Insel Cypern, seinem Vaterlande, gesteiniget wurde.

*Sey klug in allem deinem Benehmen, und zieh stets die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten allen deinen zeitlichen Vortheilen vor!

III. Tauben-Einfalt. Er hatte bei allen seinen Arbeiten stets nur Gott im Auge. Seine Meinung ging rein und einfältig dahin, die Ehre Gottes zu befördern, wie er dieß in der Lombardei, in Judäa, in Syrien und auf der Insel Cypern that.

*Sieh in allen deinen Unternehmungen nur auf die Ehre Gottes, und auf die ewigen Wahrheiten! Dieß ist die reine Meinung, worauf du all dein Benehmen gründen mußt.

»Ich aber suche meine Ehre nicht.« Johann. 8, 50.

Das Fest des heiligen Johannes des Täufers.

(24. Juni.)

Evangelium.

Lukas, 1stes Hauptstück, Vers 57—63.

Der Elisabeth aber kam ihre Zeit, daß sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn.

Und ihre Nachbarn und Befreundte hörten, daß der Herr seine Barmherzigkeit an ihr verherrlichet habe, und sie freuten sich mit ihr.

Und es begab sich, daß sie am achten Tage kamen, das Kind zu beschneiden, und sie hießen es nach seines Vaters Namen Zacharias.

Seine Mutter aber antwortete, und sprach: Mitnichten, sondern er soll Johannes heißen.

Und sie sprachen zu ihr: Es ist ja Niemand in deiner Freundschaft, der diesen Namen führt.

Sie winkten aber seinem Vater, wie er ihn wollte nennen lassen?

Und er foderte die Schreibtafel, und schrieb die Worte: Johannes ist sein Name. Und sie verwunderten sich alle.

Und alsbald wurde sein Mund eröffnet, und seine Zunge gelöset, und er redete, und lobte Gott.

Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn; und alle diese Begebenheiten wurden auf dem ganzen jüdischen Gebirge bekannt.

Und alle, die es hörten, nahmen sich's zu Herzen, und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden; denn die Hand des Herrn war mit ihm?

Und Zacharias sein Vater ward erfüllet mit dem heiligen Geiste, und weissagte, und sprach:

Gepriesen sey der Herr, Gott Israels; denn er hat sein Volk heimgesucht, und Erlösung desselben gewirkt.

Betrachtung.

Die Größe Johannes des Täufers.

1. Durch die Gnaden, die er empfangen hat. Die ganze Welt erfreut sich heute, weil sie noch keinen größern Mann gesehen hat, als Johannes den Täufer. Dieses Lob spricht ihm Jesus Christus. Sieh seine Vorzüge! Ein Engel brachte die Nachricht von seiner Geburt; seine Geburt war wunderbar, da er von einer unfruchtbaren Mutter geboren ward; er wurde im Mutterleibe geheiliget; er hatte die Ehre, Jesus Christus zu taufen, und sein Vorläufer zu seyn.

* Erfreue dich mit ihm über seine Erhöhung! Benütze, wie er, die Gnaden Gottes!

II. Durch die Buße, die er geübt hat. O zu welch hoher Heiligkeit haben ihn diese Strengheiten erhoben! Er lebte dreißig Jahre in der Wüste, ohne etwas anders zu genießen, als Heuschrecken und ein wenig wildes Honig. Er begab sich schon im zartesten Alter dahin. Er trug ein Kleid von Kameelhaaren. Er schlief auf der bloßen Erde, und wie er die Buße predigte, so übte er sie auch.

*Folge ihm nach in Uebung der Buße! Sie ist eine sehr nothwendige Tugend.

III. Durch den Eifer, den er gezeigt hat. Nachdem dieser berühmte Vorläufer Jesu Christi seinen Eifer im Predigen gezeigt hatte, zeigte er ihn auch dadurch, daß er den Herodes wegen seines ärgerlichen Lebens bestrafte; allein dieser große Eifer ward bald mit dem Marterthume gekrönt, indem ihm dieser ruchlose König, um einem unzüchtigen Mädchen zu gefallen, das Haupt abschlagen ließ.

*Zu welchen großen Unternehmungen für die Ehre Gottes hat denn dein Eifer dich entflammt? Sey herzhaft, das Laster zu bestrafen!

»Fürchte dich vor Niemand; denn ich bin bei dir.« Jerem. 1, 8.

Das Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

(29. Juni.)

Lection.

Aus der Apostelgeschichte.

12tes Hauptstück, Vers 1 — 11.

Zur nemlichen Zeit legte der König Herodes an etliche von der Gemeine seine Hände, um sie übel zu behandeln.

Er tödtete aber den Jakob, den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte.

Und da er sah, daß es den Juden wohl gefiel, fuhr er fort, auch den Petrus zu ergreifen. Es waren aber eben die Tage der ungesäuerten Brode.

Und als er ihn ergriffen hatte, legte er ihn ins Gefängniß, und übergab ihn vier Wachen, jede von vier Soldaten, um ihn zu bewachen; denn er wollte ihn nach dem Osterfeste dem Volke vorführen.

Und Petrus wurde zwar im Gefängnisse gehalten; die Gemeine aber betete ohne Unterlaß für ihn zu Gott.

Da ihn aber Herodes vorführen wollte, in derselben Nacht schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gefesselt, und die Wächter vor der Thüre bewachten das Gefängniß.

Und sieh! ein Engel des Herrn stund vor ihm, und ein Licht erleuchtete den Ort, und der Engel schlug Petrus in die Seite, und weckte ihn auf, und sprach: Steh geschwinde auf. Und es fielen die Ketten von seinen Händen.

Der Engel aber sprach zu ihm: Umgürte dich, und zieh deine Schuhe an. Und er that es. Und er sprach zu ihm: Zieh dein Oberkleid an, und folge mir.

Und er ging hinaus, und folgte ihm; und er wußte nicht, daß es wirklich so wäre, was durch den Engel geschah, sondern er meinte, er sehe ein Gesicht.

Sie gingen aber vor der ersten und zweiten Wache vorüber, und kamen an die eiserne Thüre, die in die Stadt führet. Und diese öffnete sich ihnen von selbst, und sie gingen heraus, und gingen noch eine Gasse lang miteinander fort. Dann verließ ihn der Engel plötzlich.

Und als Petrus zu sich selber kam, sprach er: Nun weiß ich wahrhaft, daß Gott seinen Engel gesendet, und mich aus der Hand des Herodes, und aus allem Erwarten des jüdischen Volkes errettet hat.

Evangelium.

Matthäus, 16tes Hauptstück. Vers 13 — 19.

In derselben Zeit kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, und fragte seine Jünger: Für wen halten die Leute den Sohn des Menschen?

Sie aber sagten: Einige für Johannes den Täufer; Andere für Elias; Andere für Jeremias, oder Einen aus den Propheten.

Er aber sprach zu ihnen: Für wen haltet denn ihr mich?

Da antwortete Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Sohn Jona! denn nicht Fleisch und Blut hat dir dieses geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist.

Ich aber sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Und ich will dir die Schlüssel des Himmelreiches geben, und was du binden wirst auf Erden, soll auch gebunden seyn in dem Himmel; und was du auflösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel aufgelöset seyn.

Betrachtung.

Petrus und Paulus, zwei berühmte Apostel.

I. Sie waren berühmt in ihrer Bekehrung. Petrus verläugnete nach so vielen hohen Betheurungen Jesum dreimal; da ihn aber Jesus angesehen hatte, ging er mit Thränen im Auge hinaus, und wirkte Buße, indem er sein ganzes Leben hindurch weinte, so zwar, daß ihm die Thränen die Wangen durchfurchten, wie der heilige Clemens schreibt, der ihn gesehen hatte. Er trug eine sehr inbrünstige Liebe zu Gott. Paulus wurde aus einem Lästerer und Verfolger, wie er sich selbst nennt, ein Gefäß der Auserwählung und ein großer Apostel, nachdem er die Stimme Jesu Christi gehört hatte, der ihn zu Boden stürzte, und zu ihm sprach: Saulus, Saulus! warum verfolgest du mich?

*Bist du diesen großen Heiligen in der Sünde nachgefolgt, so folge ihnen auch in der Buße nach!

II. Sie waren berühmt in ihrem Amte Der heilige Petrus, und mit ihm alle seine Nachfolger, wird zum sichtbaren Oberhaupte der ganzen Kirche, und zum ersten Statthalter Jesu Christi auf Erden auserwählt. Der heilige Paulus wird auserwählt, so vielen Ländern, Völkern und Königen das Evangelium zu verkünden. Wie sie während ihres Lebens berühmt waren, so stunden sie im höchsten Ansehen nach ihrem Tode. Beachte die Huldigungen und Ehren, welche die gekrönten Häupter einem Manne erweisen, der nur ein armer Fischer war; und welche Ehrerbietung man den Reliquien dieser beiden Apostel erweiset!

*Danke Gott für die Gnaden, die er diesen Heiligen, und durch sie seiner Kirche erwiesen hat! Verrichte heilig die Geschäfte, die dir Gott übertragen hat!

III. Sie waren berühmt in ihrem Martherthume. Diese beiden Fürsten der Kirche starben in der Hauptstadt der Welt, von einem römischen Kaiser verurtheilt, und im Angesichte einer großen Volksmenge, des Martertodes. Der heilige Petrus wurde, nachdem er durch Geißelstreiche zerfleischt worden war, verurtheilt, wie sein Meister gekreuziget zu werden; allein er wollte aus Demuth, daß dieß geschähe, das Haupt nach unten gekehrt. Der heilige Paulus wurde enthauptet.

*O glorwürdige Apostel! bittet für uns und die ganze Kirche! Erhaltet uns durch die Nachfolge eures Eifers und eurer übrigen Tugenden ein heiliges Leben und einen seligen Tod!

»Wir sind mit Christus gestorben.« Röm. 6, 8.

Das Fest des Gedächtnisses des heiligen Apostels Paulus.

(30. Juni.)

Betrachtung.

Die Tugenden des heiligen Paulus.

I. Seine Demuth bei seinen Vorzügen. Er ist Apostel; er ist im Guten bekräftiget, daß er nicht mehr fallen kann; Jesus Christus ist ihm erschienen; er wurde bis in den dritten Himmel entzückt; ec hat unzählige Wunder gethan; er hat eine Million Menschen bekehrt; und doch ist er so demüthig, daß er sich den Allergeringsten unter den Aposteln nennt. Er

sagt, daß er ein Verfolger gewesen sey; er fürchtet, verworfen zu werden; er züchtiget seinen Leib.

*O! wenn der heilige Paulus, der so viele Ursache, sich zu erheben, hatte, sich demüthiget, was sollst du nicht thun?

II. Seine Geduld bei seinen Mühseligkeiten. Tag und Nacht arbeiten, unter so vielen Gefahren, Verfolgungen und Beschwernissen immerhin zu Lande und zu Meer reisen, Hunger, Durst, Blöße, falsche Beschuldigungen und unzähliges Ungemach dulden, und nichts desto minder unter diesen Mühseligkeiten freudigen Muthes seyn: heißt das nicht eine große Tugend besitzen? Er sagt, daß er mit Freude erfüllt sey; sein größtes Vergnügen sey, zu leiden; er habe sein Wohlgefallen im Mangel an Allem, und sein Ruhm sey kein anderer, als das Kreuz Jesu Christi.

*Folge diesem großen Heiligen nach, der das Vorbild apostolischer Männer ist!

III. Sein Gebet bei seinen Beschäftigungen. Wenn du ein kleines Geschäft hast, so beklagest du dich alsbald, daß du nicht Zeit zum Beten habest; und der heilige Paulus, der eine ganze Welt zu bekehren hatte, und mit tausend Geschäften überhäuft war, betet ohne Unterlaß. Er ist stets mit Gott vereiniget. Er betet mit solcher Inbrunst, daß er in Entzückungen geräth. Er sagt, daß er für seine geliebten Jünger zu beten nicht aufhöre. Er hatte eine so glühende Liebe, daß er sagt, die ganze Welt sey ihm im Vergleiche mit Jesus Christus nur wie Auskehricht.

*Wann wirst du die Heiligen nicht nur verehren, sondern ihnen auch in ihren Tugenden nachfolgen?

»Folget mir nach, wie ich Christo.« I. Korinth. 11, 1.

Das Fest der Heimsuchung Mariä.

(2. Juli.)

Evangelium.

Lucas, 1stes Hauptstück, Vers 39—47.

In denselben Tagen aber machte sich Maria auf den Weg, und ging eilends auf das Gebirg zur Stadt Juda hin.

Und sie kam in des Zacharias Haus, und grüßte Elisabeth.

Und es geschah, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, hüpfte das Kind vor Freuden in ihrem Leibe auf. Und Elisabeth wurde mit dem heiligen Geiste erfüllt.

Und sie rief mit lauter Stimme, und sprach: Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes.

Und woher kommt mir dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?

Denn sieh! sobald die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erschollen ist, sprang das Kind vor Freuden in meinem Leibe auf.

Und selig bist du, die du geglaubt hast. Denn es wird erfüllet werden, was von dem Herrn zu dir gesagt worden ist.

Und Maria sprach: Meine Seele macht groß den Herrn.

Und mein Geist hat in Gott meinem Heilande frohlocket.

Betrachtung.

Beschaffenheit des Besuches Mariä.

I. Ihr Besuch ist liebreich. Nachdem sie den Heiland der Welt in ihrem keuschen Schooße em-

pfangen hatte, machte sie sich auf den Weg, und überstieg mit vieler Mühe die Gebirge Judäens, um die heilige Elisabeth, ihre Base, zu besuchen. Sie beschäftigte sich während ihres ganzen Aufenthalts im Hause derselben, ihr zu dienen und sie zu unterstützen.

*Sie übte diese Liebe nach der Empfängniß Jesu Christi. Sollten wir nach unsern Communionen nicht eben so eifrig seyn, unserm Nächsten in seinen leiblichen und geistlichen Bedürfnissen zu dienen? Nie sollten wir bei unsern Besuchen andere Beweggründe haben, als den Beweggrund der Liebe, oder vielmehr wir sollten nur Kranke und Betrübte besuchen, um ihnen zu dienen und sie zu trösten.

II. Ihr Besuch ist heilig. Sobald die heilige Elisabeth die heilige Jungfrau gewahr wurde, sprach sie: »Woher kommt mir dieses Glück, daß die Mutter meines Heilandes mich besucht? O Maria! du bist gebenedeit unter den Weibern.« Die heilige Jungfrau unterhielt sich mit ihr über die Größe Gottes, und über die Gnaden, die sie von ihm empfangen hatte, und sprach diesen herrlichen Lobgesang: »Meine Seele macht groß den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heilande.«

*Ach, wie ganz anders sind deine Besuche beschaffen! Man unterhält sich nur mit Kleinigkeiten, üblen Nachreden, Eitelkeiten, Scherzen und unanständigen Reden. Sieh zu, daß deine Gespräche in Zukunft heiliger seyen!

III. Ihr Besuch ist kurz. Sie ging eilends zu ihrer Base. Sie ging dahin aus Antrieb des heiligen Geistes. Sie blieb nur dort, so lange es nothwendig war; und nachdem sie der heiligen Elisabeth ihre Dienste geleistet hatte, kehrte sie, ohne länger zu verweilen, in ihr Haus zurück.

*Erfreue dich mit dem heiligen Johannes, und dieser ganzen heiligen Familie über die Gnaden, die sie im Besuche der heiligen Jungfrau erhalten hat! Verliere nicht mehr so viele Zeit bei unnützen Besuchen! Man ist zu Hause stets mehr entfernt von den Gelegenheiten der Sünde, als bei Andern. Lange Unterhaltungen zerstreuen nur den Geist der Andacht.

»Sie kehrte in ihr Haus zurück.« Luk. 1, 56.

Das Fest der heiligen Magdalena.

(22. Juli.)

Evangelium.

Lucas, 7tes Hauptstück, Vers 36—50.

In derselben Zeit bat Jesum einer aus den Pharisäern, daß er bei ihm essen möchte. Und er ging in das Haus des Pharisäers hinein, und setzte sich zu Tische.

Und sieh! ein Weib, welche in der Stadt eine Sünderinn war, als sie erfuhr, daß er in dem Hause des Pharisäers zu Tische wäre, brachte eine Alabasterbüchse mit Balsam.

Und stund hinten bei seinen Füßen; und fing an seine Füße mit Thränen zu netzen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes ab, und küßte seine Füße, und salbte sie mit Balsam.

Da aber der Pharisäer, der ihn geladen hatte, dieses sah, sagte er bei sich selbst, und sprach: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er gewiß, wer und was für ein Weib diese ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderinn.

Jesus aber antwortete, und sagte zu ihm: Simon! ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister! rede!

Zwei Schuldner waren einem Geldausle'her schuldig, einer fünfhundert, und der andere fünfzig Denare.

Da sie aber nichts hatten, womit sie zahlen könnten, schenkte er es beiden. Welcher nun liebet ihn mehr?

Simon antwortete, und sprach: Ich denke, jener, dem er das Meiste geschenkt hat. Er sprach zu ihm: Du hast recht geurtheilt.

Und er wendete sich um zu dem Weibe, und sagte zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich bin in dein Haus gekommen, und du hast mir kein Wasser gegeben für meine Füße; sie aber hat mir die Füße mit Thränen gewaschen, und mit ihren Haaren abgetrocknet.

Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, seitdem sie hereingekommen ist, hat nicht aufgehört, meine Füße zu küßen.

Du hast mein Haupt mit Oel nicht gesalbet; sie aber hat meine Füße mit Balsam gesalbet.

Darum sage ich dir: Viele Sünden werden ihr nachgelassen, weil sie viel geliebet hat. Wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.

Er aber sprach zu ihr: Die Sünden sind dir nachgelassen.

Und die mit zu Tische waren, fingen an, bei sich selbst zu sagen: Wer ist der, daß er auch die Sünden nachläßt?

Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin im Frieden.

Betrachtung.

Magdalena, eine berühmte Büßerinn.

I. Sie war eine berühmte Büßerinn in ihrem Anfange. Der Sohn Gottes aß bei einem

Pharisäer, als die Sünderinn Magdalena in das Zimmer eintrat, wo er sich befand. Sie hatte nicht Acht darauf, was man von ihr sagen würde. Sie warf sich zu den Füßen Jesu; sie benetzte selbe mit ihren Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren. Eine in ihrem Beginne so unverzügliche, großmüthige und vollkommene Buße war Ursache, daß sie aus dem Munde Jesu Christi selbst vernahm, es seyen ihr ihre Sünden verziehen, weil ihre Liebe groß gewesen wäre.

*Bekehre dich wahrhaft ohne Rücksicht auf irgend ein menschliches Ansehen, und liebe Gott eben so inbrünstig, wie ihn Magdalena geliebt hat!

II. In ihrem Fortgange. Nach einem so glücklichen Anfange gibt sie allen ihren Eitelkeiten und Lüsten für immer Abschied. Sie will künftighin Jesu Christo nachfolgen. Sie höret sein göttliches Wort. Sie leistet ihm alle möglichen Dienste, und begleitet ihn bis auf den Kalvarienberg, wo sich diese berühmte Büßerinn einfand, während die Jünger Jesu die Flucht ergriffen haben. Ihre Liebe trieb sie an, Jesum im Grabe zu suchen; und der liebenswürdige Erlöser erschien ihr als Gärtner.

*Bekehre dich wahrhaft und wirke strenge Buße, und es werden dir die größten Gnaden Gottes zu Theil werden!

III. In ihrem Ende. Ihre Buße endete erst mit ihrem Leben. Ihr erster Eifer nahm immerhin nur zu. Sie setzte bis ans Ende den vielen Sünden viele Liebe entgegen.

*Es gibt Viele, die im Anfange ihrer Bekehrung Wunder gethan, und in der Folge den Dienst Got-

tes verlassen haben. Folge ihnen nicht nach, sondern sieh zu, daß deine Buße nur mit deinem Leben sich ende!

»Bekehret euch, und thut Buße!« Ezechiel 18, 30.

Das Fest des heiligen Apostels Jakob.

(25. Juli.)

Lection.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinthier. 4tes Hauptstück, Vers 9—15.

Uns Apostel aber hat Gott, wie mir vorkommt, als die Geringsten dargestellt, als todeswürdige Verbrecher. Wir sind der Welt, den Engeln und Menschen zum Schauspiele geworden.

Wir sind Thoren wegen Christus, ihr aber Klüglinge in Christo; wir sind schwach, ihr aber stark; wir sind unansehnlich, ihr aber ansehnliche Leute.

Bis diese Stunde hungern und dursten wir; wir gehen bloß, werden in's Gesicht geschlagen, und haben keine bleibende Stätte.

Wir müssen uns mühselig mit unserer Handarbeit fortbringen; wir werden gelästert, und segnen dafür; wir leiden Verfolgung, und dulden es.

Wir werden geschmäht, und beten inständig dafür. Wir werden bis jetzt allenthalben, wie Auskehricht dieser Welt, wie Scheusal angesehen.

Das schreibe ich aber nicht, um euch zu beschämen, sondern um euch, als meinen geliebtesten Kindern, eine Erinnerung zu geben.

Möget ihr auch in Christo zehntausend Erzieher haben, Väter habet ihr nicht viele; denn nur ich habe euch in Christo Jesu durch das Evangelium gezeuget.

Evangelium.

Matthäus, 20tes Hauptstück, Vers 20 — 23.

In derselben Zeit trat die Mutter der Kinder des Zebedäus zu Jesus mit ihren Söhnen, fiel vor ihm nieder, und begehrte etwas von ihm.

Er aber sprach zu ihr: Was willst du? Und sie sprach zu ihm: Sag, daß diese meine zwei Söhne einer zu deiner Rechten, und der andere zu deiner Linken sitze in deinem Reiche.

Jesus aber antwortete, und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr begehret. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Und sie sagten ihm: Wir können es.

Und er sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, und mit meiner Taufe werdet ihr getaufet werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken steht mir nicht zu, euch zu geben, sondern denen es von meinem Vater vorbereitet ist.

Betrachtung.

Der heilige Apostel Jakobus hat den Kelch des Heilandes getrunken

I. In seinen apostolischen Mühseligkeiten. Als Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, von Jesus Christus die ansehnlichsten Plätze in seinem Reiche begehrt hatten, fragte er sie, ob sie seinen Kelch trinken könnten; und sie antworteten: wir können es. Diese Antwort war nicht weniger vermessen, als ihre Bitte ehrgeizig gewesen war. Jesus schlug ihnen ab, was sie begehrt hatten, und sagte ihnen vorher, daß sie wahrhaft seinen Kelch trinken würden. In der That, wie viele Mühseligkeiten

erduldete der heilige Jakobus in Judäa und in andern Landschaften! Sein Eifer und seine Begierde für Jesus Christus zu leiden, machten ihn zu einem seiner Lieblinge, und er begleitete ihn allenthalben mit Johannes und Petrus.

*Sagen, daß man Jesum liebe, ist nicht genug; man muß es durch seine Mühseligkeiten und Leiden zeigen.

III. In dem Tode, den er erduldet hat. Herodes Agrippa ließ ihm zu Jerusalem das Haupt abschlagen, um sich den Juden gefällig zu bezeigen, denen dieser Heilige wegen seines Eifers für die Verkündung des Evangeliums sehr verhaßt geworden war. Er war unter den Aposteln der erste, der für den Glauben Jesu Christi sein Blut vergoß.

*Verliere den Muth nicht; sey standhaft in allen deinen Mühseligkeiten! Du mußt den Kelch gänzlich austrinken, wiewohl er bitter ist. Du mußt bis in den Tod leiden, und die wahren Freuden nur im Himmel erwarten.

»Soll ich wohl den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?« Johan. 18, 11.

Das Fest der heiligen Anna.

(26. Juli.)

Betrachtung.

Die heilige Anna, ein Schatz.

I. Sie war ein Schatz von Gnaden. Das Evangelium ihres Festes sagt, daß das Himmelreich einem verborgenen Schatze gleich sey. Wir können wohl sagen, daß die heilige Anna selbst ein verborgener Schatz war, und daß sie einen großen Schatz verbarg. Sie war aus der Zunft Juda, und aus

dem königlichen Geschlechte Davids. Sie war unfruchtbar, und empfing auf wunderbare Weise. Sie hatte das Glück, die Mutter der unvergleichlichen Jungfrau Maria, der erhabenen Königinn der Engel und Menschen, und folglich die Großmutter Jesu Christi zu seyn.

*O welche Gnaden! Erfreue dich mit ihr über ihre Erhöhung! Danke Gott für die Gnaden, die er ihr erwiesen hat!

II. Sie war ein Schatz von Heiligkeit. Sie brachte ihr Leben in Gebet und in Uebung guter Werke zu. Der Friede und die Einigkeit, worin sie mit dem heiligen Joachim, ihrem Ehegemahl, lebte, war stets unveränderlich. Sie stellte ihre Tochter im dritten Jahre ihres Alters im Tempel dar, und machte Gott alsobald ein Opfer mit dem, was sie vorzüglich liebte.

*Ahme diese großen Tugenden nach, und bestrebe dich, einen Schatz von Heiligkeit zu erwerben!

III. Sie war ein Schatz von Macht. Ihre Macht war wohl groß, da sie Mariä, der Königinn der ganzen Welt, Befehle ertheilte. Und wie sollte sie nicht mächtig seyn, da Maria ihre Tochter, und Gott ihr Enkel ist?

*Rufe sie also an, und ehre sie ganz vorzüglich!

»Deine Freunde, o Gott! sind sehr hoch geehret worden; ihre Herrschaft ist überaus mächtig geworden.«
Psalm 138, 17.

Das Fest des heiligen Ignazius.

(31. Juli.)

Betrachtung.

Ignazius, ein großer Heiliger.

I. Sein Muth in seinen Unternehmungen. Nach seiner Bekehrung, die durch das Lesen

des Lebens der Heiligen geschah, besorgte er seine eigene Vervollkommnung durch sehr strenge Bußwerke, Bußgürteln, Geißeln und sehr strenges Fasten. Er reisete nach Palästina, wo er die heiligen Orte Jerusalems besuchte. Nachdem er sich selbst vervollkommnet hatte, unternahm er auch die Vervollkommnung Anderer; und zu diesem Ende besuchte er, um zu studiren, in seinem dreißigsten Lebensjahre mit den Kindern die Schule. Er ging nach Paris, um seine Studien zu vollenden, und hier gewann er den heiligen Franziskus Xaverius. Er stiftete hernach die Gesellschaft Jesu, um die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu befördern.

*Welchen Eifer hast du für die Ehre Gottes? Was Großes hast du für seinen Dienst erdacht?

II. Seine Klugheit in seinen Verhaltungs-Vorschriften. Sein Benehmen konnte nicht anders, als sehr weise seyn, da er von Gott so viele Erleuchtungen empfangen, und mit Gott in seinem Gebete den vertrautesten Umgang gepflogen hat. Das vortreffliche Buch der geistlichen Uebungen, das er verfaßte; das Buch der Satzungen seiner Gesellschaft, und sein ganzes Benehmen zeigen, daß seine Klugheit wunderbar war.

*Benimm dich nach den Regeln der Klugheit, und nicht nach den Anforderungen der Leidenschaft und des Eigennutzes!

III. Sein Glück im Fortgange seiner Unternehmungen. Der Erfolg hängt nicht von uns ab! nichts desto weniger ermuthiget Gott manchmal seine Diener dadurch, daß er sie die Frucht ihrer Bemühungen sehen läßt. Er bewerkstelligte seine Vervollkommnung mit großem Erfolge, da seine Abtödtung so groß war, daß er keine Leidenschaft mehr zu

haben schien, und daß die Aerzte nicht unterscheiden konnten, welcher Gemüthsart er war. Sein Gebet war so sonderlich, daß schon der Anblick einer Blume hinreichte, ihn in Gott zu entzücken. Er sah vor seinem Tode seine Gesellschaft beinahe über die ganze Welt ausgebreitet. Er vernahm mit Freuden die Wunder, die der heilige Xaverius in den beiden Indien that. Er wirkte während seines Lebens und nach seinem Tode selbst viele Wunder.

*So lohnet Gott die Bemühungen seiner Diener. Arbeite zur größten Ehre Gottes, wie der heilige Ignazius.

»Führe die Kriege des Herrn!« I. König. 18, 17.

Das Fest der Verklärung Christi, unsers Herrn.

(6. August.)

Lection.

Aus dem zweiten Briefe des heiligen Apostels Petrus. 1stes Hauptstück, Vers 16—19.

Wir haben nicht etwa gelehrtes Fabelwerk nachgesagt, da wir euch die Macht und Ankunft unsers Herrn Jesu verkündigten; sondern wir waren selbst Augenzeugen seiner Herrlichkeit.

Denn da er von Gott dem Vater geehrt, und verherrlichet wurde, kam bei seiner majestätischen Verklärung das Wort über ihn herab: Dieser ist mein geliebter Sohn, in dem ich mir wohlgefalle; Ihm gebet Gehör!

Und dieses Wort haben wir mit unsern Ohren vom Himmel herab vernommen, da wir mit ihm auf dem geheiligten Berge waren.

Wir haben also ein festeres prophetisches Wort; und ihr thut wohl daran, wenn ihr euren Blick darauf heftet, als auf eine schimmernde Leuchte im finstern Lande, bis der Tag selbst anbricht, und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht.

Evangelium.

Matthäus, 17tes Hauptstück, Vers 1—9.

In derselben Zeit nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes dessen Bruder mit sich, und führte sie abseits auf einen hohen Berg.

Und er ward vor ihnen verklärt; und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie der Schnee.

Und sieh! es erschienen ihnen Moyses und Elias, die redeten mit ihm.

Petrus aber antwortete, und sprach zu Jesu: Herr! hier ist gut seyn, und wenn du willst, wollen wir hier drei Hütten machen; dir eine, dem Moyses eine und dem Elias eine.

Da er noch redete, sieh! da überschattete sie eine lichte Wolke, und sieh! eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen trage, den sollet ihr hören.

Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr.

Und Jesus trat zu ihnen, rührte sie an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht.

Da sie aber ihre Augen aufhuben, sahen sie Niemand, als Jesum allein.

Und als sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus, und sprach: Ihr sollet dieses Gesicht Niemanden sagen, bis der Sohn des Menschen von Todten auferstanden ist.

Betrachtung.

Das Geheimniß der Verklärung.

I. Es befestiget unsern Glauben. Die wunderbare Herrlichkeit, worin Jesus Christus erscheint, und das Zeugniß des ewigen Vaters, der ihn seinen Sohn nennt, müssen uns ungezweifelt von seiner Gottheit überzeugen. Der Befehl Gottes, daß wir ihn hören sollen, zeigt uns die Wahrheit seiner Lehre. Jesus, der Gesetzgeber des Gesetzes der Gnade, erscheint zwischen Moyses und Elias, mit einem Angesichte, leuchtend wie die Sonne, und mit Kleidern, weiß wie der Schnee.

*Ich glaube es, o Jesu! daß du der Sohn des ewigen Vaters bist, der du in diese Welt gekommen bist, das Gesetz des Evangeliums einzuführen. Gib mir die Gnade, es treu zu beobachten!

II. Es belebt unsere Hoffnung. Wer soll nicht hoffen, da er die von Jesus Christus seinen Aposteln ertheilte Wonne sieht, die so entzückt sind, daß sie keine andere Glückseligkeit auf Erden zu haben wünschten, als jene, die sie auf dem Berge Thabor genießen? Dieses Licht, das sie umgibt, soll dich an die glorreichen Eigenschaften erinnern, die du im Himmel haben wirst, nemlich: Klarheit, Behendigkeit, Durchdringlichkeit und Leidensfreiheit.

*Arbeiten wir für Jesus in der Hoffnung seiner Belohnungen! Ermuthigen wir uns, mit Jesus zu leiden, um einstens mit ihm verherrlichet zu werden!

III. Es entzündet unsere Liebe. Worüber meinest du, daß sich Jesus während seiner Verklärung mit Moyses und Elias besprochen hat? Ueber sein Leiden und den Tod, den er für uns erdulden sollte.

*O unendliche Güte! wer soll dich nicht lieben! In Mitte deiner Herrlichkeit gedenkest du, für mich zu leiden. Ich mache es nicht so; denn in meinen Vergnügungen setze ich dich auf die Seite; und ich denke nicht daran, mich zu dir zu wenden, als wenn ich in einer Trübsal bin. Denken wir an Jesus, lieben wir ihn, und leiden wir für ihn, da er gedenkt, für uns zu leiden!

»Dienet Christo dem Herrn!« Koloss. 3, 24.

Das Fest des heiligen Laurentius.

(10. August.)

Lection.

Aus dem zweiten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 9tes Hauptstück, Vers 6 — 10.

Da sage ich dann aber: Wer kärglich säet, wird auch kärglich ernten; wer aber reichlich säet, wird von seiner reichlichen Aussaat auch reichlich ernten.

Jeder thue also, wozu er sich mit Herzlichkeit entschlossen hat; nichts mit Mißmuth oder aus Zwang; denn Gott hat sein Wohlgefallen nur an einem munteren Geber.

Und Gott ist mächtig genug, jede Gnadengabe unter euch bis zum Ueberflusse anwachsen zu lassen, daß ihr in Allem immerfort zur Genüge haben möget, und wohl noch vom Ueberflusse Gutes aller Art thun könnet.

Wie geschrieben steht: Er theilet überall umher reichlich aus, und gibt den Armen; seine Gerechtigkeit besteht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

So wolle denn Gott, welcher dem Säemann den Samen in die Hand legt, und auch Brod zur Nah-

rung schaffet, euch eine reichliche Aussaat bescheren, und von eurer Mildthätigkeit viele Früchte hervorwachsen lassen.

Evangelium.

Johannes, 12tes Hauptstück, Vers 24—26.

Wahrlich, wahrlich! sage ich euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt, und stirbt,

So bleibet es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. Wer seine Seele lieb hat, der wird sie verlieren; wer aber seine Seele auf dieser Welt hasset, der bewahret sie auf zum ewigen Leben.

Wenn mir Jemand dienet, der folge mir nach. Und wo ich bin, da wird mein Diener auch seyn. Wenn mir Jemand dienet, den wird mein Vater ehren.

Betrachtung.

Die Großmuth des heiligen Laurentius.

I. In Verachtung der Verheißungen. Er verließ aus Liebe zu Gott alle seine Güter und sein Vaterland. Er begab sich unter die Leitung des Pabstes Sixtus, der, da er zur Marter geführt wurde, ihm weissagte, daß er ihm in drei Tagen folgen würde. Dieser heilige Levit vertheilte alle Schätze der Kirche, die er zu verwalten hatte, unter die Armen. Da ihn der Tyrann hatte festsetzen lassen, und durch Bitten und Verheißungen von ihm zu erfahren suchte, wo die Schätze der Kirche seyen, zeigte ihm der heilige Diakon die Armen.

*Zeige deine Großmuth dadurch, daß du, wenn es um den Dienst Gottes zu thun ist, wie der heilige

Laurentius, die Güter der Welt, die Freuden, Verheißungen, und selbst das Leben verachtest! Um alle Güter der Welt sollst du nicht die mindeste Sünde begehen.

II. In Verachtung der Drohungen. Der Kaiser Valerian droht dem heiligen Laurentius mit den allergrausamsten Peinen. Er aber verachtete sie, und sprach zu ihm: Diese peinlichen Werkzeuge, womit du mir drohest, werden für dich Qualen, und für mich lauter Wonne seyn.

*Welche Schande, wenn eine kleine Schmach, eine Drohung, ein Spott, oder eine geringe Verachtung dich dahin brachte, Gott zu beleidigen!

III. In Verachtung der Peinen. Fröhlich, wie einen Triumphwagen, besteigt er den ganz glühenden Rost. Schon ist sein rauchendes Fleisch von einer Seite gebraten; da spricht er zum Tyrann: Laß mich nun auf die andere Seite kehren; denn diese da ist schon genug gebraten. Das innerliche Feuer der Liebe Gottes, das sein Herz verzehrte, war weit größer, als dieses wirkliche Feuer, von dem sein Leib gebraten wurde.

*Verachte die Peinen dieses Lebens, die nichts sind im Vergleiche mit den Peinen des andern Lebens. Ach! wenn du mit dem heiligen Laurentius Mitleid trägst, da du ihn über glühenden Kohlen auf den Rost hingestreckt siehst, wo er nur einige Stunden zu leiden hat, was solltest du denken beim Anblicke der Verdammten, welche schon so lange Zeit in diesen verzehrenden Flammen wohnen, die niemals ein Ende nehmen? Ach! solltest du dich einer Verheißung, eines Vergnügens, der Furcht eines kleinen Uebels wegen in dieses ewige Unglück stürzen wollen?

»Wer nicht im Buche des Lebens aufgezeichnet war, wurde in den Feuersee geworfen.« Offenb. 20, 15.

Das Fest der Himmelfahrt Mariä.

(15. August.)

Evangelium.

Lucas, 10tes Hauptstück, Vers 38—42.

In derselben Zeit ging Jesus in einen Flecken; da nahm ihn ein Weib, Martha mit Namen, in ihr Haus auf.

Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria. Diese setzte sich hin zu den Füßen des Herrn, und hörte sein Wort.

Martha aber war mit vieler Aufwartung beschäftiget. Und sie trat hinzu, und sagte: Herr! fragest du nichts darnach, daß meine Schwester mich allein arbeiten läßt? Sage ihr doch, daß sie mir helfe.

Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha! Martha! du bekümmerst dich, und beunruhigest dich um Vieles.

Es ist nur Eines nöthig. Maria hat den beßten Theil erwählt, der ihr nicht wird abgenommen werden.

Betrachtung.

Der Triumph der seligsten Jungfrau.

I. Auf dem Todbette. Sie triumphirt über die Furcht durch die Gewißheit, die sie über ihre Vorerwählung, und über die große Glorie hat, die ihr zubereitet ist. Soll sie den Richter fürchten? Es ist ihr eigener Sohn. Sollte die Sünde sie in Furcht setzen? Sie ist immer davon befreit gewesen. Sie triumphirt über den Schmerz durch die Freude, die sie fühlt, ihren geliebten Sohn bald zu sehen, und durch die Inbrunst ihrer Liebe zu Gott, die so groß war, daß sie ihrem Leben ein Ende machte.

*Maria, meine gute Mutter! wie sehr erfreut es mich, dich triumphiren zu sehen, wo Andere durch Furcht und Schmerz darniedergebeugt sind! Sey meine Fürbitterinn in der Stunde meines Todes!

II. Im Grabe. Es geziemte sich nicht, daß dieser so reine und heilige Leib, der Jesum Christum getragen hatte, der Fäulniß unterworfen war. Sie triumphirt auch über das Grab, indem ihre Seele sich mit dem todten Leibe wieder vereinigte, und beide siegprangend in den Himmel eingingen.

*Leben wir in Hoffnung der Auferstehung! Halten wir unsern Leib auf dieser Welt hart, auf daß er mit mehr Glorie auferstehe!

III. Im Himmel. Diese Königinn der Welt hält heute ihren triumphirenden Einzug in den Himmel. Eine Million seliger Geister begleiten sie, rechnen sich's zur Ehre, vor ihr niederzufallen, und erfüllen die Luft mit himmlischer Musik. Alle machen ihr ihre Aufwartung, und huldigen ihr als ihrer Königinn. Sie gelangt mit Leib und Seele in den Himmel. Sie wird erhoben über alle Heilige, über alle Engel und selbst über alle Seraphim, die unter diesen seligen Geistern den ersten Platz einnehmen, Sie wird von der heiligsten Dreieinigkeit als Königinn der Engel und Menschen gekrönt; ihre Fürbitte vermag Alles bei Gott.

*O mächtige Himmelskönigiinn! sieh, hier liege ich zu deinen Füßen, und flehe dich um Beistand an. Ich will deine Demuth, deine Reinigkeit und deine Liebe nachahmen, welche die Staffeln sind, auf denen du dich zu dieser großen Glorie erhoben hast, die du jetzt genießest!

»Wer ist die, die da von der Wüste heraufkommt, und ist voller Wonne?« Hohesl. 8, 5.

Das Fest des heiligen Bernardus.

(20. August.)

Betrachtung.

Bernardus, der Freund des Kreuzes.

I. Er hat das Kreuz umfangen. Man malet ihn ab mit einem Kreuze, und mit den übrigen Leidenswerkzeugen, die er an seine Brust drückt. Er verließ die Welt, um im Cistercienser-Orden, wo er tiefe Demuth, und durch außerordentliche Bußwerke und genaue Bewahrung seiner Sinne beständige Abtödtung übte, das Kreuz zu umfangen. Er setzte sich in einen gefrornen Teich, weil er die Augen etwas frei auf eine Weibsperson geworfen hatte. Sein Blick war so zur Erde gesenkt, daß er von Allem, was um ihn herum war, nichts sah. Er war endlich ein Mann, der Gott lebte und der Welt gänzlich abgestorben war.

*Liebe nach seinem Beispiele das Kreuz und die Abtödtung!

II. Er hat gemacht, daß es auch Andere umfingen. Sein Eifer machte, daß er bei seinem Eintritte in den Orden neun und zwanzig Gefährten mit sich brachte. Er verließ vielmal die Einsamkeit, um am Heile des Nächsten und in wichtigen Angelegenheiten der Kirche zu arbeiten. Er verfaßte sehr andächtige Bücher, um der ganzen Welt die Liebe des Kreuzes einzuflößen; und er stellte eine heilige Zucht in seinem Orden her, wo so viele Personen beiderlei Geschlechts das Kreuz umfangen, und sich der höchsten Vervollkommnung widmen.

*O! wie matt ist unser Eifer, wenn wir ihn mit dem Eifer dieses Heiligen vergleichen!

III. Er war davon begleitet. Das Kreuz hat ihn stets begleitet, und er fühlte hart die Schwere desselben. Er erduldete sehr große Verfolgungen. Er sah beinahe die ganze Welt wider ihn sich erheben. Seine Unternehmungen hatten den gehofften Erfolg nicht. Die Trockenheiten und Mißtröstungen, die er in seinem Innern erlitt, waren überaus groß.

*Verwundere dich nicht, wenn du manchmal die Schwere des Kreuzes fühlst! Es drückt dich, um dein Verdienst zu vermehren. Ergib dich gänzlich in den Willen Gottes!

»Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbüschlein.« Hohesl. 1, 12.

Das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus.

(24. August.)

Lection.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 12tes Hauptstück, Vers 27 — 31.

Ihr seyd der Leib Christi, und dessen Glieder, jedes in seiner Stelle.

Denn Gott hat Einige in der Gemeine erstens als Apostel aufgestellt; zweitens Andere als Propheten; drittens Andere als Lehrer; viertens Andere ausgerüstet mit Kraft, wundervolle Thaten zu verrichten; ferner Einige mit der Gabe gesund zu machen, sonst zu helfen, Regiment zu halten, verschiedene Sprachen zu reden, das Gesetz zu erklären.

Denn sind wohl etwa Alle Apostel? Alle Propheten? Alle Lehrer?

Haben Alle Kraft, wundervolle Thaten zu verrichten? Haben Alle die Gabe, gesund zu machen? Re-

den Alle verschiedene Sprachen? Haben Alle die Auslegungsgabe?

Werdet doch Alle nach den vorzüglichsten Gnadengaben begierig.

Evangelium.

Lukas, 6tes Hauptstück, Vers 12—19.

In derselben Zeit ging Jesus auf einen Berg hinaus, um zu beten. Und er blieb über Nacht in dem Gebete Gottes.

Und als es Tag ward, rief er seine Jünger zu sich; und erwählte zwölf aus ihnen, welche er auch Apostel nannte.

Den Simon, welchen er auch Petrus nannte, und Andreas seinen Bruder, den Jakobus und Johannes, den Philippus und Bartholomäus.

Den Matthäus und Thomas, Jakobus den Sohn des Alphäus, und den Simon, der da Zelotes (der Eiferer) genannt wird;

Den Judas des Jakobs Sohn, und den Judas Ischariot, welcher ein Verräther ward.

Und er stieg herab mit ihnen, und stund im flachen Felde, und mit ihm der Haufe seiner Jünger, und eine große Menge Volkes vom ganzen jüdischen Lande, und von Jerusalem, und von der Seeküste von Tyrus und Sidon,

Welche gekommen waren, ihn zu hören, und von ihren Krankheiten geheilet zu werden. Und die von unreinen Geistern geplagt wurden, wurden gesund gemacht.

Und alles Volk suchte ihn anzurühren, weil eine Kraft von ihm ausging, welche Alle heilte.

Betrachtung.

Bartholomäus, der Freund Gottes.

I. Er arbeitete für ihn. Der Sohn Gottes nennt heute die Apostel seine Freunde. Bartholomäus mußte wohl sein Freund seyn, da er das Glück hatte, aus der Zahl seiner Apostel, und unter denjenigen zu seyn, denen er seine größten Gnadenbezeugungen erwiesen hat. Er arbeitete in Lycaonien, Indien und Armenien, wo er eine große Menge von Bekehrungen bewirkte.

*Zeige deine Liebe zu Gott durch deine Werke und durch deine Arbeiten! Daraus wird man erkennen, daß diese Liebe eine wahre Liebe sey.

II. Er ging mit ihm um. Freunde langweilen nie, da sie miteinander reden. Der heilige Bartholomäus war so mit Gott vereiniget, daß er hundertmal des Tages, und eben so oft des Nachts zu Gott betete, und sich mit seinem Vielgeliebten unterhielt.

*Die Liebe, die du zum Gebete haben, und der Fortgang, den du in der innerlichen Versammlung machen wirst, werden ein sicheres Zeichen seyn, woraus man erkennen kann, daß du Gott recht liebest.

III. Er starb für ihn. Man kann keine größere Liebe bezeugen, als wenn man für den stirbt, den man liebt. Einige Schriftsteller berichten, daß, nachdem er eine große Menge Ungläubiger bekehrt hatte, er in Indien enthauptet, oder zu Albania in Armenien geschunden worden sey. Andere sagen, er sey in dieser Stadt geschunden, und hernach enthauptet worden.

*Du mußt den alten Menschen ausziehen. Du mußt durch großmüthige Abtödtung dir selbst, deinen Leidenschaften und allen deinen Neigungen absterben, um Gott aufrichtige Beweise deiner Liebe zu geben.

»Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thuet, was ich euch befehle.« Johann. 15, 14.

Das Fest des heiligen Ludwig, Königs von Frankreich.

(25. August.)

Evangelium.

Lukas, 19tes Hauptstück, Vers 12 — 26.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ein Mensch aus einem vornehmen Geschlechte zog in ein fremdes Land, um königliche Gewalt an sich zu nehmen, und zurück zu kehren.

Er rief also seine zehn Knechte zu sich, und gab ihnen zehn Minen, und sprach zu ihnen: Handelt damit, bis ich komme.

Seine Bürger aber hasseten ihn, und schickten eine Botschaft nach ihm, und sagten: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.

Und es begab sich, als er zurückkam, und das Reich empfangen hatte, ließ er dieselben Knechte, denen er das Geld gegeben hatte, zu sich rufen, damit er wußte, was ein jeder mit seinem Handel gewonnen habe.

Da trat der erste hinzu, und sagte: Herr! deine Mine hat zehn andere Minen gewonnen.

Und er sagte zu ihm: Gut! du frommer Knecht! Weil du in dem Wenigen getreu gewesen bist, so sollst du über zehn Städte Gewalt haben.

Und der zweite kam auch, und sagte: Herr! deine Mine hat fünf andere Minen gefruchtet.

Und er sagte zu diesem: Auch du sollst über fünf Städte gesetzet seyn.

Und ein anderer kam, und sagte: Sieh, Herr! hier ist deine Mine; ich hatte sie in einem Schweißtuche aufgehoben.

Denn ich fürchtete dich, weil du ein harter Mann bist; du nimmst weg, was du nicht hingelegt, und ärntest, was du nicht gesäet hast.

Er aber sagte zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du boshafter Knecht! Wußtest du, daß ich ein harter Mann bin, und wegnehme, was ich nicht hingelegt habe, und ärnte, was ich nicht gesäet habe;

Warum hast du also nicht mein Geld in die Wechselbank gegeben, daß ich es bei meiner Ankunft mit Wucher zurück bekommen hätte?

Und er sagte zu den Umstehenden: Nehmet ihm die Mine weg und gebet sie dem, der zehn Minen hat.

Und sie sprachen zu ihm: Herr! er hat schon zehn Minen.

Ich aber sage euch, daß einem Jeden, der da hat, gegeben werden wird; von dem aber, der nichts hat, wird auch das abgenommen werden, was er hat.

Betrachtung.

Die Frömmigkeit, Freigebigkeit und der Muth des heiligen Ludwig.

I. Seine Frömmigkeit hat ihn Gott angenehm gemacht. Wie schön war es, einen großen König, wie er war, täglich zwei heilige Messen hören, die priesterlichen Tagzeiten beten, drei Tage in der Woche fasten, Kapellen bauen, sich oftmals geißeln, eine Bußgürtel tragen, und einen so großen Abscheu vor der Sünde haben zu sehen, daß er sein ganzes Leben lang in keine schwere Sünde fiel! Sein Glaube war so groß, daß er, als Jesus Christus einstens als kleines Kind in der heiligen Hostie sichtbar

ward, nicht hinging, dieses Wunder zu sehen, sondern sagte, er glaube die Gegenwart Jesu Christi im hochheiligen Altarssacramente, eben so als wenn er ihn da sähe.

*Ahme die Frömmigkeit und die erhabenen Tugenden dieses großen Königs nach!

II. Seine Freigebigkeit hat ihn seinen Unterthanen liebenswürdig gemacht. Nie sah man ein so gutes und freigebiges Herz; es gereichte ihm zum Vergnügen, Jedermann Gutes zu thun; er speisete alle Tage sechs und zwanzig, und sehr oft zweihundert Arme, die er selbst bediente; er ließ viele Klöster bauen, und bezeigte sich allenthalben überaus freigebig.

*Sey liebreich gegen die Armen! Die Reichen erkaufen den Himmel durch Almosen, und die Armen durch ihre Geduld. Sey gütig und freundlich gegen Jedermann!

III. Sein unerschrockener Muth hat ihn seinen Feinden furchtbar gemacht. Seine Feinde waren die Ketzer, die er verfolgte, und gänzlich vernichtete, indem er Frankreich von der Wuth und dem Irrthum der Albigenser befreite. Seine Feinde waren die Gott- und Ruchlosen, wider welche er viele Verordnungen ergehen ließ; unter andern die Gotteslästerer, deren Zunge er mit einem glühenden Eisen zu durchbohren verordnete, was er mit unüberwindlicher Standhaftigkeit vollziehen ließ. Seine äußersten Feinde waren die Ungläubigen und Sarazenen, gegen die er zweimal mit einer großen Heeresmacht über das Meer zu Felde zog, um das heilige Land zu erobern. Von diesen Barbaren zum Gefangenen gemacht, zeigte er bewunderungs-

würdige Standhaftigkeit, und starb, von der Pest ergriffen, an dieser Seuche.

*Du bist weder so edel, noch so schwächlich, noch so heilig wie der heilige Ludwig; warum doch willst du dich nicht abtödten, noch etwas für Gott thun und leiden? Da er unter den Herrlichkeiten des Hofes, und unter allen Gefahren des Heiles, die sich im Stande der Großen finden, ein Heiliger geworden ist, warum willst nicht auch du dich in deinem Stande heiligen?

»Der geduldige Mensch ist besser, als ein starker; und wer sein Gemüth beherrscht, ist besser, als Einer, der die Städte bestürmt?« Sprüchw. 16, 32.

Das Fest des heiligen Augustin.

(28. August.)

Betrachtung.

Seine Erkenntniß, sein Eifer und seine Liebe.

I. Er war erleuchtet durch seine Erkenntnisse. Die Schärfe seines Geistes, die hohen Erkenntnisse, wodurch ihn Gott nach seiner Bekehrung, die durch das Lesen der Briefe des heiligen Paulus bewirkt wurde, erleuchtet; die gelehrten Werke, die er verfaßte; die Wissenschaft und bewunderungswürdige Stärke, womit er die Pelagianer, Donatisten und Manichäer beschämte, haben ihn mit Grund unter die berühmtesten Kirchenlehrer gestellt.

*Erfreue dich mit diesem Heiligen über seine hohen Erkenntnisse; und bediene dich derer, die dir Gott gegeben hat, zu seiner Ehre und zum Heile des Nächsten!

II. Er war entzündet durch seinen Eifer. Als Bischof war er unermüdlich beschäftiget, zu predigen, zu unterweisen, die Laster zu bestrafen, die Ketzer zu widerlegen, zu studieren, Bücher zu schreiben, und die ganze Welt zu unterrichten. All sein Bestreben war, Gottes Ehre zu befördern.

*Ahme seinen Eifer nach!

III. Er war verzehrt durch seine Liebe. Man sieht in seinen Schriften das Feuer der Liebe Gottes, wovon sein Herz brannte. Wie oft sprach er in seiner Liebeshitze und in seinen Entzückungen: O Schönheit! o unendliche Güte! Ach! zu spät habe ich dich geliebt! zu spät habe ich dich erkannt! Diese Liebe zog ihn zur Uebung aller Tugenden, und besonders einer tiefen Demuth, wovon man noch in dem Buche seiner Bekenntnisse, und im Buche seiner Widerrufungen die Beweise sieht.

*Wird dein Herz immerhin eiskalt seyn? Wann wirst du durch das geheiligte Feuer der Liebe Gottes verzehret werden?

»Die ihr den Herrn fürchtet, liebet ihn, und eure Herzen werden erleuchtet werden.« Eccl. 2, 10.

Das Fest der Geburt Mariä.

(8. September.)

Evangelium.

Matthäus, 1stes Hauptstück, Vers 1 — 16.

Das Stammbuch Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.

Abraham zeugte Isaak. Isaak aber zeugte Jakob. Jakob aber zeugte Judas und seine Brüder.

Judas aber zeugte Phares und Zaram von der

Thamar. Phares aber zeugte Esron. Esron aber zeugte Aram.

Aram aber zeugte Aminadab. Aminadab aber zeugte Naason. Naason aber zeugte Salmon.

Salmon aber zeugte Booz von der Rahab. Booz aber zeugte Obed von der Ruth. Obed aber zeugte Jesse.

Jesse aber zeugte David den König. David der König aber zeugte Salomon aus der, die des Urias gewesen war.

Salomon aber zeugte Roboam. Roboam aber zeugte Abiam. Abias aber zeugte Asa.

Asa aber zeugte Josaphat. Josaphat aber zeugte Joram. Joram aber zeugte Oziam.

Ozias aber zeugte Joatham. Joatham aber zeugte Achaz. Achaz aber zeugte Ezechiam.

Ezechias aber zeugte Manassen. Manasses aber zeugte Amon. Amon aber zeugte Josiam.

Josias aber zeugte Jechoniam, und seine Brüder in der Zeit der babylonischen Wanderschaft.

Und nach der babylonischen Wanderschaft zeugte Jechonias den Salathiel. Salathiel aber zeugte Zorobabel.

Zorobabel aber zeugte Abiud. Abiud aber zeugte Eljakim. Eljakim aber zeugte Azor. Azor aber zeugte Sadok.

Sadok aber zeugte Achim. Achim aber zeugte Eljud.

Eljud aber zeugte Eleazar. Eleazar aber zeugte Mathan. Mathan aber zeugte Jakob.

Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Mariä, von welcher Jesus geboren wurde, der da Christus genannt wird.

Betrachtung.

Die freudebringende Geburt Mariä.

I. Sie bringt Gott Freude. Wenn Gott nach Erschaffung der Welt mit Wohlgefallen betrachtete, was er gemacht hatte, welches Vergnügen hat er nicht heute beim Anblicke Mariä, die das schönste Werk ist, das je aus seinen Händen hervorgegangen ist, indem es weder im Himmel noch auf Erden, weder unter den Engeln noch unter den Menschen etwas gibt, was mit dieser erhabenen Fürstinn, die da geboren wird, verglichen werden könnte? Ihr Leib war vollkommen; ihre Seele war mit den schönsten Tugenden ausgeziert; und da Gott sie zu so hohem Berufe bestimmte, so ertheilte er ihr auch seine größten Gnaden.

*Erfreue dich mit Maria! Danke, lobpreise Gott dafür, daß er eine so erhabene Fürstinn erschaffen hat, und trachte ihr durch wahre Bekehrung, die wie eine geistliche Geburt seyn wird, Freude zu machen!

II. Sie bringt Freude ihren Eltern. Welche Freude für die heilige Anna, nach zwanzigjähriger Unfruchtbarkeit durch ein Wunder eine an Würde so ausgezeichnete, und in allen erhabenen Eigenschaften so vollkommene Tochter zu haben, die Gottes Mutter und die Königinn der ganzen Welt seyn soll!

*So lohnet Gott die Tugend der Eltern, die ihm recht dienen, indem er ihnen Kinder gibt, die ihre Freude, und die Ehre ihrer Familie sind. Gewähre Gott, deinen Eltern und deinen Lehrern den Trost, den sie von dir erwarten!

III. Sie bringt Freude allen Menschen. O Menschen! erfreuet euch! Sehet da die aufgegan-

gene schöne Morgenröthe, die euch die Sonne der Gerechtigkeit bringen wird! Sehet da eure Königinn, eure Mutter und eure Fürsprecherinn! Der erhabene Name »Maria,« den man ihr beilegt, bedeutet so viel, als: Frau, Fürstinn, Meeresstern, und ist eine glückliche Vorbedeutung der Gnaden, die sie euch erhalten wird. Wenn man sich bei der Geburt des heiligen Johannes erfreute, so muß man sich weit mehr bei der Geburt Mariä erfreuen, da Johannes nur der Vorläufer, und Maria die Mutter des Welterlösers gewesen ist.

*O Maria! steh mir bei! erhalte mir das Glück, durch die Gnade geistlicher Weise geboren zu werden, täglich darin zuzunehmen, und bis an das Ende meines Lebens darin zu verharren!

»Er, der mächtig ist, hat an mir große Dinge gethan.« Luc. 1, 49.

Das Fest der Erhöhung des heiligen Kreuzes.

(14. September.)

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Philipper. 2tes Hauptstück, Vers 5—11.

Denn in euch soll ein und dieselbe Gesinnung seyn, die in Christo Jesu war;

Welcher, ob er gleich in der Gestalt Gottes war, doch diese Gleichheit Gottes nicht wie eine geraubte Beute zur Schau trug,

Sondern sich selbst erniedrigte, die Gestalt eines Knechtes annahm, und ganz gleich dem Menschen, und in seinen Geberden, wie jeder andere Mensch erfunden ward.

Sich selbst hat er erniedriget, und ist gehorsam geworden bis zum Tode, und zwar bis zum Tode am Kreuze.

Eben darum hat ihn Gott auch erhöhet, und hat ihm einen Namen über alle Namen geschenket,

Damit alles Knie im Himmel, auf Erde und unter der Erde sich beuge vor dem Namen Jesu,

Und alle Zunge bekenne, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Verherrlichung Gottes des Vaters.

Evangelium.

Johannes, 12tes Hauptstück, Vers 31 — 36.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Nun ist das Gericht dieser Welt; nun wird der Fürst dieser Welt hinaus gestossen werden.

Und ich, wenn ich von der Erde werde erhöhet seyn, werde Alles an mich ziehen.

Das sagte er aber, um anzuzeigen, was für eines Todes er sterben würde.

Da antwortete ihm das Volk: Wir haben aus dem Gesetze gehört, daß Christus in Ewigkeit bleibe; und wie sagst du, daß des Menschen Sohn erhöhet werden müsse? Wer ist dieser Sohn des Menschen?

Da sprach Jesus zu ihnen: Das Licht ist noch auf eine kleine Zeit bei euch; wandelt, so lange ihr das Licht habet, auf daß euch nicht etwa die Finsternisse überfallen. Denn wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wohin er geht.

Glaubet an das Licht, so lange ihr das Licht habet, auf daß ihr Kinder des Lichtes seyd.

Betrachtung.

Das Kreuz.

I. Jedermann hat sein Kreuz. Die Herrscher und Großen der Welt sind davon nicht ausgenommen. Alle haben gesündiget; Alle haben Theil an der Strafe der Sünde. Jesus Christus selbst, der nur die Gestalt der Sünde an sich getragen hat, hat die Schmerzen des Kreuzes erduldet. Vergeblich will ich mich also davon befreien. Ich mag sagen, was ich will, ich werde nicht allein von Schmerz und Mühseligkeit ausgenommen seyn. Ich werde mein Kreuz tragen, ich mag mich hinwenden, wohin ich will, mich verlegen, auf was ich will, und in was immer für einem Stande seyn.

*O Herr! ich unterwerfe mich deinen Anordnungen und der Strenge deiner Gerechtigkeit. Es ist billig, o mein Gott! daß ich, der ich ein Missethäter bin, leide.

II. Durch das Kreuz kommt man in den Himmel. Jesus Christus hat die Pforte des Himmels eröffnet; aber er hat sie nur dem Kreuze eröffnet. »Wer mir nachfolgen will,« spricht er, »der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich.« Die Heiligen sind nur durch das Kreuz, durch den Verlurst ihrer Güter und ihrer Ehre, durch Verachtung und Schmach, durch Krankheiten, Schmerz und Tod durch diese Pforte eingegangen. Schmeichle dir nicht; man wird für dich weder ein neues Evangelium machen, noch wirst du einen andern Weg in den Himmel finden, als den, auf welchen bisher die Heiligen dahin gelangt sind!

*Demüthige dich; züchtige deinen Leib; leide mit Geduld alles Widerwärtige!

III. Der Gebrauch des Kreuzes. Alle Menschen, sagt ein heiliger Kirchenvater, sind am Kreuze zu sterben verurtheilt, wie die beiden Mörder, welche Jesu Christo zur Seite gekreuziget wurden. Die allermeisten gehen von einer Qual zur andern, von den Kreuzen dieses Lebens zu den ewigen Peinen der Hölle, wie der eine von diesen Mördern. Einige heiligen nach des andern Beispiel ihr Kreuz, vereinigen es mit dem Kreuze Jesu Christi, und verdienen mit ihm in den Himmel einzugehen,

*Von welcher Partei bist du? Welche Wuth, von einer Hölle zu einer andern übergehen zu wollen; nachdem man grausame Qualen in diesem Leben erduldet hat, sich noch in ewige Peinen im andern Leben zu stürzen! Leide geduldig, was du zu leiden nicht vermeiden kannst!

»Wenn mir Jemand dienet, der folge mir nach!« Joh. 12, 26.

Das Fest des heiligen Apostels Matthäus.

(21. September.)

Evangelium.

Matthäus, 9tes Hauptstück, Vers 9—13.

Und als Jesus von dannen gieng, sah er einen Menschen am Zollhause sitzen, der Matthäus hieß, und er sagte zu ihm: Folge mir nach. Und er stund auf, und folgte ihm nach.

Und es geschah, als er in dessen Hause zu Tische saß, sieh! da kamen viele Zöllner und Sünder zu ihm, und saßen mit Jesu und seinen Jüngern zu Tische.

Als nun dieses die Pharisäer sahen, sagten sie zu

seinen Jüngern: Warum ißt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?

Da nun Jesus dieses hörte, sagte er ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.

Gehet also hin, und lernet, was das sey: Ich will Barmherzigkeit, und kein Opfer; denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder.

Betrachtung.

Matthäus hat den Glauben Jesu Christi begründet

I. Durch sein Wort, als Apostel. Der Sohn Gottes sah ihn am Zollhause, hieß ihn, ihm zu folgen, und sieh! in einem Augenblicke ward er aus einem Publican ein Apostel. Er stellte das ungerecht erworbene Gut zurück. Er gab Alles, was er hatte, den Armen, folgte Jesu nach, und trat alsobald das Apostelamt an, indem er die Sünder bekehrte, und allenthalben die Gottheit Jesu Christi predigte.

*Er gehorchte unverzüglich; gehorche auch du ohne Verzug den Einsprechungen Gottes! Er kehrte nicht mehr an seine Zollbank zurück; kehre auch du nicht mehr in die Gelegenheiten zurück, Gott zu beleidigen!

II. Durch seine Schriften, als Evangelist. Er war der Erste, der, wie wir in seinem Evangelium sehen, die Thaten Jesu Christi und die Geschichte seines Lebens und seines Todes beschrieb.

*Danke Gott dafür, daß er ihn zu einem so erhabenen Amte berufen, und uns in seinem Evange-

lium so herrliche Erkenntnisse mitgetheilt hat! Bediene dich derselben! Bringe deinen Wandel mit deinem Glauben in Einklang, damit es nicht heiße, du glaubest und wissest herrliche Dinge, thuest aber ganz das Gegentheil!

»Prediget das Evangelium allen Creaturen.« Markus, 16, 15.

Das Fest des heiligen Erzengels Michael.

(29. September.)

Evangelium.

Matthäus, 18tes Hauptstück, Vers 1 — 10.

In derselben Zeit traten die Jünger zu Jesu, und sagten: Wer ist wohl der Größte im Himmelreiche?

Und Jesus rief ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie.

Und sprach: Wahrlich sage ich euch: Wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet wie Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.

Wer sich nun selbst erniedriget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich.

Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.

Wer aber eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenket würde.

Wehe der Welt um der Aergernisse willen! Es müssen zwar Aergernisse kommen; allein wehe jenem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!

Wenn dich aber deine Hand oder dein Fuß ärgert, so hau sie ab, und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß du gestümmelt oder hinkend in das Leben einge-

heft, als daß du zwei Hände oder zwei Füße habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest.

Und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist dir besser, einäugig in das Leben einzugehen, als daß du zwei Augen habest, und in das höllische Feuer geworfen werdest.

Sehet zu, daß ihr nicht etwa eines aus diesen Kleinen ärgert. Denn ich sage euch: Ihre Engel in dem Himmel sehen allzeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.

Betrachtung.

Die Macht des heiligen Michael

I. Ueber die Engel, deren Fürst er ist.

Der heilige Michael verdient wohl unsere Verehrung, da er nicht nur einer jener seligen Geister ist, die Gott mit so großer Schönheit, Kraft und Vollkommenheit begabt hat, sondern da er auch einer der vornehmsten Fürsten seines Hofes, und einer der ersten Führer der Herrschaaren Gottes ist, wie uns dieses die heilige Schrift lehrt.

*Danken wir Gott für die Gnaden, die er dem heiligen Michael ertheilt hat; und bitten wir ihn, da seine Macht so groß ist, um seine Fürbitte für uns!

II. Ueber die Menschen, für die er Sorge trägt.

Wiewohl die Engel für die Menschen Sorge tragen, und Gott Jedem aus uns einen Engel gegeben hat, um uns zu behüten: so trägt nichts desto weniger der heilige Michael mehr besondere Sorge für die Menschen, vertheidiget und beschützt sie mit großer Güte.

*Denk oft an jenen schrecklichen Augenblick, wo du gerichtet werden wirst, und verhalte dich jetzt so, daß deine guten Werke die bösen überwiegen!

III. Ueber die bösen Geister, deren Gewalt er einhält. Es war ein gewaltiger Streit im Himmel. Lucifer und die aufrührerischen Engel weigerten sich, Gott zu gehorsamen; aber der heilige Michael verjagte sie sämmtlich aus dem Himmel, mit den Worten: »Wer ist, wie Gott?« Alle diese hoffärtigen Geister wurden in den Abgrund der Hölle gestürzt.

*Ermuthige dich zum Siege über die Versuchungen mit den Worten: »Wer ist, wie Gott?« wer will sich an Gott wagen? Sey ihm treu und gehorsam! Verabscheue die Hoffart! Fürchte, in die Hölle zu fallen, und durch die Sünde aus einem Engel, der du durch die Gnade Gottes bist, ein Teufel zu werden!

»Es entstund im Himmel ein gewaltiger Streit. Michael mit seinen Engeln lag im Kampfe gegen den Drachen.« Offenb. 12, 7.

Das Fest des heiligen Franziskus.

(4. Oktober.

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Galater.
6tes Hauptstück, Vers 14 — 18.

Aber ferne sey es von mir, mich eines andern Dinges zu rühmen, als des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi; um dessenwillen mir die Welt gekreuziget ist, wie ich es der Welt bin.

Denn in Christus gilt weder Beschneidung noch Vorhaut was; sondern allein das neue Geschöpf.

Friede und Barmherzigkeit über Alle, die diese Lehre befolgen, das ist, über Gottes Israel!

Niemand mache mir in Zukunft Mühe hierüber; denn ich trage die Wundmalen des Herrn Jesu an meinem Leibe umher.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit eurem Geiste! Brüder! Amen!

Evangelium.

Matthäus, 11tes Hauptstück, Vers 25 — 30.

In derselben Zeit sprach Jesus, und sagte: Ich preise dich, Vater! Herr Himmels und der Erde! daß du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast.

Ja, Vater! denn also war es wohlgefällig vor dir.

Alles ist mir von meinem Vater übergeben, und Niemand kennt den Sohn, als der Vater. Auch den Vater kennt Niemand, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will.

Kommet zu mir Alle, die ihr mit Mühseligkeit und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken.

Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, daß ich sanftmüthig bin, und demüthig vom Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.

Betrachtung.

Die seraphische Liebe des heiligen Franziskus.

I. Sie hat ihn allen Geschöpfen entäußert durch die Armuth. Er legte Alles ab, sogar seine eigenen Kleider, die er seinem Vater zurückschickte, um mit größerer Entäußerung sagen zu können: Vater unser, der du bist in dem Himmel.

Er achtete wie Koth die Schätze und Güter der Welt, die nur das Herz beschweren und besudeln. Er stiftete einen in der Kirche durch die Uebung der ausnehmendsten Tugenden, und unter andern durch das angelobte Bekenntniß einer ganz besondern Armuth, die man da beobachtet, berühmten geistlichen Orden.

*Je mehr dein Herz von den Gütern der Welt losgerissen seyn wird, desto mehr wird es bereitet seyn, die Güter des Himmels zu empfangen.

II. Sie hat ihn gekreuziget durch die Leiden. Er suchte die Leiden um so hitziger, als Andere sie fliehen. Die Strengheit seiner Fasten, seiner Bußwerke und seines Kleides; der Eifer, womit er sich im Schnee wälzte, um den unreinen Versuchungen zu widerstehen; seine Reise nach Syrien, in der Absicht, dort den Martertod zu erdulden; besonders aber die geheiligten Wundmale, die ein Seraphim seinem Leibe eindrückte, an dem er die nemlichen Wunden gleich Jesus dem Gekreuzigten empfing, wie solches der heilige Bonaventura in Folge des Wortes des Pabstes Alexander IV., der sie gesehen zu haben behauptete, und in Folge des Zeugnisses einiger Kardinäle dafür gehalten hat, zeigen deutlich, daß die Liebe der Leiden sein besonderes Merkmal gewesen sind, gleichwie es das Wahrzeichen seiner Ordensgeistlichen ist, die allenthalben so mühselig und mit so großem Erfolge zur Beförderung der Ehre Gottes arbeiten.

*Diese Liebe der Leiden und der Abtödtung soll auch dein Wahrzeichen seyn.

III. Sie hat ihn in einen Seraphim umgewandelt durch ihre göttliche Inbrunst. Seine Liebe zu Gott war so groß, sein Gebet so inbrünstig, seine Entzückungen so häufig, sein

vertraulicher Umgang mit Gott so außerordentlich, daß man vielmehr einen Seraphim, als einen sterblichen Menschen zu erblicken glaubte. Er brachte ganze Nächte mit den Worten hin: »Mein Gott und Alles!« Er arbeitete mit höchstem Eifer am Heile des Nächsten, und seraphimische Inbrunst belebte sein Gebet, seine Worte und alle seine Handlungen.

*Wann wird die Liebe Gottes auch dich dergestalt entzündet, und von den Geschöpfen losgeschälet haben, daß du, wie Franziskus, in Wahrheit wirst sagen können: »Mein Gott und Alles!«

»Wer die Welt liebt, in dem ist die Liebe des Vaters nicht.« I. Joh. 2, 15.

Das Fest der heiligen Theresia.

(15. Oktober.)

Betrachtung.

Ihr Leben in Gott.

I. Ihr Herz war von Schmerz durchbohrt. Ihr ganzes Leben war ein lauteres Leiden. Ihre Geißeln von Eisen, ihr strenges Fasten, ihre Bußgürteln, und ihre andern Strengheiten machten all ihr Vergnügen aus. Sie war viele Jahre hindurch durch innerliche Trostlosigkeit, durch Trockenheiten im Gebete, und durch sehr heftige Verfolgungen geprüft, die sie bei Herstellung erneuerter Klosterzucht erduldete. Ihr gewöhnlicher Spruch war: Entweder leiden, oder sterben.

*Ach! du möchtest, wenn es sich thun ließe, gerade das Gegentheil, lieber sterben, als leiden.

II. Ihr Herz war von dem Feuer der göttlichen Liebe entzündet. Theresia athmete nur für Gott. Ihr beinahe immerwährendes Gebet

und ihre erhabene Betrachtung entzückten sie ganz in Gott. Sie machte sich in einem Alter von sieben Jahren auf den Weg, um in Afrika den Martertod zu dulden. Sie begnügte sich nicht mit der Vollkommenheit ihres Karmeliten-Ordens, sondern gründete einen noch vollkommneren. Ihr Verlangen, Gott zu gefallen, war so groß, daß sie das Gelübd machte, Alles zu thun, was vollkommen wäre.

*Die Liebe Gottes soll dich antreiben, Alles zu suchen, was ihm wohlgefälliger ist. Dadurch wirst du bald vollkommen werden.

III. Sie ist sich selbst abgestorben, um ein neues Leben zu leben. Sie war sich selbst, allen Freuden und allen Eitelkeiten der Welt gänzlich abgestorben. Sie lebte nur mehr von Gott und in Gott. Ihre Entzückungen waren wunderbar.

*Wann wirst du dir selbst und allen deinen Leidenschaften absterben, und mit dem heiligen Paulus sagen können: »Nicht mehr ich lebe, sondern Gott lebt in mir?«

»Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut!« Hohesl. 4, 9.

Das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas.

(28. Oktober.)

Lection.

Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Epheser.

4tes Hauptstück, Vers 7 — 13.

Jedem aber aus uns ist Gnade verliehen, nach dem Maaße, wie Christus sie uns geschenket hat.

Daher das Wort: Als er in die Höhe hinaufstieg,

führte er eine Menge befreiter Gefangenen mit sich, und theilte den Menschen Gaben aus.

(Wenn aber vom Hinaufsteigen die Rede ist, deutet das nicht auch klar das vorherige Herabsteigen auf die Tiefe der Erde an?

Der herabgestiegen, ist auch hinaufgestiegen, weit über alle Himmel, um Alles zu erfüllen.)

Der Nemliche stellte nun Einige als Apostel auf, Andere aber als Propheten, wieder Andere als Evangelisten, noch Andere als Hirten und Lehrer;

Um die Heiligen in ihren Dienstarbeiten zur Erbauung des Leibes Christi genau untereinander zu verbinden;

Bis wir Alle miteinander, in Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, zum vollkommenen Manne gediehen seyn werden, nach dem Maaße des Alters, das die Fülle Christi in uns erreicht hat.

Evangelium.

Johannes, 15tes Hauptstück, Vers 18 — 27.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Dieses befehle ich euch, daß ihr euch einander lieben sollet.

Wenn euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat.

Wenn ihr von der Welt gewesen wäret, so würde die Welt das Ihrige lieben. Weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt.

Denket an meine Worte, die ich zu euch geredet habe: Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, so werden sie euch auch verfolgen; wenn sie meine Rede bewahret haben, so werden sie auch die eure bewahren.

Aber Alles dieses werden sie euch um meines Namens willen thun; weil sie den nicht kennen, der mich gesandt hat.

Wenn ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen nicht geredet hätte, so würden sie keine Sünde haben; jetzt aber können sie sich über ihre Sünde nicht entschuldigen.

Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater.

Wenn ich bei ihnen keine Werke gethan hätte, die kein Anderer that, so hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie es gesehen, und hassen mich, und meinen Vater.

Aber damit das Wort erfüllet werde, welches in ihrem Gesetze geschrieben steht: Sie haben mich ohne Ursache gehasset.

Betrachtung.

Tugenden dieser beiden Apostel.

I. Ihre Liebe in Ansehung Gottes. Simon war, nach Theodoret, aus der Zunft Zabulon oder Nephtali. Judas war aus der Zunft Juda, und mit Jesus dem Fleische nach verwandt. Beide trugen große Liebe zu Gott, die sie bei ihren großen Arbeiten, auf ihren weiten Reisen und in ihrem glorreichen Martertode für ihn an den Tag legten.

*Einen apostolischen Mann muß die Liebe Gottes entzünden. Ohne dem wird er in seinen Reden, in seinen Verrichtungen und in allem seinem Thun ganz matt seyn.

II. Ihre Heiligkeit in Ansehung ihrer selbst. Sie hatten einen wahren Feuereifer für Jesus Christus, und eine ganz besondere Genauigkeit,

zu üben, was uns Jesus Christus in Ansehung der Einrichtung unserer Sitten im Evangelium lehrt. Ihre Strengheit zeigte sich durch Fasten und immerwährende Abtödtung. Sie übertrugen geduldig alle Schmach, die ihnen zugefügt wurde, und übten allenthalben die erhabenste Tugend.

*Wenn du nicht heilig bist, so bemühe dich, es zu werden, ehe du daran arbeitest, Andere heilig zu machen! Armuth, Buße, Geduld und Gebet sind die Tugenden, die du insbesondere haben mußt.

III. Ihr Eifer in Ansehung Anderer. Simon war wohl recht eifrig, da der heilige Lucas sagt, daß er den Zunamen »Eiferer« hatte. Judas zeigt den großen Eifer, der ihn beseelte, in dem Briefe, den er uns hinterlassen hat. Beide Heilige predigten das Evangelium, der eine in Egypten, der andere in Mesopotamien, und alle beide in Persien, wo sie nach ihren ungeheuren Arbeiten, nach ihren Wundern, und nach den vielen Bekehrungen, die sie bewirkten, ihren Eifer mit einem glorreichen Martertode krönten.

*Ahme ihren Eifer nach! Wenn du oft daran dächtest, welch ein Glück es sey, mit Jesus dich zu bemühen, die Seelen aus der Sünde zu ziehen, sie vor dem Sturz in die Hölle zu bewahren, und ihnen in den Himmel zu verhelfen, dein Eifer würde weit größer seyn.

»Sehet die Gegenden an; denn sie sind schon weiß zur Ernte.« Joh. 4. 35.

Das Fest aller Heiligen.

(1. November.)

Lection.

Aus der Offenbarung des heil. Apostels Johannes.
7tes Hauptstück, Vers 2 — 12.

Noch einen andern Engel sah ich vom Aufgang der Sonne empor steigen. Der hatte das Signal des lebendigen Gottes, und rief den vier andern Engeln, denen Macht gegeben war, auf der Erde und im Meere Schaden anzurichten, mit lauter Stimme zu,

Und sprach: Richtet weder auf der Erde, noch im Meere, noch auch an den Bäumen Schaden an, bevor wir nicht die Knechte unsers Gottes auf ihrer Stirne versiegelt haben.

Da vernahm ich die Anzahl der Versiegelten, hundert vierundvierzigtausend Versiegelte aus den gesammten Stämmen Israels.

Aus dem Stamme Juda, zwölftausend Versiegelte; aus dem Stamme Ruben zwölftausend Versiegelte; aus dem Stamme Gad zwölftausend Versiegelte;

Aus dem Stamme Aser, zwölftausend Versiegelte; aus dem Stamme Nephtali zwölftausend Versiegelte; aus dem Stamme Manasse zwölftausend Versiegelte;

Aus dem Stamme Simeon zwölftausend Versiegelte; aus dem Stamme Levi zwölftausend Versiegelte; aus dem Stamme Issachar zwölftausend Versiegelte;

Aus dem Stamme Zabulon zwölftausend Versiegelte; aus dem Stamme Joseph zwölftausend Versiegelte: aus dem Stamme Benjamin zwölftausend Versiegelte;

Nach diesem sah ich ein ganz unzählbar großes Heer aus allen Völkerschaften, Stämmen, Nationen und Sprachen. Diese alle stunden vor dem Throne,

und vor dem Angesichte des Lammes, angethan mit weißen Kleidern, und mit Palmzweigen in den Händen.

Sie sprachen mit lauter Stimme die Worte aus: Unser Heil ist von Gott, der auf dem Throne sitzt, und von dem Lamme.

Und alle Engel stunden rund um den Thron, um die Aeltesten, und um die vier lebendigen Wesen umher, fielen vor dem Throne auf ihr Angesicht, und beteten Gott an;

Indem sie sprachen: Amen! Lob, und Verherrlichung, und Weisheit, und Dank und Ehre, und Macht, und Kraft sey unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Evangelium.

Matthäus, 5tes Hauptstück. Vers 1 — 12.

In derselben Zeit, als Jesus die Menge des Volkes sah, stieg er auf einen Berg. Und als er sich niedersetzte, traten seine Jünger zu ihm.

Und er that seinen Mund auf, lehrte sie, und sprach:

Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden ersättiget werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Selig sind, die da Verfolgung leiden, um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alle bösen Reden mit Unwahrheit über euch führen, meinerwegen.

Freuet euch, und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel.

Betrachtung.

Wie die Heiligen zu ihrer Glorie gelangt sind.

I. Sie sind berufen worden. Da siehst du die Treue der Diener, und die Freigebigkeit des Herrn. Gott hat alle diese Heiligen zu seiner Ehre erschaffen; er hat sie auf verschiedenen Wegen zum Himmel berufen. Du wirst heute im Himmel Heilige aus allen Ständen sehen: Kirchenvorsteher, Priester, Ordensleute, Eheleute, Jungfrauen, Handwerksleute, Fürsten, Arme, Reiche, Junge, Alte, die durch ein heiliges Leben in dem Stande, in dem Handwerke und in dem Amte, wozu sie Gott berufen hatte, Heilige geworden sind.

*Ermuthige dich mit den Worten des heiligen Augustin: Ei doch! sollst du nicht heilig werden können, wie Jene, die du heute verehrest? Sollst du nicht thun können, was so viele Männer, zarte Mägdlein und so viele Andere gethan haben? Elias war ein Mensch, wie wir, sagt der heilige Jakob. Er hatte einen Leib,

der den Armseligkeiten unterworfen war, wie wir. Diese Heiligen erduldeten die nemlichen Beschwernisse, wie wir. Warum sollen wir diese Beschwernisse nicht überwinden, und nicht zur Heiligkeit gelangen können, wie sie?

II. Sie haben treu gedienet. Wie viele Mühseligkeiten, Trübsale und Verfolgungen haben sie nicht erduldet! Wie viele Versuchungen haben sie nicht bekämpft! Wie viele Schwierigkeiten haben sie nicht überwunden! Wie viele Tugenden haben sie nicht geübt! Sie haben Gott stets treu gedienet; sie haben ihre Schuldigkeiten genau beobachtet; sie sind nicht ermüdet, Gott zu dienen; allein sie haben durch Beharrlichkeit bis in den Tod ihren Lauf glorreich vollendet.

*Die Beharrlichkeit muß unsere Treue und unsere Arbeit krönen. Großmüthig angefangen haben, ist wenig, wenn man nicht treu fortfährt.

III. Sie sind reichlich belohnt worden. Für die Abtödtungen, die sie geübt haben, genießen sie unaussprechliche Freuden und Ströme von Wollüsten. Für die Verdemüthigungen, die sie übertragen haben, sind sie mit einer unschätzbaren Glorie belohnt. Für die Reichthümer, die sie verlassen haben, sind sie im Besitze der ewigen Schätze und des Himmelreiches. Sieh die Macht, die ihnen Gott gegeben hat, zu Gunsten derer, die sie anrufen, Wunder zu thun! Sieh die Ehre, die man ihren Reliquien erweiset, welche man in Gold und Edelgesteine faßt! Sieh, wie die Völker und gekrönten Häupter sich's zur Ehre rechnen, vor ihren Bildnissen nieder zu fallen, um sie zu verehren! Sieh so viele zu ihrer Ehre erbaute herrliche Kirchen, so viele Altäre, Gemälde,

Statuen, silberne Lampen, so viele und reiche Zierden; und dieß Alles, um sie zu ehren!

*O mein Gott! wie gut ist's, dir zu dienen!

»Er wird Jedem nach seinen Werken vergelten.« Röm. 2, 6.

Das Fest der Gedächtniß aller abgestorbenen christgläubigen Seelen.

(2. November.)

Lection.

Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 15tes Hauptstück, Vers 51—57.

Sehet! ich sage euch hier ein Geheimniß: Wir werden wohl Alle auferstehen, aber nicht Alle werden wir verstaltet werden.

Plötzlich, in einem Augenblicke, beim letzten Posaunenstoß (denn die Posaune wird ertönen): und die Todten werden unverwesen auferstehen; wir aber werden verstaltet werden.

Denn dieses Verwesliche muß in Unverweslichkeit verschlungen werden, und dieses Sterbliche sich in Unsterblichkeit verlieren.

Wenn aber dieses Sterbliche sich in Unsterblichkeit verloren hat; dann wird in Erfüllung gehen, was geschrieben ist: Der Tod ist im Siege verschlungen worden.

Tod! Wo ist nun dein Sieg? Tod! wo ist nun dein Stachel?

Nun war die Sünde der Stachel des Todes; was aber die Kraft der Sünde offenbarte, war das Gesetz.

Doch Dank sey Gott, der uns durch unsern Herrn Jesum Christum Sieg verliehen hat!

Evangelium.

Johannes, 5tes Hauptstück, Vers 25—29.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Es kommt die Stunde, und sie ist schon da, daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und welche sie hören, die werden leben.

Denn gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat, eben so hat er auch dem Sohne verliehen, daß er das Leben in sich selbst habe.

Und er hat ihm die Macht gegeben, Gericht zu halten; weil er des Menschen Sohn ist.

Wundert euch nicht darüber; denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden.

Und sie werden herausgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.

Betrachtung.

Von dem Fegfeuer.

I. Wie man sehr leicht dahin kommt. Alle diese dem Anscheine nach kleinen Sünden, die du nicht achtest, werden machen, daß du viele Jahre dort wohnen mußt. Diese Nothlügen, diese leichtsinnigen Gefälligkeiten, diese vorwitzigen Blicke, diese müßigen Worte, und alle diese Nachläßigkeiten, worauf du wenig achtest, und worüber du nicht Buße wirkest, werden Ursache seyn, daß du lange Zeit im Fegfeuer brennen mußt.

*Meide also diese Sünden; und hast du sie begangen, so wirke Buße darüber!

II. Wie man herauskommt. Man kommt erst heraus, nachdem man der Gerechtigkeit Gottes vollkommen genug gethan, und deßhalb viele Jahre in diesem Feuer zugebracht hat; oder wohl vermittelst des Gebetes, der heiligen Messen, Communionen, Almosen, Fasten, Ablässe und Bußwerke, die Gott zum Troste dieser armen Seelen aufgeopfert werden.

*Trag Mitleiden gegen die Seelen des Fegfeuers! Gebrauche diese Mittel, sie zu befreien! Die Liebe, die du ihnen erweisest, wird reichlich vergolten werden.

III. Wie viel man darin auszustehen hat. O! wüßtest du, wie scharf die Schmerzen sind, welche die Seelen dort zu dulden haben; wie heiß das Feuer ist, das sie brennt; wie bitter die Thränen sind, die sie vergießen, und wie durchdringend ihre Klagen sind! Ihre kleinste Qual, sagt der heilige Thomas, übertrifft alle größten Qualen dieses Lebens! Ach! wüßtest du ihre Ungeduld, zu Gottes Anschauung zu gelangen! Hörtest du ihre Reueklagen, daß sie diese Sünden begangen, die du klein nennest, und daß sie über ihre Fehltritte nicht Buße gethan haben!

*Sag nicht, in's Fegfeuer will ich gerne kommen! Es ist große Gefahr, daß du weit tiefer fallest. Meide jegliche Sünden! Verlaß dich nicht allein auf das Gebet und auf die heiligen Messen, die du nach deinem Tode für dich anordnen wirst; leiste Gott jetzt Genugthuung durch Bußwerke! Durch das Wenige, das du in dieser Welt thun wirst, vermagst du für viele Peinen, die du in der andern Welt ausstehen müßtest, Genugthuung zu leisten. Du mußt deine

Sünden entweder durch die Thränen der Buße, oder durch das Fegfeuer tilgen.

»Sein Herr zürnte über ihn, und übergab ihn den Peinigern, bis er ihm Alles, was er ihm schuldig war, bezahlt hätte.« Matth. 18, 34.

Das Fest Mariä Opferung.

(21. November.)

Evangelium.

Lucas, 11tes Hauptstück, Vers 27—28.

Es begab sich aber, indem er dieses redete, erhob ein Weib aus dem Volke ihre Stimme, und sprach: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast.

Er aber sprach: Ja freilich; selig sind, die das Wort Gottes hören, und selbes bewahren.

Betrachtung.

Die Opferung der seligsten Jungfrau.

1. Sie opferte sich unverzüglich. Maria wartet nicht, sich Gott zu opfern, bis sie älter wird. Im dritten Jahre ihres Alters ward sie in den Tempel geführt; sie betrat ihn, um sich Gott zu opfern, ihm ihren Leib und ihre Seele zu weihen, ihm ihre Jungfrauschaft zu verloben, und ihm in ihrer Person ein angenehmeres Opfer darzubringen, als alle Opfer waren, die man ihm je dargebracht hatte.

*Warte nicht, bis du von dieser Krankheit aufgestanden bist, bis du diesen Streithandel beendiget hast, und verschieb es nicht auf Morgen, dich Gott zu schenken, und mit einem andächtigen Leben und

der Uebung guter Werke den Anfang zu machen! Thu es gleich jetzt; denn je unverzüglicher du dich Gott opfern wirst, desto wohlgefälliger wirst du ihm seyn.

II. Sie opferte sich gänzlich. Sie opferte ihm ihr Gedächtniß, seiner zu gedenken; ihren Verstand, seine Vollkommenheiten zu betrachten; ihren Willen, um nur ihn zu lieben. Sie opferte ihm alle ihre Begierden, Worte und Werke, ihren Leib, ihren Geist, ihr Leben, und Alles, was sie hatte, auf daß sie nur von Gott abhienge, und nie Anhänglichkeit für irgend ein Geschöpf hätte.

*Du mußt Gott das Opfer ganz darbringen, und nicht, wie Kain, das Beßte für dich behalten. Du mußt Gott deine Gedanken, Worte und Werke zum Opfer bringen. Du mußt ihm diese Hoffart, diese Eigenliebe, und diese andern Leidenschaften opfern.

III. Sie opferte sich unwiderruflich. Maria hat von diesem Augenblicke an ihr Opfer nie zurückgenommen. Sie gehörte ganz Gott zu während ihres Lebens, bei ihrem Hinscheiden, und wird sein seyn, die ganze Ewigkeit hindurch.

*Im Eifer bei der heiligen Communion oder beim Gebete machest du große Anerbietungen und Entschlüsse; allein sie halten nicht lange an. Bei Gelegenheit widerrufest du sie alsobald. Sey muthiger und beharrlicher! Opfere dich Mariä, und bitte sie, daß sie dich Gott opfern wolle, auf daß du sein seyest, wie sie es gewesen ist, unverzüglich, gänzlich und unwiderruflich!

»Herrsche über uns, du, und dein Sohn!« Richt. 8, 22.

Zugabe
von
Gebeten.

Morgengebet.

Vater! zu dir erwache ich. Du bist heute mein Gott und Vater, wie du diese Nacht mein Gott und Vater gewesen bist; ich erkenne dich als den Herrn meines Lebens, und bete dich an als meinen einzigen Herrn und Gott, durch den Alles lebt und ist, was auf Erden lebt und ist. Ich bin aufgestanden, dir auch heute zu dienen, weil ich nur in deinem Dienste meine Glückseligkeit finde. Ich bin dein Eigenthum; denn du hast mich erschaffen; du hast mich durch deinen Eingebornen erlöset, und durch deinen heiligen Geist geheiliget; ich bin also immer dein Werk und Eigenthum, und schätze es mir für die größte Ehre, dein Eigenthum zu seyn. Dein Wille hat keine andere Absicht, als mich ewig glückselig zu machen. Du lassest vielleicht heute eine kleine Trübsal über mich kommen; aber ich weiß gewiß, daß du mich durch kleine Trübsale zu großen Freuden führest, wenn ich nur deine Vaterhand nicht verlasse. Du lassest mich heute vielleicht in eine Versuchung gerathen; aber ich weiß gewiß, daß du mir mit deiner Gnade zum Sieg verhilflich seyn wirst. Also, Vater! deinen Willen zu erfüllen, sey heute und allezeit mein einziges Geschäft. Dich zu erkennen und zu lieben, sey heute und alle-

zeit meine einzige größte Freude. Vater! segne diesen meinen gemachten Vorsatz, daß ich am Abend nichts zu bereuen habe!

Herr Jesu! sichtbares Muster aller Vollkommenheit! Laß mich heute deinen wahren Jünger seyn, daß ich auch so geduldig, so sanftmüthig, so ergeben in den Willen Gottes sey, wie du auf Erden gewesen bist, damit ich auch einmal dahin komme, wo du jetzt bist, in das himmlische Haus deines Vaters!

Mutter Jesu, heilige Jungfrau Maria! auch deine Freude war es, den Willen Gottes an dir zu vollbringen, und dich in Allem als eine demüthige und getreue Magd des Herrn zu zeigen. Ach! erbitte mir von deinem Sohne Jesus Christus unserm Herrn die mächtige Gnade, daß ich nichts Anderes suche, als den Willen Gottes zu erfüllen!

Ihr lieben Engel Gottes und Schutzgeister der Menschen! Der uns und euch erschaffen hat, der Vater aller Geister, hat uns hier auf Erden eurer Wachsamkeit und Treue im Himmel anvertraut. Darum empfehle ich mich und alle Menschen heute und allezeit eurem Schutz. Werdet nicht müde, uns im Namen des himmlischen Vaters und seines eingebornen Sohnes Jesu Christi immerfort zu ermahnen und zu leiten, daß wir heute und allezeit unsere Seligkeit uns vor Allem angelegen seyn lassen!

Endlich ihr Heiligen Gottes alle, und besonders ihr, meine heiligen Patronen! erbittet mir heute von meinem und eurem Herrn Jesus Christus die Gnade, daß ich auf Erden bete, arbeite, leide, liebe, wie ihr gebetet, gearbeitet, gelitten und geliebt habet! Erbittet mir die Gnade, daß ich hier das Irdische nur so besorge, daß ich dabei das Ewige nicht verliere! Amen!

Gute Meinung.

Vater! du hast mich darum erschaffen, daß ich in dem zukünftigen Leben die ewige Seligkeit erlangen, und mich in diesem Leben zu dieser Seligkeit tauglich machen soll. Es ist dein ernstlicher Wille, Vater! daß ich mich von aller Sünde unbefleckt bewahren, und in allem Guten üben soll, weil ich nur dadurch glückselig werden kann. Das sey also heute mein einziges Geschäft, daß ich Alles zur Ehre Gottes, Alles im Namen Jesu Christi verrichte. Das sey mein ernstlicher einziger Vorsatz. Ich will arbeiten und beten, reden und schweigen, essen und trinken, wie Jesus Christus, das Muster der Vollkommenheit, an meiner Stelle würde gearbeitet, gebetet, geredet, geschwiegen, gegessen und getrunken haben; ich will nicht zufrieden seyn, öfter mit dem Munde zu sprechen: Alles zur Ehre Gottes! ich will auch nach diesem Denkspruch mein Leben einrichten. Herr Jesu! stärke mich, daß ich diesem Vorsatze getreu bleibe! Amen.

Mess = Gebete.

Vorbereitung.

Ich komme, o großer Gott! in dein heiliges Haus, dir meine schuldige Ehrfurcht, Unterwerfung und dankbare Liebe zu bezeigen, an deinen heiligen Willen zu denken, Entschlüsse der Tugend zu fassen, und jenes Opfer unblutiger Weise zu erneuern, das dein eingeborner geliebter Sohn, Jesus Christus, zu meinem und aller Menschen Heil am Kreuze vollbracht hat.

Hier will ich also meine ganze Seele ergießen, und mich den Regungen der Andacht überlassen. Ferne sey von mir Zerstreuung, ferne jeder unheilige Gedanke, ferne Alles, was gottselige Empfindungen und Entschlüsse in mir hindern, oder zernichten könnte!

Deßwegen bereite, o Herr! meinen Geist, belebe meinen Glauben, heilige meinen Sinn, reinige mich von Sünden, damit ich dir wohlgefällig, und des Segens dieser Andachtsstunde theilhaftig werden möge! Laß mich dieselbe zu deiner Ehre anfangen, und zu meinem Heile beschließen!

Gib mir den Opfergeist des Opfers selbst, welches ich dir darbringe, — den Geist Jesu Christi, deines Sohnes, unsers gütigen Erlösers, der für uns gestorben ist, damit wir ewig leben mögen! Amen.

Anfang der Messe durch das Gebet des Priesters am Altar = Antritte.

Im Namen Gottes des † Vaters, und des † Sohnes, und des heiligen † Geistes. Amen.

O Gott! du bist unendlich barmherzig. Du verzeihest gerne denen, die dich beleidiget haben, wenn du wahre Reue und ernstliche Besserung an ihnen siehst. Ach! auch ich fehle oft, handle gegen deinen heiligen Willen, und beleidige dich. Aber ich erkenne und bekenne meine Vergehungen, bereue herzlich meine Sünden, und nehme mir ernstlich vor, mich zu bessern. Stärke mich mit deiner Gnade!

Vater! erbarme dich meiner!
Sohn! erbarme dich meiner!
Heiliger Geist! erbarme dich meiner!

Zum Gloria.

Ehre sey Gott im Himmel! Friede und Heil den gutgesinnten Menschen auf Erden!

Lobet den Herrn; denn er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währet ewig.

Gelobt seyst du, Jesus Christus, unser Heiland und unser Herr, der du nun sitzest im Himmel zur rechten Hand Gottes.

Wir beten dich dankbar und vertrauensvoll an nebst dem heiligen Geiste zur Ehre des Vaters.

Erbarme dich unser; nimm unser Gebet auf! Sey unser Herr, Gott und Vater, und wir deine Anbeter, Verehrer, Diener und Kinder! Amen.

Zu den Kirchen-Gebeten.

O Gott, du Stärke Aller, die auf dich hoffen! erhöre gnädig unsere Bitten! Ohne dich vermögen wir Schwache nichts; darum schenke uns in Allem deinen väterlichen Beistand, daß wir deine Gebote treu beobachten, und unser Wille und Wandel dir wohlgefällig und angenehm werde!

℣. Dein Volk, o Herr! flehet mit seinem Priester zu dir. Erhöre uns, und laß deine Güte an uns

wirksam seyn, damit wir klar genug erkennen, was wir thun sollen, und durch deine Gnade stark genug werden, das Erkannte zu thun, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Erlöser. Amen.

Epistel, Evangelium und Credo.

Laß, o Herr! die wichtigen Lehren, welche du mir durch deine heilige Religion gibst, immer nahe an mein Herz gehen, und bei jedem Schritte, den ich während meinem sterblichen Leben thue, vor meinen Augen schweben! Vom Anfange der Welt bis auf diese Stunde hast du nie aufgehört, mich zu unterrichten, und mich für dich und für ein besseres Leben, als das hiesige ist, zu erziehen. O wie wünsche ich, daß ich deinen väterlichen Bemühungen entsprechen möge; insbesondere, daß ich die Worte und Thaten deines lieben Sohnes Jesus Christus, der so lange unter uns gewandelt hat, befolgen, und sein Bild in meiner Seele nachbilden möge! Mein Glaube ziehe mich; meine Hoffnung stärke mich; meine Liebe erwärme mich!

Jesu! göttlicher Lehrer und göttliches Beispiel, wie ich mein irdisches Leben zur Erlangung des ewigen Lebens einrichten und benützen soll! Jesu, der du die Wahrheit, der Weg und das Leben bist! Dein Evangelium sey meine Regel, dein Thun und Lassen das meinige; deine Sprache und dein Wandel meine Vertheidigung wider die Grundsätze der körperlichen Sinnlichkeit und der reizenden Welt! O, daß ich nur für dich lebe; o, daß ich für dich sterbe, um das Leben und Vaterland zu verdienen, wo du lebst und herrschest von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Offertorium.

Erster Haupttheil der Messe.

O großer Gott! nimm die geringen Gaben deiner armen Geschöpfe mit deiner gewohnten Vatergüte und Huld an! Sie bestehen zwar jetzt nur noch in Brod und Wein. Diese aber sollen bald in den Leib und in das Blut deines geliebten Sohnes verwandelt werden; und er selbst hat uns so dir zu opfern gelehrt. Aus diesen beiden Rücksichten laß dir dieses obwohl kleine Bestreben unserer Anbetung und unserer gänzlichen Abhängigkeit von dir wohlgefallen! Wir vereinigen mit dem Brode und Weine uns selbst, und Alles, was wir haben und sind, und bringen uns selbst dir zum Opfer dar. Alles sey dir gewidmet; Alles dir geheiliget; wir seyen ganz dein! —

Verschmähe, liebevollster Vater! unsern guten Willen nicht; sondern stärke und belebe ihn durch deine Gnade, und durch die Gesinnungen, mit denen dein Sohn Jesus dir geopfert hat! Und du, o Jesu! wäsche meine Seele noch zuvor in deinem heiligsten Blute von Allem, was sie ihm und dir mißfällig macht, so wie jetzt dein Diener, der Priester, die Hände wäscht, ehe er an das Heiligste hingeht! Nicht nur für mich, sondern für Alle, die mit mir an dieser heiligsten Handlung Theil nehmen, bitte ich, damit, gleichwie wir durch dich nur Ein Leib geworden sind, wir auch gemeinschäftlich unserm unendlich großen und gütigen Gott in Einem Glauben und in Einem Eifer dienen mögen.

Jesus Christus, dessen ganzes Leben ein Opfer war, indem er es in der Krippe zu Bethlehem mit Thränen und Blöße anfing, während dreißig Jahren unbekannter geringer Arbeit, und hernach drei Jahre

mit mühseligem Unterrichte, mit Herumwandern, wie mit Gutesthun und im Schweiße seines Angesichtes es fortsetzte, und endlich es in seinem Blute und als Schmerzensmann an einem Kreuze auf der Schädelstätte vollbrachte, — Jesus Christus wolle unser Opfer durch das seinige heiligen, und in unserm Namen seinem himmlischen Vater als Genugthuung darstellen. Amen.

Präfation.

Heilig, heilig, heilig!
Ist der Herr, Gott Sabaoth!
Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll!
Hosanna in der Höhe!
Gebenedeit sey der, der da kommt in des Herrn Namen!
Hosanna in der Höhe!

Kanon, oder Gebete vor der Wandlung.

Anbetungswürdiger Gott, gütiger Vater! nimm zur Ehre deines großen Namens, zum Zeichen meiner Unterthänigkeit, das heilige Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi gnädig an, welches wir dir darbringen für das Heil der Kirche, und für die Wohlfahrt der ganzen Christenheit insgemein! Gib ihrem Oberhirten Weisheit und Eifer, dein Volk zu leiten! Gib ihren Unterhirten, den Bischöfen und Priestern, Liebe und Wachsamkeit, deine Schafe zu weiden! Gib den Fürsten und Obrigkeiten Frieden, Gerechtigkeit und Herzensgüte, daß wir unter ihrem Schutze dir fröhlich und sicher dienen mögen!

Zwar sind wir unserer Sünden wegen unwürdig, von dir erhöret zu werden. Nichts desto weniger vertrauen wir auf das Opfer des Kreuzes, bei dessen Erneuerung und Widerholung wir hier gegenwärtig

sind. Sind wir unreine, sündhafte Menschen, so sieh nicht auf uns, sondern auf dieses große Opfer von unendlichem Werthe! Sieh unser Beten und Flehen nicht als das unsrige an, sondern als das Gebet und Flehen der allerseligsten Jungfrau unter dem Kreuze; als das Gebet und Flehen der heiligen Apostel, Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen, mit denen wir unsere schwachen Seufzer vereinigen!

Wandlung.

Zweiter Haupttheil der Messe.

Bei Aufhebung der heiligen Hostie.

Jesu! Gottmensch! Mein Erlöser und Lehrer! Mein Herr und mein Gott! Ich glaube an dich; ich hoffe auf dich; ich liebe dich; ich bete dich an; ich übergebe mich dir; sey mir gnädig und barmherzig, jetzt und ewig!

Bei Aufhebung des heiligen Kelches.

Heiligstes Blut, das du für mich auf dem Kalvarienberge geflossen bist! Blut meines beßten Freundes! Blut des Bräutigams meiner Seele! fließe über mich herab, heilige mich, wasche mich, stärke mich zum wahren Leben!

Nach der Wandlung.

Mit tausendmal tausend Engeln und Heiligen, welche Johannes sah, rufe auch ich jetzt: »Würdig ist das Lamm, welches getödtet worden, zu empfangen Gewalt und Gottheit, und Weisheit und Stärke, und Ehre und Herrlichkeit und Lob.« Und alles Erschaffene, was im Himmel, auf Erden, unter der Erde, und in den Gewässern ist, soll mit mir rufen: »Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme sey Preis, Ruhm, Verherrlichung und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!«

Denn hier auf dem Altare ist es so gegenwärtig, wie dort im Himmel. Ich bete dich also an in meinem Stande, du göttliches, für mich geschlachtetes Opfer! Jesu, Herr und Gott! Ich bete dich an, gekreuzigter Weltheiland! mit deiner ganzen heiligen Kirche, mit allen deinen Gläubigen, mit Himmel und Erde! Ach! daß ich es doch zu thun vermöchte, wie du es verdienest! Aber du weißt meine große Schwachheit, und mein Elend ist dir bekannt.

So will ich also lieber mit jenem, der neben dir am Kreuze hing, rufen: »Gedenk meiner, o Herr! in deinem Reiche!« Schenke mir die Gnade deines Vaters, welche du mir durch deinen Tod erkauft hast! Wende mir zur Besserung meines irdischen Herzens das unschätzbare Lösegeld deines Opfers zu, nach der unendlichen Begierde, die du am heiligen Kreuze hattest, uns Alle dadurch zu erretten, zu heiligen und selig zu machen!

Erbarme dich meiner, erbarme dich Aller, erbarme dich auch der verstorbenen Christgläubigen, und laß die erfrischende Kraft deines allerheiligsten Blutes von diesem Altare in jenen Feuerkerker hinunterfließen, in welchem sie noch so schmerzlich leiden und büßen müssen, ehe sie vor dir und deinem himmlischen Vater erscheinen, und sich darstellen dürfen!

Beim Pater noster.

Bete andächtig und versammelt das heil. Vater unser!

Agnus Dei.

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt! erbarme dich unser!
O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt! erbarme dich unser!
O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt! schenke uns den Frieden!

Schenke uns den Frieden, den die Welt nicht schenken kann — den Frieden mit Gott, den Frieden mit dir, den Frieden mit allen Menschen, den Frieden mit uns selbst — jenen Frieden, o Jesu! den du vom Himmel brachtest, und den die Engel schon bei deiner Geburt verkündeten.

Communion.

Dritter Haupttheil der Messe.

Begierde nach der Vereinigung Jesu mit uns, und unser mit Jesu.

O Jesu! nachdem du dich gewürdiget hast, hier das Opfer zu werden, welches ich durch die Hände des Priesters dem himmlischen Vater darbingen darf, so ist nichts mehr übrig, was ich von deiner Liebe zu mir zu begehren mich nicht getrauen sollte. Nebst dem also, daß du da statt meiner der göttlichen Majestät die allein würdige Huldigung geleistet hast, komm noch in mein armseliges Herz, suche mich heim, und vereinige dich mit mir, und mich mit dir! Du Brod des Lebens! du Speise der Engel! theile dich mit mir, und verwandle mich in dich! Und wiewohl ich dermalen unwürdig bin, dich wirklich zu empfangen, so laß mich doch wenigstens geistlicher Weise dich genießen!

Jesu, mein Herr und mein Gott! Laß mich dich allzeit suchen, finden und festhalten, du Verlangen meiner Seele! Laß mich dich allzeit lieben, du einziger Seligmacher der Menschen! Gib mir ein Gemüth, das immer an dich denkt; ein Herz, das immer nach dir seufzt; Sinne, die sich immer mit dir beschäftigen; einen Verstand, der dich immer besser erkennt; einen Willen, der sich nach dir und deinem heiligen Gesetze richtet!

Bei den letzten Gebeten und beim Segen des Priesters.

Nun, o Herr! ist die größte und heiligste Handlung unsrer heiligen Religion vollbracht. Jesus Christus, dein vielgeliebter Sohn, hat sich dir für uns geopfert, und hoffentlich bei der heiligen Communion des Priesters sich uns auch mitgetheilt. Laß doch, barmherziger Vater! die Früchte und Wirkungen dieser unbegreiflichen Geheimnisse deiner und seiner Liebe an uns sichtbar werden! Segne mich, segne uns Gegenwärtige alle, segne dein ganzes christliches Volk, besonders alle meine Verwandte und Bekannte, Alle, die mir schon an Leib oder Seele Gutes gethan haben, Alle, denen ich Dank und Gebet schuldig bin; segne sogar alle meine Feinde, denen ich, wie du am Kreuze, von Herzen verzeihe! Segne, o anbetungswürdige Dreieinigkeit, Gott † Vater, † Sohn, und heiliger † Geist! unsere Personen, unsere Arbeiten, unsere Entschlüsse, und unsere Leiden, daß sie zu deiner Ehre und zu unserm ewigen Heile gedeihen mögen! Amen.

Beicht = Gebete.

Reue und Leid

für Schwache, die sich zwar von großen Sünden enthalten, aber dennoch in die geringeren öfters zurückfallen.

So kann ich mich von der Sünde nicht ganz losreißen! Allwissender! du kennst meine Schwachheit. In dieser Stunde erneuere ich den Vorsatz, nimmer zu sündigen, und in einer Stunde darauf handle ich wider Pflicht, Gewohnheit und Vorsatz, als wenn ich den festen Entschluß, die Sünde zu begehen, und nicht, die Sünde zu meiden, gefaßt hätte.

Wie lange werde ich fallen, aufstehen vom Falle, wieder fallen, wieder aufstehen, und wieder wiederfallen? Wann wird des Sündigens ein Ende seyn?

Vater! ich will. Stärke meinen Willen; denn er ist schwach. Ich will aufstehen, und niemals wieder fallen. Ich will. Aber wer gibt mir das Vollbringen? Wann werde ich thun, was ich will, und wollen, was ich soll, und vollbringen, was ich thue?

Vater! deine Gnade allein, die Gnade deines geliebten Sohnes kann mich aufrichten, daß ich fest stehe; kann mich unterstützen, daß ich nicht wanke; kann mich aufrecht halten, daß ich nicht falle; kann mich bewahren, daß ich nicht anstoße.

Du Liebhaber des Menschengeschlechtes! Du wirst mich auch von der Herrschaft der Sünde ganz befreien. Deine Liebe ist ohne Gränzen, wie deine Macht. Du kannst, du willst, du wirst mich reinigen, daß ich rein werde, wie du rein bist.

Also reinige du mich; denn was du reinigest, das ist rein. Stärke du mich; denn was du stärkest, das ist stark. Erleuchte du mich; denn was du erleuchtest, das ist erleuchtet. Ich will deinem Lichte hurtig nachwandeln; ich will mit deiner Kraft unermüdet fortarbeiten.

Ich will thun, was du willst, daß ich thue. Ich will hassen, was du hassest, die Sünde, über Alles. Ich will lieben, was du liebest, meine Seligkeit, über Alles. Ich will thun, was du gethan hast, den Willen des himmlischen Vaters, in Allem.

Deine Gnade vollende in mir, was sie angefangen, und bis auf diese Stunde in mir gewirkt hat! Amen.

Gebet vor der Beicht.

Herr Jesu! ich glaube, daß du durch die Worte: »Nehmet hin den heiligen Geist; denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen; und denen ihr sie vorbehaltet, denen sind sie vorbehalten,« deinen Dienern, den Priestern, die Vollmacht ertheilet hast, die Sünden nachzulassen und vorzubehalten, aufzulösen und zu binden.

Ich glaube auch, daß du mir durch eben diese Worte die große Pflicht auferlegt hast, deinen Dienern meine Sünden aufrichtig und mit zerknirschtem Herzen zu bekennen.

Ich hoffe mit voller Zuversicht, daß mir durch dein Blut vollkommene Nachlassung aller meiner Sünden zu Theil werde, wenn ich an deinen Namen glaube und über meine begangenen Sünden herzliche Buße thue.

So wende dann, Schöpfer und Vater meiner Seele! mein Herz ganz von der Sünde weg, und kehre es gänzlich zu dir! Die Gnade des heiligen Geistes erweiche mein Herz, daß ich weine über meine

Sünden, wie Petrus und Magdalena! Die Gnade des heiligen Geistes stärke mein Herz, daß ich die Sünde als meine ärgste Feindinn hasse und verabscheue! Die Gnade des heiligen Geistes entzünde mein Herz, daß mir meine Seligkeit lieber, als alles Vergnügen der Sünde, und Gott, das liebenswürdigste Gut, lieber, als Alles sey!

Mit diesem Glauben an die Worte Jesu Christi, mit diesem Zutrauen auf den Werth und die Kraft seiner Erlösung; mit dieser lebendigen Empfindung, daß mir die Sünde verhaßter, als Alles, und mein Gott lieber, als Alles sey; mit dem ernstlichen Vorsatze, den Willen Gottes als die einzige Richtschnur meines Lebens anzusehen, trete ich jetzt zum Beichtstuhle hin.

Zum Beichtstuhle gehe ich so vertrauensvoll hin, als wenn Jesus Christus darin säße. Meine Sünden will ich dem Priester bekennen, so aufrichtig, so ohne Bemäntelung, als wenn Jesus Christus, der Herzenskenner, mein Bekenntniß in seine Ohren aufnähme. So reumüthig, so demüthig will ich meine Gebrechen aufdecken, als wenn mir Jesus Christus, der Sünder-Arzt, leibhaft in Person zuhörte. So aufmerksam will ich die Lehren, die Verweise aus dem Munde des Priesters anhören, als wenn Jesus Christus, der Weltlehrer, seinen Mund öffnete, und zu mir spräche: »Sündige nicht mehr!« So zuversichtlich will ich die Lossprechung von dem Priester empfangen, als wenn Jesus Christus, der Sündenvergeber, das Gnadenwort zu mir sagte: »Steh auf; deine Sünden sind dir vergeben.« So wird mir die Beicht heilsam und trostvoll werden.

Die Gnade Jesu Christi sey mit mir, damit ich Alles verrichte, wie ein Jünger Jesu Christi! Amen.

Nach der Beicht.

Nun sind mir meine Sünden vergeben! Jesus Christus will den Sündern alle Sünden vergeben; denn er ist die Liebe. Er will; denn sonst wäre er für mich am Kreuze nicht gestorben. Er kann; Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Meine Sünden sind mir vergeben. Daran zweifle ich so wenig, als gewiß ich weiß, daß mein Erlöser sich für mich in den Tod dahin gegeben hat, und jetzt für mich im Himmel lebt.

Meine Sünden sind mir vergeben. Ich habe die Bedingnisse erfüllt, ohne welche die Sünden nicht vergeben werden. Es steht geschrieben, ein Jeder, der an Jesum Christum glaubt, wird durch seinen Namen Verzeihung der Sünden erhalten. Ich glaube an Jesum; so glaubwürdig, wie er, ist Niemand; so wie er, kann und will Niemand helfen. Ich glaube an Jesum; Ihn halte ich für die Wahrheit und das Leben; bei Ihm finde ich Erlösung; von Ihm erwarte ich mit vollkommener Zuversicht meine Seligkeit. Er ist mein Lehrer, mein Erlöser, mein Sündenvergeber, mein Herr, mein Richter, mein Seligmacher. Ich glaube an Jesum. Wie könnte dieser Glaube zu Schanden werden?

Meine Sünden sind mir vergeben. Es steht geschrieben: »Wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergeben werdet, so wird der himmlische Vater euch eure Fehler auch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird der himmlische Vater euch eure Fehler auch nicht vergeben.« Ich liebe meine Beleidiger, als wenn sie mich nicht beleidiget hätten. Ich umarme Alle, die mich verleumdet, angefeindet, betrübt haben, wie meine Brüder. Also wird auch

der himmlische Vater mich behandeln, als wenn ich nie gesündiget hätte.

Meine Sünden sind mir vergeben. Es steht geschrieben: »Thuet Buße, waschet, reiniget euch, meidet das Böse, lernet Gutes thun, und wenn eure Sünde blutroth ist, soll sie schneeweiß werden; wenn sie ist, wie Purpur, soll sie werden, wie weiße Wolle; wer liebt, der ist aus Gott geboren.« Ich habe es empfunden, daß ich gesündiget habe; ich sehe jetzt die Sünde als meine größte Feindinn an; ich wünschte, daß ich mit ihr niemals Freundschaft gemacht hätte. Gott, Christus, Tugend, Seligkeit ist mir jetzt unendlich lieber, als alles Vergnügen der Sünde. Wer liebt, ist aus Gott geboren.

Meine Sünden sind mir vergeben. Heilig und unbefleckt will ich seyn. Ich werde mir alle Mühe geben, das Aergerniß, welches ich den Schwachen gegeben habe, wieder gut zu machen. Ich werde mir alle Mühe geben, die Ehre, die ich meinem Nebenmenschen durch Schimpfreden genommen habe, wieder zurück zu geben. Ich werde mir alle Mühe geben, das ungerechte Gut, das ich an mich gebracht habe, seinem Herrn zurück zu stellen. Ich werde mir alle Mühe geben, die Neigung zur Sünde (zur Gewohnheitssünde) immer mehr zu schwächen. Ich werde mir alle Mühe geben, jeder näheren Gelegenheit zur Sünde christlichklug auszuweichen. Ich werde mir alle Mühe geben, als ein neues Geschöpf in Jesus Christus zu denken, zu wünschen, zu reden, zu handeln, zu leiden. Gib mir, o Gott! deine Gnade dazu, und sie soll an mir nicht vergeblich seyn! Amen.

Communion-Gebete.

Vor der Communion.

Glaube.

Mit voller Ueberzeugung glaube ichs, mit freudigem Herzen bekenne ichs, daß du, Menschen- und Gottes-Sohn! unser lebendiges Himmelsbrod bist. Wer von diesem Brode ißt, wird nicht sterben, sondern in Ewigkeit leben. Das Brod, das du uns gegeben hast, ist dein Fleisch, das du hingegeben hast für das Leben der Welt. Wer dein Fleisch nicht ißt, und dein Blut nicht trinkt, der hat kein Leben in sich. Dein Fleisch ist die rechte Speise; dein Blut ist der rechte Trank. Du hast es gesagt: »Nehmet hin, dieß ist mein Leib; dieß ist mein Blut.« Dein Wort ist Wahrheit und Leben; an dein Wort glaube ich; dein Wort lüget und betrüget nicht. Du bist der Allwissende und ewig Wahrhaftige; darum glaube ich an dein Wort, und darum kann mein Glaube nicht irren, und nicht wanken.

Hoffnung.

Wie ich glaube, was du geoffenbaret hast, so hoffe ich, was du verheißen hast. Du hast es versprochen: »Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, hat das Leben in sich, und er wird leben durch mich.« Dein Fleisch, dein Blut wird also meine Nahrung, und das Leben meiner Seele seyn. Dein Fleisch, dein Blut wird mich befestigen im Guten, und in mir

vollenden, was deine Liebe angefangen hat. Nach dieser Speise sehnet sich meine Seele; sie wird mich stärken auf dem Wege zur Seligkeit, daß ich nicht wanke, bis ich dort bin, wo du bist, in der Herrlichkeit deines Vaters. Du wirst das Schmachten meiner Seele nicht unerfüllt lassen. Auf deine Güte, auf deine Treue, auf deine Allmacht habe ich meine Zuversicht gebaut, und sie wird ewig nicht zu Schanden werden; denn du bist der Gütigste, der Treueste, der Allmächtige, mein Herr und mein Gott.

Liebe.

Wenn ich an dich glaube, Allwissender, Wahrhaftiger! wenn ich auf dich hoffe, Gütigster, Treuester! soll ich dich nicht lieben, Beßter, Liebenswürdigster, Einziger! Wie du, so ist Keiner. Du bist ganz Liebe, und ich soll dich nicht lieben? Du gibst mir dein Fleisch zur Speise, und dein Blut zum Getränke, und ich soll dich nicht lieben? O ich freue mich, daß du die Liebe und der Liebenswürdigste aus Allen, der Höchste und Beßte, mein Gott und mein Herr bist. Ich preise dich dankbar für deine Güte. Du liebtest mich, ehe ich dich lieben konnte; du liebtest mich, wie Keiner lieben kann; dein Wille ist stets der beßte; dein Rathschluß ist stets der weiseste; und Alles, was du ordnest und fügest, ist Liebe. Ganz Liebe bist du gegen mich. Ganz Liebe will ich auch seyn gegen dich.

Gebet um Nächstenliebe.

O du, der du uns liebtest bis in den Tod! Du, der uns das neue Gebot gab, einander zu lieben, wie du uns geliebt hast! Liebender! nichts als Liebe kannst du an uns beweisen. Sieh! wir essen Alle von einem Brode; wir nennen dich Alle unsern Herrn. Ach! gib

uns ein Herz, das liebet, wie du geliebt hast! Gib uns Allen Ein Herz, daß wir Alle einander lieben, wie Kinder Eines Vaters, und wie Erkaufte Eines Erlösers. Ja, lieben, lieben sollen wir einander, wie Kinder Eines Vaters, die alle an Einem Tische, und von Einem Brode essen. Um diese Gnade bitten wir dich. Erhöre, erhöre uns, Liebe! daß wir lieben!

Verlangen nach der innigsten Vereinigung mit Jesus Christus.

Ja, Eines mit dir möchte ich werden! Du sollst in mir leben, Ewiglebender! Du, der Anfang und das Ende, die Wahrheit und das Leben, du sollst von mir erkannt werden, was du bist, und geliebt werden, wie du mich geliebt hast. An dir möchte ich ewig hangen, durch dein Beispiel ermuntert, durch dein Licht erleuchtet, durch deine Liebe angeflammt, durch deine Kraft gestärkt; dir, dir möchte ich in Allem ähnlich seyn. So sanftmüthig und geduldig, so wohlthätig und liebevoll, so unermüdet im Beten und Trösten, so ganz gesinnt, wie du, möchte ich seyn. Mit diesem Verlangen, Eines zu seyn mit dir, gehe ich hin zu deinem Tische, den du mir bereitet hast. Voll von dir, und leer von mir möchte ich von deinem Tische zurück gehen. Laß meine Vereinigung mit dir immer vollkommener werden.

Nach der Communion.

Empfindungen gleich nach der Communion.

Jesus Christus, mein Heiland. Dank und Anbetung sey dir, daß ich jetzt in dieser Stunde deines Leibes und Blutes theilhaftig geworden bin. Hier ist das Lösegeld für alle meine Sünden! Hier ist das

Siegel alles Segens! Hier ist die Versicherung ewiger Seligkeit! Stärke meinen Glauben; befestige meine Hoffnung; entzünde meine Liebe! mache mich zu deinem treuen Nachfolger im Kämpfen und Siegen, im Geben und Empfangen, im Leben und Sterben, daß ich sey, was du warest, und werde, was du bist, rein und selig, wie du.

Jesus Christus, mein Leben. Wie selig bin ich, wenn du in mir lebest, von dieser Stunde an in mir lebest! Ich bin dein; denn du hast mich theuer erkauft. Du bist mein; denn du hast mich durch dein Sterben erkauft. Du bist mein; den du hast mich mit deinem Fleische gespeiset, und mit deinem Blute getränket. Ich umfange dich mit lebendigem Glauben; ich hange an dir mit ewiger Liebe.

Jesus Christus, mein Hirt. Mir wird nichts mangeln. Bei ihm finde ich Licht, Weisheit, Trost und Leben; er ist meine Stärke und Zuversicht; er weidet mich mit seinem Leibe, und tränket mich mit seinem Blute. Jesus, mein treuer Hirt! Mir kann nichts mangeln. Er gab sein Leben für seine Schafe. Von seiner Herde bin auch ich; er gab sein Leben auch für mich. Was verlange ich mehr? Er kennt mich, und ich höre seine Stimme. Mir wird nichts mangeln ewig. Er gibt seinen Schafen das ewige Leben. Von seiner Herde bin auch ich; auch mir gibt er das ewige Leben. Was verlange ich mehr?

Jesus Christus, mein lebendiges Himmelbrod. Du bist vom Himmel herabgestiegen, um uns alle zum Himmel zu erziehen. Erwecke auch in mir einen Hunger nach dem, was himmlisch ist! Laß meine Seele nur an dir, und an dem, was dein ist, Geschmack

finden! Sey du mein wahres Himmelbrod, daß ich durch dich gestärkt auf Erden unermüdet fortarbeite für den Himmel, und nicht unterliege, bis ich dort bin, wo du deine Auserwählten mit dem Brode des ewigen Lebens speisest!

Glaube.

Herr Jesu! Du hast dich für uns in den Tod hingegeben; du hast deinen Leib zur Speise und dein Blut zum Getränk für uns bereitet; du wolltest ganz in uns leben. Unbegreiflicher! ergründen den Abgrund deiner allmächtigen Liebe können wir nicht; aber glauben müssen wir. Himmel und Erde vergehen; aber dein Wort bleibt ewig. Herr! ich glaube; stärke meinen Glauben!

Anbetung.

Du, du bist es, an dessen Tisch ich mich jetzt erquickt habe, Du, durch den Alles erschaffen ist; Du, der einst die trostvollen Worte aussprach: »Kommet zu mir, ihr Alle, die ihr beladen seyd, und ich will euch erquicken;« Du, der am Vorabende seines Leidens das Sacrament der Liebe einsetzte, und den Aposteln den Befehl ertheilte: »Thut das zu meinem Andenken;« Du, der einst am Kreuze sein Leben für uns opferte; Du, wahrer Gottmensch, Welterlöser und Richter, Herr Jesus Christus, Du bist es, der mich jetzt mit seinem Leibe gespeiset, und mit seinem Blute getränket hat. Ich freue mich, daß du mein Herr, mein Heiland, und mein Seligmacher bist. Ich freue mich, daß von deinem Leiden meine Freude, von deinem Sterben mein Leben, von deiner Gnade meine Seligkeit abhängt.

Danksagung.

Liebender! die du liebtest, hast du bis in den Tod geliebt; und du liebtest Alle. Erfreuer der Betrübten! wie du, so kann Keiner erfreuen; und du willst Alle erfreuen. Erquicker der Ermatteten! wie du, so kann Keiner erquicken; und du wolltest Alle erquicken. Was konnte deine Liebe thun, das sie nicht gethan hat? Du nährtest, tränktest, stärktest uns mit deinem Fleische und Blute. Und wir, für die du das Menschenleben annahmst, und das Menschenleben hingabst; wir, die wir an deinem Leibe und Blute Theil genommen haben, ach! hätten wir ein Herz, wenn wir dich nicht liebten? unsern größten Wohlthäter, den, der uns bis in den Tod liebte, sollten wir nicht lieben?

Selbstaufopferung.

Herzenskenner! du kennest mein Herz, wie es ist. Was ich bin und habe, habe ich von dir, durch dich, und in dir. Dein ist Alles, was ich bin, und habe, und kann; dein ist Alles, weil Alles dein Werk ist. Dein soll aber auch Alles durch die freie Wahl meines Herzens seyn. In deinem Dienste, und in Vollbringung deines Willens will ich alle Augenblicke meines Lebens hinbringen. Ganz möchte ich dir geopfert seyn; nimm mich ganz als dein wohlgefälliges Opfer hin!

Hoffnung.

Und wenn ich in diesem Entschluße fortwandle, was kann aus mir werden? Vater unsers Herrn Jesu Christi! was wirst du mir nicht geben, nachdem du deinen Eingebornen für uns Alle dahin gegeben hast?

Und du, Geliebter des Vaters, der du dich unsern Bruder nennen lassest! was wirst du uns nicht geben, nachdem du dein Fleisch zur Speise, und dein Blut zum Trank uns hingegeben hast? Wenn ich in deiner Liebe standhaft verharre, (und wer soll mich von deiner Liebe scheiden?) dann wird auch mir zu Theil werden, was du denen, die dich lieben, bereitet hast, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, kein Menschenherz empfunden hat; dann werde ich dich und deinen Vater sehen von Angesicht zu Angesicht. Amen.

Nachmittägige Andachten.

Vesper-Gebet.

Vater unser. Ave Maria.

℣. O Gott! denk auf meine Hilfe!

℟. Herr! eile, mir beizuspringen!

Süßester Jesu! nimm mein Gebet in dein göttliches Herz auf;

Damit ich durch dasselbe und mit demselben Gott lobe, wie du ihn auf Erden gelobt hast.

Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste;

Von ihm selbst, und von allen seinen Geschöpfen, zu allen Zeiten. Amen.

Schriftmäßig erklärte Lobpreisung Gottes von den heiligen Vätern Ambrosius und Augustinus.

Antiphon. Gelobt sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der, seiner großen Barmherzigkeit gemäß, uns durch die Auferstehung Jesu Christi wiedergeboren hat zur Hoffnung des Lebens.

Dich, o Gott! dessen Name erhaben ist, loben wir; dich, o Herr! preisen wir, obschon du wegen deiner unendlichen Größe über alle unsere Lobpreisung erhaben bist.

Wir vereinigen unsere Lobpreisung mit eben dem Lobe, womit du dich selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit lobest, und bekennen mit Mund und Herzen, daß du über alle Macht lobwürdig bist, weil du als der ewige

Gott und Vater von dem ganzen Erdkreis verehret und angebetet wirst.

Die Himmel und alle Kräfte derselben, die darin wohnen, die Engel, die Cherubim und Seraphim hören nicht auf, dich zu besingen, deine Glorie zu verkündigen und zu rufen:

»Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der himmlischen Heerschaaren.«

Die so herrlichen Merkmale deiner anbetungswürdigsten Majestät und Allmacht sind aller Orten, im Himmel und auf Erden, in deinen so vielfältigen Geschöpfen eingeprägt und kennbar.

Der ehrwürdige Chor der Apostel, die preiswürdige Schaar der Propheten, das schimmernde Heer der Martyrer legen ihre Siegespalmen, wie alle andern singenden Himmelsbürger ihre Kronen vor deinem Throne nieder, eignen dir alle ihre Herrlichkeit zu, und bekennen, nur von deiner barmherzigsten und bevorkommenden Gnade dieselben bekommen zu haben.

Deine heilige, über der ganzen Erde ausgebreitete, Kirche läßt Tag und Nacht in allen Gegenden deine Lobgesänge erschallen, deinen heiligen Namen preisen, weil du ihr Gott, ihr König, ihr Stifter bist, dessen Hand diesen Weinberg gepflanzt hat.

Und wir alle, als Glieder dieser heiligen Kirche, als Kinder dieser Mutter, werfen uns vor deinem Throne nieder; wir beten dich an, wir sagen dir für alle Gutthaten mit derselben innigsten Dank, dir, ewiger Vater von unermeßlicher Majestät, deinem allerehrwürdigsten Worte, deinem wahren, deinem einigen Sohne, und auch dem heiligen Geiste, dem Tröster in all unserer Trübsal, unserm Fürsprecher bei dir in unsern Anliegen.

Auf dich besonders gehen unsere Andachtspflichten und zarten Danksagungen, o Jesu, unserer Liebe und Andacht würdigster Erlöser! Du bist der König der Herrlichkeit, du des Vaters ewiger Sohn.

O unaussprechliche Güte! O unbegreifliche Barmherzigkeit! Du hattest den Schluß selbst gefaßt, zu suchen, was verloren war, uns selig zu machen; und dieses ins Werk zu setzen, hast du, ohne daß du vor den Schwachheiten und Armseligkeiten unserer Natur einen Abscheu getragen hättest, den Leib der Jungfrau erwählet, um in ihrem Schooße Mensch, ein armer Mensch zu werden.

Da du aber in der Folge am Kreuze gestorben bist, besiegtest du den Stachel des Todes, entwaffnetest ihn, und eröffnetest allen denen, die an dich glauben würden, den Eingang in den Himmel, in welchen du am Tage deiner Auffahrt mit reicher Beute einzogest.

Wirklich thronest du zur Rechten deines himmlischen Vaters in seiner Herrlichkeit, in die du durch dein Leiden eingehen mußtest.

Wir glauben, daß du einst von dannen auf die Erde herabsteigen werdest, alle Menschen für die Ewigkeit zu richten, und einem Jeden nach seinen Werken zu vergelten.

Darum bitten wir dich nun demüthigst, o Jesu, du Gott unsers Heiles! daß du dich über deine Diener erbarmen, und Jenen zu Hilfe kommen wollest, die du mit dem großen Werthe deines kostbaren Blutes erkauft hast.

Wegen deiner selbst verleih uns die Gnade, daß wir unter deine Heiligen in der Herrlichkeit gezählt werden.

Mache uns selig, o Herr! wir sind ja dein Volk, und die Schafe deiner Weide; über diese deine eigene Erbschaft ergieß deine Gaben und den reichen Segen!

O Gott der Liebe! höre nicht auf, dieselbe zu leiten, zu regieren, und in deiner Gnade zu erhalten, daß sie zur immerwährenden Glückseligkeit gelange!

Was uns betrifft, großer Gott, heiligste Dreieinigkeit! so wollen wir niemals aufhören, dich hoch zu erheben, dich zu loben, und dir durch alle Tage des Lebens Dank zu sagen, in der süßen Hoffnung, dir einst ewig zu danken, und deinen heiligen Namen zu preisen.

Würdige dich, o Herr! uns heute in deinen Schutz aufzunehmen, und alle — alle Tage werden wir von Neuem bitten: Würdige dich, uns heute in deinen Schutz aufzunehmen, und vor jeder Sünde, dem größten Uebel, gnädig zu bewahren!

Erbarme dich über uns, o Herr! erbarme dich über uns; und laß deine Barmherzigkeit über uns walten, gleichwie wir auf dich gehofft haben!

Ja, mein Gott, mein liebster Gott! ich habe auf dich gehofft, ich hoffe, und werde allzeit hoffen, und du wirst deinem Worte gemäß nicht geschehen lassen, daß ich ewig zu Schanden werde.

Capitel.

Gelobt sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Erbarmungen, und der Gott alles Trostes, der uns bei allen unsern Uebeln tröstet.

Bei dem Hymnus.

Gott soll gepriesen werden
In seiner Herrlichkeit,
Im Himmel und auf Erden,
Jetzt und in Ewigkeit.
Du hast uns, Herr! zum Frieden
Das Lamm herabgesandt;
Den Mittler uns beschieden,
Der sitzt zur rechten Hand.

Lob, Ruhm und Dank und Ehre
Sey der Dreinigkeit!
Die ganze Welt verehre,
Gott! deine Heiligkeit!
Gepriesen sey dein Namen,
Der unser Herz erfreut;
Die Engel sprechen: Amen!
Mit deiner Christenheit.

℣. Lasset uns den Vater und den Sohn sammt dem heiligen Geiste loben.

℟. Lasset uns diesen einigen Gott preisen, und seine Herrlichkeit in alle Jahrhunderte erheben!

Das erklärte Magnificat.

Antiphon. Heilige Maria! komm den Armseligen zu Hilfe, rette die Kleinmüthigen, tröste die Weinenden, bitt für uns Alle, daß wir durch dich Barmherzigkeit finden!

»Meine Seele macht groß den Herrn, und spricht ihm allein das gebührende Lob,« dessen Gegenstand er allein ist, weil er auch allein die Quelle und der Urheber meiner erhabenen Würde ist.

»Und mein Geist ist von seiner heiligen Freude ganz entzückt, da ich an die Güte Gottes meines Heilandes gedenke.« Alles, Alles in mir ist von Dankgefühl und Freude durchdrungen, wenn ich beherzige, daß der große Gott sich würdigte, in meinem Schooße ein kleines Kind zu werden, und mich zuerst als Erlöser mit Gnaden zu überschütten.

Die Ursache meiner Freude und meines Frohlockens in Gott meinem Heilande, ist diese, »weil er seine Augen auf die Niedrigkeit seiner Magd werfen, und sie zur höchsten Würde seiner Mutter hat erhöhen wollen.« Denn sieh! darum werden mich alle folgenden

Jahrhunderte glückselig nennen,« in Anbetracht, daß selbst Derjenige, der wahrhaft groß ist in sich selbst, kein Bedenken trug, sich bis zu seinem Geschöpfe herabzulassen, und es, so gering es auch war, zu einer Herrlichkeit zu erheben, wozu er allein es würdig machen konnte.

»Denn der Allmächtige, dessen Name unendlich heilig ist, hat große Dinge mir zu Gunsten gethan,« da er aus mir ohne Verletzung meiner Jungfrauschaft seine Mutter bildete, und sich eines schwachen Mägdleins bediente, der alten fürchterlichen Schlange den Kopf zu zertreten.

»Wie dann auch seine Barmherzigkeit und Güte sich von Geschlecht zu Geschlecht erstreckt, für alle diejenigen, die ihn fürchten, und ihm dienen.« Dieselbe hat er zuerst über die Mutter des Welterlösers, und dann auch über alle gottesfürchtige Menschen ausfließen lassen.

»Eben so zeigt er, wenn es ihm gefällt, die Obermacht seines Arms; schlägt den Stolz der Hochmüthigen zu Boden, und zernichtet ihre Absichten.« Pharao, Balack, der Moabiter-König, die Cananäer und andere Völker haben erfahren, daß kein Rath wider den Rath des Herrn ist.

»Stürzt die Großen und Mächtigen von ihrem Throne, und erhebt die Demüthigen und Kleinen.« Den stolzen Saul entsetzte er seines Reiches, und den David erhob er auf Sauls Thron.

»Erfüllt Jene, die in der Noth schmachten, mit Gütern, und schickt, die reich sind, leer und arm zurück.« Gott hat Macht, die Dürftigen mit Gütern zu sättigen, die Reichen hingegen verarmen zu lassen, da er seine Geschenke zurücknimmt. Wer sich als ein Sünder der Gnadengüter unwürdig achtet, und nach

diesen dürstet, der zieht den Thau der Gnade an sich; wer aber glaubt, daß er reich sey, und daß ihm ja nichts mangle, der wird leer und arm von Gott zurückgeschickt.

»So will er seiner Barmherzigkeit eingedenk seyn, und Israel sein Volk erhöhen.« Die Kinder Israel nahm Gott vor allen andern Völkern in Schutz, dessen neue Merkmale er ihnen am Ende der Welt geben wird, wenn er ihre harten Herzen erweichen, und sie, wie die Kirche glaubt, dahin bringen wird, daß sie Jesum Christum als den wahren Messias erkennen werden.

»Wie er unsern Vätern versprochen hat, dem Abraham und seiner Nachkommenschaft, auf alle zukünftigen Zeiten!« Was nemlich schon geschah, und noch geschehen wird, ist die Wirkung der Barmherzigkeit Gottes und seiner Verheißung, die er dem Abraham und Abrahams Samen gemacht hat.

℣. Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste;

℟. Wie es war im Anfange, jetzt und allezeit, und zu ewigen Zeiten.

℣. Herr! laß mein Gebet wie ein Rauchwerk vor deinem Angesichte aufsteigen!

℟. Die vertrauensvolle Erhebung meiner Hände sey dir so angenehm, als ein Abendopfer.

℣. Herr! erhöre mein Gebet;

℟. Und laß mein Rufen zu dir gelangen!

Gebet.

O Gott, dem es ganz eigen ist, allzeit sich zu erbarmen, und zu verschonen! nimm mein demüthiges Gebet auf, und verleih mir, und allen deinen Dienern, die wir unter der Last unserer Vergehungen schmachten, Verzeihung nach deiner Barmherzigkeit!

Allmächtiger Gott! laß die Bitten aller Hilfsbedürftigen zu dir dringen, damit sie aus ihrer Noth errettet, sich deiner unermeßlichen Barmherzigkeit dankbar erfreuen!

Mache uns, o Gott! durch deine Gnade standhaft im Glauben, und thätig im Werke, auf daß wir durch einen festen Glauben und durch gute Werke, die dem Glauben entsprechen, durch deine Erbarmung zum ewigen Leben gelangen mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Begrüßung und Anrufung Mariä.

Sey, Mutter der Barmherzigkeit,
Sey, Königinn! gegrüßet,
Des Lebens Trost und Süßigkeit,
Durch die uns Leben fließet.
Zu dir, o Mutter! rufen wir,
Mit Thränen seufzen wir zu dir.
O wend dein gütig Angesicht,
Auf uns vom Himmelsthrone!
Versag uns deinen Fürspruch nicht
Bei Jesu, deinem Sohne.
Nach diesem Elend zeig uns ihn,
Bei ihm sey unsre Mittlerinn!
In aller Trübsal, Angst und Noth,
Komm uns zu Hilf im Leiden!
Hilf, tröste uns, und bitt bei Gott,
Wenn wir von hinnen scheiden.
Erwirb uns Sieg im letzten Streit,
O Mutter der Barmherzigkeit!

Und nach diesem Leben zeige uns Jesum, die gebenedeite Frucht deines Leibes, o milde, o gütige, o süße Jungfrau Maria!

℣. Bitt für uns, o heilige Gottesgebärerinn!

℟. Auf daß wir der Verheißungen Christi theilhaftig werden.

Gebet.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du den Leib und die Seele der glorwürdigen Jungfrau und Mutter Gottes Maria zu einer würdigen Wohnung deines Sohnes durch Mitwirkung des heiligen Geistes vorbereitet hast: verleih gnädig, daß, die wir durch das Andenken an sie erfreuet werden, wir auch durch ihre milde Fürbitte von den bevorstehenden Uebeln, und von dem ewigen Tode befreiet werden, durch eben denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Die göttliche Hilfe bleibe allezeit bei uns! Amen.

Die Seelen der selig Verstorbenen sollen durch die Barmherzigkeit Gottes, und durch die fürbittenden Verdienste der schmerzhaften Mutter Jesu im Frieden ewig ruhen. Amen.

Besuchung des allerheiligsten Altars-Sacraments.

Anbetung.

Zu deinen Füßen, o göttlicher Jesu! bete ich dich an unter diesen sacramentalischen Gestalten, in Vereinigung mit allen Engeln und Heiligen, die dir hier mit reinster Verehrung so wohlriechendes Rauchwerk darbringen. O daß ich entzündet wäre von dem Feuer der Liebe aller Seraphim, um mich dir hier als ein Lobopfer schlachten zu können! Gebenedeit sey dein heiligster Name! O möchten alle Völker deine unendlichen Vollkommenheiten, und vor Allem die Liebe erkennen, die du den Menschen in dem hochheiligen Sacramente kund gibst! O hätte ich Kraft und Eifer genug, dich allen Völkern des Erdkreises bekannt zu machen, alle Irrgläubigen, die dich in diesem anbetungswürdigen Sacramente lästern, zu bekehren, alle

Beleidigung, die dir hier widerfährt, alle Unehrerbietigkeiten und Verunehrungen, die schlechte Christen gegen das heiligste Liebesmahl begehen, zu verhindern! Ja, mein Erlöser! im Geiste und in der Wahrheit möchte ich dich anbeten, und verschaffen, daß alle Menschen dich so anbeteten. Ich möchte dir in dem allerheiligsten Sacramente so viele Ehre und Verherrlichung erweisen, als du selbst dem ewigen Vater dort erweisest, und alle Menschen möchte ich in den Stand setzen, dieß thun zu können. Doch, ach! nur schwach kann ich dich loben und benedeien. Nimm aber an, o mein Gott! und verwirf nicht das Lobopfer, das ich dir in dem Sacramente deiner Liebe darbringe!

Demuth und Reue.

Zwar bin ich unwürdig, mich deiner anbetungswürdigen Majestät vorzustellen, o mein Jesu! Ich sollte wegen meiner Laster und Sünden auf immer von ihr entfernt bleiben; ja ich sollte mich vielmehr gefaßt machen, deinen Strafen mich zu unterziehen, und deine Rache zu erfahren, als mich deinen heiligen Altären nahen, und dort um Erbarmung und um Gnade zu flehen. Du aber, o Gott der Güte! du treibest mich an, zu dir zu kommen; du willst mich erquicken, und mich von meiner schweren Sündenlast befreien. Du willst, o liebevoller Arzt! meine Seele von allen ihren Krankheiten heilen. Du bist bereit, Vater der Erbarmungen! meine Fehler zu vergessen, wenn du an mir ein zerknirschtes und verdemüthigtes Herz erblickest. Ach! durchdrungen von Reue, klar erkennend das Böse, das ich gethan habe, indem ich darein verwilligte, dir mißfällig zu seyn, bekenne ich dir meine Sünden, und bitte um Verzeihung wegen der Beleidigungen, die ich dir zufügte. Gib meiner Seele

die vorige Reinheit wieder, und setze sie in alle ihre Rechte wieder ein! Du bist, o mein göttlicher Erlöser! nur deßwegen in dieser heiligen Hostie erniedriget, um mir gnädig zu seyn; du streckest da die Arme nur deßhalb aus, um mich zu umfangen; du schlägst da deine Wohnung nur deßhalb auf, um meine Reue zu erwarten. Laß nicht zu, daß ich noch länger in der Sünde lebe, sondern bekehre mich in diesem Augenblicke; laß nicht zu, daß ich diesen heiligen Tempel verlasse, ohne mit dir ausgesöhnt zu seyn. Eher soll meine Zunge erstummen, ehe ich einer so großen Wohlthat nicht preisend eingedenk seyn sollte; immerdar will ich deine großen Erbarmungen gegen mich kund machen.

Liebe.

Du weißt, o mein Jesu! daß ich dich liebe. Und, o! wie wäre es möglich, daß ich dich nicht liebte? Aus Liebe zu mir thronest du ja Tag und Nacht in diesem Tabernakel, allwo du immer bereit bist, mir Beweise deiner Liebe zu geben, mich mit Wohlthaten zu überhäufen, meiner Seele zur Speise zu dienen. Ich will aus allen meinen Kräften, und mit dem ganzen Umfange aller Neigungen meines Herzens lieben; ich will nur dich allein, der du die Liebe selbst bist, lieben; ich will nur leben, um dich zu lieben. Welchen Gebrauch könnte ich sonst von meinem Leben machen, als es ganz in Liebe zu dir zu verwenden? Wahr ist's, o du ewig alte und ewig neue Schönheit! spät erst fange ich an, dich zu lieben; aber durch die Innigkeit meiner Liebe will ich die Zeit einholen, die ich nicht allein damit zugebracht habe, dich zu lieben. O mein süßer Jesu! ich bitte dich um deine Liebe; diese wünsche ich mir als den reichsten und kostbarsten Schatz, der allein mir genügen kann.

Danksagung.

Meine Seele benedeie dich, o Jesu! und vergesse niemals die Wohlthaten, die sie von deiner freigebigen Hand empfangen hat. Du hast ihr in deinem heiligen Tempel Verzeihung ihrer Sünden verliehen, und sie von allen ihren Krankheiten geheilt; dort hast du ihr das Brod, um sie zu stärken, gegeben. Diese Gaben sind freilich größer, als meine Dankbarkeit seyn kann; ich bitte dich aber doch, o mein allerhöchster Wohlthäter! die schwachen Dankesäußerungen gnädig anzunehmen, die ich dir heute dafür abstatte. Verzeihe mir allen Undank meines verflossenen Lebens; ich verspreche dir, künftig einen heiligen Gebrauch von allen Gnaden zu machen, die du mir verleihen wirst; ich will mich mit nichts mehr beschäftigen, als nur damit, wie ich diese Gnaden bewahren und in mir vermehren möge. Ein geregelter, untadelhafter Wandel soll der Beweis meiner Dankbarkeit seyn. Amen.

Kreuzweg-Andacht.

Vorbereitung durch Erweckung der Reue.

Mein Gott! mein Erlöser! Du siehst mich hier vor deinen Füßen. Ich bereue von ganzem Herzen alle meine begangenen Sünden, weil ich dadurch dich, das höchste und unendlich liebenswürdige Gut, beleidiget habe. Ich will lieber sterben, als dich je wieder beleidigen.

Erste Station.

Jesus wird zum Tode verurtheilt.

℣. Wir beten dich an, o Jesu! und preisen dich;
℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachte, wie Pilatus den unschuldigen Jesus zum Tode verurtheilt und wie dein Heiland dieses Todesurtheil angenommen hat, damit du von dem Urtheile des ewigen Todes befreiet würdest.

O Jesu! ich danke dir für diese große Liebe, und bitte dich, nimm das Urtheil des ewigen Todes, welches ich durch meine Sünden verdient habe, zurück, damit ich würdig werde, das ewige Leben zu besitzen.

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Zweite Station.

Jesus wird mit dem Kreuze beladen.

℣. Wir beten dich an ꝛc. (wie vorhin.)

Betrachte, wie Jesus das Kreuz, das deine vielen Sünden so schwer gemacht haben, auf seine Schultern geladen hat.

O Jesu! gib mir die Gnade, daß ich dein Kreuz durch neue Sünden nicht noch schwerer mache, und daß ich das meinige mit einem aufrichtigen Bußgeiste herzhaft trage!

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Dritte Station.

Jesus fällt das erstemal.

℣. Wir beten dich an ꝛc. (wie vorhin.)

Betrachte, wie Jesus, da er die Last, womit er beladen war, nicht mehr tragen konnte, von Ermüdung und Schmerz niedergedrückt, unter dem Kreuze fiel.

O Jesu! meine Fehltritte sind die Ursache deines Falles. Verleih mir die Gnade, daß ich deinen Schmerz durch den Rückfall in die Sünde nie erneuere!

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Vierte Station.

Jesus begegnet seiner heiligsten Mutter.

℣. Wir beten dich an ꝛc. (wie vorhin.)

Betrachte, welcher Schmerz das Herz Jesu zerriß, als er Mariam gewahr wurde; und das Herz Mariä, als Jesus ihr begegnete. Deine Sünden sind an der gegenseitigen Betrübniß des Sohnes und der Mutter Schuld.

O Jesu! erwecke in mir, durch die Fürbitte Mariä, einen lebhaften Schmerz über meine Sünden, damit ich sie mein ganzes Leben hindurch beweine, und in der Stunde meines Todes vor dir Gnade finde!

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Fünfte Station.

Simon von Cyrene wird genöthigt, das Kreuz Christi zu tragen.

℣. Wir beten dich an ꝛc. (wie vorhin.)

Betrachte, wie die Juden, als sie bemerkten, daß Jesus nicht mehr Kraft habe, das Kreuz zu schleppen, ihm mit verstelltem Mitleid das Kreuz abnahmen.

O Jesu! mir steht es zu, das Kreuz zu tragen, weil ich gesündiget habe. Mache, daß ich dich wenigstens auf dem Kreuzwege begleite, und das Kreuz der Widerwärtigkeiten aus Liebe zu dir trage!

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Sechste Station.

Jesu Angesicht wird von der heiligen Veronika abgetrocknet.

℣. Wir beten dich an ꝛc. (wie vorhin.)

Betrachte, wie diese heilige Frau bemüht war, Jesu Leiden zu lindern, und wie dagegen Jesus bedacht war, sie zu belohnen, indem er sein Angesicht dem Schweißtuche, das sie in den Händen hatte, eingedrückt ließ.

O Jesu! verleih mir die Gnade, meine Seele von allen Flecken zu reinigen; drücke dein heiliges Leiden tief in meinen Geist und in mein Herz ein.

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Siebente Station.

Jesus fällt zum zweitenmal.

℣. Wir beten dich an ꝛc. (wie vorhin.)

Betrachte die Leiden, welche Jesus bei diesem zweiten Falle empfindet. Du verursachest sie ihm durch deine öftern Rückfälle in die Sünde.

O Jesu! wie beschämt stehe ich vor dir! Gib mir die Gnade, von meinen Sünden so aufzustehen, daß ich nie wieder in dieselben zurückfalle!

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Achte Station.

Jesus begegnet den Frauen von Jerusalem.

℣. Wir beten dich an ꝛc. (wie vorhin.)

Betrachte, wie Jesus diese Frauen ermahnt, sie sollen nicht über ihn, sondern über sich selbst weinen; um dich zu lehren, daß du mehr über deine Sünden, als über seine Leiden, weinen sollst.

O Jesu! gib mir Thränen einer wahren Reue, damit das Mitleid, welches ich über deine Schmerzen trage, mir verdienstlich sey!

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Neunte Station.

Jesus fällt zum drittenmal.

℣. Wir beten dich an ꝛc. (wie vorhin.)

Betrachte, wie Jesus zum drittenmal eben so schmerzlich, als die beiden ersten Male, fällt. Daran ist deine Verstocktheit, aus der du stets in neue Sünden fällst, Schuld.

O Jesu! ich bin nun fest entschlossen, meinen Sünden auf immer ein Ende zu machen, um dir bei deinen Leiden Linderung zu verschaffen. Stärke mich in meinem Entschluße, und mache ihn durch deine Gnade wirksam!

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Zehnte Station.

Jesus wird entkleidet, und mit Galle getränkt.

℣. Wir beten dich an ꝛc. (wie vorhin.)

Betrachte die Beschämung, die Jesus ausstund, da man ihn durch die Entkleidung entblößte; und die Bitterkeit, die er empfand, da man ihm Wein mit Myrrhen und Galle vermischt reichte. So büßte er deine Unverschämtheit und Leckerhaftigkeit.

O Jesu! ich bereue die sündhaften Freuden, die ich mir erlaubt, und die Unmäßigkeit, der ich mich ergeben habe. Ich fasse den festen Entschluß, mittelst deines Beistandes, deine Beschimpfung und Qual nicht mehr zu erneuern, und mein künftiges Leben in Sittsamkeit und Mäßigkeit zuzubringen.

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Eilfte Station.

Jesus wird an das Kreuz geheftet.

℣. Wir beten dich an ꝛc. (wie vorhin.)

Betrachte die außerordentlichen Schmerzen, welche Jesus erlitt, als die Juden seinen vom Blute schon ganz triefenden Leib auf dem Kreuze ausstreckten, und, mittelst der Durchbohrung seiner heiligsten Hände und Füße, mit Nägeln darauf befestigten.

O Jesu! du leidest dieß Alles für mich; und ich soll Deinetwegen nichts leiden? Hefte meinen widerspänstigen Willen an dein Kreuz. Ich nehme mir ernstlich vor, dich nicht mehr zu beleidigen, und aus Liebe zu dir Alles zu leiden.

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Zwölfte Station.

Jesus stirbt am Kreuze.

℣. Wir beten dich an ꝛc. (wie vorhin.)

Betrachte, daß dein Erlöser, nach einer dreistündigen Todesangst, am Kreuze verschieden ist, um dein Heil zu wirken.

O Jesu! nachdem du dein Leben für mich hingegeben hast, so ist es wohl billig, daß ich den Ueberrest des meinigen für dich verwende. Dieß ist auch mein fester Vorsatz. Nur um die Gnade, denselben ins Werk zu setzen, bitte ich dich, durch die Verdienste deines heiligen Todes.

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Dreizehnte Station.

Der Leichnam Christi wird vom Kreuze abgenommen.

℣. Wir beten dich an ꝛc. (wie vorhin.)

Betrachte die Betrübniß der Mutter Gottes, als sie den Leichnam ihres göttlichen Sohnes, erblaßt, mit Blut überronnen, und des Lebens beraubt, in ihre Arme nahm.

O heiligste Jungfrau! erbitt mir die Gnade, daß ich Jesum nicht mehr durch neue Sünden kreuzige, sondern ihn, durch die Uebung christlicher Tugenden, in mir stets lebend erhalte!

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Vierzehnte Station.

Der Leichnam Jesu wird zu Grabe getragen.

℣. Wir beten dich an ꝛc. (wie vorhin.)

Betrachte, wie der heiligste Leichnam Jesu mit der tiefsten Ehrfurcht in das neue Grab, welches für ihn bereitet worden war, gelegt wurde.

O Jesu! ich danke dir für Alles, was du gelitten hast, um mich zu erlösen; und bitte dich, gib, daß ich mich vorbereite, durch das heilige Abendmahl den Leib, den du für mich hingegeben hast, würdig zu empfangen! Schlag deine Wohnung für immer in meiner Seele auf!

Vater unser. Ave Maria. Die Ehre sey dem Vater ꝛc.

Schluß der Andacht.

Erbarme dich unser, o Herr! erbarme dich unser!

Gott, der du die Fahne des Kreuzes durch das kostbare Blut deines Sohnes hast heiligen wollen! wir bitten dich, verleihe, daß wir Alle, so wie wir uns der Ehre deines heiligen Kreuzes, ebenso auch uns deines Schutzes erfreuen, durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Abendgebet.

Vater! mit dankbarem und demüthigem Herzen erscheine ich wieder vor dir bei dem Schluße dieses Tages. Danken möchte ich dir für alle Wohlthaten, die du mir erzeigt hast. Unter deiner Obhut habe ich sicher, ruhig, vergnügt gelebt, bin von vielem Uebel bewahrt geblieben, und habe Gesundheit und Leben unverletzt erhalten. Du hast mir Speise und Trank mit milder Hand dargereicht. Unter deinem Beistande habe ich meine Berufsgeschäfte verrichtet. Deinem Segen verdanke ich's allein, wenn sie mir glücklich gerathen sind. Jede Gelegenheit, Gutes zu thun, die sich mir darbot; das Gute, das ich wirklich that, und das Böse, das ich unterließ; das Gebet, das ich kindlich froh verrichtete, und alles Gute, das ich gethan habe, ist deine Gabe. Aber ach! wie wenig ist das Gute, das ich gethan habe! Ja, auch an diesem Tage habe ich lange nicht Alles gethan, was ich hätte thun sollen. Ich bin der faule Knecht, der den Willen des Herrn weiß, und ihn nicht thut, wenigstens nicht ganz. Ich muß beschämt bitten, Herr! handle nicht mit mir nach meinen Sünden! O du treuer, guter Vater deiner Kinder! ich nehme zu deiner Gnade, die mir in deinem Namen dein Eingeborner erwarb, und mittheilen kann, meine Zuflucht; ich tröste mich im Glauben an deine theure Verheißung, daß du den Tod des Sünders nicht willst. Lehre mich's immer besser erkennen, worin ich fehle; gib mir immer mehr Weisheit und Kraft, daß ich als ein treues Kind im willigen

Gehorsam gegen deine Gebote hurtig fortwandle, mit redlichem Ernst nach deinem Willen lebe, und in die Fußstapfen meines Erlösers trete!

Sey denn auch, Vater! jetzt in der dunklen Nacht mein Vater, mein Schutz und Erretter! Schenke mir eine sanfte Ruhe zur Erquickung meines Leibes, daß ich morgen mit neuen Kräften zu deinem Dienste aufwache! Wende alle Gefahren ab, daß sich keine Plage zu meiner Hütte nahe, und kein Schrecken meine Ruhe unterbreche! Du bist mein Vater; ich will dein Kind seyn.

Vater aller Menschen! Hüter aller Menschen! laß doch, ehe ich einschlafe, meine Fürbitte für alle Menschen zu dir kommen! Segne meine Freunde und Wohlthäter, wie meine Feinde und Verläumder! Beschirme den Ort, dessen Einwohner ich bin! Wache über meine Hausgenossen und alle meine Angehörigen! Erbarme dich aller Seufzenden, Weinenden, die diese Nacht den Schlaf nicht finden können! Laß uns Alle in Sicherheit schlafen, und im Frieden erwachen! Und wenn ich dann meine Augen wieder öffne, so sey es mein erstes Geschäft, dich Vater zu nennen, und deine Güte wegen der Erhörung meiner Bitte dankbar zu preisen. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Inhalts-Anzeige
des zweiten Bandes
der Andachts-Uebungen, oder geistlichen Unterhaltungen.

Am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Seite

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Römer. 11, 33 — 36. 1
Evangelium. Matthäus, 28, 18 — 20. . . . 1
Betrachtung. Welches unser Gegenstand ist. . . 2

Betrachtungen.

Am Montag. Vollkommenheiten Gottes. . . . 3
» Dienstag. Andere Vollkommenheiten Gottes. . 4
» Mittwoch. Andere Vollkommenheiten Gottes. . 5

Am Feste des heiligen Fronleichnams Jesu Christi.

Lection. Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 11, 23 — 29. . . 7
Evangelium. Johannes, 6, 56 — 59. 8
Betrachtung. Die Absicht Jesu bei Einsetzung des heiligsten Altarssacraments. 8
Am Freitag. Gebrauch des heiligsten Altarssacraments. 10
» Samstag. Vor dem guten Gebrauche der heiligen Communion. 11

Am zweiten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Johannes. 3, 13 — 18. 14
Evangelium. Lukas, 14, 16 — 24. 14
Betrachtung. Die Güte Jesu Christi in der heiligen Communion. 15

Betrachtungen.

Am Montag. Die Namen des heiligen Abendmals. 17
» Dienstag. Die Eigenschaften Jesu Christi in dem heiligen Abendmale. 18
» Mittwoch. Das Meßopfer ist das heiligste Opfer. 20
» Donnerstag, als am achten Tage nach dem Feste des heiligen Frohnleichnams Jesu Christi. Unterschied zwischen der Freundschaft Gottes und der Freundschaft der Menschen. 21
» Freitag. Beweggründe, Gott zu lieben. . . 23
» Samstag. Wirkungen der Liebe Gottes. . . 25

Seite

Am dritten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Petrus. 5, 6 — 11. 26
Evangelium. Lukas, 15, 1 — 10. 26
Betrachtung. Das verlorne Schaf. 28

Betrachtungen.

Am Montag. Die Blindheit des Sünders. . . 29
» Dienstag. Die Thorheit des Sünders. . . 31
» Mittwoch. Verlassung des Sünders. . . 32
» Donnerstag. Wie man in die Verlassung fällt. 34
» Freitag. Der Mißbrauch, den der Sünder macht. 35
» Samstag. Falsches Mißtrauen des Sünders. . 37

Am vierten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heil. Apostels Paulus an die Römer. 8, 18 — 23. 38
Evangelium. Lukas, 5, 1 — 11. 39
Betrachtung. Der wunderbare Fischzug. . . . 40

Betrachtungen.

Am Montag. Man soll sich zu Gott wenden. . . 41
» Dienstag. Vortheil der guten Meinung. . . 42
» Mittwoch. Die Uebel, welche die böse Meinung verursacht. 44
» Donnerstag. Gute Meinungen. 45
» Freitag: Böse Meinungen. 46
» Samstag. Um gute Werke zu thun, muß man. 48

Am fünften Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem ersten Briefe des heil. Apostels Petrus 3, 8 — 15. 49
Evangelium. Matthäus, 5, 20 — 24. 50
Betrachtung. Die falsche Andacht der Pharisäer. . 51

Betrachtungen.

Am Montag. Die wahre Andacht besteht. . . 52
» Dienstag. Fortsetzung von der wahren Andacht. 53
» Mittwoch. Die Haupt-Andachten. . . . 55
» Donnerstag. Die Hindernisse der Andacht. . 56
» Freitag. Vortheile der Andacht. . . . 57
» Samstag. Von der falschen Andacht. . . 58

Am sechsten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heil. Apostels Paulus an die Römer. 6, 3 — 11 60
Evangelium. Markus, 8, 1 — 9. 61
Betrachtung. Beweggründe der Barmherzigkeit Gottes. 61

Betrachtungen.

Am Montag. Von der Losreißung von den Geschöpfen, und von der Eitelkeit der Welt. . . 62
» Dienstag. Die Freigebigkeit Gottes. . . . 64
» Mittwoch. Jesus ermuthiget seine Apostel. . 65
» Donnerstag. Jesus Christus erwählet die zwölf Apostel. 67
» Freitag. Belohnungen der Tugend. . . . 69
» Samstag. Von dem Himmel. 71

Am siebenten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Römer. 6, 19 — 23. 73
Evangelium. Matthäus, 7, 15 — 21. . . . 73
Betrachtung. Von dem guten Baume. Seine Wurzeln. 74

Betrachtungen.

Am Montag. Von den Früchten des Baumes. Die guten Werke. 75
» Dienstag. Vom Seelenheile. 76
» Mittwoch. Vortheil der guten Werke. . . 79
» Donnerstag. Nutzbarkeit der guten Werke. . 80
» Freitag. Beweggründe zur Furcht. . . . 82
» Samstag. Der böse Baum wird in das höllische Feuer geworfen werden. 83

Am achten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Römer. 8, 12 — 17. 86
Evangelium. Lukas, 16, 1 — 9. 86
Betrachtung. Das Unglück des ungerechten Haushälters. 87

Betrachtungen.

Am Montag. Von der Gefahr der Welt. . . . 89
» Dienstag. Fortsetzung von den Gefahren der Weltgüter. 91
» Mittwoch. Andere Gefahren der Weltgüter. . 92
» Donnerstag. Vortheile der freiwilligen Armuth. 93
» Freitag. Von der Anhänglichkeit an die Weltgüter. 95
» Samstag. Vortheile des Almosens. . . . 96

Am neunten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 10, 6 — 13. . . 97
Evangelium. Lukas, 19, 41 — 47. 98
Betrachtung. Von dem Eifer Jesu Christi. . . 99

Betrachtungen.

Am Montag. Beweggründe des Eifers. . . . 100

Seite

Am Dienstag. Der Werth einer Seele. . . . 102
» Mittwoch. Uebung des Eifers. 103
» Donnerstag. Mangel des Eifers. . . . 104
» Freitag. Fehler, die man beim Beten begeht. 106
» Samstag. Von Erhaltung der Kirchen in gutem Stande. 107

Am zehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 12, 2 — 11. . . 108
Evangelium. Lukas, 18, 9 — 14. 109
Betrachtung. Der Zöllner und der Pharisäer. . . 110

Betrachtungen.

Am Montag. Beweggründe zur Demuth. . . 111
» Dienstag. In der Beicht. 113
» Mittwoch. Bei der Beicht. 115
» Donnerstag. Nothwendigkeit der Reue. . . 116
» Freitag. Von der Gewissenserforschung. . . 118
» Samstag. Das Unglück des Sünders. . . 120

Am eilften Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 15, 1 — 10. . . 122
Evangelium. Markus, 7, 31 — 37. 123
Betrachtung. Der taube und stumme Teufel. . . 123

Betrachtungen.

Am Montag. Von dem geistlich Stummen. . . 125
» Dienstag. Von der Betrachtung. . . . 126
» Mittwoch. Die Zunge ist ein Feuer. . . . 129
» Donnerstag. Die Uebel, welche die üble Nachrede verursacht. 130
» Freitag. Die Sünden der Zunge. . . . 132
» Samstag. Die Uebel der Zunge. . . . 133

Am zwölften Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem zweiten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 3, 4 — 9. . . . 135
Evangelium. Lukas, 10, 23 — 37. 135
Betrachtung. Die Liebe des Samaritans. . . 137

Betrachtungen.

Am Montag. Beweggründe, die Liebe zu üben. . 138
» Dienstag. Was dem Geiste der Liebe entgegen gesetzt ist. 139
» Mittwoch. Wie man die Liebe üben soll. . . 141
» Donnerstag. Man muß Andere übertragen. . 142
» Freitag. Sünden wider die Liebe des Nächsten. 143
» Samstag. Unsere Pflichten gegen den Nächsten. 145

Seite

Am dreizehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Galater. 3, 16 — 22. 147
Evangelium. Lukas, 17, 1 — 19. 148
Betrachtung. Die Heilung der zehn Aussätzigen. . 149

Betrachtungen.

Am Montag. Die Sünde raubt der Seele. . . 150
» Dienstag. Die Schwere der Sünde. . . 151
» Mittwoch. Folgen der Sünde. 153
» Donnerstag. Wirkungen der Gewohnheitssünde. 154
» Freitag. Von den Leidenschaften. . . . 156
» Samstag. Die herrschende Leidenschaft. . . 158

Am vierzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Galater. 5, 16 — 24. 160
Evangelium. Matthäus, 6, 24 — 33. . . . 161
Betrachtung. Man kann nicht zwei Herren dienen. 162

Betrachtungen.

Am Montag. Die Verbindlichkeit, Jesu Christo zu dienen. 164
» Dienstag. Die Gefahren der Welt. . . . 165
» Mittwoch. Die Vortheile des Ordensstandes. . 167
» Donnerstag. Von der großen Welt. . . . 169
» Freitag. Die wahre Bekehrung. 171
» Samstag. Von den evangelischen Räthen. . . 172

Am fünfzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Galater. 5, 25 — 26. — 6, 1 — 10. . 174
Evangelium. Lukas, 7, 11 — 16. 175
Betrachtung. Die Auferweckung des Sohnes der Wittwe zu Naim. 176

Betrachtungen.

Am Montag. Eigenschaften der Bekehrung. . . 177
» Dienstag. Hindernisse der Bekehrung. . . 179
» Mittwoch. Andere Hindernisse der Bekehrung. 180
» Donnerstag. Die Versuchungen des Eckels. . 182
» Freitag. Die Kennzeichen der Bekehrung. . . 184
» Samstag. Vom guten Tode. 185

Am sechzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Epheser. 3, 13 — 21. 188
Evangelium. Lukas, 14, 1 — 11. 189
Betrachtung. Der Hoffärtige, verglichen mit dem Wassersüchtigen. 190

Betrachtungen.

Am Montag. Beweggründe zur Demuth. . . 191
» Dienstag. Andere Beweggründe zur Demuth. 192
» Mittwoch. Die Bestrafung der Hoffärtigen. . 194
» Donnerstag. Menschliche Absehen. . . . 195
» Freitag. Die Uebung der Demuth. . . . 197
» Samstag. Von den Stufen der Demuth. . . 199

Am siebenzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Epheser. 4, 1 — 6. 201
Evangelium. Matthäus, 22, 35 — 46. . . . 201
Betrachtung. Wir sind schuldig, Gott zu lieben. . 202

Betrachtungen.

Am Montag. Beweggründe zur Liebe Gottes. . . 203
» Dienstag. Beweggründe der Liebe. Die Geheimnisse Jesu Christi. 205
» Mittwoch. Das Leben Jesu Christi. . . . 206
» Donnerstag. Fortsetzung von dem Leben Jesu Christi. 208
» Freitag. Die Lehre Jesu Christi. . . . 209
» Samstag. Die Geduld Jesu Christi. . . . 210

Am achtzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 1, 4 — 8. . . . 212
Evangelium. Matthäus, 9, 1 — 8. 213
Betrachtung. Der Gichtbrüchige. 213

Betrachtungen.

Am Montag. Die Ursachen der Lauigkeit. . . 215
» Dienstag. Kennzeichen der Lauigkeit. . . . 217
» Mittwoch. Gefahren der Lauigkeit. . . . 218
» Donnerstag. Andere Gefahren der Lauigkeit. . 220
» Freitag. Hindernisse des Eifers. . . . 221
» Samstag. Vortheile des Eifers. . . . 223

Am neunzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Epheser. 4, 23 — 28. 224
Evangelium. Matthäus, 22, 1 — 14. . . . 225
Betrachtung. Das Hochzeitmal des Königs. . . 226

Betrachtungen.

Am Montag. Strafen der Sünde. 227
» Dienstag. Andere Strafen der Sünde. . . 229
» Mittwoch. Innerliche Strafen des Sünders. . 231
» Donnerstag. Andere Strafen des Sünders. . 233
» Freitag. Von der Hölle. 235
» Samstag. Leidwesen der Verdammten. . . 235

Am zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Epheser. 5, 15 — 21. 237
Evangelium. Johannes, 4, 46 — 53. . . . 238
Betrachtung. Die Heilung des Sohnes eines Beamten. 238

Betrachtungen.

Am Montag. Der Glaube im Gebete. . . . 239
» Dienstag. Der Glaube ist eine Sonne. . . 241
» Mittwoch. Der Glaube ist eine Säule. . . 243
» Donnerstag. Der Glaube in dem, was wir von Gott begehren sollen. 244
» Freitag. Der Glaube an Gottes Gegenwart. . 246
» Samstag. Der Glaube fodert von uns . . 249

Am ein und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Epheser. 6, 10 — 17. 250
Evangelium. Matthäus, 18, 23 — 35. . . . 251
Betrachtung. Der unbarmherzige Knecht. . . 252

Betrachtungen.

Am Montag. Die Liebe fodert. 254
» Dienstag. Mittel wider Feindschaft und Abneigung. 255
» Mittwoch. Die Wirkungen des Zorns. . . 257
» Donnerstag. Andere Wirkungen des Zorns. . 258
» Freitag. Mittel wider den Zorn. . . . 260
» Samstag. Entschuldigungen des Zorns. . . 262

Am zwei und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Philipper. 1, 6 — 11. 264
Evangelium. Matthäus, 22, 15 — 21. . . . 265
Betrachtung. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. 266

Betrachtungen.

Am Montag. Unsere Pflichten gegen Gott . . 267
» Dienstag. Wir sind Gott schuldig. . . . 268
» Mittwoch. Beweggründe, Gott zu dienen. . 270
» Donnerstag. Was Gott fodert. 271
» Freitag. Von dem menschlichen Ansehen. . . 273
» Samstag. Unsere Pflichten gegen den Nächsten. 274

Am drei und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Philipper. 3, 17 — 21. — 4, 1 — 3. . 276

Seite
Evangelium. Matthäus, 9, 18 — 26. . . . 277
Betrachtung. Vom Tode. 277

Betrachtungen.

Am Montag. Der beim Tode gequälte Sünder. . 279
» Dienstag. Umstände des Todes. . . . 281
» Mittwoch. Von dem Tod der Sinne durch die Abtödtung. 283
» Donnerstag. Folgerungen aus dem Andenken an den Tod. 286
» Freitag. Vorbereitung zum Tode. . . . 287
» Samstag. Wie das Leben, so der Tod. . . 290
Anmerkung. 292

Am letzten Sonntage nach Pfingsten.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Kolosser. 293
Evangelium. Matthäus, 24, 15 — 35. . . . 293
Betrachtung. Gegenstände des Schreckens beim jüngsten Gerichte. 295

Betrachtungen.

Am Montag. Unterschiedliche Versuchungen. . . 297
» Dienstag. Verschiedene Angriffe der Versuchung. 298
» Mittwoch. Mittel wider die Versuchung. . . 300
» Donnerstag. Andere Mittel wider die Versuchung. 302
» Freitag. Von dem guten und bösen Beispiele. . 304
» Samstag. Entschuldigungen derjenigen, die von der Versuchung überwunden worden sind. . . 306

Betrachtungen an den Festtagen der Heiligen vom Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit bis zum Advent.

Das Fest des heiligen Apostels Barnabas.

Lection. Aus der Apostelgeschichte. 11, 21 — 26, und 13, 1 — 3. 308
Evangelium. Matthäus, 10, 16 — 22. . . . 300
Betrachtung. Eigenschaften des heiligen Apostels Barnabas. 310

Das Fest des heiligen Johannes des Täufers.

Evangelium. Lukas, 1, 57 — 68. 311
Betrachtung. Die Größe Johannes des Täufers. . 312

Das Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

Lection. Aus der Apostelgeschichte. 12, 1 — 11. . 313
Evangelium. Matthäus, 16, 13 — 19. . . . 315

Seite

Betrachtung. Petrus und Paulus, zwei berühmte Apostel. 315

Das Fest des Gedächtnisses des heiligen Apostels Paulus.

Betrachtung. Die Tugenden des heiligen Paulus. . 317

Das Fest der Heimsuchung Mariä.

Evangelium. Lukas, 1, 39 — 47. 319
Betrachtung. Beschaffenheit des Besuches Mariä. . 319

Das Fest der heiligen Magdalena.

Evangelium. Lukas, 7, 36 — 50. 321
Betrachtung. Magdalena, eine berühmte Büßerinn. 322

Das Fest des heiligen Apostels Jakob.

Lection. Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 4, 9 — 15. . . 324
Evangelium. Matthäus, 20, 20 — 23. . . . 325
Betrachtung. Der heilige Apostel Jakobus hat den Kelch des Heilandes getrunken. 325

Das Fest der heiligen Anna.

Betrachtung. Die heilige Anna, ein Schatz. . . 326

Das Fest des heiligen Ignatius.

Betrachtung. Ignatius, ein großer Heiliger. . . 327

Das Fest der Verklärung Christi, unsers Herrn.

Lection. Aus dem zweiten Briefe des heiligen Apostels Petrus. 1, 16 — 19. 329
Evangelium. Matthäus, 17, 1 — 9. . . . 330
Betrachtung. Das Geheimniß der Verklärung. . 331

Das Fest des heiligen Laurentius.

Lection. Aus dem zweiten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 9, 6 — 10. . 332
Evangelium. Johannes, 12, 24 — 26. . . . 333
Betrachtung. Die Großmuth des heiligen Laurentius. 333

Das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Evangelium. Lukas, 10, 28 — 42. 335
Betrachtung. Der Triumph der seligsten Jungfrau. 335

Das Fest des heiligen Bernardus.

Betrachtung. Bernardus, der Freund des Kreuzes. 337

Das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus.

Lection. Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 12, 27 — 31. . . 338

Seite

Evangelium. Lukas, 6, 12 — 19. 339
Betrachtung. Bartholomäus, der Freund Gottes. . 340

Das Fest des heiligen Ludwig, Königs von Frankreich.

Evangelium, Lukas, 19, 12 — 26. 341
Betrachtung. Die Frömmigkeit, Freigebigkeit und der große Muth des heiligen Ludwig. . . . 342

Das Fest des heiligen Augustin.

Betrachtung. Seine Erkenntniß, sein Eifer und seine Liebe. 344

Das Fest der Geburt Mariä.

Evangelium. Matthäus, 1, 1 — 16. 345
Betrachtung. Die freudebringende Geburt Mariä. 347

Das Fest der Erhöhung des heiligen Kreuzes.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Philipper. 2, 5 — 11. 348
Evangelium. Johannes, 12, 31 — 36. 349
Betrachtung. Das Kreuz. 350

Das Fest des heiligen Apostels Matthäus.

Evangelium. Matthäus, 9, 9 — 13. 351
Betrachtung. Matthäus hat den Glauben Jesu Christi begründet. 352

Das Fest des heiligen Erzengels Michael.

Evangelium. Matthäus, 18, 1 — 10. . . . 353
Betrachtung. Die Macht des heiligen Michael. . 354

Das Fest des heiligen Franziskus.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Galater. 6, 14 — 18. 355
Evangelium. Matthäus, 11, 25 — 30. . . . 356
Betrachtung. Die seraphische Liebe des heiligen Franziskus. 356

Das Fest der heiligen Theresia.

Betrachtung. Ihr Leben in Gott. 358

Das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas.

Lection. Aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Epheser. 4, 7 — 13. 359
Evangelium. Johannes, 15, 17 — 25. . . . 360
Betrachtung. Tugenden dieser beiden Apostel. . . 361

Das Fest aller Heiligen.

Lection. Aus der Offenbarung des heiligen Apostels Johannes. 7, 2 — 12. 363

Seite

Evangelium. Matthäus, 5, 1 — 12. 364
Betrachtung. Wie die Heiligen zu ihrer Glorie gelangt sind. 365

Das Fest der Gedächtniß aller abgestorbenen christglaubigen Seelen.

Lection. Aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinther. 15, 51 — 57. . . 367
Evangelium. Johannes, 5, 25 — 29. . . . 368
Betrachtung. Von dem Fegfeuer. 369

Das Fest: Mariä Opferung.

Evangelium. Lukas, 11, 27 und 28. 370
Betrachtung. Die Opferung der seligsten Jungfrau. 370

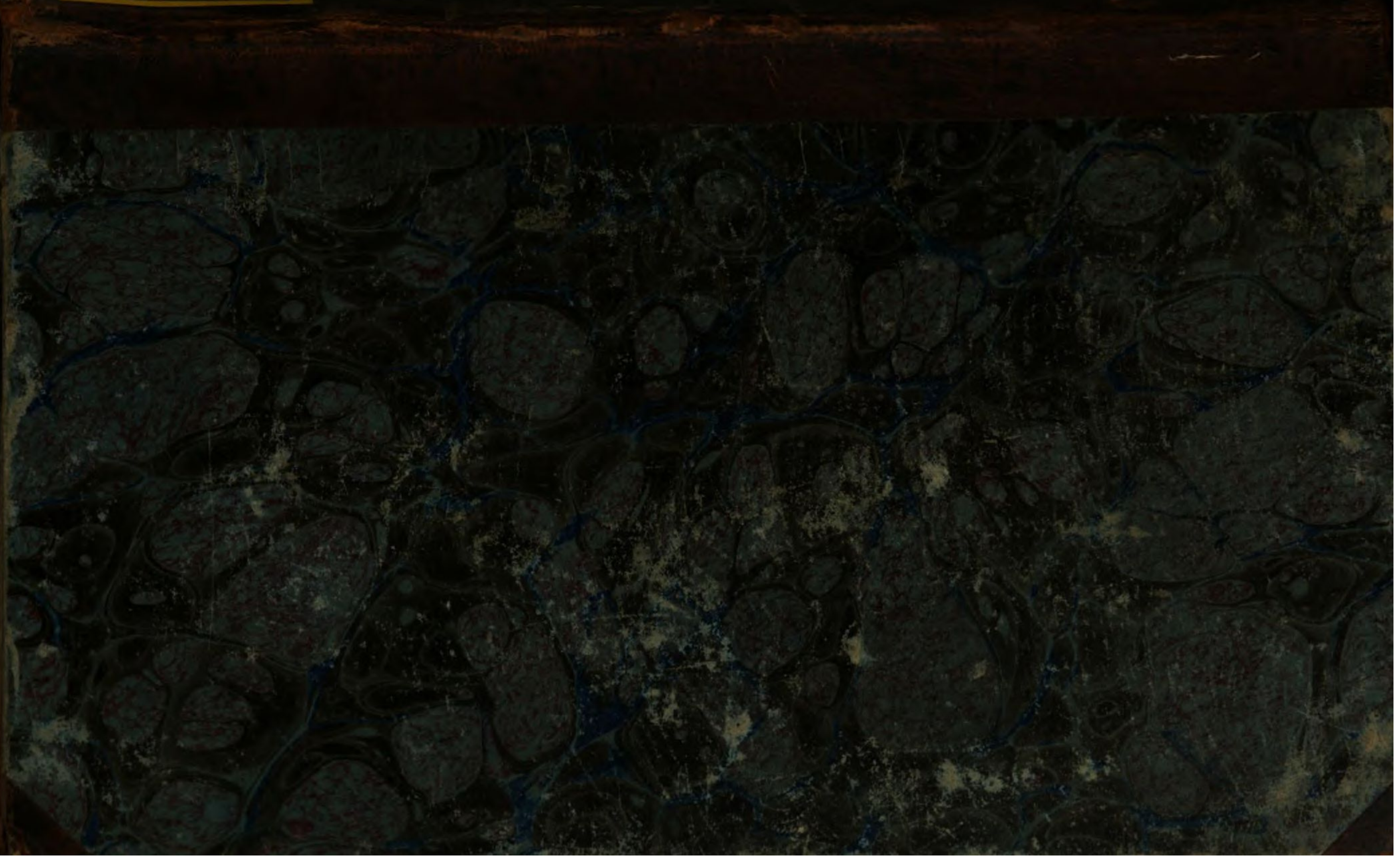
Zugabe von Gebeten.

Morgengebet. 372
Meßgebete. 375
Beichtgebete. 384
Communiongebete. 389
Nachmittägige Andachten. 396
Vespergebet. 396
Besuchung des allerheiligsten Altarssacraments. 404
Kreuzwegandacht. 408
Abendgebet. 415

Verbesserungen.

Seite	2	Zeile	13	von oben:	sollen wir nicht hoffen statt: sollen wir hoffen
»	2	»	18	—	Fülle statt: Hülle
»	5	»	6	—	dem » den
»	20	»	9	—	nie » wie
»	22	»	19	—	. » ?
»	»	»	32	—	, » :
»	23	»	21	—	als die Freundschaft Gottes statt: als nur die Freundschaft Gottes nicht
»	25	»	15	—	Johannes; statt: Johannes,
»	28	»	6	—	Wüste, » Wüste
»	38	»	4	—	hast; » hast,
»	40	»	18	—	Herr! » Herr! Herr!
»	41	»	24	—	mit Uebereilung statt: aus Uebereilung
»	46	»	6	—	Endzwecken; statt: Endzweck;

Seite	47	Zeile	18	von oben:	Wohlgefallen	statt: Wohlgefahlen
»	52	»	1	—	Niemand	» Niemnad
»	59	»	18	—	fehlerhaft;	» fehlerhaft,
»	85	»	1	—	nehmen	» nahmen
»	101	»	12	—	verschafftest,	» verschaffest
»	101	»	14	—	Seelenheiles;	» Seelenheiles,
»	114	»	5	—	deines	» eines
»	120	»	5	—	dienest.	» dienst.
»	131	»	6	—	Sagst du,	» Sagst du?
»	146	»	1	von unten:	lässest	» läßt
»	196	»	5	von oben:	fragt	» sorgt
»	213	»	4	—	seine	» eine
»	219	»	9	—	viele	» viel
»	220	»	15	—	Seite	» Seiten,
»	223	»	10	—	Stunden macht?	statt: Stunden nicht macht?
»	233	»	12	—	wider	statt: wieder
»	233	»	12	—	er ihm	» er ihn
»	239	»	8	von unten:	seiner	» selner
»	259	»	14	—	in	» im
»	265	»	13	—	Niemanden	» Niemandem
»	280	»	15	—	von	» vom
»	281	»	1	von oben:	vor	» von
»	281	»	2	—	was er	» was
»	284	»	5	—	dem	» des
»	284	»	6	—	Abbruche,	» Abbruches,
»	299	»	4	von unten:	derselben	» demselben
»	326	»	9	—	II.	» III.
»	336	»	12	—	.	» ,
»	359	»	8	v. oben:	vollkommener	» vollkommen.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lemaistre, Barthélemy,

Der kurze, leichte und sichere Weg zur christlichen Vollkommenheit, Sündern sowohl, als Gerechten gezeigt durch kurze Andachts-Übungen oder geistliche Unterhaltungen auf alle Tage des Jahres nach den Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage, und anderer heiliger Zeiten
Bd.: 2 (1833)

Landshut 1833

Asc. 5524 w-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270262-5